Kurze
Einleitung
in die
allgemeine Geschichte
alter und neuer
Zeiten.

Vierter Theil.

Die Geschichte des römischdeutschen und orientalischen Kaiserthums.

Neue, verbesserte und mit einem Register versehene Auflage.

Mit allergnädigsten kais. kön. Freyheiten.

Freyburg in Breisgau,
Verlegts Anton Wagner, Universitäts-Buchhändler. 1774.

Chronologische Tafeln
für die
Geschichte des römischdeutschen und orientalischen Kaiserthums.

Erster Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Geschlechte Karls des Großen.

J. C.

800 Karl wird zu Rom zum Kaiser gekrönet, und allenthalben angenommen.

802 Irene will sich mit Karln verbinden, wird abgesetzt, an ihre Statt wird Nicephorus I Kaiser im Orient.

805 Hamburg an der Elbe wird erbauet.

811 Nicephorus bleibt in der Schlacht. Michael I wird Kaiser im Orient.

813 Und geht ins Kloster. Leo V folgt ihm nach.

814 Leo fängt die Bilderstürmerey wieder an. Karl stirbt. Ludewig I ist sein Nachfolger.

816 Er wird zu Rheims vom Pabste gekrönet.

817 Theilt seine Länder unter seine drey Söhne.

818 Bernhard K. in Italien fängt dieserwegen einen Aufruhr an; ihm werden die Augen ausgestochen.

820 Leo V wird getödtet; Michael II wird Kaiser.

821 Constantinopel wird vom Thomas, einem aufrührischen Renegaten belagert.

829 Michael stirbt. Theophilus folgt ihm nach.

830 Ludewig I wird von seinen Söhnen ins Kloster gestecket. Kömmt wieder auf den Thron.

833 Ludewig wird das zweytemal ins Kloster gesperret, muß Buße thun, und das Reich abschwören.

834 Erhält das Reich aufs neue.

838 Ludewig schenkt Aquitanien seinem Sohne Karl.

840 Ludewig stirbt. Lotbar I folgt nach.

J. C.

842 Theophilus stirbt. Michael III ist sein Nachfolger. Eine sehr blutige Schlacht zwischen den drey Söhnen Ludewigs I wegen der Erbschaft.

845 Die Normänner plündern Friesland, und belagern Hamburg, werden zurückgetrieben. Die Saracenen werden aus Italien gejaget.

853 Michael tritt als volljährig die Regierung an.

855 Lothar begiebt sich in das Kloster Brüm. Sein Nachfolger ist Ludewig II.

858 Photius wird Patriarch zu Constantinopel, macht den Anfang der Spaltung.

865 Ludewig führt glücklich Krieg wider die Saracenen.

866 Michael erklärt den Basilius zum Mitregenten.

867 Wird vom Basilius getödtet, der ihm nachfolgt.

869 Basilius schlägt die Saracenen, und schickt dem Kaiser Ludewig Hülfsvölker wider dieselben.

875 Ludewig stirbt und macht zu seinem Nachfolger Ludewigen K. in Deutschland. Karl II kömmt diesem zuvor, und wird Kaiser.

877 Karl stirbt. Ludewig III folgt nach.

878 Wird vom Pabste Johannes in Frankreich als Kaiser gekrönet.

879 Ludewig stirbt.

881 Karl III wird deutscher Kaiser. Bekömmt alle Besitzungen Karls des Gr.

882 Die Normänner fallen in seine Länder ein; er macht mit ihnen einen schändlichen Frieden.

886 Basilius stirbt. Leo VI folgt ihm nach.

887 Karl tritt den Normännern einen Theil Neustriens ab, wird vom Kaiserthum abgesetzt,

888 Und stirbt. Arnulf ist sein Nachfolger.

889 Leo führt mit den Bulgaren Krieg. Die Hungaren, seine Bundesgenossen, werden von ihnen geschlagen.

890 Arnulf schlägt die Normänner aufs Haupt.

891 Berengar und Guido werden in Italien als Kaiser gekrönet.

896 Arnulf belagert Rom, erobert es, und läßt sich zum Kaiser krönen.

899 Arnulf stirbt. Ludewig IV ist sein Nachfolger.

902 Himerius, des Leo Feldherr, schlägt die Saracenen; der Krieg läuft aber dennoch nicht glücklich ab.

904 Die

J. C.

904 Die Hungaren fallen in Deutschland und Italien ein. Ludewig giebt ihnen endlich Tribut.

911 Leo stirbt. Constantin IV ist sein Nachfolger.

912 Ludewig stirbt. Konrad I wird Kaiser erwählt.

Zweyter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Geschlechte der Sachsen.

914 Romanus, Constantins Feldherr, schlägt die Saracenen; Konrad die Hungaren.

918 Konrad stirbt; Heinrich I wird zum Kaiser erwählet.

919 Constantin erklärt den Romanus I zum Mitregenten.

924 Heinrich macht mit den Hungaren auf 9 Jahr Stillstand.

925 Schlägt die Sklaven, Wenden und Dänen, und errichtet wider sie die Marken, Brandeburg, Meißen und Schleswig.

927 Heinrich bringt Lothringen wieder ans deutsche Reich.

933 Die Hungaren brechen aufs neue in Sachsen und Thüringen ein, und werden aufs Haupt geschlagen.

936 Heinrich stirbt; sein Sohn Otto I wird zum Nachfolger erwählt.

937 Otto bändiget die über seine Wahl misvergnügten Fürsten, und schlägt die Böhmen.

942 Constantin bemächtiget sich Calabriens und Apuliens.

945 Romanus I wird von seinem Sohne abgesetzt; Constantin läßt diesen und seinen Bruder ins Elend verweisen, und regiert alleine.
Berengar zwingt den Hugo K. in Italien, das Reich seinem Sohne abzutreten.

949 Berengar macht sich und seinen Sohn zum Kön. von Italien.

950 Adelheid ruft den Otto nach Italien.

952 Otto heurathet die Adelheit, unterwirft sich Berengaren, setzt ihn aber doch in das Königreich ein.

953 Ludolf, Ottons Sohn, empört sich wider den Vater, und wird bestraft.

J. C.

955 Die Hungaren werden gänzlich geschlagen.

957 Die Sklaven an der Oder werden bezwungen.

959 Otto geht nach Italien wider den aufrührischen Berengar.

960 Constantinus stirbt, Romanus II folgt ihm nach.

961 Nicephorus, des Romanus Feldherr, nimmt den Saracenen Candien weg, und schlägt die Türken.
Otto erobert Verona und Pavia, verweiset den Berengar nach Deutschland ins Elend.

962 Wird zu Rom zum Kaiser gekrönet.

963 Er läßt zu Rom den Pabst Johannes absetzen, und an dessen Stelle den Leo ernennen, der von den Römern verjaget wird.
Romanus stirbt; Nicephorus II wird Kaiser.

964 Nach dem Tode des Johannes wird zu Rom Benedict V zum Pabst erwählt. Otto geht nach Rom, setzt den Leo wieder ein, und schickt den Benedict gefangen nach Deutschland.

965 Mit Ottons Erlaubniß wird Johannes XIII Pabst erwählet. Die Römer verjagen ihn.

966 Ottons Sohn wird zum Kaiser gekrönet.

969 Otto, Ottons Sohn, schlägt die Saracenen und das Heer des Nicephorus aufs Haupt. Nicephorus wird in einem Aufruhre zu Constantinopel ermordet. Johannes I wird sein Nachfolger.

970 Theophania wird ausgeliefert, dem Otto vermählet und gekrönet.

971 Johannes schlägt die Russen, Bulgaren und Türken aufs Haupt, und erobert einen großen Theil Bulgariens.

973 Otto stirbt. Otto II ist sein Nachfolger.

975 Johannes stirbt am Gifte. Basilius II und Constantinus VII werden zugleich Kaiser.

976 Bardas Skterus und Phokas empören sich wider die Kaiser. Jener unterwirft sich, dieser bleibt im Treffen.

977 Hezilo entflieht, schlägt den Otto; wird aber zu Passau gefangen, und ins Elend geschickt; die Böhmen werden bezwungen.

978 Der König in Frankreich nimmt Lothringen weg. Otto streift bis gegen Paris.

980 Lo=

J. C.

980 Lothringen wird wieder an das Reich abgetreten. Otto belehnt mit einem Theile desselben den Bruder des K. in Frankreich.

Basilius bemächtigt sich aufs neue Calabriens und Apuliens, und verbindet sich mit den Saracenen.

983 Otto schlägt die Griechen und Saracenen, wird aber von ihnen wieder überwunden, und stirbt an der empfangenen Wunde. Otto III, sein Sohn, folgt ihm nach.

984 Krieg mit den Sklaven an der Elbe durch mehr Jahre. Sie werden allezeit bezwungen.

996 Otto wird zu Rom zum Kaiser gekrönet.

997 Pabst Gregorius wird vom Crescentius vertrieben, und Johannes ein Gegenpabst gemacht. Otto läßt diesem die Glieder stümmeln, und setzt den Gregorius wieder ein.

1001 Otto wird zu Rom von den aufrührischen Bürgern belagert, sein Heer getödtet. Er entflieht. Kömmt mit einem Heere zurück, und läßt den Crescentius aufhenken.

1002 Otto stirbt am Gifte. Heinrich II wird Kaiser erwählet.

1004 Heinrich stillt die Unruhen in Italien.

1005 Bezwingt den Balduin, Gr. von Flandern, und macht mit dem K. in Frankreich Bündniß.

1006 Heinrich jagt den Herzog von Polen aus Böhmen, und belehnt damit den Jaromir.

1007 Stiftet das Bisthum Bamberg.

1013 Der Herz. von Polen fällt in Sachsen und Pommern ein. Heinrich muß mit ihm einen Stillstand machen, und geht in Italien, wo er den Harduin schlägt, und die ganze Lombardie erobert. Die Römer nehmen auf Befehl Heinrichs den Pabst Benedict IIX wieder an.

1014 Basilius schlägt die Bulgaren, und läßt den Gefangenen die Augen ausstechen.

Heinrich geht nach Rom, und wird zum Kaiser gekrönet. Treibt die Griechen und Saracenen aus Calabrien und Apulien.

1015 Heinrich zwingt die Polen zur Huldigung und zum Tribut. Die Hungaren nehmen den christlichen Glauben an, wozu Heinrich vieles beyträgt.

J. C.

1022 Basilius bezwingt die Iberier.

1023 Heinrich setzt Rudolfen Kön. in Burgund wieder in sein Reich ein, und macht mit ihm einen Erbvertrag.

1024 Heinrich stirbt; Konrad II wird zum Kaiser erwählet.

Dritter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Geschlechte der Franken.

1025 Basilius stirbt. Constantin regiert allein.

1027 Konrad geht nach Rom, und wird zum Kaiser gekrönet.

1028 Constantin stirbt; Romanus III folgt ihm nach.

1031 Die Normänner nehmen den Griechen in Apulien alles weg.

1032 Konrad errichtet in Polen das Herzogthum Masovien, bezwingt die Sklaven, erbt Burgund.

1034 Romanus wird ermordet; Michael IV folgt nach.

1036 Konrad geht in Italien, schenkt den Königen in Dänemark die Mark Schleswig.

1039 Konrad stirbt; Heinrich III ist sein Nachfolger.

1040 Heinrich wird vom Brestila, Herz. in Böhmen, überwunden; er bezwingt ihn nachmals.

1041 Führt Krieg mit den Hungaren.
Michael geht ins Kloster; sein Vetter Michael V folgt nach.

1042 Ihm werden die Augen ausgestochen; Constantinus IIX wird Kaiser.

1043 Constantin schlägt die Russen und Scythen.

1044 Heinrich bändiget den aufruhrischen Herz. von Lothringen,

1046 Macht den Römerzug und wird gekrönet.

1047 Den Normännern giebt er einen Strich Landes in Apulien.

1054 Constantinus stirbt, Theodora und Michael VI folgen in der Regierung nach.

J. C.

1056 Heinrich hat mit dem K. in Frankreich eine Unterredung wegen Lothringens. Heinrich stirbt. Sein Sohn Heinrich IV ist Kaiser.

1057 Michael stirbt. Isaak Komnenus folgt ihm nach.

1059 Isaak stirbt, Constantinus IX wird Kaiser.

1062 Der Erzb. von Köln raubt seiner Mutter mit List den jungen Kaiser.

1064 Constantin hat Krieg mit den Tartaren, besiegt sie mit einer sehr kleinen Macht.

1067 Er stirbt; Romanus IV folgt nach.

Heinrich heurathet die Berta;

1069 Will sich aber von ihr scheiden lassen. Der Pabst verhindert es.

1070 Heinrich bändiget die Thüringer und Sachsen.

1071 Giebt Bayern dem Welf.

Romanus wird von den Türken gefangen, und wieder losgelassen. Bey seiner Zurückkunft ist Michael VII Kaiser, der ihm die Augen ausstechen läßt.

1073 Heinrich läßt Festungen in Thüringen und Sachsen bauen: welches die Einwohner erbittert. Sie beschließen, einen andern Kaiser zu wählen.

1074 Heinrich wird vor den Reichstag gefodert, muß alle Bedingnisse eingehen, verklagt die Sachsen zu Rom, und wird auch von ihnen verklaget. Es kommen päbstliche Gesandte nach Deutschland.

1075 Heinrich bekriegt aufs neue die Sachsen, überwindet sie, und legt ihnen Tribut auf. Er wird nach Rom gefodert, sich zu vertheidigen, setzt den Pabst ab, und wird von diesem in den Bann gethan.

1076 Man will einen neuen Kaiser wählen. Heinrich soll sich vom Kirchenbanne lossprechen lassen.

1077 Heinrich geht nach Italien, und wird vom Pabste losgesprochen. Seine Räthe drohen ihm mit der Absetzung; er widerruft alles, was er dem Pabste verheißen hat.

Rudolf, Herz. in Schwaben, wird Kaiser erwählt.

1078 Heinrich wird vom Rudolf geschlagen.

Nicephorus III steckt den Michael ins Kloster, und folgt ihm nach.

J. C.

1079 Heinrich wird von den Sachsen überwunden, vom Pabste abgesetzt, und zum drittenmal in den Bann gelegt.

1080 Heinrich macht den Erzb. von Ravenna zum Gegenpabst. Er wird vom Rudolf überwunden, der aber an einer empfangenen Wunde stirbt.

1081 Heinrich geht nach Italien.

Nicephorus muß sich zum Priester weihen lassen; Alexius I wird Kaiser.

1084 Heinrich erobert Rom, und läßt sich von dem Gegenpabste krönen. Robert Guiscard verjagt ihn; seine Völker werden von dem Heere Mathildens geschlagen. Hermann, Herzog von Lothringen, wird Kaiser ernennt.

1085 Der vierte Kirchenbann wider den Kaiser.

1087 Gregorius stirbt. Sein Nachfolger Victor bestätiget den viermaligen Bann.

1088 Heinrich wird von den Sachsen geschlagen; sie erkennen ihn wieder als Kaiser.

1089 Egbert wirft sich zum Kaiser auf, wird getödtet.

1090 Heinrich geht wieder in Italien, verwüstet Mathildens Länder.

1093 Sein erster Sohn Konrad empört sich wider ihn, läßt sich zu Meiland krönen.

1095 Treibt seinen Vater aus Italien.

Zu Clermont wird von dem Pabste der erste Kreuzzug beschlossen.

1096 Drey Heere der Kreuzbrüder gehen nach Constantinopel, werden unterwegs und in Natolien geschlagen.

1097 Gottfried von Bouillon führt ein großes Heer dahin, besiegt die Türken, erobert Jerusalem.

1099 Der Kirchenbann wird vom Pabst Pascalis wider Heinrichen erneuert.

1103 Ein christliches Heer wird aus Verrätherey des Alexius von den Türken zusammengehauen.

Der Kaiser Heinrich läßt seinen Sohn Heinrich zum deutschen König krönen.

1106 Dieser empört sich wider seinen Vater.

1106 Nimmt

J. C.

1106 Nimmt ihn gefangen. Der Kaiser wird geschlagen, und stirbt elend zu Lüttich. Heinrich V ist Kaiser.

1110 Heinrich macht seinen Römerzug. Setzt den Pabst, weil er nicht Worte hält, gefangen.

1111 Läßt ihn los, wird von ihm gekrönet, und nachmals in den Kirchenbann gelegt.

1113 Der Pabst wiegelt die Sachsen wider den Kaiser auf.

1114 Heinrich wird von den Sachsen geschlagen.

1115 Heinrich nimmt der Mathilde Länder in Besitz, nöthigt den Pabst, ihn vom Kirchenbanne loszusprechen.

1118 Alexius stirbt; Johannes II wird Kaiser im Orient. Heinrich läßt den Martin Burdinus zum Gegenpabste machen. Gelasius thut den Kaiser in den Bann;

1119 Desgleichen auch Calixtus.

1120 Es werden wegen der Vereinigung des Pabstes und des Kaisers Versammlungen gehalten; aber fruchtlos.

1121 Der Kaiser schreibt selbst einen Reichstag aus.

1122 Der große Streit des Pabstes und des Kaisers wird beygelegt, und dieser vom Kirchenbanne losgesprochen.

1124 Heinrich thut einen Feldzug wider den K. in Frankreich.

1125 Er stirbt. Lothar II wird Kaiser erwählt.

1130 Pabst Innocentius sucht Hülfe beym Kaiser.

1133 Lothar setzt den Gegenpabst ab, wird vom Innocentius gekrönet.

1135 Er kömmt aufs neue dem Pabste wider Rogern, Herz. von Apulien, zu Hülfe.

1137 Lothar stirbt.

Vier-

J. C.

Vierter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Geschlechte der Schwaben.

1138 Konrad III wird Kaiser erwählt.

1143 Kaiser Johannes stirbt; sein Sohn Emmanuel Komnenus folgt nach.

1147 Konrad unternimmt einen Kreuzzug,

1148 Belagert Damaskus vergebens,

1152 Kehrt in Deutschland zurück, und stirbt. Friederich I ist sein Nachfolger.

1156 Wird zu Rom gekrönet, macht Oestereich zu einem Herzogthume, und bezwingt die Polen.

1159 Alexander III thut den Kaiser in den Kirchenbann, der den Gegenpabst Victor beschützt.

1162 Friederich zerstört Mailand aus dem Grunde.

1164 Pascalis III wird Gegenpabst.

1167 Friederich erobert Rom, muß aber zurück gehen, und wird aufs neu in Bann gethan.

1169 Friederich wird von den Meiländern hart geschlagen, und entflieht nach Deutschland.

1175 Führt aufs neue unglücklich Krieg mit den Meiländern. Sein Sohn wird von den Venezianern gefangen.

1177 Friederich erkennt Alexandern für den rechtmäßigen Pabst, und wird vom Banne losgesprochen.

1178 Heinrich der Löwe wird vor des Kaisers Gericht gefodert, er weigert sich zu erscheinen.

1180 Heinrich wird vom Kaiser in die Reichsacht erkläret, und seiner Länder beraubet.

Emmanuel Komnenus stirbt; sein Sohn Alexius II folgt nach.

1183 Alexius wird vom Andronikus Komnenus erdrosselt, der ihm nachfolgt.

1185 Andronikus wird grausam hingerichtet; Isaak II der Engel, ist sein Nachfolger.

Der

Der Pabst fodert vom Kaiser die Länder Mathildens, und will ihn in den Bann thun; stirbt aber eher.

1187 Gregorius IIX läßt einen Kreuzzug predigen.

1189 Friederich unternimmt den Kreuzzug, gewinnt in Natolien drey Schlachten.

1190 Friederich stirbt in Cilicien; sein Sohn Heinrich VI ist sein Nachfolger.

1191 Heinrich wird zu Rom als Kaiser und König in Sicilien gekrönet.

1192 Durch Hülfe Leopolds, Herz. von Oesterreich, bekömmt er Richarden, K. in England, gefangen. Tancred wirft sich zum K. von Neapel und Sicilien auf.

1195 Isaak wird der Augen und des Reichs von seinem Bruder Alexius III beraubet, der ihm auch nachfolgt.

Heinrich nimmt Rogern, Tancreds Sohn, Sicilien weg, und läßt sich zu Palermo zum König krönen.

1197 Heinrich stirbt am Gifte. Sein Bruder Philipp folgt ihm nach.

1198 Pabst Innocentius III macht, daß Otto von Braunschweig als ein Gegenkaiser erwählt wird. Philipp schlägt ihn die folgenden Jahre öfters.

1203 Die Franzosen und Venezianer nehmen Constantinopel ein, verjagten den Alexius III, und geben das Reich dem Alexius IV.

1204 Das Volk erregt einen Aufstand wider den Alexius; Alexuis V Dukas Murzuphlus läßt ihn gefangen nehmen, und erdrosselt ihn. Er ist sein Nachfolger.

Constantinopel wird aufs neue von den Franzosen und Venezianern belagert, und erobert, Alexius von einer Säule herabgestürzet. Balduin I, Gr. von Flandern, ist sein Nachfolger. Zu Nicea wirft sich Theodor Lascaris zum Kaiser auf.

1205 Bulduin wird von den Bulgaren geschlagen, gefangen, und getödtet. Heinrich, sein Bruder folgt ihm nach.

1207 Die deutschen Fürsten bitten den Pabst, Frieden zwischen den beyden Kaisern zu stiften, der daher Gesandte schickt..

1208 Phi-

J. C.

1208 Philipp wird vom Otto von Wittelsbach zu Bamberg ermordet. Otto IV ist Kaiser allein. Er erklärt den Gr. von Wittelsbach in die Reichsacht.

1209 Otto wird zu Rom gekrönet. Vom Innocentius in den Bann gethan.

1211 Otto schlägt die Päbstlichen, und den Friederich, K. in Sicilien.

1212 Der Pabst macht, daß die Deutschen Friederich II zum Kaiser wählen. Otto geht nach Deutschland, verliert alles in Italien.

1216 Heinrich, Kaiser im Orient stirbt; sein Schwager Peter von Courtenay folgt ihm nach.

1217 Der Fürst von Epirus läßt den Peter auf der Reise aufheben, und im Kerker tödten.

1218 Otto der Kaiser stirbt; Friederich ist allein Kaiser.

1220 Friederich wird zu Rom vom Pabste gekrönet, dämpft die Aufrührer in Italien.

Robert, des Peters Sohn, wird Kaiser zu Constantinopel.

1222 Zu Nicea stirbt Theodor Lascaris; sein Schwiegersohn Johannes Dukas folgt ihm nach.

1227 Pabst Gregorius IX thut den Kaiser Friederich in den Bann.

1228 Friederich macht einen Kreuzzug.

1229 Schließt mit dem Sultan einen vortheilhaften Frieden, und wird zu Jerusalem König gekrönet. Der Pabst nimmt ihm indessen viele Städte weg, die er bey seiner Zurückkunft wieder erobert. Er wird aufs neue in Bann gethan.

Robert stirbt; sein Bruder Balduin wird sein Nachfolger.

1230 Friederich wird vom Banne losgesprochen.

1235 Der Pabst wiegelt die Lombarden und sogar den kaiserlichen Prinzen wider den Kaiser auf. Der Kaiser ist glücklich wider die Aufrührer.

1245 Friederich wird in der Kirchenversammlung zu Lion abgesetzt, und mit seinem Sohne Konrad in den Kirchenbann gethan. Heinrich, Landgr. in Thüringen, wird Kaiser.

J. C.

1246 Heinrich stirbt, an seine Stelle kömmt Wilhelm Graf von Holland.

1248 Wilhelm erobert Aachen, und läßt sich krönen.

1250 Friederich bittet vergebens um eine Aussöhnung mit dem Pabste. Er stirbt am Gifte.

Fünfter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus verschiedenen Häusern.

1250 Konrad, Friederichs Sohn, wird von dem Pabst in den Bann gethan.

1251 Er nimmt Apulien und Sicilien ein.

1254 Stirbt am Gifte. Manfred bemächtiget sich Siciliens.

1255 Der Pabst belehnt den engländischen Prinzen Edmund mit Sicilien; aber Manfred behauptet die Insel. Wilhelm wird in Deutschland allgemein für den Kaiser erkennet.

Johannes Dukas stirbt zu Nicea; sein Sohn Theoder Lascaris II folgt ihm nach.

1256 Kaiser Wilhelm wird von den Friesen erschlagen.

1257 Einige Reichsfürsten erwählen den engländischen Prinzen Richard, andere den K. Alphons von Castilien zum Kaiser. Beyde behaupten ihre Würde nicht.

1259 Theodor Lascaris stirbt, sein Sohn Johannes Lascaris folgt nach.

1261 Michael Paläologus zieht die Vormundschaft des Johannes an sich, bekömmt mit List Constantinopel, und läßt sich zum Mitregenten erklären.

1262 Michael IIX Paläologus läßt dem Johannes die Augen ausstechen, und wirft sich zum Kaiser auf.

1265 Pabst Urban IV macht Karln von Anjou zum König von Sicilien.

1266 Karl

J. C.

1266 Karl überwindet den Manfred, der im Treffen bleibt.

1267 Konradin, Konrads Sohn, geht in Italien, seine Erbländer in Besitz zu nehmen, wird vom Volke zu Rom zum Kaiser ausgerufen.

1268 Konradin wird vom Karl überwunden, gefangen und zu Neapel enthauptet.

1273 Rudolf I, Gr. von Habsburg, wird zum römischen Kaiser erwählt.

1274 Rudolf bestätiget die Freyheiten der Kirche, und wird vom Pabste als Kaiser erkennt.

1276 Ottokar wird gezwungen, den Rudolf als Kaiser anzunehmen, und von ihm die Lehen zu empfangen.

1278 Ottokar fängt aufs neue Krieg an. Wird geschlagen und getödtet.

1283 Rudolf belehnt seine Söhne, Albert und Rudolf, mit dem Herzogthume Oesterreich und den damit verbundenen Ländern.

Michael stirbt; sein Sohn Andronikus II Paläologus folgt nach.

1291 Rudolf stirbt; Adolf I, Gr. von Nassau wird Kaiser erwählt.

1298 Adolf wird abgesetzt; Albert I, Herz. von Oesterreich Kaiser gemacht, der den Adolf überwindet, und tödtet.

1307 Der Margraf von Meißen schlägt Alberten. Die Schweizer empören sich wider Oesterreich, und machen den Bund der Freyheit.

1308 Albert wird von seinem Neffen Johannes erstochen, Heinrich VII, Gr. von Lützenburg, wird Kaiser erwählt.

1309 Heinrich macht seinen Sohn Johannes König in Böhmen.

1310 Heinrich macht seinen Römerzug.

1311 Nimmt Mailand ein, und wird daselbst gekrönt.

1312 Er wird zu Rom von Roberts K. von Neapel Völkern geschlagen, und dennoch Kaiser gekrönet.

1313 Er erklärt den Robert und die Paduaner in die Acht. Will den Robert angreifen. Stirbt.

1314 Lu-

J. C.

1314 Ludwig V Herzog in Bayern, und Friederich Herzog von Oestereich, werden beyde zu Kaisern erwählt und gekrönet.

1322 Ludwig schlägt Friedrichen bey Mühldorf, und nimmt ihn gefangen.

1325 Ludwig läßt auf Bedingnisse Friedrichen frey. Ludwig wird in den Bann gethan.

1327 Er geht nach Italien, und läßt sich zu Meiland krönen.

1328 Er wird auch zu Rom gekrönet. Macht den Gegenpabst Nikolaus V.
Andronikus stirbt; sein Enkel Andronikus III Paläologus folgt nach.

1330 Friederich Herzog von Oestereich und Kaiser stirbt. Ludewig geht nach Deutschland zurück, belehnt die Herzoge von Oestereich mit Kärnten. Er schickt zweymal Gesandte an den Pabst, um die Aussöhnung zu bitten, er erhält nichts.

1334 Er schickt aufs neue zweymal an den Pabst Benedict XII, erhält wieder nichts.

1337 Fünfte Gesandschaft; ist auch fruchtlos.

1341 Andronikus stirbt, sein Sohn Johannes III folgt unter der Vormundschaft des Cantakuzenus nach.

1342 Dem Cantakuzenus wird die Vormundschaft genommen; er geht nach Adrianopel, und wird zum Kaiser ausgerufen.

1343 Pabst Clemens VI erneuert die Verordnungen des Johannes XXII.

1344 Sechste Gesandschaft des Kaisers an den Pabst; dieser schlägt gewisse Bedingnisse vor, welche von den Kuhrfürsten verworfen werden.

1346 Der Pabst erneuert den Bannstral wider Ludewigen, und dringt darauf einen andern Kaiser zu machen. Die Kuhrfürsten erwählen den böhmischen Prinzen Karl.

1347 Ludewig stirbt.
Cantakuzenus erobert Constantinopel, und wird Mitregent.

1349 Karl IV wird als Kaiser erkennt.

1355 Er wird zu Meiland und Rom gekrönet, zu Pisa bricht eine Verschwörung wider ihn aus.

J. C.

1356 Karl hält zween Reichstage, auf denen er die güldene Bulle verkündigt.

1357 Kantakuzenus legt die Regierung nieder, und geht ins Kloster.

1363 Karl bestätiget den Herzogen von Oesterreich die Schankung von Tyrol.

1365 Bestätiget den Verkauf von Avignon, den die K. Johanna von Neapel an den Pabst gemacht hat.

1369 Kaiser Johannes unterschreibt zu Rom eine Vereinigungsformel, wird Schulden halber von den Venezianern gefangen genommen, und von seinem Sohne befreyet.

1373 Karl kauft die Mark Brandeburg, und belehnt damit seinen Sohn Siegmund.

1376 Sein Sohn Wencesla wird zum deutschen Könige gekrönet.

1378 Karl stirbt; Wencesla ist sein Nachfolger.

1384 Johannes nimmt seinen Sohn Emmanuel zum Mitregenten an.

1386 Andronikus, des Johannes Sohn, erobert Constantinopel, nimmt seinen Vater und Bruder gefangen.

1388 Beyde kommen aus der Gefängniß wieder zum Reich, liefern den Andronikus den Türken aus.

1390 Die Türken belagern Constantinopel, ziehen aber wieder ab.

1392 Johannes stirbt; Emmanuel II Paläologus ist allein Kaiser.

1393 Wencesla wird von den Pragern in einen häßlichen Kerker geworfen; er entkömmt, und wütet wie zuvor.

1394 Er wird aufs neue gefangen, und zu Wien in Oesterreich in einem Thurme eingesperrt. Entkömmt wieder.

1395 Er verkauft dem Galeacius Meiland, und macht ihn zum Fürsten.

1400 Die Kuhrfürsten erklären den Wencesla des Reichs verlustig, und erwählen Rudberten, Pfalzgr. am Rhein, zum Kaiser.

1402 Er wird am Gardersee vom Galeacius geschlagen, und geht nach Deutschland zurück.

1409 Er

J. C.

1409 Er misbilliget die von der Kirchenversammlung zu Pisa vorgenommene Absetzung der Päbste, und die neue Wahl.

1410 Rudbert stirbt; Siegmund, K. in Hungarn und Markgraf von Brandeburg, wird Kaiser erwählt.

1414 Siegmund bringt eine allgemeine Kirchenversammlung zu Kostnitz zuwege.

1415 Pabst Johannes XXIII und Gregorius XII legen das Pabstthum nieder. Den ersten gereut es, er entflieht von Kostnitz. Huß wird wegen seiner Irrthümer verdammt und verbrennt.

1417 Siegmund bringt die Spanier dahin, daß sie den Benedict XIII verlassen. Pabst Martinus V wird erwählt. Hieronymus Pragensis ein Anhänger des Huß wird auch verbrennt. Siegmund verkauft die Mark Brandeburg Friederichen, Burggr. von Nürnberg.

1418 Wencesla stirbt; Siegmund sollte ihm in Böhmen nachfolgen, aber die hussitischen Böhmen machen einen allgemeinen Aufstand wider ihn.

1420 Siegmund führt mit ihnen mehr Jahre nach einander sehr unglücklich Krieg.

1422 Johannes IV Paläologus folgt seinem Vater Emmanuel nach.

1431 Siegmund macht seinen Römerzug, wird zu Meiland gekrönet.

1432 Schlägt die Florentiner und Venezianer.

1433 Bekömmt zu Rom die kaiserliche Krone. Die Hussiten werden in Böhmen aufs Haupt geschlagen.

1436 Siegmund wird in Böhmen als König erkennt, und zu Prag mit vielen Ehren empfangen.

1437 Siegmund stirbt, nachdem er Albert II Herzog von Oesterreich zu seinem Nachfolger ernennt hat.

J. C.

Sechster Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Hause von Oesterreich.

1438 Albert II Herzog von Oestereich, wird zum Kaiser erwählt.

1439 Die Griechen vereinigen sich auf der Kirchenversammlung zu Florenz mit der lateinischen Kirche. Albert stirbt.

1440 Friederich III wird Kaiser erwählt.

1441 Hat mit seinem Bruder Albert Krieg.

1443 Krieg mit den Schweizern; die Franzosen plündern in Elsaß.

1445 Die Hungaren fallen in Oestereich, und plündern. Johannes Paläologus stirbt; Constantinus X Paläologus folgt ihm nach.

1446 Friederich macht Waffenstillstand mit den Hungaren. Eugenius wird von den Kuhrfürsten als Pabst erkennt.

1447 Desgleichen auch Nikolaus V. Das galeacische Haus stirbt aus.

1448 Die Concordaten der dentschen Nation werden gemacht.

1449 Die Kirchenspaltung wegen des Gegenpabstes Felix hört auf.

1450 Die Hungaren, Böhmen und Oestereicher empören sich wider den Friederich.

1451 Er geht in Italien.

1452 Und wird zu Rom gekrönet. Neuer Aufruhr in Oestereich. Friederich kömmt zurück, wird von den Wienern geschlagen, und zu Neustadt eingesperret.

1453 Constantinopel wird von den Türken erobert. Ende des orientalischen Kaiserthums.

1454 Friederich erbt die Grafschaft Cilli,

1458 Imgleichen nach dem Tode des Ladisla Unteröstereich.

1465 Er hat Krieg mit dem Math. Corvinus, K. in Hungarn, und macht Frieden.

1471 Corvinus fällt in Oestereich ein, und plündert.

1473 Karl

J. C.

1473 Karl, Herz. von Burgund, will König werden, Friederich schlägt es ihm ab.

1474 Karl nimmt den Erzb. von Köln in den Schutz, und belagert Nuys.

1475 Friederich kündiget ihm den Krieg an, macht aber gleich darauf Frieden.

1476 Karl wird bey Gransey von den Schweizern geschlagen,

1477 Imgleichen bey Nancy, wo er im Treffen bleibt. Seine Tochter Maria heurathet den Erzh. Maximilian, wodurch die burgundische Erbschaft an das Haus Oestereich kömmt.

1478 Corvinus fällt in Oestereich ein, die Sache wird beygelegt.

1480 Neuer Krieg mit dem Corvinus, in welchem Friederich ganz Oestereich verliert. Die Franzosen nehmen Burgund, und viele Städte in Flandern weg. Sie werden geschlagen.

1482 Friede mit Frankreich.

1483 Die Flamänder empören sich wider den Erzh. Maximilian.

1485 Sie werden zweymal geschlagen, und nehmen den Maximilian als den rechtmäßigen Vormünder seines Sohns Philipp an. Maximilian wird römischer König.

1488 Die Bruger halten den Maximilian gefänglich an. Sein Vater Friederich kömmt ihm zu Hülfe.

1489 Friede mit den Franzosen und Niederländern.

1490 Corvinus stirbt, Friederich bekömmt Oestereich zurück.

1491 Maximilian heurathet die Prinzessinn Anna, Erbinn von Kleinbretagne. Der K. in Frankreich nimmt sie ihm weg, und heurathet sie mit Gewalt.

1492 Frieden mit den Franzosen zu Senlis.

1493 Friederich stirbt; Maximilian I folgt ihm nach. Er verkündiget den allgemeinen Landfrieden.

1495 Er treibt den Grafen von Egmont zu paaren.

1496 Philipp, Maximilians Sohn, heurathet die Prinzessinn von Spanien, und einzige Erbinn dieses Reiches.

1498 Der K. in Frankreich nimmt Meiland weg.

1499 Der Kaiser führt einen unglücklichen Krieg mit den Schweizern, und macht Frieden.

1501 Sforzia jagt die Franzosen aus Meiland.

J. C.

1503 Im Bayern entsteht ein Krieg wegen der landshutischen Erbschaft. Der Pfalzgraf und sein Sohn kommen in die Acht.

1504 Die Sache wird beygelegt; Neuburg kömmt an die Pfalz.

1507 Maximilian geht in Italien; die Venezianer versagen ihm den Durchzug.

1509 Er macht mit dem Pabste und den Königen von Arragonien und Frankreich Bündniß wider sie.

1510 Die Venezianer werden auf das Haupt geschlagen, erholen sich aber wieder.

1513 Franz, K. in Frankreich, erobert Meiland, Parma und Piacenza.

1515 Zusammenkunft der Könige in Böhmen, Polen und Hungarn mit dem Kaiser zu Wien, und Vermählung der hungarischen Prinzessinn an den Erzh. Ferdinand.

1516 Maximilian geht in Italien, muß aber wegen Mangel des Geldes und der Leute zurückkehren.

Der K. in Spanien, und K. in Frankreich machen zu Noyon Bündniß.

1517 Luther fängt an seine Irrthümer auszustreuen.

1518 Frieden zwischen dem Kaiser, Frankreich und Spanien.

1519 Maximilian stirbt; Karl V, sein Enkel, folgt ihm nach.

1520 Karl tritt seinem Bruder Ferdinand Oestereich, und alle deutsche Länder ab. Er erklärt Luthern in die Acht.

1521 Karl führt Krieg mit den Franzosen.

1522 Diese werden aus Meiland verjaget.

1524 Marseille wird von den Kaiserlichen vergebens belagert.

1525 Die Franzosen werden bey Pavia aufs Haupt geschlagen, und ihr König wird gefangen.

1527 Die Kaiserlichen übersteigen Rom, und belagern den Pabst in der Engelsburg.

1529 Zu Cambrai wird Friede mit Frankreich gemacht. Solimann belagert Wien, wird mit einem großen Verlust abgewiesen.

1530 Karl wird zu Bologna von dem Pabste zum römischen König gekrönt. Um diese Zeit werden die Eroberungen der Spanier in Amerika gemacht.

1532 Karl

J. C.

1532 Karl geht wider den Soliman, der sich zurückzieht.

1533 Karl geht in Spanien, und läßt die Reichsgeschäffte seinem Bruder.

1535 Karl erobert Tunis, und setzt den Mulei Assem in sein Reich ein. Die Franzosen fangen aufs neue Krieg an.

1536 Die Kaiserlichen fallen in Frankreich ein; Karl belagert Marseille vergebens.

1538 Der Kaiser und Frankreich machen auf 10 Jahre Waffenstillstand.

1540 Gent empört sich. Karl geht mitten durch Frankreich dahin, und stillt den Aufruhr. Die Türken nehmen Ofen weg.

1541 Karl belagert Algier, muß aber wegen eines Sturms mit großem Schaden abziehen.

1542 Neuer Krieg mit den Franzosen. Sie hetzen den Barbarussa auf, die Küste Italiens zu plündern.

1543 Karl bezwingt den Herzog von Kleve.

1544 Die Spanier werden bey Cerisoles geschlagen.

Karl erobert Luxenburg und St. Didier, und dringt in Frankreich ein. Der König macht zu Crespi Frieden.

1545 Waffenstillstand mit den Türken auf 5 Jahre.

1546 Die Lutheraner des schmalkaldischen Bundes empören sich, und kündigen dem Kaiser den Krieg an. Er erkläret sie in die Acht.

1547 Und schlägt sie bey Mühlberg aufs Haupt. Der Kuhrfürst von Sachsen wird gefangen, und der Kuhr entsetzet.

1548 Diese bekömmt Herz. Moritz von Sachsen. Der Kaiser läßt das Interim verkündigen.

1550 Ferdinand tauschet für Ratibor und Oppeln Siebenbürgen ein. Die Türken fangen hierüber einen Krieg an.

1551 Die Christen werden bey Szegedin und Esseck, die Türken bey Erlau geschlagen. Neuer Krieg mit Frankreich. Kuhrfürst Moritz überfällt den Kaiser, daß er kaum entfliehen kann.

1552 Moritz erobert Innsbruck, der Kaiser macht mit ihm den passauischen Vertrag, in dem er den Lutheranern die Religionsfreyheit giebt. Die Franzosen nehmen Metz, Toul und Verdün ein.

1553 Karl belagert Metz vergebens, erklärt den Markgraf Albert von Brandeburg in die Acht.

1555 Der passauische Vertrag wird auf dem Reichstage zu Augsburg bestätiget.

1556 Frankreich macht auf 5 J. Waffenstillstand. Die Türken werden geschlagen, und machen Frieden. Der Tausch mit Siebenbürgen geht zurück. Karl legt die Regierung nieder, und giebt seinem Sohne Philipp II Spanien ꝛc. Ferdinand I ist römischer Kaiser.

1558 Karl stirbt. Erst auf dem Reichstage zu Frankfurt wird Ferdinand in die Wirklichkeit gesetzt. Der Pabst will ihn nicht für den Kaiser erkennen.

1560 Die Türken kündigen den Krieg dem Kaiser an.

1562 Machen einen achtjährigen Waffenstillstand. Maximilian, Ferdinands Sohn, wird römischer König.

1563 Ferdinand thut den Grumbach und seinen Anhang in die Acht. Er erhält von Rom für seine Unterthanen die Erlaubniß, den Kelch zu brauchen.

1564 Ferdinand stirbt. Maximilian II ist römischer Kaiser. Die Türken fallen in Hungarn ein.

1566 Werden von den Kaiserlichen einigemale zurückgetrieben.

1567 Wegen des Grumbach wird Gotha belagert, eingenommen, und der Herzog daselbst gefangen gesetzt.

1568 Waffenstillstand mit den Türken.

1575 Rudolf, Maximilians Sohn, wird römischer König; er selbst zum König in Polen erwählet, allein Bathory kömmt ihm bevor.

1576 Maximilian stirbt auf dem Reichstage zu Regensburg, Rudolf II folgt nach.

1577 Rudolf bemüht sich vergebens, die Spanier und Niederländer zu vereinigen.

1584 Er entsetzt Gebharden, Erzb. von Köln, der Kuhrwürde, und bestätiget den päbstlichen Bann wider ihn.

1593 Er legt die Streitigkeit wegen des Bisthums Straßburg zum Vortheile des Cardinal von Lothringen bey. Die Türken brechen in Hungarn ein.

1594 Erzh. Mathias führt das Heer in Hungarn; Raab wird von den Türken erobert.

1596 Erzh. Maximilian wird von den Türken geschlagen.

1597 Raab

J. C.

1597 Raab wird wieder von dem General Schwarzenberg erobert.

1598 Siebenbürgen wird wieder für Ratibor und Oppeln vom Bathory vertauscht. Widerruft den Tausch.

1602 Macht ihn nochmals.

1603 Die Siebenbürger empören sich, erwählen den Moses zum Fürsten. Die Türken setzen den Bethlen und nach ihm den Ragoczi ein.

1606 Friede mit den Türken.

1608 Aufruhr in Oesterreich und Hungarn; der Kaiser tritt beydes dem Erzh. Mathias ab.

1609 Oesterreich, Böhmen und Schlesien erhalten die Religionsfreyheit.

1610 Die lutherischen Fürsten errichten die Union, die katholischen die Liga.

1611 Mathias zwingt seinen Bruder, ihm auch Böhmen, Mähren, und Schlesien abzutreten.

1612 Rudolf stirbt; Mathias wird zum Kaiser erwählt.

1615 Er macht mit den Türken auf 20 J. Stillstand.

1616 Nimmt den Erzh. Ferdinand steuermärkischer Linie an Kindesstatt an.

1618 In Böhmen entsteht ein gefährlicher Aufruhr von den Lutheranern.

1619 Mathias stirbt; Ferdinand II wird zum Kaiser erwählet. Die meisten östereichischen Länder wollen Ferdinanden nicht für ihren Herrn erkennen. Die Hungaren machen den Bethlen, die Böhmen den Kuhrfürsten in der Pfalz zum König.

1620 Ferdinand macht mit den Hungaren Stillstand, und geht wider den Pfalzgrafen, der auf dem Weißenberge aufs Haupt geschlagen wird.

1621 Oestereich, Böhmen, Mähren, Schlesien unterwerfen sich dem Kaiser.

1623 Bethlen macht mit dem Kaiser Frieden, und tritt ihm Hungarn ab.

1624 Die Bundsgenossen des Pfalzgrafen werden aufs Haupt geschlagen; Dänemark nimmt sich ihrer an.

1625 Tilli schlägt die Dänen bey Hannover. Die aufrührischen Bauern in Oestereich werden vom Pappenheim gezüchtiget; Mansfeld vom Wallenstein gänzlich geschlagen.

J. C.

1627 Bey Lüttern erhalten die Kaiserlichen einen vollkommenen Sieg über die Dänen. Sie bemächtigen sich aller Provinzen bis ans baltische Meer.

1628 Dänemark macht Frieden.

1629 Ferdinand giebt den Befehl von der Zurückstellung der geistlichen Güter.

1630 Gustav Adolf K. in Schweden geht mit seinem Heere nach Deutschland.

1632 Erficht bey Lützen den Sieg, bleibt in der Schlacht.

1634 Die Schweden werden bey Nördlingen aufs Haupt geschlagen.

1637 Ferdinand II stirbt; Ferdinand III ist Kaiser.

1638 Die Kaiserlichen leiden am Rhein großen Schaden.

1639 Verlieren Pommern.

1641 Erzherz. Leopold wird bey Wolfenbittel,

1642 Und bey Leipzig hart geschlagen.

1643 Man fängt zu Osnabrück und Münster die Friedenshandlungen an.

1645 Unglückliches Treffen der Kaiserlichen bey Jenikau; die Schweden kommen bis an Wien.

1648 Der westphälische Friede wird geschlossen.

1653 Der Erzherz. Ferdinand wird römischer König.

1654 Und stirbt an Blattern.

1657 Kaiser Ferdinand III stirbt.

1658 Leopold wird zum Kaiser erwählt; er führt glücklich den Krieg wider Schweden.

1663 Krieg mit den Türken. Sie siegen bey Barkan, und dringen in Mähren ein.

1664 Sie werden bey St. Gotthard aufs Haupt geschlagen, und machen auf 20 J. Waffenstillstand.

1668 Die Lutheraner empören sich in Hungarn.

1670 Eine Verschwörung wider das Leben des Kaisers wird entdeckt,

1671 Und die Schuldigen werden enthauptet.

1672 Die Holländer werden von den Franzosen angegriffen; der Kaiser und das Reich kündigen darum diesen den Krieg an.

1674 Die Franzosen nehmen die Grafschaft Burgund ein.

1675 Man handelt vom Frieden. Türenne wird getödtet, die Franzosen werden geschlagen.

1676 Die

J. C.

1676 Die Franzosen machen großen Fortgang in Flandern.

1679 Sie machen zu Niemägen mit dem Kaiser Frieden.

1680 Sie nehmen vermöge der Reunion viele Orte weg. Aufruhr in Hungarn.

1683 Die Türken kündigen dem Kaiser den Krieg an, belagern Wien, werden weggeschlagen.

1686 Ofen wird erobert.

1689 Die Türken suchen Frieden, erhalten ihn nicht, werden bey Widin geschlagen, und verlieren Nissa und Widin. Um den Türken Luft zu machen, fangen die Franzosen einen Krieg in Deutschland an, und verheeren es grausam.

1690 Die Türken erobern einige Orte. Erzh. Joseph wird zum römischen König gekrönet.

1691 Sie werden bey Salankemen aufs Haupt geschlagen.

1692 Der Herz. von Savoyen bricht in Dauphine ein.

1693 Wird von den Franzosen geschlagen.

1695 Erobert Casale, und macht heimlich Frieden.

1697 Eugen schlägt die Türken bey Szenta aufs Haupt. Der Kaiser macht mit den Franzosen zu Ryswik Frieden.

1698 Karl II K. in Spanien erklärt den Prinzen aus Bayern zu seinem Nachfolger.

1699 Leopold schließt mit den Türken zu Karlowitz einen vortheilhaften Frieden. Der bayerische Prinz stirbt.

1700 Zu Londen wird der Partagetractat gemacht. Der K. in Spanien stirbt. Der Herz. von Anjou wird daselbst zum König ausgerufen.

1701 Der Successionskrieg fängt an; wird für Oestereich in Italien glücklich geführt.

1703 Die Kaiserlichen leiden im Reiche großen Verlust. Bayern kündiget dem Kaiser den Krieg an. Die Hungaren empören sich unterm Ragoczi.

1704 Die Kaiserlichen und Engländer gewinnen den berühmten Sieg bey Höchstädt. Der Erzherz. Karl kömmt in Spanien an. Die Hungaren werden geschlagen.

1705 Leopold stirbt; Joseph I ist Kaiser, setzt den Successionskrieg allenthalben fort.

1706 Die Franzosen werden bey Barcellona, Turin und Ramellies aufs Haupt geschlagen.

1707 K.

J. C.

1707 K. Karl verliert bey Almanza eine Schlacht; ihm wird Meiland überlassen. Die Kaiserlichen erobern Neapel.

1708 Die Engländer erobern Minorca, die Kaiserlichen Sardinien, und besetzen viele Orte in dem Kirchenstaat. In Hungarn werden die Misvergnügten sehr in die Enge getrieben.

1710 K. Karl gewinnt zween wichtige Siege, muß aber zuletzt seine Vortheile wieder verlassen.

1711 Die Hungaren unterwerfen sich endlich dem Kaiser. Joseph stirbt. Karl VI wird aus Spanien zurückberufen, und zu Ende des Jahrs zum Kaiser gekrönet. In England wird heimlich an dem Frieden gearbeitet.

1712 Die Engländer machen mit den Franzosen Waffenstillstand. Die Kaiserlichen werden bey Denain geschlagen.

1713 Der Utrechterfrieden wird geschlossen. Der Kaiser und das Reich setzen den Krieg fort; verlieren Landau und Freyburg.

1714 Der Kaiser macht auch Frieden zu Rastadt, das Reich zu Baden.

1715 Der Kaiser errichtet den Barrieretractat mit Holland.

1716 Der Kaiser kündiget den Türken Krieg an. Eugen schlägt sie bey Peterwardein aufs Haupt;

1717 Imgleichen bey Belgrad.

1718 Der Kaiser schließt mit ihnen zu Passarowitz einen vortheilhaften Frieden. Spanien nimmt Sardinien und Sicilien weg. Zu Londen wird die Quadrupleallianz gemacht.

1719 Frankreich und England künden Spanien den Krieg an. Zu Madrid wird der Card. Alberoni gestürzt;

1720 Worauf Spanien Frieden macht. Der Kaiser bekömmt Sicilien für Sardinien.

1722 Der Kaiser nimmt vom Pabste die Lehen über Neapel und Sicilien. Congreß zu Cambrai.

1725 Der Kaiser und Spanien machen zu Wien einen Privatfrieden. Die Engländer werden dadurch beleidiget. Frankreich, England, Preußen und Holland machen zu Hannover Bündniß.

1727 Die Spanier belagern vergebens Gibraltar.

1728 Zu

J. C.

1728 Zu Soissons wird ein neuer Congreß gehalten.

1729 Frankreich, England, Spanien und Holland machen zu Sevilla Bündniß, wovon der Kaiser ausgeschlossen ist, der sich diesem Bündnisse widersetzt, und zum Krieg rüstet.

1732 Don Carlos nimmt von Parma und Piacenza Besitz, wird für den Nachfolger in Toscana erkennt.

1733 Die Franzosen und Sardinier fallen ins Meiländische ein; die Spanier länden zu Genua an,

1734 Und nehmen Neapel und Sicilien weg. Die Kaiserlichen verlieren eine Schlacht bey Parma, und eine bey Quastalla. Die Franzosen erobern Philippsburg.

1735 Die Kaiserlichen ziehen sich bis ins Tirol zurück. Waffenstillstand der Kaiserlichen, Franzosen und Sardinier nach dem zu Versailles geschlossenen Präliminarfrieden. Die Kaiserlichen jagen das spanische Heer bis ins Toscanische.

1736 Der Kaiser vermählt seine Erbprinzessinn an Franz Stephan, Herz. von Lothringen, der sein Land an Frankreich abtritt, und dafür Toscana bekömmt. Spanien widersetzt sich dem Frieden.

1737 Der Großh. von Toscana stirbt. Der Herzog von Lothringen nimmt Besitz davon. Krieg mit den Türken. Die Kaiserlichen erobern Nissa, werden aber sonst überall zurückgetrieben.

1738 Die Kaiserlichen siegen bey Cornia, und erobern Meadien; verlieren aber gleich darauf eine Schlacht, Meadien und Orsowa. Der Wienerfriede wird geschlossen, worinnen Spanien dem Präliminarfrieden beytritt, und Frankreich ausdrücklich für die pragmatische Santion Bürge ist.

1739 Die Kaiserlichen werden bey Krotska aufs Haupt geschlagen. Belgrad wird den Türken übergeben, und daselbst Friede mit ihnen gemacht.

1740 Der Kaiser stirbt.

Sie-

J. C.

Siebenter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Hause Oesterreich=Lothringen.

1741 Der Kuhrfürst in Bayern fällt in Oesterreich und Böhmen ein.

1742 Wird Kaiser unter dem Namen Karl VII, verliert seine Eroberungen wieder und einen großen Theil von Bayern. Die Oesterreicher bekommen Prag.

1743 Die Oestereicher gewinnen die Schlacht bey Braunau, erobern ganz Bayern.

1744 Wegen des preußischen Kriegs müssen die Oestereicher Bayern größtentheils verlassen.

1745 Karl VII stirbt. Sein Sohn macht mit Oestereich Frieden. Franz I wird römischer Kaiser.

1748 Der Frieden zu Aachen wird geschlossen.

1751 Das deutsche Reich wird Bürge für den Dresdnerfrieden.

1754 St. Remo sucht Hülfe wider Genua beym Kaiser.

1756 Die Preußen fallen in Sachsen und Böhmen ein.

1757 Der Kaiser stellt eine Reichsarmee wider sie. Sie wird bey Rosbach geschlagen.

1758 Sie bricht in Sachsen ein, erobert Sonnenstein.

1759 Und Dresden. Muß sich zurückziehen.

1760 Schlägt die Preußen bey Strehlen,

1762 Wird hingegen bey Freyberg geschlagen.

1763 Sie wird entlassen. Hubertsburgerfriede.

1764 Der Erzherz. Joseph wird zum römischen Könige gekrönt.

1765 Er überläßt dem Erzherz. Leopold Toscana. Franz I stirbt. Joseph II ist Kaiser.

1766 Der Kaiser schärft die Befehle nach Genua wegen St. Remo.

1769 Er unternimmt verschiedene Reisen.

1770 Wird vom König in Preußen in Mähren besucht.

Vor=

J. d. W.

Vorbericht.

Von dem Zustande Deutschlandes, der Wanderung der Völker, und den von ihnen errichteten Reichen.

Wir können die Geschichte des römischen Kaiserthums keinesweges fortsetzen, ohne vorher eine Kenntniß von jenen Völkern zu haben, in derer Macht es gekommen ist, und welche den Grund zu den heutigen Königreichen geleget haben. Da sie meistens Deutschland bewohnet haben, so wollen wir dessen Zustand nur mit wenigen berühren.

Deutschl. Lage, Sitten des Volkes, Regierung, Gottesdienst.

Das alte Deutschland hatte damals gegen Aufgang die Weichsel, gegen Abend den Rhein, gegen Mittag die Donau, gegen Mitternacht den Ocean zu Gränzen. Seine Einwohner, welche so viel man in einer dunkeln Sache errathen kann, wohl aus Scythien mögen hergekommen seyn, wurden Germani, Alemanni, Teutones genennet, und in spätern Zeiten Franken, Galli, Nomades oder Nemedes, Teutonici oder Theotisci, aus welchem letzten endlich ihr heutiger Name die Deutschen entsprungen ist. Sie waren treue, redliche, freygebige, keusche, kriegerische Leute, wozu ihre ganze Lebensart eingerichtet war; andrerseits aber waren sie unerfahren in allen Wissenschaften und Künsten, rauh in den Sitten, raubsüchtig, unmäßig im Trinken, auf das Spiel so erpicht, daß wenn sie schon alles verlohren hatten, sie sich selbst zu Leibeignen verspielten. Sie wurden in verschiedene klei-

J. d. W. ne Völker eingetheilet, von denen eines eine Gemeinde (Civitas) und ihre kleinern Theile Gauen (Pagi) genennet wurden. Ihre Regierung war meistens demokratisch, obwohl sie manchmal Könige, im Kriege Feldherren, und zu Privatstreitigkeiten Fürsten hatten. Ihre meiste Beschäfftigung war der Krieg, zu dem ihnen ihre innerlichen Zwistigkeiten, ihre Begierde, die Gränzen zu erweitern, und die Lust, alles um sich herum zu verwüsten, leicht Anlaß gaben. Außer diesem war ihr Vergnügen die Jagd, von welcher sie, wie auch von der Viehzucht, ihren meisten Unterhalt zogen. Um den Ackerbau, und das Hauswesen bekümmerten sie sich wenig; sie ließen beydes ihren Weibern und Sklaven über. In ältern Zeiten wußten sie nichts vom Handel, hatten keine Städte, machten keine Bündnisse, und sprachen ohne Gesetze das Recht nur nach einem natürlichen Lichte der Vernunft. Sie hatten, gleich andern Völkern, ihre Götter. Die vornehmsten waren Sun die Sonne, Maen der Mond, Thies Mars, Wodan oder Godan Merkur, Thor Jupiter, Freja Venus, Sader Saturn, von denen sie die Tage der Woche benenneten. Jedes Volk hatte wieder seine besondern, unter denen sich auch manchmal Helden und berühmte Männer befanden. Anfangs gaben sie ihren Göttern weder Bildsäulen noch Tempel, sondern verehrten sie in Haynen und Wäldern, wo die Eiche ihnen besonders heilig war. Ihre Priester verehrten sie sonderbar, und gaben ihnen auch in der Regierung eine größere Macht als den Königen und Fürsten. Sie hatten auch Wahrsager, wie sie denn auf das Los, den Flug

oder

oder Gesang der Vögel, das Wiehern der Pferde besonders Acht hatten. Ihre Dichter hießen Barden, derer Pflicht war, die Geschichte des Volkes und die Heldenthaten in Lieder zu bringen, und bey den Feyerlichkeiten, wie auch während der Schlacht, abzusingen. J. d. W.

Ursache der Wanderungen der Deutschen.

In der ältern Geschichte Deutschlandes ist alles sehr dunkel. Aus dem, was vorher von der schlechten Bearbeitung ihres eigenen Landes, von ihren Uneinigkeiten, von ihrer Begierde, sich zu erweitern, ist gesagt worden, kann man leicht begreifen, warum sie so gerne gewandert sind, und sich neue Wohnplätze gesuchet haben. Man erzählt viel ungewisses von diesen Wanderungen; die erste, von der man gewiß ist, haben die Cimbrer und Teutonen vorgenommen, weil ihnen das Meer ihr Land überschwemmet hatte. Sie wollten nach Gallien und Italien gehen, wurden aber zuletzt vom C. Marius gänzlich vertilget. Nach der Zeit wanderten auch andere Völker, welche meistens über den Rhein giengen, und sich in dem belgischen Gallien und dessen Gegenden niederließen; einige kamen sogar bis in Kaledonien oder das heutige Schottland.

Wand. der Cimbr. und Teutonen.

3871.

Ariovist führet Krieg mit den Röm.

Als Jul. Cäsar Proconsul Galliens war, wollte Ariovist, ein mächtiger König mehrer deutschen Völker, in Gallien Eroberungen machen, und griff die Aeduer an, welche aber den Cäsar alsogleich zu Hülfe riefen. So stolz nun Ariovist auch that, da er begehrte, die Römer sollten alsogleich Gallien verlassen; und so sehr sich diese vor ihm fürchteten: so griff ihn doch Cäsar herzhaft an, und schlug ihn aufs Haupt. Ariovist ergriff

3926.

J.d.W. die Flucht, und kam nimmermehr zum Vorschein.

Auch die Usipeten und Tencterer. Eben so unglücklich ergieng es den Usipeten und Tencterern. Sie wurden von den Sveven aus ihrem Land vertrieben, und wollten sich in Belgium niederlassen. Sie bothen ihre Freundschaft dem Cäsar an, die ihm nützlich seyn könnte, weil, wie sie sagten, sie den einzigen Sveven an Tapferkeit wichen, denen nur die unsterblichen Götter gleich seyn könnten. Cäsar versprach ihnen ein Land bey den
3929. Ubiern; allein weil sie den Waffenstillstand verletzten, jagte er sie nach einer großen Niederlage zurück.

Imgleich. die Sicambrer. Die Sicambrer nahmen sich der Unglücklichen an. Allein Cäsar gieng bey den Ubiern über den Rhein, welches einen solchen Schrecken verursachte, daß sie sich gerade in ihre Wälder verbargen. Eben so machten es auch die Sveven, als Cäsar ihr Land betrat. Noch schlug er die Trevirer, nahm von mehr deutschen Völkern Gesandschaften und Geisel an, und hatte, nachdem er zweymal über den Rhein gegangen war, nichts als die Ehre, der erste die Deutschen zu bekriegen, ohne sie zu bezwingen.

Erster Kr. mit den Deutschen unterm August. Die bürgerlichen Kriege Roms machte den Deutschen Muth, sich aufs neue diesen Ueberwindern der Welt zu widersetzen. Die Sicambrer, Usipeten und Tencterer giengen über den Rhein, plünderten Gallien, schlugen die römische Reiterey und endlich auch den Statthalter Lollius selbst. Als aber Augustus das Heer wider sie anrücken ließ, zogen sie sich zurück, und bathen um Frieden.
3969. Eben dieses wagten auch die Rhätier durch

einen Einfall in Gallien und Italien, sie wurden aber vom Tiberius und Drusus geschlagen. Augustus beschloß hierauf, Deutschland zu einer römischen Provinz zu machen, und übergab dem Drusus den Krieg. Dieser schlug ein Volk nach dem andern, besetzte die Mosel, die Elbe, die Weser mit starken Wachen, legte am Rhein auf die funfzig Citadelle an, hielt zu Bonn eine beständige Flotte, und drang sogar in den hercynischen Wald ein. Er wendete sich nachmals wider die Völker, die zwischen dem Mayn, der Weser und der Elbe wohnten, und bändigte sie. Er würde über die Elbe gegangen seyn, wenn ihm nicht Augustus und bald darauf der Tod selbst Einhalt gethan hätte.

J. d. W. 3973. 3975.

Den Krieg setzte Tiberius mit dem C. Cäsar fort. Er überwand die Sicambrer, durchstreifte Deutschland zwischen dem Rhein und der Weser, und triumphirte zu Rom. Er mußte bald wieder zurückkehren, schlug die Caninefaten, Bructerer, Angrivarier, Cherusker, Chauzen und Longobarden, und als er die Markomannen bezwingen wollte, wurde er zum pannonischen Kriege berufen.

Zweyter Krieg. 3977. Jahr Christi. 6.

Ihm folgte Quinctilius Varus, ehemaliger Statthalter in Syrien, nach. Er glaubte, man könnte auch in Deutschland das Volk eben so wie dort aussaugen. Er legte also Tribut auf, wollte das römische Recht einführen, und mit Gerichtsformeln ein Volk bändigen, das noch Herz hatte, einem römischen Heere unter die Augen zu treten. Die Deutschen konnten dieß Joch nicht ertragen; weil aber die Römer zu mächtig waren, verstellten sie sich Anfangs, bis Hermann, der Cherus-

Dritter Kr. Niederlage des Varus.

J. C. ker Fürst, ein Heer zusammen brachte; und Varus sich unvorsichtiger Weise bis an die Weser locken ließ. Hier wurde er zwischen
9. den Wäldern und Morästen angegriffen, und gänzlich geschlagen. Drey Legionen und alle Hülfsvölker blieben auf der Wallstatt; zween Adler wurden erbeutet; Varus erstach sich selbst, und Deutschland war bis an den Rhein wieder verlohren. Diese Niederlage verursachte zu Rom großes Schrecken. August befahl
11. dem Tiberius in Deutschland zurückzukehren, welcher das Land verwüstete, die Citadelle am Rhein befestigte, und weiter nichts that, als daß er die deutschen Fürsten theils durch Liebkosungen theils durch Bestechungen auf seine Seite brachte, und unter einander in Uneinigkeit setzte.

Krieg des Germanicus in Deutschl.
16. Nach dem Tode des Augustus führte Germanicus den Krieg wider die Marsen, überfiel sie, und verwüstete ihr Land. Eben so ergieng es den Bructeren, Tubanten, Usipeten. Das folgende Jahr griff er die Chatten an, hieb alles, was er antraf, nieder, und jagte die übrigen in die Wälder. Sie bathen um Frieden, aber Germanicus gab ihnen denselben nicht, sondern verbrennte ihre Hauptstadt Mattio, plünderte das Land, und kehrte an den Rhein zurück, ohne daß sich jemand getraute, ihn zu verfolgen.

Hermañs und Segestens Zwietracht.
Die Ursache dieser Niederlage war hauptsächlich die Feindschaft des Hermann und des Segestes. Dieser war ein Freund der Römern, und jener ein Anbether der deutschen Freyheit. Ueberdieß hatte er auch Thusnelden, des Segestes Tochter, für sich geraubet. Dieses machte, daß indem Segest dem

Her=

Hermann wehe thun wollte, er selbst das Vaterland dabey verrieth. Segest wurde zwar von den Deutschen gleichsam belagert; seine Freunde aber retteten ihn, und brachten ihn zu den Römern: bey welcher Gelegenheit sie auch Thusnelden mitnahmen, die nun Hermanns Gemahlinn war, und mit einem Sohn schwanger gieng. Seine Gemahlinn in den Händen der Römer, sein Kind in der Knechtschaft gebohren wissen, setzte den Hermann außer sich. Er rief Himmel und Erde zu Hülfe, und brachte endlich die Cherusker, Bructerer, Chauzen und Angrivarier auf seine Seite. Allein Germanicus schickte den Cäcinna voraus, L. Stertinius jagte die Bructerer zurück, und Germanicus gieng mit dem ganzen Heere in ihr Land, wo sie den verlohrnen Adler fanden, und die von der Niederlage des Varus noch unbegrabenen Römer begruben. Hermann zog sich immer mehr in die Wälder zurück; er wurde aber von dem Cäcinna in einem sehr blutigen Treffen überwunden. Germanicus selbst schlug ihn gleichfalls nach einem tapfern Widerstande, und reisete darauf zum armenischen Kriege fort.

J. C.

Germanicus setzt den Krieg glücklich fort.

17.

Hierauf kriegten die Deutschen selbst unter einander. Einerseits war Hermann mit seinen Bundesgenossen; andrerseits Marobodus, ein König der Markomannen und einiger svevischen Völker. Nach einer blutigen Schlacht mußte sich Marobodus zu den Markomannen zurückziehen. Er begehrte die Hülfe der Römer, erhielt aber keine andere, als daß Drusus erschien, der die Zwietracht der Deutschen fortzusetzen suchte. Andrerseits griff ein adelicher Gothe Katvalda den Marobo-

Hermañs Krieg mit dem Marobodus,

Und des Marobodus mit dem Katvalda.

J. C. roboduus an, brachte die vornehmsten Markomannen auf seine Seite, und eroberte sogar die Hauptstadt des Reichs. Maroboduus, von allen verlassen, ergab sich dem Kaiser Tiberius, der ihn zu Ravenna als einen Privatmann leben ließ. Eben so ergieng es auch dem Katvalda. Er wurde von den Hermunduren vertrieben, und von den Römern nach Forum Julium in das narbonische Gallien geschicket. Nach dem Abtritte der Römer und des Maroboduus, machte sich Hermann wegen seiner Regiersucht bey den Deutschen ver-
19. haßt, und wurde von seinen eignen Anverwandten umgebracht.

Zustand der Deutschen unterm Caligula und Claudius.

Caligula nahm einen Krieg wider die Deutschen vor, der nichts zu bedeuten hatte. Vom Claudius begehrten die Cherusker einen König, der ihnen den Italus, den einzigen noch übrigen Sprossen des königlichen Geschlechtes, gab. Weil er zu Rom erzogen worden, wollten sie ihn nicht annehmen; er trieb sie aber nach einer großen Niederlage zum Gehorsam. Unterdessen wurde er darüber stolz, und daher von den Seinigen verjaget. Er kam zwar durch die Hülfe der Longobarden zurück, regierte aber mit abwechselndem Glücke.

Einheimischer Kr. wider den Vannius.

Den Deutschen, welche den Maroboduus und Katvalda begleitet hatten, wurde jenseits der Donau bey den Quaden an dem Marchflusse ein Wohnort vom Drusus angewiesen, Vannius ihnen zum König gegeben, und diesem erlaubet, sich bis in Pannonien zu erstrecken. Er regierte Anfangs mit Ruhm; weil er aber allzu hochmüthig war, verjagten ihn seiner Schwester Söhne, Vangio

und Sido, und theilten das Reich unter einander. Um eben diese Zeit trieb Corbulo die Chauzen und Friesen zurück, und bald darauf auch Nero die Friesen und Ansivarier. Zu Hause geriethen die Hermunduren und Chatten wegen des Salzflusses in einen Krieg, in welchem die letzten nach einer schweren Schlacht das Kürzere zogen. J. C.

Die Unruhen nach des Nero Tod erregten auch Deutschland wider die Römer. Cl. Civilis, ein Bataver vom königlichen Geschlechte, brachte Anfangs die Vornehmsten und Tapfersten auf seine Seite, um das römische Joch abzuwerfen. Die Caninefaten und Friesen schlugen sich dazu; und mit diesen jagte er zween römische Kriegshaufen in die Flucht, und nahm ihnen ihr Lager und alle Schiffe weg. Hierauf wurde ganz Gallien und Deutschland in die Waffen gebracht, mit welchen Civilis das römische Kriegsheer in dessen Lager belagerte, und überwand. Das Ende des Kriegs war doch für ihn unglücklich, da er von dem Petilius Cerealis aufs Haupt geschlagen wurde. Kr. des Civilis wider die Römer. 69. 70.

Domitianus nahm einen Feldzug wider die Chatten vor, und triumphirte über sie, ohne sie gesehen zu haben; er wurde aber von den Markomannen tapfer geschlagen. Dieses Volk wohnte Anfangs zwischen dem Rhein und der Donau, zog aber nach Bojohemum, und verjagte die Bojen daraus: daher es denn öfters in Gesellschaft der Quaden, Sarmaten u. a. wider die Römer kriegte. Nachdem Antoninus Pius durch seine Statthalter einige deutsche Völker bändigte, brach unter dem Antoninus Philosophus der Krieg mit den Die markomann. Kr. unter den Antoninen und Frieden. 88. 174.

J. C. Markomannen und Quaden aus. Wie glücklich er geführet worden ist, haben wir im vo-
181. rigen Theile erzählet. Commodus machte mit ihnen Frieden, daß sie die Gefangenen und Ueberläufer ausliefern, und jährlich Getreide zum Tribut geben sollten.

Eintheilung der Völker. Wanderung.

Die Geschichte Deutschlands wird nun zu weitläuftig, als daß wir von allen Völkern zugleich kurz und doch deutlich reden könnten. Wir wollen also von jedem insbesondere handeln, wie es mit den Waffen sein Glück gemacht, und verschiedene Länder erobert hat. Es sind aber besonders folgende zu merken 1 Die Westgothen. 2 Die Heruler. 3 Die Ostgothen. 4 Die Longobarden. 5 Die Burgundionen. 6 Die Thüringer. 7 Die Sachsen. 8 Die Sveven. 9 Die Vandalen. 10 Die allemannischen Bundsgenossen. 11 Die fränkischen Bundsgenossen, oder wie man sie kürzer nennet, die Alemannen und Franken.

Die Westgothen.

Ihre Lage und Eintheilung.

Die Gothen, welche von den Alten auch Getä, Gothini, Gothones, Guttones, Juthones, und von den Griechen Scythen genennet wurden, und vielleicht aus Scandinavien gekommen sind, hatten in Deutschland ihren Wohnsitz bey dem Ausflusse der Vistula, oder Weichsel am venedischen Meerbusen, wo heute Preußen und Pommern ist. Sie giengen wegen der Menge des Volkes über die Weichsel, und breiteten sich durch Sarmatien und alle Länder zwischen der Donau und

dem

dem Borysthenes oder Dnieper bis an das schwarze Meer aus. Zu ihnen gesellten sich auch die Rugier, Alanen, Vandalen, welche aber ihre besondern Könige hatten. Die Gothen selbst theilten sich in die Ostgothen oder Ostrogothen und in die Westgothen. Jene wohnten gegen die mäotische See, das schwarze Meer und den Ausfluß der Donau, diese aber hatten Dacien und alles, was vom karpathischen Gebirge bis an die Weichsel geht, innen. J. C.

Die Westgothen nun dienten unter dem Caracalla wider die Parther. Unter dem Gordianus, Philippus und Decius brachen sie in Mösien ein, und plünderten alles. Decius schlug sie zwar glücklich zurück; allein Gallus wurde überwunden, und machte mit ihnen einen schändlichen Frieden. Als sie das verheißne Geld nicht empfiengen, giengen sie aufs neue in Mösien und Pannonien, woraus sie Aemilianus vertrieb. Unter dem Valerianus und Gallienus durchstreiften sie Thracien, Macedonien, den Orient mit einer ungeheuren Macht, und verheereten alles. Claudius II wendete alle Macht wider sie an. Er schlug sie in Mösien aufs Haupt, und die Ueberbleibsel jagte er an den Berg Hämus, wo sie vor Hunger und Krankheiten zu Grund giengen. Aurelianus sah wohl vor, daß der Frieden mit ihnen nicht lange währen würde; und trat ihnen daher Dacien ab. Obwohl Probus einige Vortheile über sie erhalten hatte, ließ er doch einen Theil derselben nach Thracien ziehen.

Ihre Geschichte vom J. 216 bis 257. 254. 258. 269. 274. 259.

Constantinus hatte unter ihnen eine große Niederlage angerichtet, und wider sie Byzanz befestiget; allein seine Söhne setzten sich durch

Fortsetzung ihrer Geschichte vom J. 320 bis

J. C. durch ihre eigene Uneinigkeit und Schwäche in einen Stand, wo sie den Gothen mehr mit Geschenken als mit den Waffen Einhalt thun
369. mußten. Valens nahm den Krieg wider sie vor, erhielt einige Vortheile, ohne ihnen viel zu schaden, und machte mit ihrem K. Athanarich Frieden. Als sie hierauf von den Hun-
377. nen aus ihrem Lande verjaget, und vom Valens in Thracien aufgenommen wurden, fiengen sie wegen des übeln Verfahrens des Statthalters Lupicinus Krieg an. Sie schlugen Anfangs diesen, und hernach den Valens selbst, der dabey sein Heer und sein Leben
379. verlor. Nach diesem Siege eroberten sie Hadrianopel, streiften bis gen Constantinopel, wurden aber von dem Theodosius aus Thracien getrieben. Sie verstießen darum ihren
382. K. Athanarich, und erwählten den Alarich, der in Macedonien sich fest setzte.

Weitere Fortsetzung vom J. 402 bis Alarich, der nun Dacien, Mösien, Thracien, Macedonien besaß, richtete seine Absichten auf Italien. Er wurde zwar einigemale zurückgeschlagen; allein der Verräther
405. Stiliko ließ ihn ruhig in den Alpen sitzen. Als er Verstärkung bekam, zog er durch He-
410. trurien nach Rom, belagerte es, und ließ sich nur durch verheißenes vieles Geld besänftigen; allein da man ihm nicht Wort hielt, eroberte er die Stadt, plünderte sie, ließ alles niederhauen, und nahm des Kaisers Honorius Schwester Placidia gefangen, die er dem Ataulf verheurathete, dem er auch bald dar-
409. auf das Reich hinterließ. Ataulf gieng aus Liebe zur Placidia aus Italien nach Spanien, allein die Gothen argwohnten ein geheimes Verständniß ihres Königs mit dem Honorius,

und

und tödteten ihn daher mit seinen Kindern. J. C.
Eben so verfuhren sie nach 7 Tagen mit seinem 415.
Nachfolger Sigerich. Hierauf kam Wallia. Er stellte die Placidia zurück, bezwang zum Besten des Honorius die Alanen, Sveven und Vandalen, und eroberte für sich Aquitanien, welches nachmals das tolosanische Königreich hieß. Sein Nachfolger Theodorich jagte die Alanen und Vandalen meistens nach Afrika, verlor zwar wider den Aetius, überwand aber den Litorius, Feldherrn des Valentinianus III, und schwächte die römische Macht gänzlich in Gallien. Er blieb in dem berühmten Treffen wider den Attila bey Catalaunum. Sein Sohn Thorismund wurde wegen seines Stolzes und seiner rauhen Art gehasset, und ermordet. Theodorich II, des vorigen Bruder eroberte Marseille, Arles und Narbonne, schlug die Sveven, und eroberte ganz Spanien. Er wurde von seinem Bruder und Nachfolger Evarich getödtet. Auf den Evarich folgte Alarich II. Dieser wurde bey Poitiers von den Franken geschlagen, vom Klodovāus getödtet: wodurch die Gothen das tolosanische Königreich bis auf Narbonne verlohren.

420. 451. 452. 466. 484. 507.

Geschichte der Gothen in Spanien allein.

Spanien kam nun an seinen fünfjährigen Sohn Amalarich, dessen Vormünder Gesalrich das Reich schlecht verwaltete. Theodorich, K. der Ostgothen, nahm sich des Prinzen an, und ersetzte den vorigen Schaden. Weil Amalarich als ein Arianer seiner Gemahlinn Crothilde hart begegnete, hetzte sie ihre Brüder, die fränkischen Könige wider ihn auf, die ihn bey Narbonne schlugen, und auf der Flucht tödteten. Durch Hülfe der

526. 532.

J. C. Amaleswinda, der Mutter Alarichs, kam
548. Theuda auf den Thron; er ließ sie im Bad
ersticken, und wurde auch erstochen. Theo-
549. degisilus wurde wegen seiner Geilheit von den
Vornehmsten bey der Tafel erwürget. Agila
war ein wilder Arianer, im Kriege unglück-
552. lich, und wurde von seinem Nachfolger Atha-
nagild ermordet. Dieser war Vater der be-
567. rühmten Brunehild und sonst friedfertig.
Liuba, einer der besten Fürsten, folgte ihm
569. nach, nahm seinen Bruder Leovigild zum
Mitregenten, und überließ ihm das Reich.
Dieser war sehr tapfer, vertilgte die noch
übrigen Römer und Schwaben in Spanien,
vergrößerte das Reich mit Gallicien, Canta-
brien, Sevilla und Corduba, machte es erb-
lich, und gab sehr gute Gesetze. Als ein ei-
friger Arianer ließ er seinen eignen Sohn
Hermengild wegen des katholischen Glaubens
586. im Kerker tödten. Sein andrer Sohn Rec-
cared folgte nach. Er war der erste katholi-
sche König in Spanien, und bekam daher
vom Pabste Gregorius, dem Großen, für
sich und seine Nachfolger den Zunamen Ka-
601. tholikus. Den Franken fügte er bey Car-
cassona eine große Niederlage zu, und ließ
das Reich seinem Sohne.

Gothische Geschichte im 7 Jahrhunderte. Liuba II war sehr gottesfürchtig, wur-
de ermordet. Gondemar besiegte in zweyen
Treffen die Gasconier und Römer. Ihm folg-
610. te Sisebut. Er war sehr gottesfürchtig,
612. freygebig gegen die Kirche und für die Be-
freyung der Gefangenen, verbannte die Ju-
621. den aus Spanien, und überwand die Asturier.
Reccared II sein Sohn starb nach 7 Mona-
ten. Dessen Sohn Svintilla erwarb sich
durch

durch seine Tapferkeit, Verjagung der römi- J. C.
schen Ueberbleibsel, Eroberung einiger See-
plätze und endlich des ganzen Spaniens einen
großen Namen, wurde aber wegen seiner
schlechten Sitten aus dem Reiche vertrieben. 631.
Ihm folgte sein Sohn Sisenand durch 5
Jahre, und diesem Chintilla durch 3 Jahre
nach. Tulga hatte die allgemeine Liebe und 640.
Hochschätzung, regierte aber nur 2 Jahre. 642.
Der darauf folgende Chintasvind regierte gut 649.
und friedfertig; desgleichen auch sein Nach-
folger Receswind, welcher noch dazu die Got-
tesfurcht durch öftere Kirchenversammlungen
befördert, die freyen Künste und Wissenschaf-
ten aufs neue wieder eingeführet, und das
Glück Spaniens auf lange Zeit gegründet.
Unter vielen Unruhen kam Wamba auf den 677.
Thron, legte sie aber glücklich bey, und war
siebenmal Sieger. Die Saracenen, welche
mit einer großen Flotte in Spanien eine Lan-
dung machten, schlug er gänzlich. Er ver- 680.
tauschte den Thron mit dem geistlichen Stan-
de. Sein Nachfolger Erwich starb nach 7 687.
Jahren. Auf ihn kam Egitza ein guter Kö-
nig. Desto schlechter war Witiza, geil,
grausam, geizig und daher allen verhaßt. Er
ließ dem Favilla, Herz. von Cantabrien, die
Augen ausstechen, dessen Sohn Roderich be-
strafte ihn hingegen auf eben diese Art, und
ließ ihn im Kerker sterben. Roderich mach- 710.
te es nicht besser als sein Vorfahrer. Er miß-
handelte die Gemahlinn eines gewissen mäch-
tigen Grafen Julianus. Allein um sich zu
rächen, berief dieser die saracenischen Moh-
ren aus Afrika, welche in kurzer Zeit Spa- 711.
nien innen hatten. Was von den Gothen
übrig

J. C. übrig war, flüchtete sich ins Gebirge unter der Anführung des Pelagius, der nachmals das neue Reich Spaniens gestiftet hat.

Die Heruler.

Die Heruler erobern Italien, und verlieren es wieder.

Die Heruler waren ein deutsches Volk, das an der Ostsee und bey der Weichsel wohnte, und zu Nachbarn die Rugier und Gothen hatte. Sie waren sehr groß, stark und kriegerisch. Schon im dritten Jahrhunderte kreuzten sie im Euxinus herum, und machten das Meer unsicher. Im fünften Jahrhunderte waren sie bald mit den Römern, bald mit den Alemannen, bald mit den Hunnen, wie es ihr Vortheil verlangte; oft stritten sie auch für sich allein, und eroberten endlich einen Theil Pannoniens. Als nach dem Tode Valentinianus III das römische Reich von ohnmächtigen Kaisern regieret, und allenthalben beunruhiget wurde, rief die Partey des Julius
476. Nepos die Heruler zu Hülfe. Odoacer, ihr König, fand sich ganz bereitet dazu, eroberte das dießseitige Gallien, schlug den Orestes, verwies den Kaiser Momyllus ins Elend, und machte dem abendländischen Kaiserthum ein Ende. Seine Regierung war sehr gelind, auch sogar gegen die Katholiken, obwohl er ein Arianer war; und so bescheiden, daß er sich nicht einmal wollte Kaiser nennen lassen. Unterdessen konnte Zeno, der Kaiser im Orient, diesen Verlust nicht ertragen, und gab dem ostgothischen Könige Theodorich Befehl, die Heruler zu vertreiben.
488. Dieser schlug den Odoacer erstens bey dem

Fl. Lisonzo und alsdenn bey Verona der-maßen, daß er sich nach Ravenna flüchtete, daselbst belagert wurde, und endlich nach dreyen Jahren sich mit dem Bedinge ergab, daß sie beyde zugleich regieren wollten. Entweder konnte Theodorich keinen Mitregenten dulden, oder Odoacer hatte untreue Absichten; so wurde dieser auf Befehl des andern bey der Tafel erstochen, und der Herrschaft der Heruler ein Ende gemacht. J. C. 490. 493.

Die Ostgothen.

Die Ostgothen hatten sich bereits zu den Zeiten des Kaisers Valens an der mäotischen See, dem schwarzen Meere und der Donau festgesetzet; allein sie wurden bald von den Hunnen vertrieben, und vom Attila darauf gänzlich zerstreuet. Ihren Ueberbleibseln erlaubte der Kaiser Marcianus, sich in Pannonien als Hülfsvölker des Reichs niederzulassen. Um die Zeit des Kaisers Zeno erwählten sie sich den Theodorich Amalus zum Könige. Dieser tapfere Mann hatte dem Kaiser so gute Dienste wider den Basiliskus geleistet, daß dieser ihn zum Consul machte, ihm eine Ehrensäule setzen ließ, und den Krieg wider die Heruler auftrug. Wie glücklich er ihn geführet habe, ist eben zuvor erzählet worden. Die Ostgothen kommen in Pannonien. 376. 447. 488.

Nachdem sich Theodorich in Italien festgesetzet hatte, regierte er sehr rühmlich. Als Vormünder des westgothischen K. Amalarich schützte er Spanien wider die Franken, hatte mit dem Kaiser Anastasius gute Ein- Die Ostgothen beherrschen Italien. 493.

J. C. verständniß, und machte mit den Vandalen einen erträglichen Frieden. Dem öfters verheerten Rom suchte er seinen vorigen Glanz, den Gesetzen ihre alte Kraft zu verschaffen. Die Kirchen erklärte er für Zufluchtsörter, und obwohl er dem Arius anhieng, war er doch den Katholiken sehr geneigt. Er liebte die Gelehrten, und zog sie allenthalben zu Rath. Seinen Ruhm befleckte er dadurch, daß er den Pabst Johannes I im Kerker verschmachten, seinen Schwiegervater Symmachus und den berühmten Boethius hinrichten ließ. Er erkannte sein Unrecht, verfiel
526. wenige Tage darauf in ein hitziges Fieber, und starb. Athalarich, sein Enkel, folgte ihm nach. Er verordnete die Freyheit der Kirche, und war übrigens den Wollüsten sehr ergeben. Sein Nachfolger war Theodat, ein
534. Sohn der Amalafreda, Schwester des Theodorichs. Er heurathete die Amalasuntha, Athalarichs Mutter, ließ sie aber aus Verdacht eines Ehebruchs ermorden. Der Kaiser Justinian kündigte ihm darum den Krieg an, und nahm ihm Dalmatien, Sicilien und Campanien weg. Er sendete den Viriges mit einem Heere entgegen; allein weil er beym Volke verhaßt war, tödtete es ihn, und
537. machte den Viriges zum Könige. Dieser konnte zwar nicht hindern, daß nicht Belisarius Rom einnahm; erhielt aber dennoch viele Vortheile, eroberte Meiland, und zerstörte es. Er wurde zuletzt vom Belisarius zu Ravenna belagert, und gefangen nach
540. Constantinopel geschickt. An seine Stelle kam Theodebald, der aber von seinen Leu-
541. ten getödtet wurde. Seinen Nachfolger Ara-

rich

rich tödtete kurz darauf Totila, Theodebalds Vetter, ein sehr geschickter Mann, und brachte die Regierung an sich. Er rüstete sich alsogleich zum Krieg, und wußte sich theils die Abwesenheit, theils die Schwäche des Belisarius so gut zu Nutze zu machen, daß er fast ganz Italien zurückbekam, Rom selbst eroberte, und einen Theil seiner Mauren schleifte, die er aber bey der zweyten Eroberung wieder herstellen ließ. Justinian schickte den Germanus wider ihn, der ohne etwas zu verrichten starb. Narses zerstörte endlich das Glück des Totila. Dieser Feldherr schlug die Gothen zuerst zur See, und nahm ihnen Sicilien weg. Hierauf landete er in Italien, und lieferte ihnen ein Treffen, in dem Totila blieb, und das ganze Heer zerstreuet wurde. Sie erwählten zwar den Tejas zum König; allein auch dieser wurde nach wenigen Monaten überwunden, und getödtet. Und hier fand zugleich das ostgothische Reich sein Ende.

J. C. 545. 547. 551. 552. 553.

Die Langobarden.

Die Langobarden hatten als ein svevisches Volk in den ältesten Zeiten ihren Wohnsitz zwischen der Elbe und der Oder. Sie wurden vom Tiberius ziemlich in die Enge getrieben, und unterwarfen sich dem Marobodius; als aber dieser vom Hermann besieget worden, lebten sie wieder als freye Leute für sich. Unter der Regierung des M. Aurelius zogen sie sich an die Donau hin, giengen alsdenn in Pannonien, nachdem die Ost-

Geschichte der Langob. bis sie in Italien kommen.

J. C. gothen dasselbe verlassen hatten. Als Justinian und Justin II das ostgothische Reich in Italien endigen wollten, leisteten ihnen die Langobarden gute Hülfe; bekamen aber dadurch selbst Lust, bey erster Gelegenheit Italien zu erobern. Sie bekamen dieselbe bald. Denn als Narses den von der Kaiserinn Sophia zugefügten Schimpf rächen wollte, lud
568. er die Langobarden zur Eroberung Italiens ein Sie erschienen ganz willig, und überschwemmten ganz Italien. Das einzige Pavia widersetzte sich, welches sie aber auch nach dreyen Jahren einbekamen, und daselbst die königliche Residenz errichteten.

Das langobard. Reich in Italien.

Alboinus, ihr König, war nun Herr von Italien, das Exarchat ausgenommen; er besaß aber diese Würde nicht lange. Denn er wurde auf Anstiften seiner Gemahlinn Ro-
571. simunda, deren Vater er getödtet hatte, von zweenen Aufrührern ermordet. Sein Nach-
572. folger war Klephis, der dem Exarchen Imola wegnahm, und starb. Hierauf wurde das Reich unter dreyßig Herzoge getheilet, und auf diese Art zehn Jahre verwaltet, währender Zeit sie in Frankreich einfielen,
585. aber mit einer blutigen Niederlage nach Haus geschickt wurden. Sie erwählten aufs neue einen König den Autarich, welcher die Griechen zweymal schlug, Rom und Ravenna in
590. Schrecken setzte, und Istrien an sein Reich anhieng. Eben bey seinem Tode brachen die Franken in Italien ein, und plünderten es: daher denn seine hinterlassene Wittwe Theodelinda sich an Agilulf, einen ihrer Feldherren vermählete. Unter ihrer Regierung wurden sowohl die Langobarden als auch ihr

Gemahl zum christlichen Glauben bekehret. J. C.
Agilulf durchstreiste ganz Toscana und Romanien, eroberte Croton, und gewann einen vollkommenen Sieg über die Römer. 596. 602.

Sein Nachfolger war Adelwald, sein Sohn. So lang er unter dem Beystande seiner Mutter regierte, gieng alles gut; er wurde aber nachmals wahnwitzig und von den Seinen verstoßen. Ariowald, ein sehr vortrefflicher König folgte nach. Rotharis führte der erste die Gerichtsbarkeit in Privatsachen ein, und machte gewisse Gesetze dazu. Er bezwang auch Genua. Nach ihm bekam sein Sohn Rodoald das Reich, der von einem seiner Unterthanen, mit dessen Frau er einen sträflichen Umgang pflegte, ermordet wurde. Weil er ohne Kinder war, erwählten die Langobarden den Aribert, einen Bruder der Theodelinda zum König. Er plünderte die Stadt Grado, und hinterließ seinen zween Söhnen Godobert und Pertharit, das Reich. Indem sich diese darum zankten, legte sich Grimoald, Herzog von Benevent ins Mittel, tödtete Godoberten, und weil Pertharit zu den Avaren floh, zog er das Reich an sich. Er schlug die Griechen bey Nola und Capua, um sein Benevent zu vertheidigen, machte mit den Franken, die er vorher überwand, Bündniß, jagte alle unrechtmäßige Besitzer aus Friaul, und eroberte es für sich. Er verließ das Reich seinem Sohne Garibald; weil aber dieser noch ein Kind nach dreyen Monaten getödtet wurde, kam Pertharit zur Regierung, die er nach 17 Jahren seinem Sohne Kunibert übergab. Dieser war von seiner Frömmigkeit berühmt,

Geschichte der Langob. im 7 Jahrhund.

616. 626. 638. 654. 659. 663. 673. 691.

J. C. und erhielt übrigens einen Sieg über den Fürsten von Trient.

Langobardische Geschichte im 8 Jahrhundert.

Nach seinem Tode gieng es unter den Langobarden sehr unruhig zu. Luitbert, sein Nachfolger wurde nach 8 Monaten verstoßen. Raginbert, ein Fürst von Turin, bemächtigte sich des Reiches, konnte es aber
703. nicht behaupten, sondern wurde vom Aribert
704. II verjaget. Dieser stillte zwar die Unruhen, mußte aber nach einigen Jahren vor dem aufrührischen Ansbrand die Flucht ergrei-
752. fen, auf welcher er in dem Fluß Tessino ertrank. Ansbrand regierte nur drey Monate; Luitbrand sein Sohn folgte ihm nach. Dieser von seiner Frömmigkeit, Freygebigkeit und Tapferkeit berühmte König unterhielt mit dem Karl Martel gute Verständniß, machte Bündniß mit dem Exarchen, Rom zu belagern, welches Vorhaben aber der Pabst Gregorius II vereitelte, plünderte Campa-
744. nien, und eroberte Ravenna und Spoleto, welche er aber wieder abtreten mußte. Rachis, Herzog von Friaul, war sein Nachfolger, er bewilligte dem Italien auf 20 Jahre einen Waffenstillstand, und als er darauf dennoch Perugia belagerte, hob er auf Einrathen des Pabstes die Belagerung auf, über-
750. gab seinem Bruder Aistulf die Regierung, und trat in den Mönchsstand. Aistulf eroberte Ravenna und andere dem Pabste zugehörige Oerter, belagerte auch Rom; wurde
756. aber vom Pipinus gezwungen, die Belagerung aufzuheben, und dem Kaiser Ravenna, dem Pabste seine Städte zurückzugeben. Er wurde auf der Jagd getödtet. Sein erster Feldherr Desiderius, Herzog von Toscana,

folgte

folgte ihm nach, nachdem er dem Pabste das Herzogthum Ferrara und das Gebieth von Ancona abgetreten hatte. Allein er nahm darauf aufs neue Ravenna und andre Orte weg, schickte sich auch zur Belagerung Roms an. In dieser Gefahr wendete sich der Pabst Hadrianus an Karln den Großen, welcher den Desiderius schlug, ihm Verona wegnahm, und ihn zu Pavia belagerte. Desiderius mußte endlich die Stadt und sich selbst mit seiner Familie gefangen geben. Sein Sohn Adelgisus entfloh zum Kaiser Leo, der ihn zu Constantinopel zum Patricius erklärte. Desiderius aber wurde in ein Kloster gestecket, und hiermit dem langobardischen Reich in Italien ein Ende gemacht.

J. C. 772. 773. 774.

Die Markomannen.

Die Markomannen hatten Anfangs ihren Wohnsitz zwischen dem Mayn, dem Rhein und der Donau. Als Augustus den Drusus nach Deutschland schickte, und dieser auch die Markomannen besiegte: wollten sie von den Römern weiter entfernet seyn. Sie machten daher unter der Anführung des Marobodius mit den Harudern und Sedusiern ein Bündniß, und griffen die Bojen so tapfer an, daß sie denselben in einem großen Treffen überlegen waren, und das von ihnen benennte Land Bojohemum zum Besitze bekommen hatten. Hier wuchs ihre Macht auf einmal so sehr an, daß sich ihnen die Lygier, Semnonen, Langobarden und andere benachbarte Völker ergeben mußten, und selbst die

Der Markomannen Geschichte im 1 und 2 Jahrhunderte.

J. C. Römer sich vor ihnen fürchteten. Wie die Macht vom Hermann und Katvalda entkräftet worden, haben wir oben gesagt. Die Namen der Könige, die auf den Marobodus folgeten, sind nicht bekannt. Sie mußten
18. von Rom bestätiget werden, hatten aber übrigens freye Hände. Als Domitianus dem Decebalus Krieg ankündigte, wollte er die Markomannen demüthigen; sie schlugen ihn aber tapfer zurück. Unter dem M. Aurelius brach der markomannische Krieg aus. Sie verbanden sich mit den Quaden, Vandalen, Buriern, Sveven, Hermunduren, Nariscern,
173. Basternen und andern, in die römischen Provinzen einzufallen, schlugen bis 20 tausend Römer todt, und rückten bis Aquileja vor. Als sie aber von dem Frieden der Römer mit den Parthern Nachricht bekamen, eilten sie nach Hause. Aurelius erreichte sie noch, und obwohl er von ihnen in dem Gebirge allenthalben eingeschlossen wurde, machte er sich doch ein Ungewitter, das die Feinde erschreckte, zu Nutzen, und erhielt einen vollkom-
174. menen Sieg. Der Tod hinderte ihn, ihr Land zu einer römischen Provinz zu machen; und sein Sohn Commodus wollte lieber in
181. Wollüsten als im Kriege leben, und schloß daher Frieden mit ihnen.

Markom. Geschichte im 3, 4 u. 5 Jahrhund. Sie giengen nachmals öfters über die Donau, und durchstreiften die römischen Provinzen. Unter dem Gallienus glückte es ihnen, ein Stück von Pannonien zu erobern.
258. Unter des Aurelians Regierung fielen sie mit
271. gesammten Kräften in Italien ein, und erregten in Rom ein solches Schrecken, daß man die sibyllinischen Bücher öffnete, und

J. C.

sie durch Zaubereyen von den Gränzen abzuhalten suchte. Aurelian traf bey Placentia auf sie, tödtete bey 20 tausend im Treffen, und jagte sie nach Haus. Im vierten Jahrhunderte giengen sie öfters über die Donau auf Plünderungen aus; im fünften aber macht die Geschichte von ihnen, wenigstens unter ihrem Namen, keine Meldung mehr. Man sagt, ein Theil von ihnen habe sich in das Norikum gezogen, ein anderer sey mit den Vandalen nach Gallien und Spanien gegangen: gewiß ist, daß sie Bojohemum verlassen, und daß nach ihrem Abzuge sarmatische Völker daselbst eingerücket sind.

Die Burgundionen.

Sie wohnten bey den Gothen, zogen sich aber gen Sarmatien, um Pflanzstädte anzulegen, und wurden von dannen aufs neue vertrieben. Unter der Regierung des Probus rückten sie gen den Rhein zu. Valentinian I brauchte sie wider die Alemannen. Währender Regierung des Honorius hielten sie sich Anfangs stille; als sie aber sahen, daß andere Völker ein Land um das andere vom römischen Reiche an sich zogen, griffen sie unter ihrem K. Gondicar auch zu, und eroberten jenen Strich Landes am Rhein, wo die heutige Pfalz liegt. Unter Valentinian III bekriegte sie zwar Aetius brachte aber die Sache nicht weit, sondern machte mit ihnen Frieden. Als Attila eingebrochen war, stieß er auch auf sie, erfocht einen vollkommenen Sieg, und vertilgte sie bey nahe.

Burgundische Geschichte, bis sie über den Rhein gehen.

178.

373.

413.

J. C. Gondicar sammelte die Ueberbleibsel, verband sich mit den Franken und Westgothen,
451. und führte den Krieg mit wider den Attila. Er blieb aber in einem Treffen, und sein Nachfolger wurde sein Sohn Gunderich. Dieser that sich auch mit seinen Burgundionen im Kriege wider die Hunnen hervor, und erhielt daher vom Aetius Erlaubniß, sich mit seinen Leuten jenseits des Rheins zwischen der Rhone und Saone niederzulassen, wo alsdenn das burgundische Reich entstanden ist.

Burg. Geschichte bis zum Ende des Königreichs.

Gonderich hinterließ das Reich seinen 4 Söhnen Gondebald, Godegisilus, Chilperich, und Gondemar, die es auch unter einander theileten. Gondebald machte mit dem Godegisil Bündniß, den beyden andern
473. ihre Theile zu nehmen, wurde aber überwunden, und mußte sich verbergen. Allein auf einmal brach er wieder hervor, verbrennte den Gondemar in einem Thuren, wo er sich vertheidigte, und nahm den Chilperich mit seiner Familie gefangen, die er auch tödten ließ. Unterdessen war Godegisil mit seinem Bruder schlecht zufrieden, und hetzte den Chlodováus, K. der Franken, wider ihn auf, der ihn auch überwand, und zu Avignon belagerte. Kaum erhielt Gondebald den Frieden, so gieng er auf seinen Bruder los, den er zu Vienne belagerte. Er kam aus Verrätherey eines Baumeisters durch eine Wasserleitung heimlich in die Stadt, eroberte sie, und tödtete den flüchtigen Godegisil in einer arianischen Kirche. Nun war er zwar König in Burgund allein; er wurde aber öfters bald von den Franken, bald von den Westgo-

then

then überwunden, manchmal auch verjaget, kam jedoch, indem er seine Feinde geschickt zu theilen wußte, allzeit wieder zurück, und verließ das Reich seinen zween Söhnen Siegmund und Gondemar. Siegmund wurde zum 509.
katholischen Glauben bekehrt, und suchte auch sein Volk dazu zu bringen, welches schon um das J. 340 katholisch war, sich aber nachmals zur arianischen Secte verführen ließ. Er hatte des ostgothischen K. Theodorichs Tochter zur Ehe, welche ihm einen Sohn Sigerich gebahr. Nach ihrem Tode heurathete er eine aus ihrem Frauenzimmer, die einen so bittern Haß auf Sigerichen warf, daß sie nicht nachließ, bis sie den Vater dahin brachte, daß er ihn mit eigner Hand erdrosselte. Um dessen Tod zu rächen, kündigten 623.
dem Siegmund die Könige aus Neustrien den Krieg an, schlugen sein Heer, und nahmen ihm einen Theil Burgunds weg. Er selbst wurde von seinen Unterthanen dem Klodomir, K. von Orleans, mit seiner Familie übergeben und getödtet. Gondemar gieng indessen flüchtig, brachte ein neues Heer auf, 524.
und eroberte Burgund zurück. Allein er wurde aufs neue angegriffen; und als die Neustrier ihren K. Klodomir verlohren hatten, fielen sie mit solcher Wut über des Gondemars Völker her, daß sie alles in Stücke hieben, und Gondemar wieder entfliehen mußte. Er bekam es zwar noch einmal, wurde aber ge- 534.
zwungen, dasselbe theils den Ostgothen, theils den Franken abzutreten. Das Königreich wurde darauf von den fränkischen Königen bis gegen das Ende des karolinischen Stammes verwaltet, wo alsdenn ein gewisser Boso

den

J. C. den Anfang eines neuen Königreichs zu Arles gemacht hat.

Die Thüringer.

Thüring. Gesch. von ihrem Anfange. Die Thüringer hatten ihren Wohnsitz zwischen den Franken und Sachsen, wo heut zu Tage Hessen, Thüringen, Meißen und die Länder sind, welche an der Unstrut bis gegen den Harzwald und die Elbe liegen. Sie hatten ein Königreich; man weis aber von ihnen sehr wenig, indem die Geschichte erst im 5 Jahrhunderte von ihnen Meldung macht. Damals scheinen sie mit den Franken in einem Bündnisse gestanden, und von ihnen abgefallen zu seyn:
430. denn Chlodio, K. der Franken, fiel in Thüringen ein, eroberte die Festung Dispargum, und verlegte seine Residenz dahin. Als Attila nachmals in Deutschland kam, giengen sie mit ihm über den Rhein,
451. vermuthlich um sich an den Franken zu rä-
457. chen. Nachdem die Franken ihren K. Childerich vertrieben hatten, flüchtete er sich zu dem thüringischen K. Basinus, gegen den er
465. aber so undankbar war, daß er ihm seine Gemahlinn entführte. Als Chlodovaus seine
491. Eroberungen in Gallien unternehmen wollte, dachte er vorher, die mächtigen Thüringer zu demüthigen, welches er auch glücklich that, und sie zum Tribut zwang. Man weis nicht, wer damals König gewesen sey; allein zur
511. Zeit, da des Chlodovaus Sohn Theoderich in Austrasien regierte, waren drey Brüder Könige in Thüringen, nämlich Hermanfried, Balderich und Bertar. Hermanfrieds herrsch-

süch-

süchtige Gemahlinn Amelberga hielt bey ihrem Gemahle so lang an, bis er sich verleiten ließ, Bertarn zu tödten, und Baldarichen zu bekriegen. Er hatte zum Bundsgenossen den austrasischen K. Theodorich, dem er die Hälfte des brüderlichen Erbes versprach. In diesem Kriege verlohr Baldarich Land und Leben; aber auch Hermanfried gieng zu Grund: denn da er das verheißene Stück Landes nicht abtreten wollte, überwand ihn Theodorich durch die Hülfe der Sachsen, und theilte sein Reich also, daß die Unstrut die Gränze zwischen dem fränkischen und sächsischen Thüringen seyn sollte. Fränkischerseits wurden nachmals Herzoge in Thüringen bestellt, welche nachher lange Zeit den Titel der Markgrafen führten, und endlich bis heute Landgrafen genennet werden.

J. C. 519. 531.

Die Sachsen.

Gesch. der Sachsen in Britannien.

Die alten Sachsen wohnten in dem heutigen Schleswig, Holstein und den Ländern, die linker Hand an der Elbe hinliegen. Sie breiteten sich nachmals gegen das Meer, gegen Westphalen, Thüringen und die benachbarten Länder aus. Indem sie sich also vermehrten, kam ihnen eine günstige Gelegenheit, Colonien abzuführen. Honorius der Kaiser hatte schon Britannien fahren lassen, und nach einigen Jahren zogen die römischen Völker gänzlich aus der Insel ab. Als Attila in Europa wütete, warf sich ein gewisser Vortigernes in Britannien zum Könige auf. Der Adel und noch mehr die Scoten und

410. 417.

J. C. Picten widersetzten sich ihm; allein Vortigernes, um sein Unternehmen zu behaupten,
449. berief die Sachsen und besonders die Angeln oder Angelsachsen, nach Britannien. Sie erschienen zwar alsogleich unter der Anführung Hengists, ihres ersten Königes, und dämpften den Aufruhr; allein sie suchten zugleich sich im Lande festzusetzen. Obwohl sie in einigen Treffen das Kürzere zogen, so hielten sie doch den Krieg aus, weil sie immer neue
455. Hülfsvölker bekamen, und zwangen den Vortigernes, ihnen Kent abzutreten, wo Hengist das erste Königreich errichtete. Die Sachsen waren nicht allezeit glücklich, wie sie denn der brittische König Arthur einigemale tapfer überwand; allein sie wendeten alles an, ihre Eroberungen zu behalten, und brachten es so weit, daß noch sechs andere Königreiche oder vielmehr Fürstenthümer gestiftet wurden, nämlich zu Sussex vom K. Ella im J. 491, zu Westsex vom K. Cerdik im J. 519, zu Essex vom K. Ercenwin im J. 527, zu Northumberland vom K. Ida im J. 547, zu Estangeln vom K. Uffa im J. 571, das Königreich Mercien vom K. Crida im J. 584. Die Britten hatten zwar auch noch ihre Könige; wurden aber immer mehr eingeschränkt, und mußten sich mit dem Gebirge in Wallis begnügen, wo sich noch heut zu Tage ihre alte Sprache einigermaßen erhält. Diese sächsischen Könige regierten das Land unter verschiedenen Kriegen theils mit sich selbst, theils mit den Scoten und Picten, bis endlich Egbert K. der Westsachsen, im Anfange des neunten Jahrhundertes, die Normänner, die schon auf die

drey=

dreyßig Jahre in Britannien herrscheten, aus der Insel jagte, alle 7 Königreiche in eines vereinigte, und statt Britannien England nennete. J. C. 819.

Gesch. der Sachsen in Deutschland.

Diejenigen Sachsen, welche in Deutschland zurückgeblieben waren, bekamen in dem Kriege mit den Thüringern jenen Strich Landes, der linker Hand an der Unstrut liegt, wie wir oben gesagt haben. Als Austrasien dem Chlotarius K. zu Soissons zufiel, empörten sich die Sachsen und Thüringer. Er bändigte sie zwar, und plünderte in Thüringen; 556. allein sie kamen das folgende Jahr aufs neue zurück. Sie zogen wiederum das Kürzere, und mußten um Gnade bitten; die Soldaten des Chlotarius aber wollten von keiner Vergebung hören, und griffen ohne dessen Wissen an. Die Sachsen stritten als verzweifelte Leute, machten eine große Niederlage unter den Franken, und nöthigten den Chlotarius, auf die Bedingnisse Frieden zu machen, die sie selbst vorschlugen. Da die Langobarden nach Italien giengen, zogen 20 tausend Sachsen mit, 568. sie konnten sich aber mit ihnen nicht vertragen, und kamen daher bald wieder nach Hause. Uebrigens wurden sie von Fürsten regieret, welche sich immer weiter auszubreiten suchten, und die besonders auf die fränkische Macht eifersüchtig waren: daher sie denn jede Gelegenheit ergriffen, den Franken wehe zu thun. Als nach dem Tod des Pipinus Austrasien sehr unruhig war, fielen die Sachsen ein, 741. und streiften durchs Land herum; allein sobald Karl Martel die Macht in die Hände bekam, kündigte er ihnen den Krieg an, und trieb sie in die Ordnung. Er 724.

machte

J. C. machte ihnen eine größere Niederlage, als sie
sich empörten, und er ihnen unvermuthet über
736. den Hals kam, auch sogar mit Tribut belegte.
Unter den nachfolgenden Fürsten der Franken,
als Karlmann, Pipin, und Karl, dem Großen, gieng es ihnen nicht besser; sie wurden
785. in verschiedenen Treffen überwunden und mit
Tribut beleget, und obwohl ihr Herzog Witekind Wunder der Tapferkeit that, wurde er doch auch geschlagen, mußte flüchtig gehen, und endlich den fränkischen Königen huldigen; wobey besonders von ihm begehret worden, daß er und sein Volk den christlichen Glauben annehmen sollte, was er auch that. Die fränkische Macht war zu groß, als daß sich die Sachsen viel bewegen durften; als aber der karolingische Stamm zu Ende gieng, thaten sich die Herzoge von Sachsen aus dem Geschlechte Witekinds, aufs neue hervor, derer Geschichte einen großen Theil in der deutschen Reichshistorie ausmacht.

Die Sveven.

Svevische Gesch. wie sie in Spanien gekommen sind.

Sie sind ein altes deutsches aus mehr Völkern zusammengesetztes Volk, welches Anfangs an der Elbe gegen Norden und an dem baltischen Meere wohnte, und meistens alle die Länder innen hatte, wo heute Mecklenburg, Brandenburg, der obersächsische Churkreis, Anhalt, Meißen, Lausitz und Schlesien ist. Zu den Zeiten des Kais. August erstreckten sie sich bis an den Rhein hin. Unter dem Tiberius wurde eine svevische Colonie nach Pannonien unter dem K. Vannius

verse-

verſetzet, wovon ſchon oben Meldung geſche- J. C.
hen iſt. Die nachfolgenden Jahrhunderte leb-
ten die Sveven wie die meiſten Deutſchen vom
Streifen und Rauben, bis daß der Verräther
Stilico die Vandalen anreitzte, ins römiſche
Reich einzufallen, wozu ihnen die Sveven und
Alanen Geſellſchaft leiſteten. Indeſſen daß die 406.
Weſtgothen in Italien beſchäfftiget waren,
giengen dieſe drey Völker in Gallien, plün-
derten, und verwüſteten alles, und nachdem
ſie über das pyrenäiſche Gebirge gedrungen
waren, und bey Tarracona das römiſche Heer
verjaget hatten, machten ſie ſich zu Herren 408.
des größten Theiles von Spanien. Sie theil-
ten ſich alſo ein, daß die Sveven Galläcien,
die Alanen Luſitanien, die Vandalen Bätica
bekamen, welche Provinz von ihnen Vanda-
luſia und itzt Andaluſia genennet wird.

Die Sveven in Spanien.

Hermerich war K. der Sveven, als ſie in Spanien kamen. Seine Regierung war aber nicht gar ruhig. Er mußte die alten Einwohner Galläciens bezwingen, und ſich ſowohl wider die Römer als Vandalen vertheidigen, welches er auch glücklich that. Zu dem kamen noch die Gothen, welche auch ihr Reich in Spanien errichteten, und gar bald ſehr mächtig wurden. Denn ihr dritter K. Wallia hatte bereits dem alaniſchen Reiche ein Ende gemacht, und Luſitanien erobert. Eben dieſer hatte auch unter den Sveven eine große Niederlage angerichtet. Auf den Hermerich folgte ſein Sohn Rechila. Er bekam 440.
einen Theil von Bätica, als die Vandalen
nach Afrika giengen. Sein Sohn Reccia- 449.
rius machte zwar mit Hülfe des gothiſchen
K. Theodorichs II einige Eroberungen bey

J. C. Saragossa herum; wurde aber zuletzt von
457. diesem selbst angegriffen, geschlagen, eines
Stückes seiner Länder beraubet und getödtet.
Hierauf theilten Frata oder Froto und Masdras das Reich, welches aber mit dem Tode
460. des Frata bald wieder vereiniget wurde.
Masdras streifte in Lusitanien, und verließ das Reich seinem Sohne Remismund. Allein es warf sich auch ein gewisser Frumarich zum Könige auf, welches denn einheimische Kriege veranlaßte. Nach dem Tode Frumarichs war Remismund allein König. Er
464. machte mit den Galläciern Frieden, schickte Gesandten an den westgothischen K. Theodorich II, dessen Tochter er heurathete, und fiel in Lusitanien ein, wo er Coimbra und Lisabon eroberte. Unter ihm wurden die Sveven zur arianischen Secte verführt, welche bisher katholisch waren. Seine Nachfolger, die alle Arianer waren, sind fast durch ein ganzes Jahrhundert unbekannt, bis endlich
558. Theodomir den Thron bestieg, und die Sveven wiederum katholisch machte. Er war ein gottesfürchtiger Herr, und hatte zum Nachfolger den Miro, welcher die Rocconen
570. bekriegte, und dem gothischen K. Leovigild in dem Kriege wider seinen Sohn Hermengild Hülfe leistete. Ihm folgte sein Sohn
582. Eborich nach, welcher aber von einem gewissen Andeca vom Throne gestoßen, und gezwungen wurde, ein Mönch zu werden. An-
583. deca genoß den unrechtmäßigen Besitz nicht lange: denn Leovigild kündigte ihm den Krieg an, überwand ihn, und ließ ihn zum Priester weihen. Dieß war das Ende des svevischen Reichs in Spanien, das in die 174

Jahre

Jahre gedauret hat. Die Sveven wurden nachmals gemeinschaftlich mit den Gothen regieret. J. C.

Die Vandalen.

Die Vandalen sind ein deutsches Volk, das an der Ostsee zwischen der Weichsel und der Oder wohnte. Sie waren Bundsgenossen der Markomannen im Kriege wider den Aurelius; kehrten aber wieder nach Hause, wo sie sich so tapfer hielten, daß der Kaiser endlich einige davon in Sold nahm, die andern aber mit Getreide beladen nach Hause schickte. Sie machten darauf mit den Burgunden, Lygiern, Alemannen und Franken ein Bündniß, fielen in Gallien ein, und verwüsteten auf die 60 der schönsten Städte. Sie wurden aber vom Probus aufs Haupt geschlagen, und ihre Gefangenen nach Britannien geschickt. Eben dieser Probus wollte das öde Thracien bevölkern, und führte daher unter andern Völkern auch die Vandalen dahin. Im Anfange des vierten Jahrhunderts hatten sie sich bis an die Donau, die Theiße und die Marosch erstrecket; wo sie aber von den Gothen so sehr in die Enge getrieben wurden, daß sie sich dem Kaiser Constantinus unterwarfen, der, um sie von ihren bösen Nachbaren zu befreyen, ihnen ein Stück Landes in Pannonien anwies.

Die Vandalen kommen in Pannonien. 174. 274. 277. 280.

Nachdem sie nun daselbst durch mehr Jahre sich aufgehalten hatten, und von Stiliko in das römische Reich eingeladen wurden, kamen sie mit den Sveven und Alanen, und

Nachmals in Spanien und Afrika. 406.

J. C. dachten nach Gallien zu gehen. Allein die Franken, welche dieses Land für sich bestimmet hatten, hieben ihnen bey dem Uebergange des Rheins ihren K. Gondesilus und auf die 20 tausend Mann nieder, und würden sie vertilget haben, wenn nicht die Alanen zu Hülfe gekommen wären. Sie setzten dahero ihren Zug durch Gallien bis in Spanien glücklich fort, wo sie, wie schon gesagt worden, ihr neues Reich unter dem Gunderich,
409. des Gondesilus Sohn, errichteten. Sein
426. Nachfolger war Genserich, sein Bruder. Dieser wurde von dem Grafen Bonifacius, der sich wider die Kaiserinn Placidia und den Aetius vertheidigen wollte, nach Afrika berufen, wohin er sich, theils aus Hoffnung der Beute, theils um den Gothen auszuweichen, mit
429. allem seinem Volke begab.

Geschichte der Vandalen in Afrika.

Indessen hatte sich Bonifacius mit der Kaiserinn ausgesöhnet, und wünschte die Vandalen wieder aus Afrika zu schaffen; allein er konnte weder mit Bitten noch mit den Waffen etwas erlangen: denn Genserich schlug ihn zweymal, eroberte Hippon und außer Cyrtha und Karthago alle übrigen Städte,
436. und bekam endlich vom Valentinian III Numidien. Bald darauf überfiel er Karthago und machte eine Landung in Sicilien, wo er
440. allenthalben die größten Grausamkeiten ausübte; und hierdurch kam endlich Afrika ganz in seine Macht. Als Eudocia den Mord ihres Gemahls Valentinianus III erfuhr, berief sie aus Rache den Genserich nach Ita-
455. lien; der auf den Fürspruch des Pabstes Leo I zwar sich des Brennens und Mordens enthielt,

hielt, aber Rom 14 Tage hindurch plünderte, und eine unsägliche Menge, und unter diesen die Kaiserinn mit ihren zwoen Töchtern Eudocia und Placidia gefangen wegführte, wovon er die Eudocia seinem Sohne Hunnerich verheurathete. Er hatte noch ein paar glückliche Kriege wider die Kaiser im Orient: wie er denn in Afrika wegen seiner Tapferkeit noch höher als Hannibal geschätzet worden, welchen Ruhm er aber durch seine unerhörte Grausamkeit, mit der er als ein verbitterter Arianer die Katholiken verfolgte, verdunkelt hat. Sein Sohn Hunnerich folgte ihm nach, eben so eifrig für die Lehre des Arius, und eben so grausam als sein Vater. Er wurde von den Würmern lebendig verzehrt. Gundabund wich seinen Vorfahren an Grausamkeit nicht, ließ aber doch die Kirche in Ruhe. Thrasamund fieng aufs neue an, wider die Katholiken zu wüten, wurde von den Mohren überwunden, und verließ das Reich dem Hilderich, einem Sohne Hunnerichs und Eudociens. Er war ein gütiger Herr, war den Katholiken günstig, erlaubte den verbannten Bischöfen zu ihren Kirchen zurückzukehren, und unterhielt mit dem Kaiser Justinian ein genaues Verständniß. Gilimer sein naher Anverwandter erregte mit den Vornehmsten des Reiches einen Aufruhr wider ihn, ließ ihn in den Kerker werfen, und zuletzt tödten. Justinian befahl daher dem Belisarius, den Krieg wider Gilimern zu führen. Gilimer wurde in zweyen Treffen geschlagen, Karthago, Hippon und die meisten Städte ergaben sich, Sardinien, Corsica, die balearischen Inseln und Ceuta

J. C.
476.
484.
496.
523.
530.

J. C. den erobert, und Gilimer selbst gefangen genommen. Hier hatte nun das vandalische
534. Reich ein Ende, und Afrika wurde wieder eine römische Provinz. Um eben diese Zeit besetzten der Vandalen altes Vaterland die Venedi oder Wenden, die aus Sarmatien kamen, und mit den Vandalen nicht für ein Volk müssen gehalten werden.

Die alemannischen Bundsgenossen.

Ursprung der Alemannen. Ihre erste Unternehmungen.

Die Völker, welche die von den Markomannen verlassenen Wohnplätze besetzet haben, traten am Ende des zweyten Jahrhunderts zur gegenseitigen Vertheidigung unter einander in ein Bündniß, welche daher die Alemannen, oder die alemannischen Bundsgenossen genennet werden. Es waren aber diese Völker die Hermundnrer, Haruden, Naurasken, Vindelicier, Rhätier, Helvetier, Noriker, Nariscer, Triboccer, imgleichen ein
213. Theil der Bojer uud Sveven. Ant. Caracala griff sie zwar an, und fügte ihnen einigen Schaden zu, mußte aber, weil ganz Deutschland rege wurde, nach Haus kehren, ohne etwas großes auszurichten. Sie kündigten nachmals den Chatten den Krieg an, nahmen ihnen ihre Hauptstadt weg, so daß sie durch den einzigen Salzfluß von den Franken geschieden waren. Mit diesen verbanden sie sich un-
258. ter der Regierung des Kaisers Gallienus, und indem diese Gallien verwüsteten, giengen sie in Italien, belagerten Ravenna, und setzten Rom selbst in das größte Schrecken. Damit sie

nur

nur nicht weiter gehen möchten, gab man J. C.
ihnen ein großes Geld, versprach ihnen auch jährlich eines zu geben, und überließ ihnen ein benachbartes Gebirge. Unter dem Kaiser Tacitus fiengen sie an Gallien zu verwüsten; 279.
sie wurden aber von seinem Nachfolger Probus tapfer zurückgetrieben.

Unter der Regierung des Constantinus Chorus fielen sie aufs neue in Gallien ein, und verheereten Maynz, Trier und Metz, aber auch dieser Kaiser hatte sie wieder aus ihren Eroberungen verjaget. Vom Constan- 296.
tinus dem Großen, erlitten sie eine große Niederlage; und wurden sogar ihre Fürsten wilden Thieren vorgeworfen: allein dieß erbitterte sie nur noch mehr. Sie verbanden sich mit den Franken, und brachten unter den Söhnen Constantinus den größten Theil des ersten Deutschlands unter sich. Julianus schlug 357.
sie zwar aufs Haupt, und nahm ihnen ihre Eroberungen ab; auch Valentinianus I überwand sie einigemale; dennoch weil sie immer 366.
mit frischen Völkern nachrückten, machte er zuletzt mit ihnen Frieden, und sogar Bündniß. 374.
Als unter der Regierung des Honorius die Deutschen allenthalben hereinbrachen, suchten auch die Alemannen das ihrige zu thun, und bekamen endlich das erste Deutschland, das ist, das Norikum, Vindelicien, Rhätien, Helvetien rc. zum ruhigen Besitz. Sie sind 413.
durch Könige regieret worden, deren Namen und Ordnung außer einigen nicht bekannt ist. Endlich kam sie die Begierde an, mit den Franken anzubinden, und die Niederlande zu erobern; sie wurden aber bey Tolbiacum oder Zulpich nach einem der hitzigsten Treffen vom 495.

Fortsetzung der alemannischen Geschichte.

J. C. Chlodovӓus überwunden, und für allezeit dem fränkischen Reich unterwürfig gemacht.

Die fränkischen Bundsgenossen.

Ursprung der Franken. Um das römische Joch abzuwerfen, haben sich mehrere Völker, die an dem Rhein wohnten, nach dem Beyspiele der Alemannen, unter der Regierung des Gallienus und Aurelianus, zu einer gemeinschaftlichen Regierungsform verbunden, und Franken, das ist, freye Leute genennet. Es waren auch die Ostfriesen, Chauzen, Ansivanier, Tubanten, Atturiarier, Usipeten, Chamaver, Bructerer, Sicambrer und andere. Einige davon neunten sich Ripuarii, weil sie am Ufer des Rheins wohnten, andere Salici vom Salzflusse, und andere Maritimi vom Meere. Diese nun kamen mit einer ungeheuren Macht ins römi-
277. sche Gebiethe, wurden zwar vom Probus aufs Haupt geschlagen, plünderten aber das folgende Jahr mit ihren Raubschiffen die
278. Küsten Griechenlands, Asiens, Lybiens und eroberten sogar Syrakus. Constantin der Große, fügte ihnen, wie den Alemannen, eine entsetzliche Niederlage zu. Nichts desto weniger drangen sie bald darauf in Gallien ein, das sie einmal erobern wollten, und nun grau-
342. sam verwüsteten, Constans lieferte ihnen ein zweifelhaftes Treffen, und brachte sie endlich mit vielem Gelde zum Frieden. Julianus,
356. der den Krieg wider die Alemannen führen wollte, erkaufte sich die Ruhe auf eben diese Art, ja er gab ihnen noch den schönsten Theil des belgischen Galliens, die Landschaft Toxan-

xandrie, obwohl er sie noch darüber das folgende Jahr mit den Waffen zu paaren treiben mußte. Sie setzten darauf ihre Streifereyen fort, bis sie endlich ein Königreich errichteten. J. C. 358.

Dieses geschah unter dem Honorius. Jovinus, um die Kaiserswürde, der er sich anmaßte, zu behaupten, berief die Franken nach Gallien, welche sich alsobald einfanden, und ihre Sache so glücklich betrieben, daß endlich ihr König Pharamund Trier eroberte, und den Anfang des so berufenen fränkischen Reichs machte. Welche den Pharamund aus der Zahl der Könige ausstreichen, geben seinen Nachfolger Chlodio für den Stifter des neuen Reiches an. Dem sey, wie ihm wolle, so ist gewiß, daß er durch die Unterdrückung der kleinern Fürsten die königliche Macht mehr befestiget hat. Er hatte die beyden Ufer des Rheins mit Festungswerkern versichert, und obwohl er von dem Aetius über den Rhein zurückgejaget worden, so hatte er doch seine Eroberungen so weit fortgesetzt, daß er sein Hoflager zu Amiens gehabt hat. Es hatte ihn zwar Aetius nachmals überfallen, und ihm Einhalt gethan, allein als die Römer von den Gothen bey Toulouse geschlagen wurden, drang er durch den Ardennerwald wieder in Gallien, und unterwarf sich alles bis an den Fl. Soma. Auf ihn folgte Merovåus. Anfangs hielt er es mit dem Kaiser, und trug vieles zu dem Siege über den Attila bey Chalons bey; als aber Aetius auf die Seite geschafft worden, wendete er sich wider die Römer, eroberte das belgische Gallien, und erstreckte sich bis an die Rur, die Lahn und die Lippe. Von ihm

Stiftung des Königreichs. Erste Könige.

418. Pharamund.

428. Chlodio.

448. Merovåus.

451.

J. C. hat das erste Geschlecht der fränkischen Kö-
458. nige seinen Namen. Sein Sohn Childerich
Childe- wurde gleich Anfangs wegen seiner Neigung
rich. zur Wollust verstoßen, und an seine Stelle
der Graf Aegidius römischer Feldherr in
465. Gallien erwählet. Childerich gieng zum Kö-
nige in Thüringen, von dannen er nach 8
Jahren in sein Reich zurückkehrte, und zu-
gleich dem Könige seine Gemahlinn entführte,
die ihm das folgende Jahr den Chlodovåus
gebahr. Wider seinen Nebenbuhler führte er
den Krieg glücklich, nahm ihm Köln weg,
eroberte in Gallien Paris, Angers, Or-
leans, und erstreckte sein Reich bis an die
Loire. Den Sachsen nahm er einige Inseln
ab, machte Bündniß mit dem herulischen K.
479. Odoacer, und schlug einen Haufen der Ale-
mannen, die in Gallien eingebrochen waren.
481. Bald darauf starb er und ließ das Reich dem
Chlodo- Chlodovåus, der von den Franken der Gro-
våus. ße genennt, und mit dem August und Con-
stantin verglichen wurde. Seine erste Unter-
nehmung war wider den Syagrius, des Ae-
gidius Sohn, Feldherrn der noch übrigen
485. Römer in Gallien. Er überwand ihn zu Sois-
sons, nahm diese Stadt und das ganze Land
ein, und ließ dem Syagrius, den Alarich
ausliefern mußte, das Haupt in geheim ab-
schlagen. Er heurathete die Chlotildis, ei-
ne christliche und vortreffliche Prinzesinn, die
Tochter des unglücklichen burgundischen K.
Chilperich, den sein Bruder Gondebald hat-
te köpfen lassen. Diese lag ihm beständig
an, ihn zu einem Christen zu machen; sie er-
hielt aber nichts, bis endlich in dem Kriege
495. mit den Alemannen, da sein Heer schon an-

fieng

fieng zu weichen, er den Gott der Chlotildis anrief, und wenn er siegte, ein Christ zu werden versprach. Er hielt sein Versprechen, wurde zu Rheims von dem heil. Remigius mit seiner Familie getaufet; und seine Unterthanen folgten seinem Beyspiele haufenweise nach. Nach einigen Jahren hatte er mit den Westgothen Krieg; er erhielt einen herrlichen Sieg über sie, und nahm ihnen das ganze tolosanische Reich, Narbonne ausgenommen, weg. Obwohl er nun darauf von den Gothen auch eine große Niederlage erlitt, und alles, was er in der Provence und Languedoc besaß, wieder verlor, so blieb doch Toulouse und Uzez in seiner Macht. Um den Tod seines Schwiegervaters zu rächen, bekriegte er den burgundischen K. Gondebald, und erhielt viele Vortheile über ihn. Uebrigens war Chlodoväus von unersättlichem Ehrgeize, der ihn oft grausam machte; wie er denn den Chararich K. zu Amiens und seinen Sohn den Ragnacar K. zu Cambray und seinen Bruder, den Rigemer K. zu Mans ermorden ließ, und ihre Länder wegnahm.

J. C. 506. 508. 509.

Nach seinem Tode wurde das Reich getheilet. Theodorich, sein natürlicher Sohn, bekam Austrasien, das ist, die Länder, die zwischen dem Rhein, der Schelde und der Maas liegen, und wohnte zu Metz; die andere drey bekamen Neustrien, also daß Chlodomir zu Orleans, Chlotar zu Soissons und Childebert zu Paris regierte. Diese 4 Brüder führten den Krieg wider die Burgunder, in welchem aber Chlodomir sein Leben einbüßte, und sein Land dem Chlotar und

Fränkische K. im 6 Jahrhunderte. 510.

Chlodomir. 517.

J. C. und Childebert hinterließ. Theodorichs Nach-
Theodorich. folger war sein Sohn Theodebert, welcher den
524. Ostgothen beystehen wollte, wegen der Pest
Theodebert. aber, ohne etwas auszurichten, aus Italien
zurückkehren mußte. Währender dieser Zeit
540. führten Chlotar und Childebert Krieg mit
den Westgothen, bekamen alles, was diese
in Frankreich besassen, und eroberten noch
viele Städte in Spanien. Theodebert wur-
de auf der Jagd von einem herabfallenden
548. Aste erschlagen, und hinterließ das Reich
Theodebald. seinem Sohne Theodebald. Justinian der
Kaiser, suchte ihn vergebens von den Ostgo-
then abwendig zu machen, vielmehr brachen
die Franken in Italien ein, und machten gro-
ße Beute, wurden aber von dem Narses übel
hergenommen. Als Theodebald ohne Erben
und mit ihm die austrasische Linie ausstarb,
555. theilten derselben Länder Childebert und Chlo-
Childebert I. tar unter sich, welche sich aber endlich mit
Chlotar. dem Tode Childeberts unter dem Chlotar
558. wieder vereinigten. Sein natürlicher Sohn
Chramnus empörte sich wider ihn, und
560. wurde unter vielen Unruhen erst nach 4 Jah-
ren mit dem Vater ausgesöhnet; weil er aber
aufs neue zum Herzoge von Bretagne ent-
floh, überwand der Vater den Herzog, nahm
den Sohn gefangen; und ließ ihn mit sei-
562. ner ganzen Familie verbrennen. Chlotar
theilte bey seinem Tode das Reich unter seine
Charibert. 4 Söhne. Charibert wurde K. zu Paris,
Gontram. Gontram zu Orleans und in Burgund, Si-
Sigebert. gebert in Austrasien, und Chilperich zu Sois-
Chilperich. sons. Charibert starb nach 8 Jahren, und
575. sein Reich kam an Chilperichen. Er hatte
mit seinen Brüdern gemeinschaftlich einen

herr-

herrlichen Sieg über die Langobarden, die in Frankreich eingefallen waren, erfochten; mußte aber selbst darauf mit ihnen einen blutigen Krieg führen, weil er wegen seiner Grausamkeit, zu der er von seinen Gemahlinnen, Fredegund und Brunechild, noch mehr angereizet wurde, allen verhaßt war. Obwohl ihm sein Bruder Gontram beystund, so erfocht doch Siegbert einen vollkommenen Sieg über sie, welcher aber dessen Früchte nicht genießen konnte, sondern bald darauf starb. Sein Sohn Childebert II war sein Nachfolger. Chilperich wurde auf der Jagd ermordet, und Chlotar II sein Sohn folgte ihm nach. Als Gontram ohne Erben starb, kamen Childebert und Chlotar bey der Theilung also überein, daß jener Austrasien, Burgund, und ein Stück von Neustrien, dieser aber Paris, Soissons und das übrige Neustrien erhielt. Childebert theilte bey seinem Tode wiederum das Reich unter seine zween Söhne, und gab dem Theodebert Austrasien, dem Theodorich aber Burgundien.

J. C. 576. 579. Childebert II. 587. Chlotar II. 593. 596. Theodebert. Theodorich.

In diesem Zustande war das fränkische Reich im Anfange des siebenten Jahrhunderts, als ein Krieg zwischen dem Theodebert und Chlotar entstund, in welchem, wie es scheint, Chlotar alles, was ihm noch von Neustrien mangelte, bekam. Nach einigen Jahren griffen sie beyde Brüder an, Theodebert wurde von Theodorichen geschlagen, in ein Kloster gestecket, und zuletzt getödtet. Bald darauf kam auch Theodorich um, seine Söhne folgten ihm nach, Siegbert in Astrasien und Childebert in Burgundien. Allein nach

Fränkische Könige im 7 Jahrh. 601. 611. 612. Siegbert II. Childebert. 614.

zweyen

J. C. zweyen Jahren bekam sie mit ihren andern Brüdern Chlotar gefangen, und ließ sie alle hinrichten. Bey eben dieser Gelegenheit fiel auch Brunechild in seine Hände; er ließ sie auf einem Kamele wegen ihrer Verbrechen herumführen, von einem unbändigen Pferde durch steinichte Orte schleppen, und zuletzt ihren zerrissenen und zertrettenen Leib verbrennen. Chlotar war nun allein König.
626. Er erklärte seinen Sohn Dagobert zum König, jagte die einfallenden Sachsen zurück,
631. Dagobert I. und hinterließ zween Söhne, den Dagobert, den er zum Könige von Austrasien, Neustrien,
Aribert. und Burgund, und den Aribert, den er zum Könige von einem Theile Aquitaniens machte. Aribert regierte nicht lange, und verließ sein Reich seinem Bruder. Dagobert hatte vieles mit seinen unruhigen Unterthanen zu thun; jagte aber dennoch die Wenden aus Thüringen zurück. Seine Nachfol-
647. Siegbert III. ger waren seine zween Söhne, Siegbert in Austrasien, und Chlodovaus in Neustrien.
Chlodovaus II. Siegbert starb nach 11 Jahren, und hin-
659. terließ einen Sohn noch als ein Kind, der aber nach anderthalb Jahren starb, worauf denn Austrasien an den Chlodovaus kam. Dieser fieng an, ein träges und wollüstiges Leben zu führen, sich in das Frauenzimmer zu verschließen, die Regierung den Oberhofmeistern, welche den Namen Major Domus führten, zu überlassen: eine Lebensart, welche von seinen Nachfolgern nachgeahmet wur-
664. Chlotar III. de, und sie in den Untergang stürzte. Chlodovaus theilte sein Reich unter seine Söhne,
Childerich II. Chlotar III bekam Neustrien und Burgund,
669. Childerich II Austrasien. Weil Chlotar bald starb,

starb, folgte ihm ein anderer Bruder Theo- J. C.
dorich II nach, wurde aber noch eben dassel- Theodo-
be Jahr zugleich mit dem Oberhofmeister rich II.
Ebroin von Childerich in ein Kloster gestecket.
Unterdessen kam Dagobert II, ein Sohn 673.
Siegberts III aus Schottland, und erober- Dagobert
te einen Theil Austrasiens. Auch Theodo- II. 674.
rich kam aufs neue zur Regierung, der den
Ebroin in seine vorige Würde wieder einsetz-
te. Ebroin, um sich zu rächen, wütete wi-
der seinen Vorfahrer Leodegar und andere
Vornehme des Reiches grausam, und wurde
darum von einem Edelmann erstochen. In- 680.
dessen starb in Austrasien Dagobert und sein
Sohn Siegbert, und ihnen folgte Pipinus,
der bisher ihr Oberhofmeister war, unter dem
Titel eines Fürsten in Austrasien nach. Es
wollte zwar Theodorich dieses Reich an sich
bringen, er mußte es aber, nachdem er eine 687.
Schlacht verlohren hatte, dem Pipin über-
lassen, den er noch dazu zu seinem Oberhof-
meister erklärte. Theodorichs Nachfolger war
sein Sohn Clodováus III, und diesem folgte 690.
sein Bruder Childebert III nach. Beyde Chlodo-
waren feige Regenten, da indessen Pipin das váus III.
Reich verwaltete, und die Friesen und Ale- 693.
mannen bezwang. Childe-
bert III.

Childebert verließ das Reich seinem Soh- Fränk.
ne Dagobert III, der so wenig als seine Vor- Könige
fahren zu bedeuten hatte. Indessen starb Pi- im 8
pin, und hinterließ Austrasien seinem Sohne Jahrhun-
Karl Martel. Das Jahr darauf gieng auch derte.
Dagobert ins Grab, und weil sein Sohn 709.
Theodorich, mit dem Zunamen Chelles von Dagobert
seinem Geburtsorte, noch in der Wiege lag, III.
erwählten die Großen des Reichs einen könig- 714.

lichen

J. C. lichen Prinzen, der sich bisher in dem Klo-
ster aufgehalten hatte, und gaben ihm den
Chilperich II. Namen Chilperich II. Sein Oberhofmeister
war Reinfried, und weil dieser dem Karl
Martel wehe thun wollte, erklärte Karl
717. Chlotar IV. den Chlotar IV einen Sohn Chlotars III
zum König in Austrasien, und begnügte sich
mit der Oberhofmeisterstelle. Nichts desto-
weniger kam es zum Krieg. Chilperich wur-
de vom Karl zweymal überwunden, und ihm
720. endlich gefangen ausgeliefert; und weil auch
Chlotar bald verstorben, war nun Karl un-
umschränkter Herr im Reiche. Er setzte den
Theodorich III. Theodorich III auf den Thron, der aber
weiter nichts that, als daß er den Namen
eines Königs trug. Unter seiner Regierung
fielen die Saracenen in Frankreich ein; Karl
Martel schlug sie aber bey Tours und Nar-
725. bonne so sehr, daß das erstemal über 300
733. tausend auf dem Platz lagen, das zweytemal
kein einziger aus dem Treffen kam. Eudo,
735. Herzog in Aquitanien, kündigte Karle auch
den Krieg an, er starb aber unter dieser Un-
ternehmung, und seine beyde Söhne muß-
737. ten sich zur Huldigung bequemen. Nach dem
Tode Theodorichs ließ Karl Martel keinen
König einsetzen, sondern er regierte das Reich
unter dem Titel eines Herzogs der Franken.
Er selbst starb nach wenigen Jahren, und
741. hinterließ seinen Söhnen, dem Karlmann
Austrasien und das deutsche Franken, dem
Pipin, mit dem Zunamen der Kleine, Neu-
strien, Burgund und die Provence. Zu-
gleich führte auch der letzte aus dem
Childerich III. merovingischen Geschlechte Childerich III
den königlichen Titul. Karlmann, nachdem
745.

er

er die Sachsen aus Thüringen vertrieben hatte, J. C.
empfahl seine Länder und seinen Sohn Dro- 747.
go dem Pipin, erwählte den Ordensstand,
und starb heilig im cassinensischen Kloster.
Pipinus, welcher nichts mehr wünschte als
König der Franken zu seyn, sendete an den
Pabst Zacharias, ihn zu befragen, ob ihm 751.
nicht vor Childerichen der Vorzug gebührte.
Die Antwort fiel so aus, daß er von den
Franken zu Soissons zum König erwählet, 752. Pipinus.
Childerich aber der Regierung unfähig er-
kläret, und ins Kloster gestecket wurde. Pi-
pinus schlug übrigens die Saracenen, die
aufs neue eingefallen waren, trieb die Sach-
sen zu paaren, und zwang sie, ihm Tribut zu
geben. In Italien nöthigte er die Lango-
barden, sowohl dem Kaiser im Orient Ra-
venna, als dem Pabste alle eroberte Städte
wieder abzutreten. Er hinterließ das Reich 768.
seinen zween Söhnen, von denen Karl, der Karl.
nachmals der Große genennt wurde, Neu-
strien und Burgund, Karlmann aber Austra- Karlmann.
sien bekam. Gleich Anfangs griffen sie Hu- 769.
nalden, den Herzog von Aquitanien, an. Er
wurde geschlagen, und floh zum Herzog von
Guienne Lupus, der sich aber mit dem Hu-
nald Karln ergab, worauf Aquitanien un-
ter die fränkische Macht kam. Karlmann 771.
starb nach zweyen Jahren seiner Regierung;
und Karl war nun Herr der ganzen fränki-
schen Monarchie. Er schlug die Sachsen bey
Osnabrück, und zerstörte den Tempel und 772.
das Bild ihres Gottes Irmenseul. Nichts
destoweniger ruheten sie nicht, sondern nö-
thigten Karln noch einigemale zum Kriege,
den er allezeit glücklich führte, bis er sie

J. C. endlich durch Annehmung der christlichen Religion im J. 785 in Ordnung brachte. Auf
773. Ansuchen des Pabstes Hadrianus unternahm er den Krieg wider die Langobarden, derer Reich er, wie schon oben gesagt worden, an sich brachte, das Exarchat dem Pabste überließ, das übrige aber nachmals seinem Soh-
776. ne Pipinus übergab, und ihn zum König in Italien machte. Es wollte zwar ein gewisser Rotgalt das langobardische Reich wieder herstellen; allein Karl überwand ihn, nahm ihn
778. gefangen, und ließ ihm den Kopf vor die Füße legen. Hierauf gieng er auf den Abderahma, saracenischen K. zu Corduba los, welcher so grausam war, daß selbst die Saracenen Hülfe bey Karl wider ihn suchten. Er kam glücklich über das pyrenäische Gebirge, ließ Pampelona schleifen, und eroberte das Königreich Navarra. Auf seiner Rückreise wurde er in dem Passe Ronceval von den Gasconiern überfallen, und erlitt einige
778. Niederlage. Bald darauf entstund der Krieg mit den Bayern und Hunnen. Thassilo, Herzog in Bayern, wurde von seiner Gemahlinn, einer Tochter des letzten langobardischen Königs, wider Karln aufgehetzet; er lud zugleich die Hunnen ein, welche sich alsogleich in Bayern und Friaul einfanden. Karl kam zuvor, und zwang dem Thassilo den Eid der Treue und seinen Sohn zum Geisel ab. Thassilo wurde von seinen Unterthanen angeklagt, daß er die Hunnen ins Land berufen, und daher zum Tode verdammet. Karl schenkte ihm das Leben, steckte aber sowohl ihn als seine zween Söhne und seine Gemahlinn in verschiedene Klöster, und theilte das Land

unter

unter kleinere Fürsten aus. Die Hunnen trieb er Anfangs zurück, und als sie noch wegen der Gränzen zankten, zerstörte er ihre Festung am Fl. Kamp, eroberte Kamberg, und nach einem großen Siege das ganze Land diesseits der Raab. Endlich nahm sein Sohn Pipin sogar ihre Hauptstadt ein, und trug ungemein viele Schätze mit sich fort. Indessen hatte Karl mit dem Pabste, wie sein Vater, eine genaue und sehr nützliche Freundschaft gepflogen, er war schon zweymal in Rom bey ihm, und weil die orientalischen Kaiser Italien nicht beschützen konnten, auch den ganzen Occident zu vernachläßigen schienen; nach der damals herrschenden Meynung aber der Ausspruch des Pabstes in weltlichen Dingen für rechtmäßig erkannt wurde: brachte es Pabst Leo III dahin, daß Karl mit Genehmhaltung des römischen Volkes, der Geistlichkeit, aller Fürsten Europens und selbst der Kaiser im Orient als römischer Kaiser angenommen, und zu Rom im December des 800ten Jahres gekrönet wurde. Hierdurch war also das römische Kaiserthum durch eben die Deutschen wieder hergestellt, welche ihm vor 324 Jahren ein Ende gemacht haben.

J. C.

800.

J. C.

Einleitung

In die Geschichte der römischdeutschen und der orientalischen Kaiser.

Diese Geschichte, welche einen Zeitraum von 974 Jahren begreift, wird am bequemsten nach den Regierungen der fürstlichen Häuser, welche dem Reiche vorgestanden sind, als eben so vielen Zeitpuncten eingetheilet. Wir werden uns daran halten, und nach jedem die Kaiser im Orient zugleich mitnehmen. Es sind aber folgende.

1 Zeitpunct. Die Regierung der Westfranken oder Karolingen vom J. 800 bis 912. Enthält : : : 112 J.

2 Zeitp. Die Regierung der Sachsen vom J. 912 bis 1024. Enthält : 112 J.

3 Zeitp. Die Regierung der Ostfranken vom J. 1024 bis 1137. Enthält : 113 J.

4 Zeitp. Die Regierung der Schwaben vom J. 1137 bis 1250. Enthält : 113 J.

5 Zeitp. Nachdem durch 23 Jahr das Reich ohne Oberhaupt gewesen ist, folgt die Regierung der Kaiser aus verschiedenen Häusern vom J. 1273 bis 1437. Enthält 164 J.

6 Zeitp. Die Regierung der Oesteereicher vom J. 1437 bis 1740. Enthält : : : 303 J.

7 Zeitp. Die Regierung der Oestereichlothringer vom Jahr 1740. Enthält bisher : : : : 34 J.

Erster Zeitpunct. J. C.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Geschlechte Karls des Großen.

Es schien nicht genug zu seyn, daß die Franken die kaiserliche Würde zu Rom an sich gebracht hatten; sie dachten auch das Kaiserthum im Orient damit wieder zu vereinigen. Denn kaum wurde Karl verständiget, daß die Kaiserinn Irene nicht ungeneigt wäre, ihm ihre Hand zu geben, schickte er Gesandte nach Constantinopel, welche dieser Sache wegen in Unterhandlung treten sollten. Allein die stolzen Griechen wollten von keinem auswärtigen Fürsten etwas hören, verbannten die Irene nach Lesbus: und so zerschlug sich das ganze Geschäffte. Noch hatte Karl als Kaiser zween Kriege, einen mit den Sklaven und Böhmen, welche Deutschland verwüsteten, und bis in Pannonien streiften. Er sendete wider sie seinen Sohn Karl, der die Sklaven zurücktrieb, und die Festung Hamburg an der Elbe ihnen zu einem Zaum erbaute, den Böhmen aber ihren Herzog Lechus tödtete, und das ganze Land verwüstete. Den andern mit Gottfried, dem Herzoge von Jütland, der die Sachsen aufwiegelte, die Obotriten, Karls Bundsgenossen, über den Haufen warf, und ganz Deutschland verschlingen wollte. Karl jagte ihn Anfangs zurück, und der unvermuthete Tod des Herzogs machte dem Krieg ein Ende. Der Friede wurde mit dessen Sohn Henning wie-

Karl der Gr.

802.

805.

808.

J. C. der hergestellet. Weil ihm seine Söhne Karl
813. und Pipin gestorben waren, erklärte er seinen Drittgebohrnen Ludewig zum Mitregenten,
814. und starb nach 47 J. seines Königreichs und 14 des Kaiserthums. Er verdiente übrigens den Namen des Großen nicht allein wegen seiner Tapferkeit, sondern auch wegen seines Eifers für die Religion, seiner Liebe zu den Wissenschaften und seiner weisen Regierung. Wo er immer hinkam, zerstörte er die Ueberbleibsel des Heydenthums, legte unter den Sachsen 8 Bisthümer und viele Klöster mit reichen Pfründen an, beschenkte sehr viele Kirchen reichlich, und gab sich viele Mühe um die Kirchenmusik, und die Zierlichkeit des Gottesdienstes. Er veranlaßte 5 Kirchenversammlungen der deutschen und fränkischen Bischöfe, und widersetzte sich den Irrthümern des Elipand, Felix von Urgello und der Bilderstürmer. Für die Wissenschaften errichtete er die öffentlichen Schulen zu Paris, Pavia und Bononien, verbesserte die deutsche Sprache, gab den Monaten und Winden deutsche Namen, und ließ sorgfältig die Gesänge der Barden sammeln. Seine Unterthanen regierte er mehr als Vater denn als Herr, besuchte sie fleißig, bestellte uneigennützige Obrigkeiten, hielt viele Reichstage, wo er die weisesten Veordnungen machte, die noch unter dem Namen der Capitularien bekannt sind. Um den Handel zu befördern, ließ er die Fl. Altmühl und Rednitz zusammenleiten, um dadurch die Donau mit dem Rhein zu vereinigen, obwohl die Sache keinen Fortgang gewann. Dieses machte, daß man ihn allenthalben bewunderte, und der K. in

Persien ihm sogar Geschenke und Gesandte zuschickte. J. C.

Ludewig I war sein Nachfolger. Er bekam wegen seiner übertriebenen Andacht den Zunamen der Fromme, war gegen die Kirche sehr freygebig, stiftete das Erzbisthum Hamburg und die Abteyen Korbey und Hervorden. Er war bis zu seinem Unglücke sanftmüthig, und überließ die Regierung allzusehr seinen Räthen; sorgte aber dennoch für die Gerechtigkeit, für gute Gesetze, Mäßigung des Tributs und Ausrottung der Räuberey. Außer dem, daß er mit dem Abderahma ein paar Kriege zum Besten der verfolgten Spanier geführet, den Herzog in Dalmatien Balderich seiner Würde entsetzet, weil er das Land wider die Bulgaren nachläßig vertheidiget hat, und durch seine Feldherren den Herzog von Bretagne und die aufrührischen Gasconier zum Gehorsam hat bringen lassen, war er seine übrige Zeit mit seiner Familie und sehr unglücklich beschäfftiget. Nachdem Ludewig vom Pabst Stephanus zu Rheims als Kaiser gekrönet worden, theilte er schon das folgende Jahr seine Länder unter seine drey Söhne aus. Den Lothar machte er zum K. in Frankreich, Italien, und zum Mitregenten, den Pipin zum K. in Aquitanien, und den Ludewig zum K. in Bayern. Dieses verdroß Bernharden, einen natürlichen Sohn des Pipinus und Enkel Karls des Gr. welcher von seinen Räthen und einigen Bischöfen noch mehr aufgehetzet wurde, daß er wirklich die Waffen ergriff. Ludewig zog wider ihn in Italien, und zwang ihn, Gnade zu su-

Ludewig I.

816.

817.

J. C. chen. Er wurde gefangen gesetzt, und zum
818. Tode verurtheilt, allein Ludewig ließ ihm
nur die Augen ausstechen. Er war indessen
zur zweyten Ehe geschritten, und vermählte
sich mit Judithen, des Herzogs zu Ravens-
823. berg Tochter, die ihm Karln, den Kahlen,
gebahr. Diese herrschsüchtige Prinzessinn brach-
te die Regierung fast gänzlich an sich; wel-
ches dann unter den Vornehmsten des Reichs
ein großes Misvergnügen verursachte. Hier-
zu kam, daß sie jederzeit mit Unterdrückung
der Stiefsöhne ihren Sohn emporzuheben
suchte, und meistens von dem guten Lude-
wig alles erhielt. Die Uneinigkeit brach end-
lich aus, da Ludewig dem Karl Rhätien,
Alemannien und einen Theil Burgunds schenk-
830. te. Die drey Brüder nahmen ihren Vater
gefangen, und sperrten ihn zu Soissons ins
Kloster. Die Sache wurde aber dennoch ver-
mittelt. Die Vornehmen des Reichs nahmen
sich des Kaisers an, Pipin und Ludewig von
Bayern giengen in sich, und Lothar mußte
seinen Vater wieder frey lassen. Allein weil
Judith ihren Gemahl antrieb, den Pipinus
gefangen zu setzen, und sein Reich Karln zu
geben, gieng der Lärmen aufs neue an. Man
833. griff beyderseits zu den Waffen, und schon
sollte bey Straßburg eine blutige Schlacht
geliefert werden; als Ludwig auf einmal
von seinem Heere verlassen wurde, und sich
seinen Söhnen ergeben mußte. Sie verwie-
sen Judithen nach Tortona, Karln schlossen
sie zu Brüm, und Ludwigen zu Soissons
ins Kloster ein, zwangen ihm nach abgelegtem
Purpur vor dem Ebbo, Bischofen zu Rheims,
Kirchenbuße zu thun, und das Reich abzu-
schwö-

schwören. Selbst Pabst Gregorius IV trat J. C.
zur Partey der Söhne, und hätte Ludwigen in Bann gelegt, wenn sich die Bischöfe Frankreichs nicht ausdrücklich widersetzet hätten. Was Ludwigen aus seinem Unglücke half, war die nachläßige und stolze Regierung Lothars, der zum Kaiser war ernennet worden. Seine Brüder waren seiner müde, bathen erstens, und zwangen ihn nachmals mit den Waffen, dem Vater die kaiserliche Würde zurückzustellen. Ludewig begnügte
sich mit der Strafe, daß er Lotharn seine 834.
Gottlosigkeit verwies, und befahl, keinen Schritt, so lang sein Vater lebte, aus Italien zu thun. Indessen starb Pipinus, und
Ludewig schenkte aufs neue Aquitanien sei- 838.
nem Sohne Karl. Pipin, des verstorbenen Sohn, regte sich zwar, und wurde von Lu-
dewig von Bayern unterstützet; allein der 839.
Vater that beyden Einhalt. Er erklärte noch Karln zu seinem Nachfolger in Frankreich,
und starb im 27 J. seiner Regierung. 840.

Lothar I des Ludwig erster Sohn. Er Lothar I.
war scharfsinnig, gelehrt; aber zugleich ehrsüchtig, unruhig, leichtgläubig und grausam. Gleich Anfangs wollte er auch Frankreich als seinen Erbtheil haben; allein beyde Brüder, Ludewig von Bayern und Karl der Kahle, widersetzten sich ihm. Er wußte sie so geschickt einzuschläfern, und von einander zu trennen, daß er darauf jeden ins besondere besiegte, Karln bis auf Aquitanien und Septimanien alles wegnahm, und Ludwigen in sein Bayern zurückjagte. Beyde Brüder verbanden sich aufs neu, und wollten vom Lothar einen Vergleich erzwingen. Allein es war verge-

J. C.
842. bens. Man griff also zu den Waffen, und es kam bey Fonteney in Burgund zu einer so blutigen Schlacht, daß 100 tausend Mann und der Kern des deutschen und fränkischen Adels auf der Wallstatt lag. Lothar war zwar überwunden; aber der Schaden war für alle drey unersetzlich: indem sie ihre Kräfte so sehr erschöpften, daß sie den allenthalben eindringenden Saracenen, Sklaven und Normännern kaum widerstehen konnten. Zu Verdun ward endlich mit diesem Bedinge Friede, daß Lothar das Kaiserthum, das Königreich Italien, und die Herzogthümer Lothringen und Burgund, Karl Frankreich von der Maas an, und Ludewig ganz Deutschland vom baltischen Meere bis an den Rhein besitzen sollte. Er bekam hierauf Krieg mit den Normännern, einem Volke, das aus Dänen, Schweden und Norwegern bestund, nach Frankreich segelte, und daselbst
845. viele Verwüstungen anrichtete. Lothar hatte Anfangs mit ihnen ein Bündniß; als sie aber Karl mit vielem Gelde endlich aus Frankreich hinausschaffte, plünderten sie auf ihrer Rückreise die Picardie, Flandern, Friesland, und belagerten Hamburg. Sie wurden von den Deutschen zwar abgetrieben, aber noch mehr von ihrer eigenen Zwietracht in ihrem Fortgange gehemmet. In Italien hatte er mit den Saracenen zu thun, wohin sie Aragisus, ein unrechtmäßiger Besitzer des Herzogthums Benevent, wider den rechtmäßigen Herzog Gisulf berufen hatte. Sie hatten schon Bari besetzet, Capua geschleifet, Rom geplündert, Ludewigen Lothars Sohn, verjaget; bis endlich mehr Völker

vom

vom Kaiser nachkamen, mit derer Hülfe sie J. C.
endlich aus Italien, Bari ausgenommen,
wieder hinausgeworfen worden. Lothar,
um seine Sünden zu beweinen, legte das Kaisertbum nieder, und wurde in dem Kloster
Brüm ein Mönch, wo er sehr erbaulich eben 855.
dasselbe Jahr starb, nachdem er 15 J. regiert,
und seinem Sohne Ludewig das Kaiserthum
und Königreich Italien, dem Lothar Lothringen, dem Karl die Provence und Burgund
ausgetheilet hatte.

Ludewid II war ein kluger, gelehrter, in Ludewig II.
seiner Aufführung prächtiger, gegen die Kirche
freygebiger, in der Kriegszucht strenger Kaiser. Er wurde schon drey Jahre vorher von
seinem Vater zum K. von Italien und Reichsnachfolger erkläret, und vom Pabste Leo IV
gekrönet. Er gieng wider die Saracenen,
welche einen großen Theil Italiens wiederum 856.
verheeret hatten. *Capua* eroberte, und schleifte er, bey *Luceria* gewann er ein Treffen,
und Bari hielt er 4 Jahre eingeschlossen, da
er endlich die Stadt und den Sultan gefangen bekam. Er würde seine Siege noch weiter fortgesetzet haben, wenn ihn nicht Aragi- 869.
sus abgehalten hätte. Denn weil dieser den
Kaiser gern entfernet hätte, rieth er ihm unter vielen Vorwänden, sein Heer aus Italien
wegzuführen. Ludewig glaubte ihm, und veranstaltete den Rückzug; es wurde ihm aber
vom Aragisus also nachgestellet, daß er sich
kaum in einen Thurm retten konnte, wo er belagert und gezwungen wurde zu schwören, diese That weder jemals zu rächen, noch nach Benevent bewaffnet zu kommen. Der Pabst sprach
ihn von dem abgezwungenen Eide los; und

Ara-

J. C. Aragisus wurde in die Insel Corsika verbannet. Ludewig, weil er ohne Kinder war, setzte seinen Oheim Ludewig K. in Deutschland und dessen Sohn Karlmann zu Erben des Kaiserthums, Italiens und Lothringens ein, und
875. starb nach einer 20jährigen Regierung.

Karl II. Karl II, mit dem Zunamen der Kahle, Ludewigs I vierter Sohn. Er war herrschsüchtig, wankelmüthig, listig und geizig, dabey aber gegen gelehrte Leute sehr freygebig. Obwohl nach seines Vorfahrers Testament Ludewig K. in Deutschland Kaiser seyn sollte, kam ihm doch Karl zuvor, rückte mit einem großen Heere in Italien; und weil man daselbst eben einen Schutz wider die Saracenen brauchte, wurde ihm zu Pavia vom Erzbischofe Ansbert die lombardische, vom Pabste Johannes IIX zu Rom die römische Krone aufgesetzet. Ludewig, um sich zu rächen, führte drey Heere wider ihn. Mit einem gieng er in Frankreich, ließ sich aber von den Bischöfen so sehr erschrecken, daß er außer einer großen Beute weiter nichts erhielt. Das zweyte führte sein Sohn Karlmann nach Italien, welcher Karln über die Alpen zurücktrieb, aber seinen Sieg nicht verfolgen konnte, weil sein Heer erschrocken von sich selbst zurückeilete. Das dritte führte sein anderer Sohn Ludewig nach Lothringen, der bey Andernach einen großen Sieg und damit das Land erhielt. Ludewig K. in Deutschland starb indessen, und gab seinen drey Söhnen, Karlmann Bayern und Italien, Ludwigen Ostfranken, und Karln Alemannien. Der Kaiser war noch in Italien, als ihm sein Leibarzt,
877. der Jude Sedecias, Gift zu trinken gab. Er regierte 2 Jahre. Lu-

Ludewig III mit dem Zunamen der J. C.
Stammler. Er folgte seinem Vater in den Ludewig III.
Königreichen Neustrien, Aquitanien, Bur-
gund und Provence nach, und wurde von dem
nach Frankreich flüchtigen Pabst Johannes 878.
IIX zum Kaiser gekrönet. Ohne etwas zu
thun, starb er nach einer anderthalbjährigen
Regierung.

Nachdem das Reich fast 2 Jahre ohne Karl III.
Kaiser gewesen war, bestieg den kaiserlichen
Thron Karl III, mit dem Zunamen der Dicke,
ein feiger und blödsinniger Prinz. Er war der 881.
jüngste Sohn Ludewigs K. in Deutschland,
und Herzog in Alemannien. Mit dem Tode
seiner Brüder kam Bayern, Italien und das
ostfränkische Reich, mit dem Tode Lude-
wigs des Stammlers die ganze fränkische Mo-
narchie an ihn. Unter ihm fielen die Nor- 882.
männer mehr als vorher in Frankreich ein.
Karl, der den Sieg fast in den Händen hat-
te, machte mit ihnen aus Zaghaftigkeit einen
Vertrag, gab ihrem Fürsten Gottfried seine
Muhme Gisela, Lothars Tochter, zur Ehe,
und ihr zu einer Mitgift vieles Geld und einen
großen Theil Frieslands, wodurch er sich ei-
ne allgemeine Verachtung bey den Deutschen
zuzog. Noch mehr wurde er den Franken ver-
haßt, da er den Normännern einen großen
Theil Neustriens, das von ihnen den Na-
men der Normandie bekam, abtrat, um sie
von der Belagerung der Stadt Paris abzu- 887.
ziehen. Ueberdieß begieng er noch die Thor-
heit, und klagte seine Gemahlinn Richarda
öffentlich eines mit dem Luitward, Bischof
von Vercelli, begangenen Ehebruchs an. Die
unschuldige Kaiserinn begab sich ins Kloster

nach

J. C. nach Andlau; Luitward floh zu Arnulfen, Herzog in Kärnten, und hetzte ihn wider Karln auf. Arnulf erschien mit einem Heere, und wurde als Kaiser angenommen. Karl war von allen verlassen, und mußte sich begnügen, daß ihm aus so vielen Reichen drey Dörfer zu seinem Unterhalte gegeben wurden.
888. Er starb nach einer 6jährigen Regierung, und seine Reiche wurden in 5 Theile getheilet.

Arnulf. Arnulf, ein natürlicher Sohn Karlmanns, ein Enkel Ludewigs K. in Deutschland. Er bekam von seinem Vater das Herzogthum Kärnten, und war sonst ein beredsamer, in Wissenschaften erfahrner, und großer Dinge fähiger Herr. Gleich Anfangs zog er wider die Normänner, welche in Deutschland eingebrochen, das Kloster Brüm abgebrennet, und in Lothringen alles mit Feuer
890. und Schwert verheeret hatten. Arnulf lieferte ihnen in der Gegend von Löven ein Treffen, wo sie auf die 90 tausend Mann und zween ihrer Fürsten verloren, und auf einige Zeit sich stille halten mußten. So nützlich er hierdurch war, so viel Schaden fügte er andrerseits einem großen Theil Europens zu. Denn da ihm Zwendibold, K. in Mähren, den Gehorsam versagte, und er sich wegen des normännischen Krieges an ihm nicht rächen konnte; hetzte er die Hungaren wider ihn auf, welche ihn nicht nur allein gänzlich bezwangen, sondern auch da sie bisher ganz ruhig gewesen waren, nun Lust bekamen, öfters in Deutschland und andere Länder mit einem entsetzlichen Schaden derselben einzufallen. Italien gab Arnulfen nicht weniger zu schaffen. Weil seine Vorfahren das Land

wider die Saracenen wenig beschützten, auch das karolingische Geschlecht zu Ende gieng; dachten die Italiener sich nun von den Deutschen loszumachen. Pabst Stephanus V erklärte den Berengar, Herzog von Friaul, J. C.
zum Kaiser; Guido, Herzog von Spoleto, 891.
ließ sich von eben diesem Pabste, und das folgende Jahr seinen Sohn Lambert vom Pabst Formosus krönen. Indem diese beyden mit einander zankten, gieng Arnulf nach Italien, bemächtigte sich der Lombardie, und belagerte Rom, das sich tapfer vertheidigte. Ein lächerlicher Zufall war das Unglück der Stadt. Ein Hase lief den Stadtmauren zu; die Belagerer verfolgten ihn mit großem Geschrey, welches die Besatzung für einen unerwarteten Sturm hielt, und ganz erschrocken theils von den Mauren sich stürzte, theils die Flucht ergriff. Arnulf ließ sein Heer anrücken, und 896.
bekam die Stadt ohne Mühe. Kaum war er vom Pabste Formosus gekrönet worden, gieng er dem Guido auf dem Fuße nach, und würde ihn gefangen haben, wenn ihn nicht die List der Gemahlinn Guidons abgehalten hätte. Sie bestach einen Bedienten des Kaisers, der seinem Herrn einen Schlaftrunk gab: worüber Arnulf drey Tage schlief, und dadurch dem Guido die Flucht erleichterte, nachmals aber die Gicht bekam, an der er nach dreyen Jahren starb. Er regierte 12 899.
Jahre, und hinterließ seinem Sohne Ludewig Deutschland, seinem natürlichen Sohne Zwendibold Lothringen: Italien, obwohl sich die Deutschen Kaiser immer für die Herren desselben ansahen, wurde einige Zeit von andern Königen regiert; als es wieder an die

J. C. Kaiser kam, immer mehr und mehr verringert,
900. und in kleine Fürstenthümer und Republiken, zertheilet, über welche den Kaisern nur die höchste Oberherrschaft verblieb.

Ludewig IV. Ludewig IV, mit dem Zunamen, der Unmündige. Er kam im 6ten J. seines Alters zur Regierung, und wurde von seinem Vater Arnulf der Vormundschaft Hattons, Erzb. zu Mayntz und Ottons, Herzogs in Sachsen anvertrauet. Als Zwendibold sein Bruder wegen des Aufruhrs getödtet wurde, fiel Lothringen auf ihn, hatte aber sonst, theils wegen der Uneinigkeit der deutschen Fürsten, theils wegen der Einfälle der Hungaren, eine sehr unglückliche Regierung. Denn
904. sie kamen erstens in Kärnten, und streiften
907. bis in Italien; hernach giengen sie in Bayern, und erlegten in einem Treffen den tapfern Herzog Luitpald. Eben so ergieng es Bur-
908. charden, Herzog in Thüringen, in dessen Land sie eingedrungen waren, und welches
909. Ludewig nachmals dem Otto, Herzog in Sachsen gab. Die folgenden Jahre hatte Schwaben und Franken eben dieses Schicksal. Wo sie hinkamen, verwüsteten sie alles mit Feuer und Schwert, ohne Kirchen, ohne Klöster zu schonen. Wer sein Leben retten wollte, mußte in die Wälder entfliehen: und damals fieng man an, Bergschlösser zu bauen, Ringmauren zu ziehen, und immer bewaffnet zu seyn. Es war kein anders Mittel, sich von diesen grausamen Feinden zu entledigen, als daß sich Ludewig entschloß, ihnen Tribut zu geben. Es befiel ihn aber wegen
912. dieser Unglücksfälle eine so tiefe Schwermuth, daß sie ihm nach einer 12jährigen Regierung

in

in der Blühte seines Alters das Leben nahm. J. C.
Er war der letzte deutsche Kaiser aus dem Geschlechte Karls, des Großen. Beyläuftig um eben diese Zeit hörten die Westfranken auf, deutsch zu reden, und für ein deutsches Volk angesehen zu werden. Sie sind die Stammväter der heutigen Franzosen.

Die Kaiser im Orient.

Nicephorus Logotheta, ein geiziger, grausamer und wollüstiger Mann. Er brachte nach der Absetzung Irenens das Reich an sich. Seinem Mitbuhler Bardanes ließ er die Augen ausstechen, und ihn in ein Kloster sperren, verfolgte die Rechtgläubigen, machte einen vortheilhaften Frieden mit den Saracenen, und wurde vom Chrumnus, K. der Bulgaren, in einem Treffen erleget. Regierte zur Zeit Karls, des Großen. Nicephorus. 802. 811.

Michael Europalates wurde auf Begehren des Raths wider seinen Willen Kaiser. Er machte mit den Bulgaren Frieden, und erneuerte auch mit Karln, dem Gr. die Friedensverträge, dessen Tochter er sich für seinen Sohn Theophylaktus ausbitten ließ. Weil er darauf einen neuen Krieg mit den Bulgaren hatte, und geschlagen wurde, legte er die Regierung nieder, und zog das Mönchskleid an. Regierte zur Zeit Karls des Großen. Michael I. 812. 813.

Leo V, der Armenier genannt, ein harter und grausamer Mann. Anfangs seiner Regierung wurde er von den Bulgaren, die schon Adrianopel und ganz Thracien inne Leo V.

J. C. hatten, zu Constantinopel belagert. Er that
einen glücklichen Ausfall, schlug die Feinde
in die Flucht, wobey ihr K. Chrumnus blieb,
814. und machte mit ihnen einen guten Frieden.
Hierauf begann er die Bilderstürmerey und
Verfolgung der Rechtgläubigen, wobey der
heil. Patriarch Methodius ins Elend wandern mußte. Michael machte wider ihn eine
Verschwörung, die Leo entdeckte, und ihn
alsogleich zu verbrennen befahl. Die Kaiserinn bath, die Strafe bis nach Weihnachten
zu verschieben, weil eben der Vorabend war.
Indessen erfuhren es die Freunde Michaels,
820. erschienen beym Kaiser mit verborgenen Dolchen, und tödteten ihn noch eben dieselbe
Nacht. Regierte zur Zeit Ludewigs des
Frommen.

Michael II. Michael II Traulus oder der Stammler genannt. Er war ein Verräther der Religion, ein Gemahl zwoer Nonnen, ein Feind
der Wissenschaften, ein grausamer Mann.
Thomas, ein Renegat, wurde unter den Saracenen so mächtig, daß er Armenien und
821. Asien durchplünderte, und Constantinopel belagerte. Er mußte wegen der großen Kälte
822. abziehen, wurde darauf durch die Hülfe der
Bulgaren geschlagen, zu Adrianopel gefangen und auf die grausamste Art hingerichtet.
823. Die Saracenen nahmen ihm Creta,
und drey Jahre hernach Sicilien, Apulien,
825. Calabrien weg. Er starb, nachdem er fast
9 Jahre und zur Zeit Ludewigs, des Frommen, regieret hatte.
829.

Theophilus. Theophilus, des vorigen Sohn, so
lasterhaft als sein Vater, ein solcher Verfolger der Bilder, daß er seine Unterthanen
schwö-

schwören ließ, kein Bild zu verehren; die J. C.
nicht gehorchten, hart bestrafte, und sogar 831.
die Maler aus seinem Reiche verjagte. Er
schlug einmal die Saracenen, und wurde von
ihnen wiederum in die Flucht getrieben. Das
einzige, was er an sich gutes hatte, war,
daß er ein wachsames Aug hatte, damit der
Preis der Lebensmittel nicht übertrieben wür-
de. Regierte zur Zeit Ludewigs, des From- 842.
men, 12 Jahre hindurch.

Michael III, Porphyrogenneta und der Michael
Säufer genannt, weil er ein lüderliches Le- III.
ben führte. Er war ein Sohn des Theo-
philus, und unter der Vormundschaft der
Theodora, welche sehr rühmlich regierte, die
Verehrung der Bilder wieder herstellte, den
Patriarchen Methodius aus dem Elend zu-
rückrief, und die Einkünfte sehr klug ver-
waltete. Sie übergab nachmals dem Mi- 853.
chael die Regierung und dabey 29 Millionen
Goldgulden, und zog sich in die Einsamkeit,
wo, wie man sagt, der undankbare Sohn
sie hat tödten lassen. Michael Bardas,
Theodorens Bruder, ließ den Patriarchen
Ignatius absetzen, und ernennte an seine 858.
Stelle den gelehrten Photius, der nachmals
die betrübte Spaltung, die noch heute zwi-
schen der lateinischen und griechischen Kirche
ist, angefangen hat. Eben dieser Bardas
schlug glücklich die Saracenen, welche schon
Sardinien, Corsica erobert hatten, und in
Italien wüteten, daß sie nun um Friede bit-
ten mußten. Michael ließ ihn aus einem 866.
eiteln Verdacht tödten, und ernennte den
Basilius, einen gemeinen Menschen, der
sich aber durch seine Reitkunst bekannt machte,

J. C. und durch seine Dienste immer höher stieg, zum Mitregenten. Weil er aber in der Trunkenheit einen Matrosen, der eben mit ihm
867. soff, auch zum Nachfolger erklärte, wurde er vom Basilius ermordet. Er regierte zur Zeit Lothars I und Ludewigs II.

Basilius. Basilius, mit dem Zunamen der Macedonier, war ein guter Regent, und sehr gelehrter Mann, wie er denn auch einige Schriften hinterlassen hatte. Er schlug die Saracenen, welche Syrien verheereten, bey Tar-
869. sus in Cilicien, und einmal auf dem Meere, gieng über den Euphrat, eroberte Samosata, und schickte dem Kaiser Ludewig Hülfsvölker wider eben dieselben. Den Ignatius
879. setzte er wiederum in das Patriarchat ein, obwohl Photius mit Einwilligung des Pabst Johannes IIX aufs neue Patriarch, aber auch von eben diesem Pabste wegen seines
881. Ungehorsams in den Bann geleget wurde. Auf die verleumderischen Nachrichten eines gewissen Theodors ließ Basilius seinen Sohn und schon erklärten Mitregenten Leo gefangen setzen, stellte ihn aber nach entdecktem
886. Betruge alsogleich auf freyen Fuß. Er starb im 19ten Jahr seiner Regierung, die er zu den Zeiten Ludewigs II, Karls II, Ludewigs III, Karls III, führte.

Leo VI. Leo VI, mit dem Zunamen der Philosoph, des vorigen Sohn, ein besonderer Liebhaber der Wissenschaften und selbst ein Schriftsteller. Er ließ den Photius wieder absetzen, und machte seinen Bruder Stephanus zum
886. Patriarchen. Er hatte mit den Bulgaren Krieg, wider welche er die Hungaren mit Geld aufhetzte; weil aber diese öfters geschla-

gen

gen wurden, mußte er mit ihnen einen schlechten Frieden machen. In dem Kriege mit den Saracenen gewann er nicht viel, obwohl sein Feldherr Himerius sie zur See schlug. Zu Haus hatte er mit dem Patriarchen Nikolaus Streitigkeiten, welcher die vierte Heurath des Kaisers mit der Zoe nicht billigen wollte. Er setzte ihn ab, und an seine Stelle den Euthymius, ließ seine Heurath und den erzeugten Sohn für rechtmäßig erklären; und schickte den Nikolaus gar ins Elend, von dem er aber bald wieder zurückberufen wurde. Leo starb nach einer 25jährigen Regierung zu den Zeiten Karls III, Arnulfs und Ludewigs IV.

J. C. 902.

908.

Zweyter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Geschlechte der Sachsen.

Deutschland wird ein Wahlreich.

Das römischdeutsche Kaiserthum war unter den Karolingen erblich, gleichwie im Gegentheile die verschiedenen Aemter des Reichs, als Markgrafschaften, Herzogthümer, ꝛc. nur den Personen, nicht der Familie verliehen wurden. Die ohnmächtige Regierung Ludewigs IV machte, daß die meisten Fürsten das Land, so sie zu verwalten hatten, erblich an sich zu bringen suchten, obwohl die folgenden Kaiser sich manchmal das Recht herausnahmen, einem und andern Fürsten ein Land wegzunehmen, und einen andern damit zu belehnen. Als nun die Westfranken sich um Deutschland wenig bekümmerten, die

J. C. deutsche Linie Karls des Großen aber mit Ludwigen ausgestorben war, machten die deutschen Fürsten aus dem Kaiserthum ein Wahlreich. Sie traten alle sowohl vom geistlichen als weltlichen Stande mit den Abgesandten von den großen Städten zur Wahl zusammen, welche Art bis in das dreyzehente Jahrhundert dauerte, wo die Kuhrfürsten ihren Ursprung nahmen. Auf diese Weise erwählten die Deutschen einmüthig den Otto, Herzog von Sachsen und Thüringen, zum Kaiser; weil es aber dieser wegen seines hohen
912. Alters verbath, und dazu Konraden, den Herzog in Franken vorschlug; begnehmigten sie seinen Ausspruch.

Konrad I. Konrad I war ein frommer, gelehrter und tapferer Herr. Er zeigte seine Tapferkeit gleich Anfangs wider die Hungaren. Diese brachen nach ihrer Gewohnheit fast alle Jahre in Deutschland ein, verheereten Bayern, Sachsen, Schwaben, und verbrennten einerseits Hamburg und andrerseits Basel. Der Kaiser überwand sie ein und das andremal, eroberte Regensburg, und gab es mit dem Herzothume Bayern seinem Bruder
916. Eberhard. Indessen nahmen zween Grafen aus Schwaben, Erchinger und Berthold, den Salomon, Bischof zu Kostnitz, gefangen, nachdem sie ihn wegen seines Ansehens beneidet, und ihm viele Verdrüßlichkeiten schon gemacht hatten. Konrad berief sie zum Reichstage auf Maynz, wo sie zum Tode verurtheilet wurden. Weil Arnold, Herzog in Bayern, mit ihnen verstanden war, flüchtete er sich zu den Hungaren, mit derer Hülfsvölkern er das Feld wider den Kaiser behauptete.

Mit

Mit eben diesem Glücke focht auch wider Konraden, Heinrich Herzog von Sachsen, welcher, weil ihm wegen seiner Macht der Kaiser die Belehnung von allen den Ländern, die ihm sein Vater hinterließ, nicht geben wollte, dieselbe mit den Waffen zu erzwingen suchte. Uebrigens hatte Konrad die Großmuth, diesen seinen Feind den Reichsständen auf dem Sterbbette zum Nachfolger zu empfehlen. J. C. 918.

Heinrich I, der Vogler genannt, weil, als man ihm die Nachricht von seiner Wahl brachte, er eben mit dem Vogelstellen, welche Ergetzung er liebte, beschäfftiget war. Er war ein kluger und tapferer Herr. Den deutschen Soldaten brachte er in bessere Ordnung und Kriegszucht, erbaute viele Städte, und umgab sie mit Mauren, als einen Zufluchtsort im Kriege. Um sie zu bevölkern, mußte jede neunte Familie nach der Stadt ziehen, gleichwie er auch befahl, daß allezeit der älteste Sohn der Familie in Kriegsdienste treten sollte. Nachdem er die über seine Wahl misvergnügten Herzoge, Arnulf von Schwaben, und Arnold von Bayern, zum Gehorsam gebracht hatte, wurde er in einen schweren Krieg mit den Hungaren verflochten. Sie hatten bereits seit Ludewigs IV Zeiten Mähren inne, brachen in Bayern, Schwaben, Elsaß, Sachsen ein, und hielten den Kaiser in dem Schlosse Werle eingesperret. Zum Glücke wurde einer ihrer vornehmsten Fürsten gefangen, für dessen Befreyung sie auf neun Jahre Stillstand machten. Er bekam hierauf mit den Sklaven, Wenden und Dänen zu thun, welche alle er einigemale über- Heinrich I. 924.

J. C. wand, dem Reich dienstbar machte, und
926. damit sie sich nicht so leicht rühren könn-
ten, errichtete er wider die Wenden die
Mark Brandeburg, wider die Sklaven die
Mark Meißen, wider die Dänen die Mark
Schleßwig, und benennte eigene Markgra-
fen dazu. Es glückte ihm, Lothringen,
welches sich unter dem vorigen Kaiser an
Frankreich ergeben hat, wieder an das Reich
zu bringen. Zweymal wollte er und Karl,
der Einfältige, Kön. in Frankreich, die
Sache durch einen Zweykampf entscheiden;
sie wurden aber jedesmal unverrichteter Din-
ge auseinander gebracht. Indessen bekam
Karl häusliche Unruhen, bey welchen sich
Giselbert, Herzog von Lothringen, bald
zu dieser bald zu jener Partey schlug, und
daher sein Land von beyden Theilen vielen
Schaden erlitt. Die Landstände begaben sich
unter den Schutz Heinrichs, der sich so-
denn König von Deutschland und Lothrin-
gen schrieb, und Eberharden, Konrads I
Bruder, zum ersten Statthalter eruennte.
Weil sich Heinrich bemühte, Karln aus
seiner Gefangenschaft, in wecher ihn Herbert
von Vermandois hielt, wieder auf den
927. Thron zu bringen, trat ihm dieser alles Recht,
was er auf Lothringen haben möchte, gänz-
lich ab. Als der Waffenstillstand mit den
Hungaren zu Ende gieng, und sie Tribut
933. begehrten, versagte ihnen der Kaiser densel-
ben. Sie brachen also in Thüringen und Sach-
sen ein, und belagerten Merseburg. Hein-
rich schlug sie so tapfer, daß 40 Tausend
auf dem Schlachtfelde lagen, und sie Deutsch-
land

land einige Jahre in Ruhe lassen mußten. J. C.
Er starb im 18ten Jahre seiner Regierung. 936.

Otto I, des vorigen Sohn, mit dem Zunamen der Große. Er hatte ihn sowohl wegen seiner Tapferkeit, Scharfsinnigkeit, Starkmuth und vortrefflichen Gestalt; als wegen seines Eifers für die christliche Religion verdienet, welche, um unter den Dänen, Sklaven, Russen ausgebreitet, und befestiget zu werden, ihm das wieder hergestellte Erzbisthum Hamburg, und die Stiftung der Bisthümer Schleswig, Arhus, Brandeburg, Meißen, Havelberg und des Klosters Quedlinburg zu verdanken hat. Anfangs wollte 937. ihm sein jüngerer Bruder Heinrich die Krone streitig machen, unter dem Vorwande, sein Vater hätte als König ihn, als Herzog aber nur den Otto gezeuget. Er brachte auch Giselberten, den Herzog in Lothringen, und Eberharden, den Statthalter daselbst, auf seine Seite, legte in Thüringen starke Besatzungen ein, und gieng nach Lothringen. Otto folgte ihm nach, jagte alle drey in die Flucht, streute in Thüringen das Gerücht aus, Heinrich wäre todt, und bekam dadurch das ganze Land in seine Gewalt. Nachdem Giselbert im Rhein ertrunken, und Eberhard war getödtet worden, verzieh er dem überwundenen Bruder, ja einige Jahre hernach gab er ihm nach Ableiben Bertholds, Herzogs in Bayern, dessen Land. Weil Bolesla, Herzog in Böhmen, seinen Bruder den heil. Wencesla getödtet, die kaiserlichen Gesandten mishandelt, und Dobromir einen sächsischen Bundesgenossen angegriffen hatte, bekriegte ihn Otto durch seinen Feld-

Otto I. (margin)

J. C. herrn Esico. Dieser gewann zwar das Feld, wurde aber, weil er allzugeschwind über die Beute herfiel, geschlagen. Bolesla zog den Krieg bis ins vierte Jahr hinaus, bis ihn endlich Otto zu Prag selbst belagerte, auf einige Zeit nach Bayern gefangen schickte, und hierdurch fürs künftige zu einem treuen Vasallen machte. Indessen wurde Otto nach Italien eingeladen, von dessen Geschichte wir etwas nachholen müssen. Es ist oben erzählet worden, daß sich Guido mit seinem Sohne Lambert, und Berengar zu Königen in Italien aufgeworfen haben. Nachdem die zween ersten auf die Seite geschaffet worden, hielt sich doch Berengar noch immer fort, ja er bekam Ludwigen, des burgundischen Königs Boso Sohn, der sich auch für einen König Italiens ausgab, gefangen, und ließ ihm die Augen ausstechen. Als Berengar ermordet worden, wurde Hugo, Graf von Arles,
945. König, welchen aber Berengar, ein Sohn des Ersten, nöthigte, die Regierung seinem Sohne Lothar zu überlassen. Mit diesem verfuhr er eben so, wie mit dem Vater, daß
949. er darüber vor Traurigkeit starb. Berengar ließ sich mit seinem Sohne zum König krönen, und um sich in seiner neuen Würde festzusetzen, wollte er die schöne Wittwe Lothars Adelheid zur Ehe nehmen. Weil sich diese keineswegs dazu verstund, wurde sie von ihm zu Canusio belagert. Adelheid rief den Otto zu Hülfe, der alsogleich mit einem Heere
952. erschien, Adelheiden befreyete, zur Gemahlinn nahm, und den Berengar zwang, sich ihm zu unterwerfen; unterdessen setzte er ihn doch in das Königreich ein. Ueber diese Heurath

schöpf-

schöpfte Ludolf, Herzog in Schwaben, Ottons Sohn und Thronfolger den größten Verdruß, und als der Kaiser in einer Gränzstreitigkeit die Sache seinem Bruder und nicht ihm zusagte; machte er mit Konraden, Herzoge in Franken, und Friedrichen, Erzbischofe zu Mayntz, Bündniß, streifte in Bayern, eroberte Regensburg, und rief die Hungaren zu Hülfe. Otto trennte Anfangs Konraden und Friederichen von seinem Sohne, und stieß alsdenn bey dem Fl. Iler auf diesen. Schon stunden beyde Heere gegen einander, als sich der heil. Ulrich, Bischof zu Augsburg, ins Mittel legte. Otto vergab seinem Sohne, und schenkte Konraden das Leben, nahm aber beyden ihre Herzogthümer ab. Ludolf starb vor Verdruß wenige Jahre hernach in Italien. Die zu Hülfe kommenden Hungaren trieb er Anfangs zurück, und richtete nachmals bey Augsburg eine solche Niederlage unter ihnen an, daß sie ganz entkräftet, Deutschland inskünftige nicht viel mehr schrecken könnten. Bald darauf wurden die Obotriten und andere Sklaven aufrührisch. Otto bändigte sie Anfangs durch Gero, Markgr. von Brandeburg, bezwang die übrigen selbst bis an die Oder, und legte ihnen eine so harte Dienstbarkeit auf, daß, wie man sagt, die Leibeignen darum noch heut zu Tage im Deutschen Sklaven genennet werden. Um eben diese Zeit hatte er auch mit dem dänischen K. Harald Krieg, welcher die Stadt Schleswig zerstöret, den Markgrafen und die Gesandten des Kaisers umgebracht, und den Tribut verweigert hatte. Otto bekam eine Hülfsflotte aus England, machte eine Landung

J. C.
953.
955.
957.

in

J.C. in Fionien, schlug hernach Haralden bey Schleswig, und unterwarf ihn nicht allein dem Reiche, sondern auch mit seiner Familie
959. der christlichen Religion. Der Aufruhr des Berengars, der in Italien allenthalben plündertе, zog den Kaiser auf Begehren des Pab-
961. stes Johann XII abermals hin. Otto eroberte Verona und Pavia, ließ sich zu Mailand zum lombardischen Könige krönen, und schickte den Berengar nach Bamberg ins
962. Elend. Er wurde darauf auch zu Rom als Kaiser gekrönet. Allein Johannes wendete sich auf die Partey Adelbers, der Berengars
963. Sohn war. Otto brach alsogleich wider ihn auf, machte zu Rom eine Kirchenversammlung, wo sich der flüchtige Johannes wegen vieler Verbrechen vertheidigen sollte. Weil er sich weigerte, wurde er abgesetzt, und Leo IIX Pabst ernennet, welcher aber von den Römern bald verjaget, und Johannes zurückberufen
964. wurde. Nach dem Tode des Johannes erwählte man zu Rom den Benedict V, welches der Kaiser so hoch anzog, daß er nach Rom eilete, die Bürger zur Uebergabe zwang, den Leo wieder einsetzte, und den Bene-
965. dict gefangen zu Adelhagen, Erzbischof von Hamburg, schickte. Weil sowohl der eine als andere fast zu gleicher Zeit starb, wurde mit Erlaubniß des Kaisers Johannes XIII Pabst ernennet, den aber die boshaften Rö-
966. mer auch verjagten. Sie nahmen ihn zwar, als Otto annäherte, wieder an, wurden aber vom Kaiser aufs strengste bestrafet, und dem Pabste wurde Ravenna zurückgestellet, welcher aus Dankbarkeit dafür den Otto, des Kaisers Sohn, zum Kaiser und Nachfolger

kröne-

krönete. Diesem Otto wollte der Vater die kaiserliche Prinzeßinn Theophania aus dem Orient vermählen; ihr toller Vater Nicephorus aber mishandelte die Gesandten, und 968.
ließ sie zu Constantinopel in Triumph führen. Die Rache wurde alsogleich genommen. Otto schickte seinen Sohn mit einem Heere in das untere Italien, wo er die Saracenen hinausjagte, das Heer des Nicephorus schlug, und den größten Theil in Stücke hieb. Den Griechen, die man erwischen konnte, schnitt man die Ohren ab, und schickte sie also verstümmelt nach Constantinopel. Des Nicephorus Nachfolger lieferte alsogleich die Theophania aus; welche vermählet und als Kaiserinn gekrönet wurde; worauf Otto nach Deutschland zurückkehrte, und nach einer 37 jährigen Regierung das Reich seinem Sohne verließ.

J. C. 968. 969. 970. 973.

Otto II, mit dem Zunamen der Blutdürstige, weil er einsmal von seiner eigenen Tafel einige Vornehme wegführen, und in dem nächsten Zimmer erdrosseln ließ. Sonst war er leichtsinnig, verwägen, unbeständig, und in der Wahl seiner Räthe gar nicht glücklich. Sein Vetter Hezilo oder Heinrich, ein Sohn Heinrichs, der Ottons I Bruder war, machte einen gefährlichen Aufstand. Man bemächtigte sich zwar seiner Person, allein er entfloh, und schlug mit den Hülfsvölkern der Herzoge aus Böhmen und Polen den Otto bey Pilsen, nahm auch Passau ein. Auf einmal wendete sich das Blatt, Hezilo wurde selbst zu Passau belagert, vom Otto gefangen und ins Elend geschickt; die Böhmen aber wurden aufs neue dem Reiche unterwür-

Otto II. 977.

fig

J. C. fig gemacht. Lothar, Kön. in Frankreich,
978. welcher nicht vertragen konnte, daß Lothringen an das deutsche Reich gehören sollte, nahm das Land weg, und hätte den Otto zu Aachen bald gefangen bekommen. Otto sammelte ein Heer, streifte, und brennte bis gegen Paris, erlitt aber auf dem Rückzuge ei-
980. nigen Verlust. Die Sache wurde alsdenn durch eine Unterredung beygeleget. Lothar trat alles Recht auf Lothringen ab: hingegen belehnte Otto, Karln, Lothars Bruder, mit Niederlothringen; Oberlothringen zwischen der Maas und Mosel aber gab er Friedrichen, dem Bruder des Bischofes von Metz. In dieser Abwesenheit des Kaisers machten die Sklaven und Wenden einen Aufstand, durchstreiften Brandeburg, Meißen und Sachsen, und legten die Städte Hamburg,
982. Havelberg und Brandeburg in die Asche. Die Vornehmsten der Sachsen sammelten ein Heer, tödteten auf die 30 Tausend dieser Räuber, und stellten die vorige Ruhe wieder her. In Italien gieng auch alles über und über. Die schlechte Aufführung der Päbste, die griechischen Kaiser im untern Italien, die einfallenden Saracenen und der dumme Stolz der Italiener, welche die deutsche Macht ver-
983. achteten, waren Ursache daran. Otto gieng mit einem großen Heere über die Alpen in der Absicht, die Griechen aus dem untern Italien zu verjagen, und erhielt über sie und ihre Bundsgenossen, die Saracenen, einen vollkommenen Sieg. Allein weil er entweder übermannet, oder allzu sicher war, erlitt er eine schwere Niederlage, wurde von einem vergifteten Pfeile verwundet, und konnte

kaum

kaum nach Ravenna entfliehen, wo er weni- ge Tage darauf starb, nachdem er 10 Jahr regieret hatte. J. C.

Otto III, ein Prinz von einer großen Leutseligkeit, schönen Gestalt, und einem muntern Geiste, und daher das Wunder der Welt genennet. Er kam mit dreyen Jahren zur Regierung, welche er unter der Vormundschaft seiner Mutter Theophania und Anweisung Gerberts, der nachmals unter dem Namen Silvester II Pabst geworden war, führete. Hezilo als naher Anverwandte, verlangte die Vormundschaft; weil ihm aber niemand ein Gehör gab, bekam er den Otto und die Theophania in seine Hände, und ließ sich zu Quedlinburg zum König von Deutschland ausrufen. Kein deutscher Fürst wollte ihn dafür erkennen, vielmehr sperrten sie ihn zu Magdeburg so lang ein, bis er den jungen Kaiser und dessen Mutter auslieferte. Otto hatte währender seiner Minder- 984. jährigkeit mit den Sklaven, die an der Elbe wohnten, beständig Krieg. Seine Feldherren aber trugen meistens den Sieg davon, eroberten 46 slavische Städte, durchplünderten ihr Land, zerstörten ihre Festungen, und legten dafür andere an. Otto machte endlich Frieden mit ihnen, um den Römerzug zu machen. Es war aber der Römerzug, von welchem in der Kaisergeschichte so oft Meldung geschieht, die Reise des Kaisers nach Rom, um die kaiserliche Krone zu empfangen, indem er sonst nur als K. in Deutschland angesehen wurde. Er that sie in Begleitung der Reichsfürsten und eines großen Heeres, theils zur Pracht, theils um sich als Herren von Ita-

Otto III.

J. C. lien zu zeigen, theils um die Unruhen und
996. Zwistigkeiten beyzulegen. Otto wurde vom
Gregorius V, welcher zuvor Erzb. zu Köln, und des Kaisers Großoheim, nämlich Ottons I
997. Bruder war, gekrönet. Weil dieser Pabst vom Crescentius, der den Titel eines Consuls führte, vertrieben, und an dessen Stelle ein Gegenpabst Johannes gesetzet wurde; ließ Otto diesen gefangen nehmen, die Zunge und Glieder abhauen, ihn verstümmelt auf einen Esel durch die Stadt führen, und dem Gre-
1000. gorius seine Würde zurückstellen. Otto kam das zweytemal Andacht halber nach Italien;
1001. als er sich aber zu Rom ganz sicher zu seyn glaubte, erregten die Bürger einen Aufruhr, tödteten sein Heer, und belagerten ihn im Capitol. Er entkam durch die Flucht, rückte alsogleich mit einem frischen Heere in die Stadt, und bestrafte die treulosen Bürger; den Crescentius, als Urheber des Aufruhrs, ließ er wider die gethane Zusage auf den
1002. Galgen knüpfen. Zu seinem Unglücke verliebte er sich in dessen hinterlassene schöne Wittwe, welche ihm einen Gifttrunk gab. Otto regierte in das 18te Jahr.

Heinrich II. Heinrich II, ein Sohn des öfters genennten Hezilo, und also ein Großenkel des Kaisers Heinrichs I. Er war ein Herr von großem Verstande, besonderer Sanftmuth, Großmuth, Mäßigkeit, Verschwiegenheit, vor allem aber von einer vollkommenen christlichen Heiligkeit. Er hat verschiedene Zunamen, als des Bayern, weil es sein väterlich Erbgut war; des Hinkenden, weil er von einem Falle auf der Jagd hinken mußte; des Bambergers, weil er nach so vielen reich beschenkten

ten Bisthümern und Klöstern noch dazu das J. C.
fette Bisthum Bamberg aus den Gütern
des ohne Erben verstorbenen Grafen von Bamberg
neu stiftete; des Heiligen wegen seines
gottseligen und reinen Lebens; des Apostels,
weil er durch die Vermählung seiner Schwester
Gisela an Stephan, den K. in Hungarn,
sowohl ihn als das Königreich zum christlichen
Glauben bekehrte. Bey seiner Wahl hatte
er besonders drey Nebenbuhler, Otto den
Herzog in Franken, Hermann den Herzog
in Schwaben, und Konrad, den Herzog in
Sachsen. Obwohl er nun zwar allen vorgezogen
worden; so waren sie doch mit einigen
andern Reichsfürsten nicht zufrieden. Allein 1003.
Heinrich kam allen zuvor, besänftigte einige
mit Güte, andere zwang er mit den Waffen
zum Frieden. Eben also machte er es
auch mit Heinrichen, seinem Schwager,
und Theodorichen, Bischof von Metz, die er
überwand, und um Verzeihung zu bitten nöthigte.
Er gieng in Italien, wo die unruhigen 1004.
Italiener sich den Harduin, Markgrafen
von Inurea, zum König erwählten.
Seine einzige Ankunft machte, daß sie sich
für diesesmal stille hielten, und der Kaiser
zurückkehren konnte, wo ihn schon andere
Arbeiten erwarteten. Denn Balduin, Gr. 1005.
von Flandern, der sich in die lothringischen
Händel eingemischet hatte, hatte Valenciennes
mit Gewalt besetzt. Heinrich zog wider
ihn, und zwang den Balduin zur Abtretung
der Stadt und zum Gehorsam. Bey dieser
Gelegenheit kam er mit Roberten, K. in
Frankreich, zusammen: sie machten mit einander
Bündniß, und einige Gesetze zum Be-

J. C. sten des Staates und der Kirchenzucht. Hier-
auf bekam er in Böhmen zu thun. Die Böh-
1006. men hatten ihren Herzog Bolesla wegen
seiner Grausamkeit verstoßen, und die Regie-
rung dem Bolesla, Herzog in Polen, über-
geben. Dieser eroberte Prag, ließ dem Bo-
lesla die Augen ausstechen, und setzte sich in
den Besitz des Herzogthums. Heinrich wür-
de ihn darinnen bestätiget haben; allein weil
sich Bolesla weigerte, das Lehen zu nehmen,
wurde er geschlagen, und Böhmen vom Kai-
1013. ser dem Jaromir gegeben. Sobald sich Bo-
lesla erholet hatte, fiel er in Sachsen und
Pommern ein; allein der Kaiser mußte es ge-
schehen lassen, und mit ihm einen Stillstand
machen, weil ihn größere Unruhen nach Ita-
lien riefen. Daselbst warf sich Harduin aufs
neue zum König auf. Heinrich gieng also-
gleich auf ihn los, gewann ihm eine große
Schlacht ab, eroberte Pavia, wo er die Bür-
ger streng züchtigte, und die ganze Lombar-
die. Zu Rom wurde Pabst Benedict IIX
von dem Gegenpabste Gregorius vertrieben,
1014. und floh zum Kaiser. Die Römer nahmen
zwar aus Furcht vor Heinrichen den Bene-
dict alsogleich wieder an; um aber die Ruhe
gänzlich herzustellen, kam Heinrich selbst in
die Stadt, wurde als ein Beschützer der Kir-
che gegrüsset, gekrönet, und bestätigte alle
der Kirche gemachte Schankungen. Er gieng
darauf in Calabrien und Apulien, und jagte
nach einem glücklichen Treffen alle Griechen
1015. und Saracenen daraus. Sobald er aus Ita-
lien zurückkam, zog er alsogleich wider den Bo-
lesla, schlug dessen aus Polen, Böhmen und
Slaven versammeltes Heer, und zwang ihn,
dem

dem Kaiser zu huldigen, und jährlichen Tribut geben. Nach dieser Zeit beschäfftigte er sich meistens mit dem K. Stephan an der Bekehrung der Hungaren. Rudolfen, dem K. in Burgund, den seine Unterthanen vertrieben hatten, war er zu seinem Reiche wieder verhülflich, und errichtete mit ihm einen Erbvertrag. Er starb nach einer 22jährigen Regierung. Auf dem Sterbebette stellte er seine Gemahlinn ihren Anverwandten zurück, mit den Worten, er gäbe sie ihnen als eine Jungfrau, wie er sie empfangen hatte. Die Reichsfürsten ersuchte er, den Herzog Konrad aus Franken, den er zwar sonst nicht viel leiden mochte, zum Kaiser zu wählen. Weil er ohne Kinder war, schloß er die Reihe der sächsischen Kaiser.

J. C. 1023. 1024.

Die Kaiser im Orient.

Constantinus VI, mit dem Zunamen Porphyrogenneta. Er kam nach dem Tode des Leo im sechsten Jahre seines Alters zur Regierung. Sein Vormund war Anfangs sein Oheim Alexander; nach dessen Tod folgte der Patriarch Nikolaus, und nachdem dieser auf die Seite geschaffet worden, seine Mutter Zoe. Er war ein Prinz von einer sehr sanftmüthigen Gemüthsart, und großen Gelehrsamkeit, besonders in der Geschichte. Währender seiner Minderjährigkeit trieb er die Bulgaren von der Belagerung Constantinopels ab, und schlug die Saracenen durch den Romanus Leukapenus, dessen Tochter er nachmals zur Ehe nahm, und welcher die

Constantinus VI. 911. 914. 919.

J. C. Verrätherey des Phokas, der das Reich an sich bringen wollte, unterdrückte. Constantin ließ ihn theils aus Dankbarkeit, theils aus Furcht zum Kaiser und Mitregenten erklären, und seine Mutter Zoe in ein Kloster stecken. Er
926. verjagte die Saracenen aus der Insel Lemnos,
942. und nach einigen Jahren auch aus Calabrien und Apulien, das er für sich in den Besitz nahm. Indessen wollte Romanus I allein den Herrn machen. Constantin hetzte wider ihn die Türken auf, welche daher in Thracien
945. streiften. Stephanus, des Romanus Sohn, konnte auch das Verfahren seines Vaters nicht ertragen, setzte ihn ab, und sperrte ihn in ein Kloster ein. Constantin, der nun vom Romanus los war, befreyte sich auch von seinen Söhnen gar bald; den Stephanus verwies er nach Lesbus, den Constantin nach
960. Samothracien. Er starb am Gifte, das ihm sein Sohn, wie man glaubt, beygebracht hatte. Regierte 49 Jahr, zu den Zeiten Konrads I, Heinrichs I, und Ottons I.

Romanus II. Romanus II, ein wollüstiger, dem Trunk ergebener und lüderlicher Jüngling. Durch den Nicephorus Phokas nahm er den Sara-
961. cenen die Insel Candia weg, und schlug die
963. Türken. Starb im 4ten Jahre seiner Regierung unterm Otto I.

Nicephorus II. Nicephorus II, mit dem Zunamen Phokas. Er war tapfer, aber dabey rauh und eigensinnig. Er stieg statt zweener unmündigen Söhne des Romanus auf den Thron.
966. Ueber die Saracenen erfochten er und seine Feldherren herrliche Siege, und nahmen ihnen Cypern, ganz Syrien und Cilicien mit den Städten Antiochien und Tripolis weg.

Er

Er fieng darauf den tollen Streich mit den Gesandten des Otto I an, von dem wir oben geredet haben. Das Volk, welches ohnedieß wegen der großen Auflagen, der vielen Erpressungen, und des Muthwillens der Soldaten schwürig war, erregte bey dem Anblicke der verstümmelten Griechen einen Aufruhr, in welchem die Kaiserinn selbst ihren Gemahl ermorden ließ. Er regierte bis in das 7te Jahr unterm Otto I.

J. C. 967.

969.

Johannes I, mit dem Zunamen Zimisces, des vorigen Feldherr, war einer der besten Kaiser. Er lieferte die kaiserliche Prinzessinn alsobald an die Deutschen aus, und man versprach sich sehr vieles von dieser Verbindung. Ueber die Bulgaren, Russen und Türken, welche in Thracien streisten, erhielt er einen so vollkommenen Sieg, daß er sich die Bulgaren, und Mösien bis an Belgrad unterwarf. Unter den besten Hoffnungen von ihm wurde ihm Gift von einem seiner Hofbedienten gereichet. Er regierte in das 7te Jahr unterm Otto I und II.

Johannes I.

971.

975.

Basilius II, und Constantinus VII, zween Söhne des Romanus II. Basilius war ein tapferer, aber wollüstiger, eigensinniger und unversöhnlicher Herr; Constantinus aber war sehr weichlich, welcher, weil er sich mit den Ergetzungen des Hofes begnügte, die Regierung seinem Bruder überließ, und daher mit ihm sehr einig lebte. Anfangs gaben ihnen einheimische Unruhen viel zu schaffen. Bardas Sklerus, Statthalter in Mesopotamien, hatte sich zum Könige daselbst aufgeworfen, drey kaiserliche Feldherren verjaget, und ganz Asien durchgestreifet. Er

Basilius II, und Constantinus VII.

976.

J. C. wurde zwar von dem Feldherrn Phokas von den Dardanellen zurückgewiesen; gieng aber zu den Babyloniern, und erneuerte den Aufruhr. Da man mit den Waffen wider ihn nichts ausrichten konnte, brauchte man Schmeicheleyen und Verheißungen, welche ihn in der That endlich zum Gehorsam brachten. Mit dem Phokas, der sich nach dem Bardas zum Tyrannen aufwarf, war man geschwinder fertig. Er ließ sich in ein Treffen ein, und verlor darinnen den Sieg und das Leben. Sobald diese Unruhen gestillet waren, verlegte sich Basilius ganz auf die Reichsgeschäffte, die er nicht unglücklich führte. Indem in Italien jedermann Herr seyn wollte,
980. bemächtigte er sich Calabriens und Apuliens, wo er sich mit den Saracenen verband, und Otto II schlug: obwohl ihm diese Eroberung
1000. vom Heinrich II wieder entrissen wurde. Wider die Bulgaren ließ er ein großes Heer aufbrechen, und jagte sie aus dem ganzen Thessalien hinaus, das sie schon erobert hat-
1014. ten. Er bekam nochmals Krieg mit ihnen, wo er 15 Tausend derselben gefangen nahm, ihnen die Augen ausstechen, und nur dem hunderten Manne eines übrig ließ, um sie nach Haus zu führen. Er stellte Kappadocien vor den Einfällen der Saracenen sicher, und über-
1022. wand die Iberier. Er starb im 50sten Jahr
1025. seiner Regierung. Sein Bruder Constantin, der von jedem Feinde den Frieden mit Geld erkaufte, folgte nach drey Jahren in
1028. das Grab nach. Er hinterließ nur zwo Töchter, die Zoe und Theodora, derer Gemahl nacheinander Kaiser wurden. Beyde Brüder

regier-

regierten zur Zeit der Kaiser, Ottons II, Ottons III, und Heinrichs II. J. C.

Dritter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Geschlechte der Franken.

Konrad II, mit dem Zunamen der Salier oder der Franke, stammte vom Konrad I her, und war ein Herr von besonderer Frömmigkeit, Weisheit und Aufrichtigkeit. Anfangs waren einige Fürsten mit seiner Wahl nicht zufrieden, unter denen auch sein Stiefsohn Ernst, Herzog in Schwaben, war. Konrad brachte sie mehr mit Verachtung als mit Waffen zum Gehorsam. Ernst, weil er bath, erhielt Vergebung; als er sich aber nach einem paar Jahren wiederum empörte, wurde er gefangen gesetzt, und da er nach seiner Loslassung die Bedingnisse nicht erfüllen wollte, wurde er getödtet, und sein Herzogthum seinem Bruder Hermann gegeben. In Polen empörte sich Miesiko, und jagte den König Otto, seinen Bruder, zu den Russen, weigerte sich auch, den Tribut zu geben. Konrad trieb ihn so sehr in die Enge, 1026. daß er nach Böhmen zu dem Herzog Ulrich floh, worauf Otto wieder auf den Thron gesetzt wurde. Weil Konrad seinen Römerzug, sobald es möglich wäre, machen wollte, ernennte er seinen neunjährigen Sohn 1026. Heinrich zum K. von Deutschland, und gieng noch dasselbe Jahr in Italien, wo er zu Mayland die italienische Krone sich aufsetzen ließ. 1027.

(Konrad II.)

J. C. Das folgende Jahr wurde er zu Rom zum Kaiser gekrönet. Die Römer erregten den Tag nach der Krönung einen Aufruhr wider ihn, er züchtigte sie aber sehr strenge, daß sie flehend um Gnade bitten mußten. Er durchstrich hernach den meisten Theil Italiens, eroberte Benevent, Capua, ließ die Mauren der aufrührischen Städte Pavia und Parma schleifen, und machte die Normänner, die aus ihrem Vaterlande fliehen mußten, in Apulien zu
1028. Gränzenverwahrern wider die Griechen. Als er in Deutschland zurückkam, ließ er seinen Sohn zum König und Nachfolger krönen.
1030. Stephan, K. in Hungarn, schlug den kaiserlichen Gesandten den Durchzug durch sein Land ab, und begehrte Bayern für seinen Sohn, als ein Erbtheil seiner Gemahlinn Gisela. Weil man es ihm nicht alsogleich abtrat, ließ er sein Heer einrücken. Konrad jagte ihn hinaus, verheerte Hungarn bis an die Raab, und wollte weiter eindringen, als sein Sohn Heinrich Frieden machte, den
1032. Konrad nachmals bestätigte. Indessen bath der flüchtige Miesiko nach dem Tode seines Bruders den Kaiser um Vergebung, und erhielt sein Polen, aber nicht ganz: denn Konrad errichtete das Herzogthum Masovien, und gab ihm einen eigenen Herzog. Zu gleicher Zeit legte er den lutitischen Slaven durch Erbauung der Festung Wirbin einen Zaum an, und weil sie noch nicht ruheten, verwüstete er ihr Land um die Elbe, und foderte einen noch größern Tribut als vormals. Eben dieses Jahr starb Rudolf, K. in Burgund. Er wollte zwar seinen Erbvertrag abändern; allein Konrad nahm ihm Basel weg, und

lehrte

lehrte ihn Wort halten. Rudolf sterbend schickte dem Kaiser die Krone, der denn zum K. von Burgund mit Einwilligung der Stände gekrönet wurde. Otto, Gr. von Champagne, verlangte, als ein Neffe Rudolfs, das Reich; er wurde aber von Konraden so gedemüthiget, daß er abstehen mußte. Konrad trat nach einigen Jahren Burgund seinem Sohn ab, wodurch dieses Land, das seit dem Kaiser Arnulf seine eignen Könige hatte, wieder zum deutschen Reiche gehörte. Er wurde darauf von neuen Unruhen nach Italien berufen. Ehe er aber hinzog, machte er mit dem Knut, oder Kanut, K. in Dänemark, Frieden, begehrte dessen Tochter für seinen Sohn zur Ehe, und schenkte ihm die schleswigsche Mark jenseits der Eyder, welche seither an Dänemark gehöret. In Italien verfuhr er sehr streng mit den Aufrührern, und jagte die Bischöfe von Mailand, Piacenza, Vercelli, und Cremona als Mitverschworne ins Elend. Konrad kam nach 2 Jahren zurück, und starb nach einer 15jährigen Regierung.

J. C.
1033.
1036.
1039.

Heinrich III, mit dem Zunamen der Schwarze, war ein kluger, gerechter und frommer Prinz, der es in der Kunst zu regieren seinem Vater gleich, wo nicht gar zuvor that. Bretisla, Herzog in Böhmen, wurde von ihm, weil er in Polen eingefallen war, angegriffen, erhielt aber den Sieg. In dem zweyten Feldzuge besiegte ihn der Kaiser also, daß er nach Regensburg um Gnade kommen, Geisel und jährlichen Tribut geben mußte. Hierauf hatte Heinrich mit den Hungaren zu thun. Auf die Bemühungen der Gisela wurde nach dem Tode ihres Ge-

Heinrich III.
1040.
1041.

J. C. mahls Stephans Petrus aus Burgund König. Die Hungaren wollten keinen Ausländer leiden, verjagten den Petrus, und setzten den Ovo, Stephans Schwiegersohn, an
1042. seine Stelle. Heinrich nahm sich des Petrus an; schlug die Hungaren einigemale, nahm ihnen Hainburg und Presburg weg, und setzte den Petrus wieder ein. Weil aber dieser nachher ganz unbesonnen regierte, wurden ihm die Augen ausgestochen, und Andreas König gemacht, der sich dem Kaiser unterwarf, und Huldigung und Tribut versprach. In
1044. Lothringen starb Gozzelo, und theilte sein Land seinen beyden Söhnen aus. Gottfried, der eine Sohn, verlangte das ganze Land, und empörte sich wider den Kaiser; dieser aber überwand ihn, und ließ ihn auf ein paar Jahren gefangen setzen, nach welchen er sein Erbtheil bekam. Hierauf unternahm er seinen Römerzug. Er fand daselbst alles verwirrt, und zu Rom drey Päbste Benedict IX, Silvester III, und Gregorius VI. Er mach-
1046. te zu Sutri eine Kirchenversammlung, und weil man fand, daß sie unrechtmäßigerweise zum Pabstthume gelanget waren, wurden alle drey abgesetzt, und an ihre Stelle mit jedermanns Beyfall Clemens II, ein vortrefflicher Mann erwählet. Dieser krönte den Kaiser und die Kaiserinn; und die Römer mußten schwören, daß sie ohne seine und seiner Nachfolger Einwilligung keinen Pabst erwählen wollten: wie denn auf diese Art Damasus II, Leo IX, und Victor II, von ihm sind ernennet worden. Heinrich hatte einige aufrührische Städte zum Gehorsam gebracht, und
1047. die Normänner in ihrem Besitze bestätiget.

Bey

Bey seiner Zurückkunft in Deutschland fand J. C.
er Gottfrieden von Lothringen schon wieder-
rum empöret; er zwang ihn aber endlich, sich
zu ergeben, wo er ihn denn ins Elend nach
Italien verwies. Heinrich gab sich viele Mü- 1049.
he, seinen dreyjährigen Sohn zum römischen
König zu machen, welches er endlich mit
Verdruß vieler Fürsten erhielt, und ihn vom
Erzb. zu Köln krönen ließ. Er gieng noch- 1053.
mals in Italien, brachte alles in gute Ord-
nung und Ruhe, und führte seine Nichte Bea-
trix, die Wittwe und Erbinn des Markgra-
fen von Thuscien, gefangen mit sich fort, weil 1055.
sie sich mit dem landesverwiesenen Gottfried
vermählet hatte. Zu Jpsch im Trierischen 1056.
hatte er mit Heinrichen, K. in Frankreich,
eine Unterredung, wo sich dieser sehr beklag-
te, daß dem Frankreich so viele Provinzen von
den Deutschen wären entzogen worden, und
nicht zurückgestellet würden. Der Kaiser er-
both sich, ihm, wenn er sich beleidiget glaub-
te, mit dem Degen genug zu thun; al-
lein da es zum Ernste kam, lief der König
die nächste Nacht nach Hause. Indessen wa-
ren die Deutschen wegen einiger Nachläßigkei-
ten und Ungerechtigkeiten über Heinrichen miß-
vergnügt, welches er sich so sehr zu Herzen
nahm, daß er erkrankte, und nach einer 17
jährigen Regierung starb.

Heinrich IV, einer der merkwürdigsten Heinrich
Kaiser. Er war tapfer, kriegerisch, im Un- IV.
glücke standhaft; aber andrerseits wollüstig,
rachgierig, eigensinnig, kurz, der den Rath
seines lüderlichen Hofmeisters Adelbert, Erz-
bischof von Bremen, genau erfüllte, er könn-
te thun, was ihm beliebte, wenn er nur als

ein

J. C. ein Gläubiger stürbe. Er kam im 6ten J. seines Alters zur Regierung unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes, welche dieselbe sehr klug vertrat. Es that sich aber bald eine Zusammenverschwörung wider den jungen Kaiser hervor. Otto, ein Bruder des
1057. Herz. Wilhelms von Sachsen, hatte sich bisher in Böhmen aufgehalten, und wollte nun nach dessen Tod ihm nachfolgen. Er wurde von den Sachsen willig aufgenommen, und dachte sogar an die Kaiserswürde. Er kam mit den Seinigen dahin überein, daß sie Heinrichen, wo sie ihn anträfen, ermorden wollten. Allein die Sache war, ehe man hoffte, vereitelt. Denn Bruno und Eckbert,
1059. zweene Vetter Heinrichs, kamen unversehens auf einer Reise mit dem Otto zusammen, griffen aus altem Hasse den Otto an, und tödteten ihn. Die deutschen Bischöfe wollten die Vormundschaft der Agnes entreißen, und die Regierung an sich bringen. Weil die Sache keinen rechten Vorwand litt, brauch-
1064. te endlich Hanno, Erzb. zu Köln, List und Gewalt. Er lud Heinrichen auf sein Schiff ein, es zu besehen. Als er darinnen war, wurde er gerade nach Köln geführet. Der junge Prinz glaubte, es kostete ihn das Leben, stürzte sich ins Wasser, und wurde mit harter Mühe gerettet. Es hieng nun alles von dem Winke der Erzbischöfe von Köln und Mainz, und des Otto, Herzoges von Bayern, ab, welche zum Unterrichte des jungen Kaisers Adelberten, Erzbischof von Bremen, nahmen. Allein dieser ehrgeizige Mann, welcher alles allein seyn wollte, wußte durch Schmeicheley und Nachsicht gegen die bösen

Neigun-

Neigungen Heinrichs, dessen Herz also zuge- J. C.
winnen, daß er und ein gewisser Graf Wern-
her alles bey ihm vermochten. Sie verkauf-
ten Bisthümer und Abteyen, und wer eine
Würde verlangte, mußte sie bestechen. Sie
regierten auch alles, da Heinrich indessen sei-
nen Lastern nachgieng, und zu vielen Schand-
thaten, Rauben und Morden Anlaß gab:
wie denn einige von seiner Regierung den
Anfang des Faustrechtes herleiten. Zu Tre- 1067.
bur vermählte er sich mit Bertha, der Toch-
ter des Markgrafen von Italien. Er konnte
sie aber so wenig vertragen, daß er sie nicht
einmal sehen wollte, und dem Erzb. von
Mainz insgeheim versprach, daß wenn er die 1069.
Ehescheidung auswirkete, er ihm zu dem Ze-
henten in Thüringen auch mit den Waffen ver-
hülflich seyn wollte. Allein die Sache wurde
durch den päbstlichen Gesandten verhindert.
Indessen waren die Thüringer beleidiget, wel-
che Dedo, Markgr. von Sachsen, aus Haß
wider den Kaiser noch mehr aufhetzte. Hein- 1070.
rich sammelte ein Heer, gieng in Thüringen,
nahm ein Bergschloß nach dem andern weg,
und zwang die Thüringer und Sachsen sich
zu unterwerfen. Eben dieses Jahr gieng er
auch in Bayern, und verwüstete alles, daß
er auch der Kirchen nicht schonte, weil dessen
Herzog Otto sich wegen des vorgehabten Kai-
sermordes nicht rechtfertigen wollte. Bayern
gab er dem Welf, obwohl er nachmals den 1071.
Otto wieder zu Gnaden annahm. Nachdem
er als Oberherr den Böhmen und Polen be-
fohlen hatte, Frieden zu machen, machte er
zu den unglücklichen Streitigkeiten mit den
Sachsen, welche die päbstlichen nach sich zogen, 1073.

J. C. den Anfang. Er bauete in Thüringen und Sachsen an vielen Orten Festungen und Schlösser, ließ die Landleute zum Festungsbau zwingen, und erlaubte den Besatzungen, daß wenn ihnen der Unterhalt mangelte, sie ihn aus den nächsten Dörfern mit Gewalt nehmen dürften. Zudem reizte er den Erzbischof von Mainz an, den Zehent aus Thüringen zu begehren. Endlich machte er mit dem König in Dänemark Bündniß, und verhieß ihm einen Theil Sachsens, wenn er ihm beystünde, die Sachsen unter das Joch zu bringen. Die sächsischen Fürsten, welche es ohnedieß verdroß, daß das Kaiserthum von ihnen an die Franken gekommen, und wegen ihres Herzogs Magnus, den Heinrich schon zwey Jahre gefangen hielt, ganz erbittert waren, verschworen sich unter einander, jagten die Freunde des Kaisers aus Sachsen hinaus, brachten die Herzoge von Schwaben, Bayern, und Kärnten auf ihre Seite, und schickten eine Gesandschaft an Heinrichen, er sollte seine Festungen schleifen, ihnen das geraubte zurückstellen, die schlechten Leute von seinem Hofe abschaffen, ein anständiges Leben führen, und ihnen ihre Freyheit lassen, welche sie sonst mit dem Degen in der Faust vertheidigen würden. Weil Heinrich keine bestimmte Antwort gab, giengen sie auf Goslar zu. Er entfloh, und suchte alle Fürsten wider die Sachsen aufzubringen. Diese aber belagerten seine Festungen, und hielten zu Gerstungen eine Zusammenkunft, wo man beschloß, einen andern Kaiser zu erwählen. Heinrich zog sich darüber nach Worms, wo er einige Fürsten an sich brachte, und sie bath, sie möchten doch

wenig-

wenigstens einen Waffenstillstand von den Sachsen auswirken. J. C.

Der Erzbischof von Mainz berief also die Sachsen nach Corbey, welche aber geradehin sagten, die Sache sey nun nicht mehr anders als mit den Waffen auszumachen. Vielmehr hielten sie zu Fritzlar eine Zusammenkunft, entschlossen sich aufs neue, einen andern Kaiser zu wählen, und entbothen Heinrichen, sich in Person bey ihnen zu verantworten. Heinrich sammelte ein Heer, und schickte Gesandte, sie zum Frieden zu ermahnen. Sie wollten aber nichts davon hören, bis nicht die Festungen geschleifet, ihnen alles zurückgestellet, Otto von Bayern in sein Herzogthum wieder eingesetzt, und ihre Freyheit sicher gestellet wäre. Heinrich, der allzuschwach war, mußte endlich einwilligen; weil er aber verzog, das Verheißene zu erfüllen, rissen die Sachsen selbst die Festungswerke nieder; bey welcher Gelegenheit zu Hartisburg das gemeine Volk ohne Wissen der Fürsten auch andere Gebäude niederwarf, eine Kirche verbrennte, die Altäre zerbrach, die Schätze davon trug, und damit Heinrich, weil daselbst sein Bruder und sein Sohn begraben lag, nicht wieder bauen möchte, grub es die Körper aus, und trug sie an ein anders Ort. Heinrich gerieth darüber in Wut, und schickte Gesandte an den Pabst, um die Sachsen wegen der Entheiligung der Kirche zu verklagen. Die Sachsen schickten desgleichen, welche den Kaiser wegen so vieler Laster und der verkauften geistlichen Würden beschuldigen mußten. Es war damals der berufene Hildebrand Pabst unter

Fortsetzung des sächsischen Kriegs. 1074.

J. C. dem Namen Gregorius VII. Er wurde vor zweyen Jahren ohne Wissen des Kaisers erwählet. Die französischen Bischöfe, welche den hitzigen Eifer des neuen Pabstes befürchteten, bathen alsogleich den Kaiser, er möchte die Wahl für ungültig erklären. Es wurde daher Graf Eberhard nach Rom geschickt, die Römer über ihr Verfahren zur Rede zustellen, und wenn sie sich nicht verantworten könnten, den neuen Pabst abzusetzen. Gregorius empfieng Eberharden auf das höflichste. Er betheurte ihm vor Gott, er wäre zum Pabstthume gezwungen worden; man hätte es aber von ihm nicht erzwingen können, sich weihen zu lassen, bis nicht der Kaiser und die deutschen Fürsten eingewilliget hätten. Heinrich war damit zufrieden, und befahl, ihn einzuweihen. Gregorius schickte also itzt Gesandte, um die Einigkeit in Deutschland herzustellen, welche aber mit dem Kaiser nicht eher sprechen wollten, als bis er wegen der verkauften geistlichen Würden Buße gethan hätte, und vom Kirchenbanne wäre losgesprochen worden. Sie begehrten auch von den Bischöfen die Einwilligung zu einer Kirchenversammlung in Deutschland, welche aber unter dem Vorwande, es wäre ungewöhnlich, abgeschlagen wurde, in der That aber, weil sich einige der Simonie schuldig wußten; und der Pabst sich zu Rom wider die Simonie und die Ehen der Geistlichen mit allem Ernste erkläret hatte. Es blieb also alles unentschieden, und der Krieg mit den Sachsen gieng aufs neue an. Sie schickten Gesandte an den Kaiser, um ihr Verbrechen zu
1075. wissen; er ließ sie nicht vor. Bey Hohen-

burg

burg an der Unstrut kam es zum Treffen, J. C.
wo Heinrich nach einer sehr blutigen Schlacht Ueberwinder war. Er gieng in Sachsen, und verwüstete alles mit Feuer und Schwert. Sie mußten sich ihm ohne Ausnahme ergeben, und die Treue schwören, wobey er ihnen zwar viel verhieß, aber nicht hielt. Er theilte sie durch verschiedene Länder aus, gab ihre Güter seinen Leuten, bauete die Festungen wieder auf, und belegte sie mit einem sehr harten Tribut.

Heinrichs Uneinigkeit mit dem Pabste.

Endlich brach die betrübte Spaltung zwischen dem Pabste, und dem Kaiser aus: eine Sache, von der schon so viel geredet und geschrieben worden, und welche man allezeit anders findet, nach dem man einen Schriftsteller von dieser oder jener Partey in die Hand nimmt. Ohne Parteylichkeit davon zu urtheilen, so hat sowohl der Pabst, als der Kaiser große Fehler begangen, jeder hat die Gränzen seiner Macht überschritten, und in der Hitze Dinge gethan, die sie mit kaltem Blute niemals würden gewaget haben. Man kann aber auch beyde einigermaßen entschuldigen, wenn man ihre Umstände, und besonders die zwo Parteyen, die in Italien und Deutschland waren, und aus denen sie ihre beyderseitigen bösen Räthe hatten, betrachtet. Denn so viel lasterhafte Geistliche, so viel durch Simonie gewordene Bischöfe in Italien, die der Pabst absetzte, und ernstlich bestrafte, so viel kleine Fürsten und Städte daselbst, die immer im Trüben fischen wollten, und nur die Macht des Pabstes zu befürchten hatten, hiengen dem Kaiser an, und machten diesem ohnedieß heftigen Herrn Muth, den Pabst unter die Füße zu treten. Eben der-

J. C. gleichen Bischöfe gab es auch in Deutschland, die sorgfältig eine Vereinigung verhüteten, weil sie wohl wußten, daß sie die erkauften Bisthümer verlieren würden. Andrerseits war in Deutschland die sächsische Partey, welche wider Heinrichen einen bittern Haß hegte, und die, um sich zu rächen, nichts unterließ, den Pabst wider den Kaiser anzuspornen, und ihm allen Beystand zu versprechen. War es wohl ein Wunder, daß Gregorius, der so heilig er auch lebte, dennoch ein Mensch war, sich dieses Anhanges bediente, und einem Kaiser wehe zu thun sich getraute, dem es leicht war, alle Ordnung und Gerechtigkeit über den Haufen zu werfen? In dieser Lage, scheint es, muß man die Begebenheiten betrachten, die hier folgen.

Erste Feindseligkeiten.

Nachdem die ersten päbstlichen Gesandten unverrichteter Dinge nach Haus gekommen waren, sendete Gregorius andere nach Goslar, mit Vermelden, Heinrich sollte sich zu Rom zur Vertheidigung stellen, oder er würde von der Gemeinschaft der Kirche abgeschnitten werden. Der Kaiser gerieth darüber in Wut, versammelte alle Bischöfe und Aebte Deutschlands zu Worms, wobey sich auch Hugo Blancus, ein vom Pabst in den Kirchenbann gelegter Cardinal, einfand, und ließ den Gregorius seiner Würde verlustig erklären, obwohl einige sich diesem Urtheile widersetzten. Hierauf wurde ein sehr beißender Brief nach Rom geschicket, welcher, als er verlesen worden, die Wirkung hatte, daß mit Einstimmung der Bischöfe der Kaiser nebst Siegfrieden, Erzb. von Mainz, Wilhelm, B. von Utrecht, und Rudberten, B.

von

von Bamberg, in den Kirchenbann gethan, J. C.
und alle Unterthanen vom Eide der Treue losgesprochen wurden. Dieses machte nun großes Aufsehen in Deutschland. Die Sach- 1076.
sen und andere Fürsten traten zusammen, einen andern Kaiser zu erwählen; Heinrich versprach ihnen sich zu bessern, ja er bath, ihm doch wenigstens den Titel und die Ehrenzeichen eines Kaisers zu lassen. Allein alles, was er erhielt, war, daß er sich dem Urtheile des Pabstes unterwerfen, indessen als ein Privatmann zu Speyer leben, und sich bemühen sollte, vor dem Ende des Jahres von dem Kirchenbanne losgesprochen zu werden. Heinrich wollte daher nach Italien mit seiner Gemahlinn und dem kleinen Prinzen Konrad gehen; allein seine Gegenparten versperrte ihm alle Wege, daß er nur durch Burgund im rauhesten Winter dahin kommen konnte. Gregorius hielt sich damals
mit der Prinzessinn Mathilde, einer Tochter 1077.
des obenbemeldten Gottfrieds und der Beatrix, zu Canusium auf, welche für Heinrichen fürsprach. Heinrich mußte unter einer strengen Faste, nach abgelegter kaiserlichen Kleidung und barfuß drey Tage warten, bis er endlich den vierten vor den Pabst gelassen, und unter diesen Bedingnissen losgesprochen wurde, daß er das Urtheil des Pabstes bey der nächsten allgemeinen Versammlung erwarten, indessen sich der Reichsgeschäffte enthalten, wenn er in seiner Würde bestätiget würde, dem Pabste gehorsam seyn sollte, und daß seine Unterthanen noch von ihrer Treue entlediget blieben. Heinrich versprach alles, und beschwor es mit einem Eide. Allein die italienischen

J. C. Fürsten und seine Räthe fiengen an zu toben, er hätte die Majestät des Kaisers beschimpfet, man müßte ihn absetzen, seinen Sohn Konrad zum Kaiser machen, einen neuen Pabst wählen. Heinrich wurde dadurch erschrecket, und machte alle seine Verheißungen zunichte.

Ein Gegenkaiser wird erwählet.

Indessen machten einige deutsche Bischöfe und Fürsten zu Forcheim eine Zusammenkunft, und luden den Pabst dazu. Dieser ließ durch die Gesandten den Kaiser dazu fodern, um gerichtet zu werden. Weil sich aber Heinrich wegen Kürze der Zeit entschuldigte, wurde Rudolf, Herz. in Schwaben, zum Kaiser erwählet, und zu Mainz gekrönet. Heinrich zog mit seinen ihm noch treuen Franken, und den böhmischen und bayerischen Hülfsvölkern wider ihn; allein als sie an Neckar kamen, machten sie einen Waffenstillstand, der gleich wieder gebrochen war. Indem der Ausgang zweifelhaft war, schickte der Pabst den ihm gar nicht rühmlichen Befehl, beyde Theile sollten Stillstand machen, bis er käme, zu untersuchen, wem das Reich mit Recht zugehörte: der diesem Befehle nicht gehorchen würde, sollte mit dem Kirchenbanne bestrafet seyn. Weil Heinrich den Befehl nicht annahm, wurde der Kirchenbann wider ihn ausgesprochen, und Rudolfs Wahl be-
1078. stätiget. Indem Gregorius neue Gesandte nach Deutschland schickte, gieng Heinrich auf Rudolfen los, und lieferte ihm bey Mellerstadt in Franken eine Schlacht. Anfangs gieng das Heer Rudolfs in die Flucht, es wurde aber von dem Herzog in Sachsen wieder hergestellet, und Heinrich geschlagen.

Weil

Weil er von Sachsen abgetrieben wurde, verwüstete er alles in Schwaben; er wurde aber dafür in Thüringen aufs neue von den Sachsen überwunden. J. C. 1079.

Zu Rom setzte Gregorius Heinrichen wieder ab, und belegte ihn und seine Anhänger mit dem Kirchenbann. Um sich zu rächen that Heinrich ein gleiches, und ließ von seinen Bischöfen den Erzb. von Ravenna, Guibert, der schon vor drey Jahren in den Bann verfallen war, zum Pabst unter dem Namen Clemens erwählen. Er gieng hierauf in Sachsen, wo er dem Rudolf ein Treffen lieferte, in welchem er zwar überwunden wurde, aber Rudolf an der empfangenen Wunde starb. Der Kaiser belehnte mit dem entledigten Schwaben Friederichen von Hohenstaufen. Endlich reisete Heinrich mit Guiberten nach Italien ab. Er mußte Anfangs wieder zurückkehren. Das zweyte Jahr belagerte er Rom vergebens; das dritte bekam er einen Theil davon, und endlich das vierte kam er in die Stadt, wo er seinen Clemens zum Pabste ausrufen, und sich von ihm krönen ließ. Er streifte darauf in die Länder der Mathilde und des Robert Guiscard, Herz. der Normänner in Italien, welche dem Pabste beystunden. Allein er wurde dafür vom Robert aus Rom gejaget, und seine Bundsgenossen wurden von den Völkern der Mathilde geschlagen, daß er in Deutschland zurückkehren mußte, wo man indessen wider ihn den Herzog Hermann von Lothringen zum Kaiser erwählte. Als er ankam, nahm er Augsburg weg, ließ sich aber in kein Treffen ein, sondern zog sich gegen

Heinrich macht einen Gegenpabst. Rudolf stirbt. 1080.

Heinrich geht in Italien. 1081.

1084.

J. C. Mainz zurück. Hier kam ein neuer Kirchenbann vom Pabste wider ihn und Guiberten, welchen seine Gegenpartey in einer allgemeinen Versammlung billigte. Eben dieses Jahr
1085. starb Gregorius VII, von dem ein paar Geschichtschreiber derselben Zeit sagen, er habe am Ende eine Reue über sein strenges Verfahren mit dem Kaiser bezeiget. Guibert wurde von Rom nach Ravenna gejaget, und
1087. Victor III zum Pabst erwählet. Er bestätigte den Kirchenbann wider Heinrichen und dessen Anhang, welches auch sein Nachfolger Urban II that.

Friede mit Sachsen. Neuer Gegenkaiser. Neuer Krieg in Italien.

Indessen führte Heinrich den Krieg wider die sächsische Partey fort, schaffte aber wenig Nutzen. Er wurde sogar bey Würzburg geschlagen, und die Stadt erobert; und als er aufs neue in Sachsen einbrechen wollte, vom Hermann zurückgetrieben, welcher, da die Sachsen auf einmal den Heinrich wieder als Kaiser annahmen, in sein Lothringen
1088. zurückgieng, und bald darauf starb. Hierauf
1089. warf sich Eckbert, ein Vetter Heinrichs, zum Kaiser auf, jagte den Kaiser auch in die Flucht, ja er hätte ihn bald gefangen bekommen. Allein sein Reich hatte ein schnelles Ende: denn er wurde auf Befehl Adelheidens, Heinrichs Schwester und Abtissinn von Quedlinburg, in einer Mühle getödtet. Weil der Pabst ihn mit einem neuen Kirchenbanne belegte, und Mathilde sich mit Welfen, Herzog in Bayern, wider des Kaisers Willen verheurathet hatte, gieng er wieder in Italien,
1090. verwüstete die Länder Mathildens, eroberte Mantua, und setzte Guiberten wiederum zu Rom ein. Indem er durch zwey Jahre so glück-

glücklich war, verband sich sein eigener Sohn J. C.
Konrad mit Welfen und einigen Städten 1093.
der Lombardie wider ihn. Konrad, der vom
Vater gefangen und gleich losgelassen wurde,
war dennoch so undankbar, daß er sich gleich
darauf zu Mailand die Krone aufsetzen ließ.
In Deutschland empörten sich die Schwaben,
und ernennten Bertholden zum Herzog, der
mit Welfen Bündniß machte. Allein Welf
trat auf einmal auf Heinrichs Seite, und 1095.
bestrebte sich sehr, ihn wieder in die kaiserliche Würde einzusetzen. Konrad aber trieb
seinen Vater so in die Enge, daß er Italien 1099.
verlassen mußte. Der Kirchenbann wider ihn
wurde vom Pascalis II erneuert, den aber
Heinrich zu besänftigen suchte.

Empörung eines andern Sohnes.

Nachdem Konrad in Italien verstorben
war; versprach Heinrich der Spaltung ein
Ende zu machen. Er schloß mit den Sachsen auf 4 Jahr Frieden, und ließ zu Mainz
seinen Sohn Heinrich zum König erklären, 1103.
der sich aber auf Anstiften der päbstlichen
Partey wider den Vater empörte, und zu
Merseburg krönen ließ. Der Vater mahnte
ihn vergebens ab: schon stunden beyde Heere 1105.
gegen einander, als sich der Sohn zur List
wendete, und den Vater nach Koblenz einlud, wo er um Vergebung bitten wollte. Er 1106.
hob ihn aber zu Bingen auf, und drang ihm
die Reichskleinodien ab. Der Kaiser entfloh nach Köln, und weiters nach Lüttich, wo er hören mußte, daß die Reichsfürsten seinem Sohne die Kaiserswürde bestätiget hätten. Es nahmen sich zwar der Herz.
von Lothringen, Fürst von Limburg, Bischof
von Lüttich und einige Städte des Kaisers

 an,

J. C. an, und gewannen eine Schlacht; allein in der zweyten wurde Heinrich gänzlich überwunden, eingesperret, und von allen verlassen. Er entkam noch nach Lüttich, wo er nach einer 50jährigen Regierung elend starb. Weil er noch im Kirchenbann war, wurde sein Körper auf Befehl des Pabstes wieder ausgegraben, und zu Speyer in die Kapelle der heil. Afra in einem steinernen Sarge gebracht, wo er endlich nach 5 J. beygesetzt wurde.

Heinrich V. 1106. Heinrich V war ein heftiger, aber tapferer und kriegerischer Herr. Er setzte den Heinrich, Herzog von Lothringen, ab, weil er seinem Vater beystund, und gab das Land dem Grafen von Löven. Sachsen, wo die Herzoge aus dem Hause Billingen ausgestorben waren, gab er dem Lothar oder Lüdger, Grafen von Supplinburg. Seiner Schwester Söhne, Konrad und Friederich, bekamen, dieser nach dem Tode seines Vaters das Herzogthum Schwaben, und jener Franken. Er bändigte darauf den aufrührischen Robert,
1107. Gr. von Flandern, und ließ den aus seinem Lande vertriebenen Herzog von Böhmen wieder einsetzen. In Hungarn nahm er auch ei-
1109. nen Feldzug vor, der aber fruchtlos ablief; hingegen verheerete er alles in Polen, und zwang dessen Herzog Bolesla III wieder Tribut zugeben. Indessen giengen die Streitigkeiten mit dem Pabste wieder an. Der Pabst behauptete, es stünde ihm zu, die Bischöfe und Aebte durch den Ring und Stab einzusetzen, und erklärte daher den Kirchenbann wider jeden, der sich auf diese Art von einem Layen würde einsetzen lassen. Der Kaiser hingegen sagte, dieses Recht sey von

den

den Päbsten Karln, dem Gr. ertheilet wor- J. C.
den, und setzte vermöge desselben den Erzb.
zu Magdeburg und den Abt zu Fulda ein.
Unter dieser Zwistigkeit nahm Heinrich sei- 1110.
nen Römerzug mit einem großen Heere vor.
Zu Sutry kamen die päbstlichen Gesandten
mit Vermelden, der Pabst wäre ganz berei-
tet, ihn zu krönen, wenn er nur die Einse-
tzung der Bischöfe aufgeben wollte; dafür aber
würde ihm die Geistlichkeit alle Güter
und Regalien zurückgeben, und sich mit dem
Zehent und den frommen Schankungen begnü-
gen. Heinrich nahm den Vorschlag an, und
gieng nach Rom. Pascalis empfieng ihn zwar
sehr höflich; allein weil er wegen allzugro-
ßer Widerstrebung der Bischöfe nicht Wort
hielt, und nur auf die Erfüllung des kaiser-
lichen Versprechens drang, ließ ihn Hein-
rich gefangen setzen, und die Mauren Roms
niederwerfen. Er wollte fortziehen; allein 1111.
die Cardinalen beschworen, mit Erlaubniß
des Pabstes, dem Kaiser die Freyheit, die
Bischöfe durch Ring und Stab einzusetzen,
worüber denn der Pabst losgelassen ward. Er
krönte nachmals Heinrichen, übergab ihm
schriftlich die gemeldete Freyheit, und bestä-
tigte sie nach Gewohnheit derselben Zeiten
durch die Nießung des Leibes Jesu Chri-
sti. Allein kaum kehrte der Kaiser nach
Deutschland zurück; so schoß Pascal in
dreyen Kirchenversammlungen den Bannstral
wider ihn ab, und widerrief alles, was er
verheißen hatte. Noch nicht genug. Er hetz- 1113.
te auch die Sachsen wider ihn auf, die der
Kaiser auf das strengste bestrafte, und ihre
Fürsten theils hinrichten, theils in die Ge-

J. C. fängnisse werfen ließ. Er nahm zwar den
1114. Herzog Lothar wiederum zu Gnaden an; allein dieser empörte sich mit andern sächsischen Fürsten aufs neue, und richtete in dem kaiserlichen Heere eine große Niederlage an. Besser gieng es mit den übrigen aufrührischen Reichsfürsten, die er durch den Herzog von Schwaben wieder zum Gehorsam brachte, unter denen besonders Adelbert, Erzbischof von Mainz, ein vormaliger Freund, und nachmals ein geschworner Feind des Kaisers,
1115. war. Indessen starb Mathilde, und setzte den römischen Stuhl zum Erben ihrer Länder ein. Der Kaiser aber wurde von den Italienern eingeladen, davon Besitz zu nehmen, was er auch that. Obwohl nun der Pabst bey allen italienischen Fürsten Hülfe wider den Kaiser suchte, so bewog sie doch Heinrich theils mit Drohen, theils mit Geschenken zum Frieden, und der Pabst mußte sichs gefallen lassen, den Kaiser vom Kirchenbanne loszuspre-
1118. chen. Nach dem Tode des Pascalis erwählten die Römer den Gelasius II zum Pabst. Heinrich trug ihm die Bestätigung an, wenn er den mit dem Pascalis gemachten Vertrag gutheißen wollte; da er es aber nicht that, setzte Heinrich den Martin Burdinus unter dem Namen Gregorius IIX auf den päbstlichen Stuhl. Gelasius gieng nach Capua, wo er den Kaiser in den Kirchenbann legte; von dannen floh er nach Frankreich, und ließ durch seinen Gesandten zu Köln und Fritzlar den Kirchenbann erneuern, da Heinrich in
1119. Italien abwesend war. Gelasius starb zu Clugny, und Calixtus II wurde Pabst. Er verboth in der Kirchenversammlung zu Rheims,

daß

daß Bischöfe und Aebte von den Layen eingesetzt würden, und als dieses der Kaiser nicht billigte, that er ihn aufs neue in den Bann. Man trat zwar zu Mainz, Fulda und Quedlinburg zusammen, um Frieden zu machen; es war aber vergebens, weil die Fürsten uneinig waren; und besonders die drey Erzbischöfe, Adelbert von Mainz, Friederich von Köln, Konrad von Salzburg, alle Aussöhnung mit dem Pabste verhinderten. Heinrich schrieb einen Reichstag dieser Sache wegen nach Würzburg aus, und schickte seine Gesandten an die Kirchenversammlung im Lateran, von dannen auch einer nach Deutschland kam. Weil Heinrich sah, daß die Fürsten immer mehr von ihm abfielen, und er das traurige Beyspiel seines Vaters befürchtete, hielt er bey Worms einen Reichstag, und trat dem Pabste die freye Wahl und die Einsetzung der Bischöfe ab, worauf er vom Banne losgesprochen wurde. Hingegen verhieß der Pabst dem Kaiser, daß die erwählten Bischöfe sowohl dieß- als jenseits der Alpen nicht eher sollten eingeweihet werden, als bis sie vom Kaiser durch den Zepter wären eingesetzet worden. Imgleichen, wenn die Wahl gleich ausfiele, sollte dem Kaiser das Recht bleiben, wen er wollte, Bischof zu machen. Heinrich nahm noch einen Feldzug wider Ludewig VI K. in Frankreich, vor, der aber, weil ihm dieser mit einem großen Heer entgegen zog, fruchtlos ablief; doch züchtigte er bey dieser Gelegenheit die aufrührischen Wormser, und Petronillen, Gräfinn von Holland, die sich auch empörte.

Hein-

J. C. 1120. 1121. 1122. 1124.

J. C. Heinrich starb nach einer 18jährigen Regie-
1125. rung ohne einen männlichen Erben.

Lothar II. Lothar II, mit dem Zunamen der Sach-
se, war fromm, klug, tapfer. Er hatte Friederichen, Herzog aus Schwaben, einen Neffen des vorigen Kaisers, den heil. Leopold, Markgr. von Oesterreich, dessen Schwager, und Karln, Gr. von Flandern, zu Mitwerbern. Die Fürsten überließen den Ausspruch Adelberten, Erzb. von Mainz, und weil dieser das fränkische Haus haßte, ernannte er den Lothar zum Kaiser. Nichts destoweniger wurde doch Konrad, Herz. in Franken, von seinem Bruder Friederich und einigen andern erwählet, und in Italien ge-
1126. krönet. Lothar führte Anfangs einen unnöthigen Krieg in Böhmen. Otto, Markgr. in Mähren, versprach ihm vieles Geld, wenn er ihn zum Herzog in Böhmen machte. Lothar gieng zur Winterszeit mit seinem Heere durch Berge und Wälder in Böhmen, wo ihn der damalige Herzog Ulrich unversehens überfiel, daß wenige mit der Flucht entkamen. Lothar zog sich mit den Ueberbleibseln auf einen Hügel, er wurde aber von Ulrichen dermaßen eingeschlossen, daß er sich hätte ergeben müssen, wenn nicht Markgraf Heinrich von Sachsen die Sache vermittelt hätte. Ulrich kam demüthig zum Kaiser, leistete die Huldigung, und empfieng Böhmen zu Lehen. Hierauf wendete er sich wider Konraden und
1127. Friedrichen, belagerte Nürnberg, zog sich aber bey ihrer Ankunft zurück. Mit harter Mühe eroberte er Speyer, obwohl seine Völ-
1129. ker gleich darauf von Friedrichen aus Schwaben gejagt wurden. Nach einigen Jahren

war-

wurden beyde Brüder mit dem Kaiser ausgesöhnet, und zu Gnaden angenommen. Zu Rom wurden nach dem Tode des Honorius II, zween Päbste erwählet, Innocentius II, und Petrus Leonis unter dem Namen Anakletus II. Innocentius flüchtete sich nach Frankreich, und kam zu Lüttich zum Kaiser, von dem er Schutz begehrte. Lothar versprach ihm denselben, wollte aber das Recht der Einsetzung der Bischöfe zurück erlangen, wenn ihn nicht der heil. Bernhard beredet hätte, davon abzustehen. Als Innocentius nach Rom kam, folgte ihm auch Lothar dahin nach, wo er den Anaklet absetzte, und zum Kaiser gekrönet wurde. Sobald Lothar in Deutschland war, setzte Anaklet dem Roger, Herzog von Apulien, die Krone auf, gab ihm das Fürstenthum Capua, und die Herzogthümer Neapel, Calabrien, Sicilien, wofür denn dieser ihn auf alle Weise zu schützen trachtete. Innocentius schrieb um schleunige Hülfe an den Lothar, der denn mit einem großen Heere in Italien erschien. Er züchtigte Anfangs die aufrührischen Städte in der Lombardie, gieng alsdenn nach Ancona, Spoleto und endlich in Calabrien und Apulien, wo er sich alles unterwarf. Roger, der sein Glück mit Geld und nachmals mit den Waffen versuchte, zog sich aus Furcht vor dem Kaiser ins Gebirge. Lothar jagte ihn aus dem ganzen Campanien und Apulien hinaus, und würde ihn auch in Calabrien und Sicilien keinen festen Fuß haben setzen lassen, wenn nicht sein Heer nach Hause hätte gehen wollen. Er erklärte also den Roger für einen Feind des Reiches,

J. C. 1130. 1133. 1135. 1136.

gab

J. C. gab Roberten Capna zurück, und machte Reginalden Herzog in Apulien. Außer diesen theilte er noch viele Länder aus. Konraden, Gr. von Wettin, gab er das Markgrafthum Meißen und die Lausitz. Ludwigen, Margr. von Thüringen, machte er zum Landgrafen. Heinrich, Herzog in Bayern, bekam Sachsen, und Konrad von Zäringen das Herzogthum Burgund. Den dänischen Prinzen Knut machte er zum König der Obotriten, und als dieser vom Magnus, K. in Dänemark, getödtet wurde, trieb er den Magnus also in die Enge, daß er nach Halberstadt kam, und sein Reich als ein Lehen vom Kaiser zurückbekam. Eben also mußte auch Bolesla sein Polen empfangen, 12jährigen Tribut geben, und
1137. die Treue schwören. Lothar starb auf seiner Zurückreise aus Italien, nachdem er dem Reiche in das 13te Jahr vorgestanden war.

Die Kaiser im Orient.

Romanus III. 1028. Romanus III, mit dem Zunamen Argyrus, war ein freygebiger und gottseliger Herr. Er kam auf den Thron, weil er der Gemahl der Zoe, ältern Tochter des Constantinus VII. war. Er hatte Krieg mit
1030. den Saracenen, vor denen er Anfangs floh, sie aber nachmals mit Hülfe der Aegyptier aus Syrien jagte: hingegen nahmen ihm die
1031. Normänner alles, was die Griechen in Apulien hatten, weg. Er drückte übrigens die Unterthanen mit schweren Auflagen, und

wur-

wurde auf Befehl seiner Gemahlinn ersticket. J. C.
Regierte zur Zeit Konrads II. 1043.

Michael IV, mit dem Zunamen Paphlago. Anfangs war er ein Goldschmied, nachmals ein Bedienter des Hofes, endlich wegen seiner Gestalt zweyter Gemahl der Zoe und Kaiser, aber mit dem Bedinge, daß er die Reichsgeschäffte nicht berühre. Nichtsdestoweniger machte er mit den Aegyptiern auf 3 Jahr Waffenstillstand, und mit den Saracenen Frieden, den sie aber bald brechen wollten, wenn der Kaiser ihre Absicht nicht vereitelt hätte. Er nahm Sicilien wieder in Besitz, und gewann eine Schlacht wider die Bulgaren. Weil er seine Schönheit verloren hatte, gieng er in das Kloster, nachdem er zuvor der Zoe seinen Vetter als einen Sohn empfohlen hatte. Regierte unterm Konrad II, und Heinrich III.

Michael IV. 1034. 1041.

Michael V, mit dem Zunamen Kalaphates, weil er sich bisher mit dem Kalfatern der Schiffe ernähret hatte. Er wurde von der Zoe an Kindesstatt angenommen, wollte aber allein regieren, und seine Mutter ins Kloster sperren. Sie kam ihm zuvor, und ließ ihm die Augen ausstechen. Er regierte nur 4 Monate unterm Heinrich III.

Michael V. 1042.

Constantinus IIX, mit dem Zunamen Monomachus, dritter Gemahl der Zoe, und durch ihre Vermittelung Kaiser. Er schlug die Scythen und Russen, die in Thracien einfielen, glücklich, bekehrte einige zum Christenthume, und gab ihnen einen Strich Landes zu bewohnen, wofür sie aber ihm und seinen Nachfolgern vielen Verdruß verur-

Constantin IIX. 1043.

J. C. ursachten. Tornitius erregte einen Aufruhr
1047. wider ihn, und belagerte Constantinopel;
der Kaiser bekam ihn aber gefangen, und
ließ ihm die Augen ausstechen. Unter seiner Regierung bemächtigten sich die Türken
Persiens; und Michael Cerularius, Pa-
1053. triarch von Constantinopel, befestigte mit
vielen Schriften die Spaltung von der lateinischen Kirche, worinnen ihn der Kaiser
unterstützte, den Lateinern ihre Kirche verschließen, und den Aebten, die die Gebräuche
der lateinischen Kirche nicht verlassen wollten, ihre Klöster nehmen ließ. Er regierte in
1054. das 13te Jahr zur Zeit Heinrichs III.

Theodora und Michael VI. Theodora, Zoens jüngere Schwester, folgte nach, obwohl sie schon alt war, bezeigte sie doch eine männliche Munterkeit, Klugheit, Vorsicht, und Mitleiden gegen die Dürftigen. Nichts destoweniger wollten sich die Griechen von keinem Weibe regieren lassen, und zwangen Theodoren sich zu ver-
1055. mählen, welche den Michael Stratiotes
nahm, und ihn zum Mitregenten erklärte,
einen Mann, der weder im Felde noch zu
1056. Hause etwas taugte. Daher, sobald Theodora verstorben war, erwählte das Heer den
Isaak Komnenus zum Kaiser, der dem Michael ein Treffen lieferte, und ihn überwand. Michael both dem Ueberwinder die
Würde eines Mitregenten an; allein die
Großen waren seiner satt, und riethen ihm,
die Regierung lieber ganz niederzulegen; wel-
1057. ches er auch ganz gelassen that. Regierte 1
Jahr zu Anfang der Regierung Heinrichs IV.

Isaak Komnenus. Er erfüllte die Hoffnung gar nicht, die man sich von ihm machte. Er wurde den Geistlichen verhaßt, weil er sich aus den Kirchengütern zu bereichern suchte, und dem Heere, weil er den Krieg wider die Scythen schlecht führte. Ein Donner, der an seiner Seite niederstürzte, schreckte ihn so sehr, daß er sich entschloß, Mönch zu werden. Er trat das Reich dem Constantinus Dukas ab, nachdem er es zur Zeit Heinrichs IV 2 Jahr regieret hatte. J. C. Isaak. 1059.

Constantinus IX. Dukas, ein sehr gottesfürchtiger Herr. Unter seiner Regierung brach ein ungeheurer Schwarm Tartaren ein, warfen sowohl seine Völker als die Bulgaren über den Haufen, und drangen bis in Griechenland. Constantin war zu karg, sein Geld zur Anwerbung eines Heeres zu verbrauchen, suchte aber desto eifriger Hülfe vom Himmel. Er wagte mit sehr wenigen Völkern einen Angriff, wo er viele Feinde niederhieb. Die übrigen wurden theils von der Pest, theils von den nachsetzenden Bulgaren hingeraffet, und endlich gezwungen, sich über die Donau nach Haus zu ziehen. Constantin regierte ins 8te Jahr unter dem Heinrich IV. Constantinus IX. 1064. 1067.

Romanus IV, mit dem Zunamen Diogenes, ein schöner und tapferer Mann. Constantin hatte seinen Sohn Michael unter der Vormundschaft seiner Gemahlinn Eudoxia gelassen, welche heilig versprach, als Witwe allezeit zu leben. Sie stellte sich aber an, als wollte sie den Bruder des Patriarchen heurathen, und erhielt darüber alsogleich die Lossprechung von ihrem Gelübde. Kaum Romanus IV.

J. C. war sie frey, so machte sie den Romanus zu
1068. ihrem Gemahle und zum Kaiser. Er führte Krieg mit den Türken, und war Anfangs sehr glücklich; da er aber wider alles Einrathen vom Frieden nichts hören wollte, und seinem
1071. Glücke allzuviel trauete, wurde er überwunden, gefangen, aber doch auf Bedingniß entlassen. Als er nach Haus kam, fand er, daß Michael, sein Stiefsohn, sich des Reiches bemächtiget hatte, der ihm auch, so sehr er bath, die Augen ausstechen ließ. Er regierte in das 4te Jahr unterm Heinrich IV.

Michael VII. Michael VII, Dukas. Er bekam spottweise den Zunamen Parapinaceus, weil er in einer Theurung das Getreide noch mit einer Steuer belegte, und daher von jedermanns Tafel mitgenoß. Er hatte die Zeit seiner Regierung nur mit Aufrührern zu thun. Den Baliolus und Bryennius trieb er bald zu paaren, aber vom Nicephorus wurde er gestürzet. Dieser brachte die Türken auf seine Seite, verwüstete Natolien, und bekam den
1078. Michael in seine Macht. Es wurde zwar von Rom aus der Bann wider ihn gesprochen; allein was achtete ein Abtrinniger den römischen Bann? Michael mußte sich also zum klösterlichen Leben bequemen, und statt des Thrones sich mit dem Erzbisthume zu Ephesus begnügen. Seine Regierung daurte in das 7te Jahr unterm Heinrich IV.

Nicephorus III. Nicephorus III, Botoniates. Bryennius erregte unter ihm einen neuen Aufstand: er wurde aber von dem Feldherrn Alexius Komnenus gänzlich geschlagen, gefangen, und auf Befehl des Kaisers der Augen beraubet. Allein in kurzer Zeit wurde eben dieser

Ale-

Alexius ein Feind des Kaisers. Er ließ sich J. C.
von dem Heere den Eid schwören, nahm Ha-
drianopel, und mit List Constantinopel weg,
und zwang den Nicephorus, sich zum Prie-
ster einweihen zu lassen. Nicephorus regierte 1081.
3 Jahr unterm Heinrich IV.

Alexius I, Komnenus, mit dem Zuna- Alexius
men der Große, war ein sehr gelehrter und I.
staatskluger Mann. Um seine Brüder und
Anverwandten in Ruhe zu erhalten, mußte
er die meisten Einkünfte des Reiches dar-
auf verwenden: daher denn das Volk sehr ge-
drückt, und selbst die Kirchen nicht verscho-
net wurden. Unter seiner Regierung fiengen
die berühmten Kreuzzüge an, welche ihn bey
den lateinischen Geschichtschreibern in einen
sehr übeln Ruf setzten. Diese Kreuzzüge sind
ihren Anfang einem gewissen Einsidler aus
der Picardie mit Namen Peter schuldig. Er
kam, nach einer Reise in Palestina, in Ita-
lien und Frankreich zurück, und wußte da-
selbst so lebhafte Beschreibungen von den
Bedrängnissen, welche die Christen von den
Muhametanern erlitten, zu machen, daß al-
les, besonders der hitzige französische Adel,
rege wurde, Pabst Urbanus II in der Kir- 1095.
chenversammlung zu Clermont den Krieg wi-
der die Ungläubigen beschloß, und denen, die
entweder mitziehen, oder den Kriegenden
Hülfe leisten würden, ganz besondere Abläs-
se mittheilte. Alle, die dabey waren, tru-
gen zum Zeichen ein rothes Kreuz auf dem Arme;
daher die Namen des Kreuzzuges (Cruciata)
und der Kreuzbrüder (Crucigeri) entstunden.
Adel, Soldaten, Handwerksleute, Weiber,
alles wollte nach Palestina gehen. Wenn

J. C. man die christliche Absicht, die Ehre Gottes zu befördern, und dem muhamedanischen Irrthum Einhalt zu thun, und die politische, einem Feinde, der dem ganzen Europa gefährlich werden könnte, mit Nachdruck zu widerstehen, allein gehabt hätte; so wäre der Vorschlag sehr gut gewesen. Allein so war dieses bey den meisten nur Vorwand, und die wahre Absicht waren Ehrgeiz, Raubsucht, Wollust und andere Laster; man that keine Vorsehung für die Reise und den Unterhalt so großer Heere; man hielt keine Kriegszucht: bey welchen und noch mehr andern groben Fehlern man die Kreuzzüge von dem Vorwurf einer andächtigen Schwärmerey nicht ganz befreyen kann. Den ersten Haufen dieser Krieger führte Petrus selbst durch Hungarn
1096. nach Constantinopel. Weil man ihnen nicht alsogleich Lebensmittel verschaffen konnte, verfuhren diese Soldaten Christi wie die Räuber, und nahmen alles mit Gewalt weg: daher man sie denn hin und wieder mit Schaden zurückwies. Der zweyte Haufen, 15 tausend Mann stark, unter der Anführung Gottschalks eines deutschen Priesters, wurde ganz in Hungarn erschlagen. Der Dritte hatte zum Führer einen französischen Edelmann Gaultier, der wegen Armuth den Zunamen Ohnegeld hatte. Bey allen ihren Niederlagen kamen sie doch nach Constantinopel. Alexius erschrack über ihre Ankunft; und welcher Fürst würde wohl so viele Fremdlinge in seinem Lande gleichgültig angesehen haben, besonders da ihr übels Betragen ihre guten Absichten gar nicht bewies? Er suchte also, ihnen heimlich zu widerstehen, und

ließ sie geschwind in Kleinasien übersetzen, J. C.
wo sie von dem Türken Soliman geschlagen
wurden, und Gaultier im Treffen blieb.
Mit einem weit bessern Heere kam Gottfried
von Bouillon und viele andere Prinzen Frank- 1097.
reichs und Italiens an: welches alles den
Alexius nur noch mistrauischer gegen sie
machte. Er eröffnete daher alle Absichten der
Christen den Türken, gab ihnen die von den
Kreuzbrüdern eroberten Städte wieder zurück;
ja als diese nichtsdestoweniger zu Jerusalem,
Antiochien und Edessa Fürstenthümer anleg-
ten, und die Muhamedaner allenthalben ver-
trieben, ließ er ein großes Heer, das Wil- 1103.
helm von Aquitanien zu Hülfe nachführte,
den Ungläubigen in die Hände liefern und
niederhauen, und kündigte ihnen zuletzt selbst
den Krieg an. Er starb unter demselben,
nachdem er über 37 Jahr zur Zeit Heinrichs
IV und V regieret hatte. 1118.

Johannes II Komnenus, wegen seiner Johannes II.
Schönheit Kalojohannes genennet, war ein
gottesfürchtiger Herr. Er erfocht an der Do-
nau einen großen Sieg über die eingefallenen
Barbaren. Gegen die Kreuzbrüder hatte er
die Gesinnungen seines Vaters. Sie hatten
das Fürstenthum Edessa wieder verloren; und 1140.
den Fürsten von Antiochien überzog er mit
Krieg. Er starb bald darauf, da er sich auf
der Jagd unversehens einen Pfeil in den Leib
gestoßen hatte. Er regierte in das 25ste Jahr 1143.
unterm Heinrich V, und Lothar II.

J. C.

Vierter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Geschlechte der Schwaben.

Konrad III. Konrad III war ein Sohn Friederichs von Hohenstaufen und der Agnes Heinrichs IV Tochter, die sich nachmals an den heiligen Leopold, Markgraf von Oestreich, vermählet hatte. Er wurde zu Weiblingen gebohren, und daher er und alle Anhänger seines Hauses die Weiblinger oder in verderbter Sprache Gibellinen genennt wurden. Er war ein frommer Herr, und wurde von einigen Reichsfürsten aus Furcht vor Heinrichen dem Hofärtigen, Herzog in Bayern und Sachsen, zum Kaiser erwählet. In der That widersetzte sich dieser Heinrich der Wahl, und wollte die Reichskleinodien durchaus nicht ausliefern; er wurde aber dazu gezwungen, zuletzt von den Seinigen verlassen, von dem Kaiser in die Reichsacht erkläret, und seiner Herzogthümer Bayern und Sachsen beraubet, von denen jenes Leopold der Jüngere, Markgraf von Oestreich, des Kaisers Stiefbruder, und dieses Albert der Bär bekam. Hierüber entstund freylich ein Krieg, und sowohl Leopold als Albert wurden vom Heinrich zurückgetrieben; allein bey Winsberg
1140. wurde Welf, der Bruder Heinrichs, aufs Haupt geschlagen, und konnte weiters nichts erhalten, als daß seinem Neffen, Heinrich dem Löwen, Sachsen wieder eingeräumet
1143. wurde. Von diesem Welf, hat des Kaisers Gegenpartey den Namen der Welfen bekommen,

men, gleichwie die Kaiserlichen Gibellinen J. C.
hießen. Konrad machte mit dem Kaiser
Emmanuel Bündniß, und verheurathete ihm 1143.
seine Schwägerinn Bertha. Dieses konnte
doch den Emmanuel nicht abhalten, daß
als Konrad in den Orient kam, er ihn nicht
seine griechische Treulosigkeit empfinden ließ.
Denn Konrad ließ sich auf das Zureden des 1147.
heiligen Bernhard zu einem Kreuzzuge verleiten, und gieng mit mehr als 100 tausend
Mann nach Palestina, wohin sich auch der
K. in Frankreich begab. Allein Emmanuel
aus Furcht vor so großen Kriegsheeren, ließ
die Lebensmittel entfernen, Kalk unter das
Mehl mischen, und die Christen gerade solche Wege führen, wo sie in den Hinterhalt der
Türken fielen, wie denn Konrad sogar die
Flucht ergreifen mußte. Er unternahm dennoch mit dem König in Frankreich die Belagerung von Damaskus, die sich aber immer
hinauszog, und zuletzt vereitelt wurde. Konrad kehrte ohne Kriegsheer in Deutschland zurück, und starb bald darauf. 1148. 1152.

Friederich I, mit dem Zunamen Barbarossa oder der Rothbart, ein Neffe des vorigen Kaisers, war ein Prinz von einem hohen Verstande, von großer Strenge, Gerechtigkeit, Klugheit, im Kriege tapfer, muthig, und glücklich. Unter der Regierung Konrads, der nicht in Italien kam, wurden die Italiener sehr stolz, und lehnten sich allenthalben auf. Friederich gieng mit seinem Heere nach Italien, nahm Tortona mit Sturm ein; darauf zog er nach Pavia und Rom, wo er vom Pabst Hadrian IV gekrönet wurde. Als er nach Deutschland zu- Friederich I. 1154. 1156.

J. C. rückkam, legte er den Streit wegen Bayerns also bey, daß Heinrich der Löwe sein Bayern zurückbekommen, den Strich Landes aber, der zwischen der Ens und dem Inn liegt, an Heinrich Jasomirgott, Markgraf von Oesterreich, abtreten sollte, welches Land er zu einem Herzogthume machte. Er machte einen Feldzug wider die aufrührischen Polen, die er zwang, um Gnade zu bitten, und sich als Unterthanen des Reichs zu erkennen. Unterdessen hatte der Pabst die Italiener wider den Kaiser aufgewiegelt, welches machte,
1158. daß Friederich aufs neue in Italien gieng, Mailand belagerte, und ihnen nur auf vieles Bitten endlich verzieh. Eben bey dieser Gelegenheit verjagte er die Griechen, und züchtigte die Apulier, Cumaner, Calabreser. Als das folgende Jahr sowohl Alexan-
1159. der III als Victor III sich für den Pabst ausgaben, und an den Kaiser wendeten, der eben Cremona belagerte; beschied er sie nach Pavia, um ihre Sache in einer Kirchenversammlung untersuchen zu lassen. Allein Alexander entwich nach Frankreich, belegte den Kaiser und den Victor mit dem Kirchenbanne, und obwohl Friederich eine Unterredung zu Avignon verlangte, wollte doch Alexander keineswegs daselbst erscheinen. Der Kaiser setzte den Krieg in Italien fort, er eroberte, und schleifte Cremona, mit Mailand
1162. verfuhr er noch strenger. Die Einwohner mußten abziehen, und die Stadt wurde, die Kirchen ausgenommen, aus dem Grunde zerstöret. Als Victor verstorben war, wurde zwar ein neuer Gegenpabst Pascal III erwählet; aber die Römer wendeten sich auf

ein-

einmal auf Alexanders Seite. Friederich J. C.
zog wider sie, schlug sie, und nahm die
Stadt ein, mußte aber wegen einreißender
Krankheit sich in die Lombardie zurückziehen. 1167.
Kaum kam Alexander nach Rom zurück; so
legte er Friedrichen aufs neu in den Bann,
und hetzte die Mailänder wider ihn auf, die
ihn tapfer schlugen, daß er mit harter Mühe 1169.
nach Deutschland entrann. Er fieng zwar
den Krieg nach einigen Jahren wieder an, 1175.
hatte aber eben so wenig Glück als zuvor.
Vielmehr verlor er eine Schlacht wider die
Mailänder; sein Sohn wurde von den Venezianern gefangen; er selbst gezwungen,
Alexandern für den rechtmäßigen Pabst zu
erkennen, und ihn zu Venedig sehr demüthig
um Vergebung zu bitten. Daß er aber von 1177.
dem Pabste mit Füßen getreten worden, ist
weiter nichts als eine einfältige Erfindung der päbstlichen Feinde. Bey seiner
Zurückkunft in Deutschland foderte er Heinrich den Löwen vor Gericht, mit dem er 1178.
schon längere Zeit Feindschaft hatte, und der
am meisten Ursache war, daß der Kaiser keine deutsche Hülfsvölker nach Italien bekam.
Weil sich dieser zu erscheinen weigerte, wurde er mit Einstimmung aller Fürsten in die
Reichsacht erkläret; Angern und Westphalen wurde dem Erzbischof zu Köln, Sachsen 1180.
Bernharden von Askanien, Bayern dem Otto
von Wittelsbach gegeben; er selbst mußte
auf drey Jahre Deutschland verlassen; und
es blieb ihm nichts übrig, als das welfische
Erbgut, aus welchem die heutigen Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg entstanden sind. Mit dem Pabste brachen neue 1185.

J. C. Uneinigkeiten aus. Er wollte die Länder Mathildens mit Gewalt an sich bringen, und der Kaiser hatte Ursache, sie ihm zu versagen, besonders, da der Erbe derselben Herzog Welf war, dessen Recht der Kaiser an sich gekauft hatte. Urban wollte ihn in den Bann thun, allein er starb darüber, und
1187. sein Nachfolger Gregorius IIX war vielmehr mit einem Kreuzzuge beschäfftiget. Denn alle Eroberungen, welche man in Palestina gemacht hatte, giengen durch die Uneinigkeit der katholischen Prinzen wieder verloren. Jerusalem war vom Saladin eingenommen; es übrigten den Christen nur noch drey Städte. Die Könige in Frankreich und
1189. England eilten zu Hülfe; Friederich führte 150 tausend Mann dahin. Obwohl er durch die Treulosigkeit der Griechen vielen Schaden gelitten hatte, kam er doch in Natolien, überwand den Sultan von Ikonium in dreyen Schlachten, drang bis in Cilicien, mußte aber daselbst elend sterben, indem er von
1190. seinem Pferde in den Fluß Salphet gestürzet wurde, und in kurzer Zeit darauf seinen Geist aufgab.

Heinrich VI. Heinrich VI, mit dem Zunamen der Strenge, war ein tapferer und kluger Herr. Er war noch bey seines Vaters Lebzeiten deut-
1191. scher König, und wurde bey seinem Römerzug zum römischen Kaiser und König beyder Sicilien gekrönet, welches Land er durch die Heurath mit Constantien, Königs Rogers Tochter, bekam. Heinrichen, den Sohn Heinrichs des Löwen, belehnte er mit der Pfalz
1192. am Rhein. Durch Hülfe Leopolds, Herz. von Oestreich, bekam er Richarden, den

K.

K. in England gefangen, von dem er öfters beleidiget worden, und den, obwohl der Pabst mit dem Banne drohete, er erst nach 14 Monaten und nach bezahlten 100 tausend Mark Silber entließ. In Italien bemächtigte sich Tancred, ein natürlicher Sohn Rogers, Siciliens und Neapels. Heinrich zog wider ihn, belagerte Neapel, mußte aber wegen einreißender Krankheiten nach Deutschland zurückkehren, und Tancred blieb im Besitze seiner Reiche. Nach dessen Tod gieng Heinrich aufs neue in Italien, zwang Rogern, Tancreds Sohn, mit dem Königr. Neapel zufrieden zu seyn, er aber ließ sich zu Palermo zum König von Sicilien ausrufen. Weil sich die Sicilianer wider ihn empörten, und sich nach Rogern sehnten, ließ er diesen mit seinen Schwestern gefangen nehmen, und nach Deutschland bringen; womit die Regierung der Normänner in Italien ein Ende hatte. Mit den Einwohnern verfuhr er so grausam, daß seine Gemahlinn aus Mitleiden ihn nöthigte, ihnen einen vortheilhaften Frieden zu geben. Er sendete darauf ein Heer nach Palästina, welches den Krieg glücklich führte, und er wollte selbst nachfolgen, als er in Sicilien von einer Vergiftung starb, die einige seiner eigenen Gemahlinn zuschreiben wollen.

J. C. 1195. 1196. 1197.

Philipp, ein Bruder des vorigen Kaisers, war ein gerechter, gütiger und sanftmüthiger Herr. Er wurde, bis Heinrichs Sohn heranwuchse, von einigen deutschen Fürsten erwählet, und zu Mainz gekrönet. Allein weil er die Lehngüter Mathildens besaß, welche die Päbste gern an sich ziehen woll- Philipp.

J. C. wollten, und sonst das hohenstaufensche Haus ihnen sehr fürchterlich war, brachte es In-
1198. nocentius III dahin, daß Otto, Heinrichs des Löwen Sohn, zu Aachen gekrönet wurde. Man griff also beyderseits zu den Waffen, und obwohl Otto den Pabst und den K. in England auf seiner Seite hatte, so wurde er doch vom Philipp meistens geschlagen. Nichtdestoweniger war der Schaden in Deutschland allgemein; und die deutschen Fürsten wendeten bey dem Pabste alles an, daß er den Frieden befördern möchte. Er
1207. that es endlich, und schickte seine Gesandten; ehe aber die Sache zu Stand kam, wurde Philipp meuchelmörderischer Weise vom Otto von Wittelsbach, Herzog in Bayern, zu
1208. Bamberg erstochen, weil er ihm seine Tochter versaget, und die Heurat mit einer polnischen Prinzessinn verhindert hatte.

Otto IV. Otto IV war nun sein Nachfolger. Er erklärte den Grafen von Wittelsbach in
1209. die Reichsacht, und gieng darauf nach Rom, um gekrönet zu werden. Innocentius verhoffte, er würde den guten Otto ganz nach seinem Willen haben; allein dieser fieng an, die päbstlichen Besitzungen zu untersuchen, viele Länder zurück zu fodern, und Hetrurien dem Pabste durchaus abzuschlagen. Auch foderte er vom Friederichen, Heinrichs VI Sohn, Apulien zurück, womit ihn der Pabst ohne Befugniß belehnet hatte. Innocentius entbrennte vor Zorn, und legte den Otto in
1211. den Kirchenbann; aber Otto achtete es nicht, und jagte die Päbstlichen und Friedrichen allenthalben hinaus. Der Pabst wendete also andere Waffen als den Kirchenbann an.

Er

Er wiegelte die deutschen Fürsten wieder ihn auf, wozu sich der Erzbischof von Mainz sehr wohl gebrauchen ließ. Otto mußte daher nach Deutschland gehen, und verlor in Italien alles wieder. Friederich wurde zum Kaiser ausgerufen, der auch nach Deutschland kam, und den Otto zwang, ihm allenthalben auszuweichen. Zu allen diesen mischte er sich noch in einen Krieg mit dem K. in Frankreich, worinnen er bey Bovines geschlagen wurde. Er zog sich hierauf in seine Länder zurück, und starb bald hernach, nachdem er zuvor auf dem Sterbbette vom Siegfried, Bischof zu Hildesheim, vom Kirchenbann ist losgesprochen worden.

J. C. 1212. 1218.

Friederich II war nun Kaiser allein. Er war ein tapferer, freygebiger, gelehrter Kaiser, gegen die Kirchen und Geistlichen sehr ehrerbiethig und gutthätig. Man sagt, seit Karln dem Großen habe kein Kaiser so herrlich regieret als er. Es sind also meistens Verleumdungen der päbstlichen Partey, wenn man ihn in manchen Geschichten mit so schwarzen Farben abgemalt findet. Nachdem er zu Rom vom Pabst Honorius III gekrönet worden, wendete er sich nach Apulien, wo er die Aufrührer zu paaren trieb. Er würde sie vertilget haben, wenn ihnen nicht der Pabst Unterschleif gegeben hätte. Denn ohne ein Recht zu haben, foderte er, Friederich sollte seinem Sohne Sicilien abtreten, welches zwar Friederich nicht that, aber dafür auch tausend Verdruß von ihm zu ertragen hatte. Er gab allen Schutz, die sich wider den Kaiser empörten, verhinderte den Reichstag zu Cremona, und war der Urhe-

Friederich II. 1220.

J. C. der des lombardischen Bündnisses, vermöge dessen die mächtigsten Städte der Lombardie sich wider den Kaiser auflehnten. Unter diesem seinem Charakter gar nicht anständigen Bemühungen starb der Pabst. Friederich suchte freylich diesen Aufstand zu dämpfen, er vermochte aber wenig, und mußte sich in Apulien zurückziehen. In Deutschland erklärte er Heinrichen, den Herz. von Sachsen und Pfalzgr. am Rhein, in die Acht, und gab dessen Länder dem Ludewig von Bayern, dem er auch die Aufsicht über seinen Sohn anvertraute. Des Honorius Nachfolger wur-
1227. de Gregorius IX, ein Mann, der Friederichen fürchtete, und dessen Länder verschlingen wollte. Er that den Kaiser recht muthwilliger Weise in den Kirchenbann, weil er den verheißenen Kreuzzug noch nicht gemacht
1228. hatte. Der Kaiser gieng wirklich das folgende Jahr nach Palestina, und setzte sich zu Ptolomais, wo er mit dem Sultan auf 10 Jahre Frieden schloß, Jerusalem, Nazareth,
1229. Joppe und die herumliegenden Oerter bekam, und zu Jerusalem zum König gekrönt wurde. Gregorius bediente sich auf die niederträchtigste Art der Abwesenheit des Kaisers; schrieb heimlich an den Sultan, er sollte Friederichen nichts abtreten, wie denn dieser die Briefe aufgefangen hatte; nahm auf die 60 Städte in Italien weg, streute den Tod des Kaisers aus, und brachte dadurch eine solche Raserey unter das Volk, daß es sich verschwor, jeden Deutschen, der aus dem heiligen Lande zurückkäme, todtzuschlagen. Die Ankunft Friederichs stillte die Unruhe; aber der Pabst tobte. Er

warf

warf den kaiserlichen Brief auf die Erde, nennte den gemachten Frieden einen schändlichen Frieden, legte den Kaiser aufs neu in den Bann. Friederich ertrug alles mit Großmuth, eroberte seine Städte wieder, und bath dabey ganz demüthig um die Lossprechung. Er berief auch einige Reichsfürsten zusammen, seine und des Pabstes Sache zu untersuchen: wo denn endlich Gregorius gezwungen war, nach erlegten 120tausend Unzen Goldes den Bann aufzuheben. Nichtsdestoweniger ruhete Gregorius noch nicht. Er hetzte so gar den kaiserlichen Prinzen Heinrich wider den Vater auf, der sich zu den Lombarden schlug. Anfangs both ihm der Vater Gnade an, weil er sich aber nicht aufrichtig ergeben wollte, mußte er im Kerker sterben. Die folgenden Jahre wendete der Pabst an, die Städte Italiens aufzuwiegeln, den Kaiser als einen Ketzer, Gotteslästerer, Ungläubigen zu verleumden, den Bannstral zu widerholen, an andere Fürsten zu schicken, und ihnen das Kaiserthum anzutragen, die ihm aber entweder kein Gehör gaben, oder bittere Wahrheiten sagten, wie er sie vom heil. Ludewig, K. in Frankreich, hören mußte. Der Kaiser hingegen war meistens glücklich, eroberte viele Städte, züchtigte die Strafbaren, und schonte selbst der aufrührischen Bischöfe nicht. Uebrigens betheuerte er vor allen Fürsten Europens, daß er ein Christ und Katholik wäre, und rief Gott als einen Rächer wider den Pabst an. Unterm Innocentius IV gieng es ihm nicht besser. Denn weil er nicht alsogleich alles abtrat, was der Pabst wollte, auch einige Oh-

J. C.

1230.

1235.

1243.

J. C. renbläser dem Pabste hinterbrachten, der Kaiser suchte ihn gefangen zu nehmen; entfloh er nach Frankreich, erklärte in der Kirchenversam-
1245. lung zu Lion Friederichen des Reichs verlustig, that ihn und seinen Sohn Konrad in den Bann, und wollte durchaus, man sollte Kreuzzüge wider ihn machen. Bey den Reichsfürsten brachte er doch so viel zuwegen, daß einige den Heinrich Raspo, Landgr. von Thüringen, zum Kaiser machten. Als dieser das
1246. folgende Jahr starb, warf man Wilhelmen, Gr. von Holland, zum Kaiser auf, der Aachen einnahm, und sich daselbst krönen ließ. Man
1248. setzte zuletzt Friederichen in seinem eignen Hause mit Gift zu, an dem er vermuthlich
1250. in Apulien starb, nachdem er bis an sein Ende vergebens um eine Aussöhnung gebethen hatte. Es ist sonst von ihm merkwürdig, daß er zwar Friederich, den Streitbaren, Herzog von Oesterreich, abgesetzt, aber bald darauf in seiner Würde bestätiget, und ihn und seine Nachfolger mit vielen Freyheiten begabet hat. Auch ist ihm die Universität zu Wien ihren ersten Anfang schuldig.

Die Kaiser im Orient.

Emmanuel I. 1143. Emmanuel I Komnenus. Man hoffte, die Heurat mit Kaisers Konrads Schwägerinn würde ihm bessere Gedanken gegen die Kreuzbrüder beybringen; man hoffte es aber vergebens. Denn er fügte dem Kreuzzuge Konrads und Ludewigs, K. in Frankreich, großen Schaden zu, und vereitelte alle gute Anstal-

stalten: wofür er vom Roger K. in Sicilien J. C.
und den Venezianern tapfer gezüchtiget worden. Wider die Kalifen von Ikonium und Aegypten hatte er einige Vortheile erfochten. Dem Pabst trug er die Vereinigung mit der lateinischen Kirche an, wenn er ihn zum abendländischen Kaiser krönen wollte, der es ihm aber abschlug. Er regierte 37 Jahr zur 1180.
Zeit Konrads III, und Friederichs I.

Alexius II Komnenus, des Emmanuels Alexius II.
Sohn, wurde im 15 Jahr seines Alters an eine französische Prinzessinn verheurathet, und nach einer dreyjährigen Regierung von seinem Vormünder Andronikus Komnenus erdrosselt, und ins Meer geworfen, zur Zeit 1183.
Friederichs I.

Andronikus Komnenus brachte das Reich Andronikus.
an sich; seine Regierung aber schien nichts als eine Metzeley zu seyn. Er ließ die Kaiserinn, die päbstlichen Gesandten, die Einwohner von Nicea, Lampsakus, und Prusa ohne Unterschied umbringen. Alles floh vor ihm. Isaak, mit dem Zunamen der Engel, wagte sich mit dem König Wilhelm von Sicilien wider ihn. Sie nahmen ihm Durazzo, Thessalonik und mehr Städte weg, bekamen ihn gefangen, und ließen ihn auf das grausamste hinrichten. Er regierte 2 Jahre unterm 1185.
Friederich II.

Isaak II Komnenus, ein sehr gottseliger Herr, der zur Abwendung des göttlichen Zorns von seinem Reiche sich besonders des Gebethes bediente. Nichtsdestoweniger konnte er die Lateiner nicht vertragen, und suchte dem Kaiser Friederich allerley Hindernisse auf seinem Krezzuge zu machen. Sein Isaak II.

J. C. Bruder Alexius, den er kurz vorher aus der Gefangenschaft der Türken befreyet hatte, bemächtigte sich des Reiches, und ließ ihn nach ausgestochenen Augen in den Kerker werfen.
1195. Er regierte in das 10 Jahr unterm Friederich I, und Heinrich VI.

Alexius III. Alexius III. Der Sohn des vorigen Kaisers suchte wider diesen unrechtmäßigen Besitzer um Hülfe bey dem deutschen Kaiser an. Dieser wies ihn an die Franzosen und Venezianer, die eben zu einem Kreuzzuge bereitet waren, und ganz gern nach Constanti-
1203. nopel giengen. Sie eroberten die Stadt, verjagten den Alexius, und gaben das Reich dem Isaak und seinem Sohn zurück. Alexius regierte 8 Jahr unterm Heinrich IV und Philipp.

Alexius IV. Alexius IV des Isaaks Sohn. Er hatte verheißen, für die Vereinigung der beyden Kirchen zu arbeiten, und wollte es nun auch thun. Allein das Volk wurde darüber so aufgebracht, daß es einen jungen Menschen Nikolaus Konabeus zum Kaiser aufwarf. Alexius Dukas, mit dem Zunamen Murzuphlus, weil er sehr dichte Augenbraunen hatte, suchte eben diese Würde. Er stellte sich als einen Freund des Alexius, und rieth ihm die Flucht, ließ ihn aber auf derselben ergreifen, und in Ketten schließen. Weil das Gift seine Wirkung nicht thun wollte,
1204. erdrosselte er den Alexius mit eigener Hand, der nur einige Monate unter dem Kaiser Philipp regierte. Eben so ergieng es auch dem Nicolaus Konabeus.

Alexius Alexius V. hatte nun zwar das Reich, konnte es aber nicht ruhig besitzen. Denn

die

die Franzosen und Venezianer belagerten Constantinopel, erorberten, und plünderten es, bekamen den flüchtigen Alexius gefangen, und ließen ihn nach ausgestochenen Augen von einer Säule herabstürzen. Er regierte gleichfalls nur wenige Monate zur Zeit Philipps. J. C.

Balduin I Gr. von Flandern, war sein Nachfolger. Man ernannte 12 aus den Kreuzbrüdern, die einen Kaiser ernennen sollten; und alle Stimmen fielen auf den Balduin aus. Allein er bekam nur ein kleines Stück aus dem orientalischen Kaiserthume: und dieß ist auch die Ursache, warum die Kaiser der lateinischen Kirche sobald ein Ende hatten. Denn die Venezianer und Genueser nahmen Candia und viele Inseln des Archipelagus für sich; der Markgraf von Montferrat errichtete sich zu Thessalonik ein Königreich; in Syrien und Palestina hatten sich schon vorhin andere europäische Prinzen festgesetzet. Theodorus Lascaris wurde von den Griechen als Kaiser erkennt, regierte zu Nicea, und suchte doch Asien zu erhalten. Andre Prinzen aus dem komnenischen Hause griffen auch zu; so bekam Michael Epirus, David Heraklea, Pontus und Paphlagonien, und dessen Bruder Alexius errichtete sich zu Trapezunt ein Reich, das allezeit von Constantinopel getrennt geblieben, bis es die Türken erobert haben. Balduin hatte mit den Bulgaren alsogleich Krieg. Er wurde von ihnen bey Hadrianopel geschlagen, gefangen, und im Kerker getödtet. Regierte 1 Jahr zur Zeit 1205.
Philipps. Balduin I.

Heinrich, des vorigen Bruder, war ein sehr tapferer und kluger Mann. Er entsetz- Heinrich.

J. C. te Hadrianopel, das die Bulgaren und Walachen belagerten, und eroberte einige Städte
1216. in Griechenland. Er regierte in das 12 Jahr zur Zeit Philipps und Ottons IV.

Peter. Peter von Courtenay, Graf von Auxerres, wurde, weil er des vorigen Kaisers Schwester Jolante zur Ehe hatte, abwesend zum Kaiser erwählt, und zu Rom vom Pabst Honorius gekrönet. Als er aber nach Constantinopel reisete, hob ihn Theodor Komnenus, Fürst von Epirus, unterwegs auf,
1217. und ließ ihn im Kerker tödten. Seine Regierung währete beyläufig 1 Jahr zur Zeit Ottons IV.

Robert. Robert Peters unmündiger Sohn. Seine Mutter Jolante führte für ihn sehr klug die Regierung, und vermied sorgfältig allen
1220. Krieg. Als er selbst zur Regierung kam, hielt er sich besonders an die Venezianer, das ihm sehr zu statten kam. Unter dieser Zeit starb
1222. Theodor Lascaris, Kaiser von Nicea, und weil er keinen Sohn hatte, ließ er das Reich dem Johannes Dukas mit dem Zunamen Batazes, seinem Tochtermann. Ro-
1229. bert starb auf seiner Zurückreise von Rom nach einer 9jährigen Regierung zur Zeit Friederichs II.

Balduin II. Balduin II Roberts Bruder, folgte nach. Er fand an dem Theodor Komnenus einen Feind, der sich zum Kaiser aufwarf. Nach erhaltner Hülfe aus Frankreich erfocht er freylich manchen Vortheil über ihn, und nahm den Griechen einige Städte weg; er sah aber wohl, daß er zu schwach wäre, das Reich zu behaupten. Er gieng also aufs neue in Europa, versetzte die Grafschaft Namur, und

kam

kam mit der venetianischen Flotte zurück. Unterdessen starb zu Nicea Johannes Dukas, und ließ das Reich seinem Sohn Theodor Lascaris II. Dieser verwaltete es nur 4 Jahr und starb sehr gottselig. Sein Sohn Johannes Lascaris folgte nach, unter der Vormundschaft des Arsenius, Patriarch. von Constantinopel, und des Muzalon. Michael Paläologus, aus dem Geschlechte der Komnenen, ein herrschsüchtiger Mann, brachte Anfangs die Vormundschaft, hernach die Mitregentschaft an sich, bediente sich der Verrätherey einiger Griechen, die ihm einen geheimen Kanal in die Stadt Constantinopel entdeckten, und bekam dadurch die Stadt ohne Schwertstreich in seine Macht. Balduin suchte in allen Höfen Europens Hülfe, und fand sie nicht: daher denn die lateinischen Kaiser im Orient wieder ein Ende hatten.

J. C. 1255. 1259. 1261.

Fünfter Zeitpunct.

Römischdeutsche Kaiser aus verschiedenen Häusern.

Konrad und Wilhelm deutsche Könige.

Bey dem Tode Friederichs II war sowohl Deutschland als Italien in größter Verwirrung. Konrad, sein Sohn, war der rechtmäßige Erbe von Sicilien, Neapel, Jerusalem, und sollte auch deutscher Kaiser seyn; allein der tödliche Haß des Pabstes raubte diesem besten Prinzen alles. Er wurde in den Bann gethan, den Sicilianern verbothen, ihn für ihren König zu erkennen,

J. C. den deutschen Fürsten mit dem Banne gedro-
het, wenn sie ihn zum Kaiser wähleten.
Konrad bath, man möchte ihm doch, was
sein Vater verbrochen hatte, nicht beymessen,
und ihm sein Erbtheil lassen; aber alles
war vergebens, vielmehr wurden seine Erblän-
der jedem feil angebothen. Er gieng also
1251. mit einem Kriegsheer in Italien, und setzte
sich in den Besitz von Apulien und Sicilien.
Er kehrte zwar in Deutschland zurück, und
eroberte Regensburg, mußte aber vor
der andringenden Macht Wilhelms weichen,
1254. und starb in Apulien am Gifte, das ihm
sein natürlicher Bruder Manfred beygebracht
hatte, der sich auch Siciliens bemächtigte.
Obwohl nun der Pabst Manfreden in den
Bann that, und den engländischen Prinzen
1255. Edmund mit Sicilien belehnte, so schlug er
doch die päbstlichen Völker, und hielt sich
im Besitz der Insel. In Deutschland war
nun Wilhelm allgemein als Kaiser ange-
nommen, und wollte schon nach Rom zur
Krönung reisen; als er mit den Frieslän-
dern einen Krieg bekam, wo er unversehens in
eine überfrorne Pfütze mit dem Pferde stürz-
1256. te, und von den Feinden mit Pfeilen erschos-
sen wurde. Unter ihm ist das rheinische
Bündniß entstanden, und von ihm bestätiget
worden. Es traten über die 70 Städte und
mehr Fürsten zusammen, gemeinschaftlich für
die öffentliche Ruhe und den Frieden zu wa-
chen: daher sie die unrechtmäßigen Zölle am
Rhein abstellten, und viele Schlösser, die zu
Raubnestern dienten, schleisten.

Richard und Alphons

Die deutschen Fürsten sollten sich nun
ein neues Oberhaupt wählen; allein die

Wahl

Wahl theilte sich. Einige wählten Richarden, den engländischen Prinzen, weil er reich, und weder von der französischen, noch päbstlichen Partey war; die andern erwählten Alphonsen, K. von Castilien. Dieser begnügte sich mit dem Titel eines deutschen Königs, und blieb zu Hause, um sein eignes Reich wider die Saracenen zu beschützen. Jener gieng zwar nach Frankfurt; nachdem er aber sein Geld verzehrt hatte, kam er in Verachtung, und reisete in der Stille nach England zurück. J. C. werden Könige erwählt. 1257.

Nach der Zeit suchte Ottokar, König in Böhmen, die kaiserliche Würde. Er theilte vieles Geld unter die Fürsten aus, und schickte Gesandte an den Pabst nach Lion; allein er konnte nichts erhalten; ja der Pabst ließ ihm sogar sagen, man hätte in Deutschland keinen Sklaven vonnöthen, da so viele tapfre Fürsten noch übrig wären. Auf den noch die Augen der meisten Deutschen gerichtet waren, war Konradinus Konrads Sohn, und Friederich II Enkel, ein Prinz, von der schönsten Hoffnung. Pabst Alexander IV wendete alles an, damit ihn nur die Deutschen nicht zum König erwählen möchten. Um dem Prinzen noch mehr wehe zu thun, belehnte Urbanus IV Karln von
Anjou mit Sicilien, und krönte ihn zu Rom 1265.
zum König. Karl zog alsobald wider den
Manfred, den er auch glücklich überwand 1266.
und erlegte. Indessen sammelte Konradin 1267.
ein Heer, und gieng unter Begleitung seines besten Freundes Friederichs, Herzog von Oesterreich, nach Italien. Wo er immer hinkam, wurde er mit Freuden empfangen; Tos-

J. C. cana und Romanien unterwarf sich alsogleich; zu Rom wurde er vom Volke als Kaiser ausgerufen. In Apulien stieß er auf seinen Nebenbuhler, Karln von Anjou. Es kam zu einem Treffen, worinnen Konradin überwunden ward, und flüchtig gehen mußte. Frangipani, ein römischer Edelmann, fieng ihn und Friederichen auf, und lieferte sie Karln aus. Karl ließ beyde auf Einrathen des Pabstes
1368. zu Neapel öffentlich den 29 October enthaupten: und hiemit giengen zwey der ersten Häuser Deutschlandes, Hohenstaufen und Babenberg, zu Ende.

Uebler Zustand in Deutschland, und Veränderungen.

Unter dieser Zeit wurde Deutschland nur immer mehr und mehr verwirret. Es waren keine Reichstage, kein Gerichte; jeder schaffte sich mit eigner Faust Recht; Plündern und Rauben nahm überhand. Die Italiener rissen sich größtentheils vom Reich ab; Polen und Dänemark machten sich auch unabhängig. Um sich wider die öffentlichen Gewaltthätigkeiten zu vertheidigen, war man auf verschiedene Mittel bedacht. Nach dem Beyspiele des rheinischen Bündnisses, traten auch die sächsischen Städte und andere, achtzig an der Zahl, zusammen, und errichteten besonders des Handels wegen das hanseatische Bündniß. Die adelichen Familien führten das Ganerbenrecht ein, vermöge dessen eine der andern in der Erbschaft nachfolgte. Die geringern Grafen und Adelichen unterwarfen ihre Güter den mächtigern Fürsten, als Lehen, um dadurch ihren Schutz zu erhalten. Die Fürsten führten immer mehr die eigenmächtige Regierung ein, und zogen die Zölle an sich. Auch wurden die Reichsstädte mächti-

tiger, und maaßten sich allgemach der Reichs-advocatie an. Endlich fiengen auch die ersten Reichsämter, nämlich der Erzb. von Mainz, als Erzkanzler in Deutschland, der Erzb. von Trier als Erzkanzler in Frankreich, und dem Königreich Arles, der Erzb. von Köln als Erzkanzler in Italien, der König von Böhmen als Erzmundschenk, der Pfalzgraf am Rhein als Erzdruchses, der Herzog von Sachsen als Erzmarschall, der Markgraf von Brandeburg als Erzkämmerer: diese fiengen mit stiller Einwilligung der andern Fürsten an, das Recht der kaiserlichen Wahl für sich allein zu behaupten. So wurden Heinrich Raspo, Richard und Alphons nur von ihnen erwählet: welches Recht ihnen alsdenn vom Ludewig V und Karl IV auf ewig bestätiget wurde. J. C.

So war das deutsche Reich beschaffen; als Pabst Gregorius X eben diese sieben Fürsten antrieb, dem Elende Deutschlands durch eine Kaiserswahl einmal ein Ende zu machen. Sie schrieben also einen Reichstag nach Frankfurt aus. Als man daselbst verschiedene vorschlug, rieth Mainhard, Graf von Tyrol, ein Herr von besonderm Ansehen, man sollte vor allen die Absicht auf Bernharden, Herz. von Kärnten, Alberten Gr. von Görz, und Rudolfen, Gr. von Habsburg richten. Man folgte ihm, und um alle Zwietracht zu vermeiden, überließen alle ihre Stimme Ludwigen, Pfalzgraf am Rhein. Dieser weigerte sich Anfangs, ernennte aber endlich zu allgemeinem Vergnügen Rudolfen zum Kaiser, den 30 Sept. des 1273. Jahr. Neue Kaiserswahl. 1273.

Rudolf I war ein tapferer, leutseliger, gerechter und frommer Kaiser. Er schickte Rudolf I. 1274.

J. C. gleich das folgende Jahr an den Pabst, dem er die Freyheiten der Kirche bestätigte, und von ihm als Kaiser erkennet wurde. Es machten zwar die Päbste gewisse Anfoderungen an ihn, denen er sich Anfangs widersetzte; aber zuletzt trat er ihnen das Exarchat ab, theils weil er dem Pabst Nicolaus III einen Gefallen erweisen wollte, theils weil er sich mit dem Vicariat von Toscana befriedigte. Uebrigens wollte er niemals in Italien gehen, sondern ließ es lieber durch Statthalter verwalten, und verkaufte Bononien, Genua und mehrern Städten die Freyheit von den Reichsabgaben. In Deutschland waren viele, welche die unrechtmäßig besetzten Länder freywillig abtraten; andere widersetzten sich ihm, unter denen besonders Eberhard der Zänkische, Herz. von Würtemberg war, welche er aber glücklich dämpfte. Vor allen wollte ihn Ottokar, K. in Böhmen, der auch den Herzog von Bayern auf seine Seite brachte, für den Kaiser nicht erkennen. Er wurde auch von den Oesterreichern, Steuermärkern und andern wegen seiner tyrannischen Regierung angeklagt. Rudolf berief ihn auf den Reichstag; er erschien aber nicht, und sein Gesandter hatte die Verwägenheit, dem Kaiser öffentlich Beschimpfungen zu sagen. Rudolf rückte also mit einem Heere in Oesterreich, und zwang die Wie-
1276. ner, die dem Ottokar anhiengen, zur Uebergabe. Ottokar, der sich nicht gewachsen sah, bequemte sich zur Unterwerfung, und wurde mit Böhmen und Mähren vom Kaiser belehnet; Oesterreich und Steuermark aber wurden zurückgehalten. Seine herrschsüchti-

tige Gemahlinn ruhete nicht, bis sie ihn dahin J. C.
brachte, den Krieg wieder anzufangen. Ottokar erschien also mit einem neuen Heere 1278.
in Oesterreich. Im Marchfelde kam es zu einem Haupttreffen. 14tausend Böhmen lagen auf der Wallstatt, und unter ihnen Ottokar, den ein steuermärkischer Ritter erleget hatte. Auf dem Reichstage zu Augsburg be- 1283.
lehnte hernach Rudolf mit Einwilligung der Stände Oesterreichs und des Reichs seine Söhne, Albert und Rudolf, mit dem Herzogthume Oesterreich, und den damit verbundenen Ländern, als Steuermark, Krain, die windische Mark und Portenau. Rudolf war übrigens besorgt, die eingerissenen Straßenräubereyen so viel möglich aufzuheben, wie er denn viele Bergschlösser zerstörte, und den Landfrieden zweymal verkündigte. Er starb zu Gemersheim nicht weit von Speyer. 1291.

Adolf I Graf von Nassau. Er wurde Adolf I.
von dem Erzbischof von Mainz, dem die andern Wahlfürsten ihre Stimmen überließen, Kaiser ernennet. Er regierte Anfangs ruhig, als er aber vom Heinrich dem Edeln Thüringen erkaufte, und sich dessen Kinder dem Kaufe widersetzten, fiel er in Thüringen ein, 1294.
plünderte alles, und schonte dabey die Kirchen nicht. Hierdurch machte er sich die Reichsfürsten abgeneigt. Noch mehr aber, daß er dem König in England für Geld deutsche Völker zum Krieg wider Frankreich gegeben hatte. Sie erklärten, dieses wäre wider die Majestät des Kaisers, setzten ihn ab, und erwählten an seine Stelle Alberten, Herz. von Oesterreich, Rudolfs I Sohn. Adolf wollte seine Würde mit den Waffen behaupten,

J. C. pten, wurde aber bey Worms überwunden,
1298. und von Alberten in der Schlacht erstochen.

Albert I. Albert I. Er war ein tapferer und glücklicher Soldat. Nach dem Tode Adolfs wurde er aufs neue erwählet, und zu Aachen gekrönet. Pabst Bonifacius IIX wollte ihn Anfangs nicht erkennen, allein Albert achtete ihn nicht, und um sich desto besser wider ihn zu schützen, verband er sich mit Philipp dem Schönen, König in Frankreich, der eben auch mit dem Pabste in Streitigkeiten verwickelt war. Mit den Erzbischöfen von Mainz, Köln und Trier, und Rudolfen,
1299. Pfalzgr. am Rhein, bekam er Streitigkeiten, wegen der Rheinzölle, die er durchaus abgeschaft haben wollte. Sie wollten sich mit den Waffen wehren, da sie aber sahen, daß sie dem Kaiser nicht gewachsen wären, bathen sie um Frieden, und mußten große Geldstrafen geben. Den Grafen von Holland zwang er eben dieses Jahr die Oberherrschaft des Reichs zu erkennen, und für Holland die Lehen zu nehmen. In Böhmen fiel er zweymal ein, ohne weitern Vortheil; und als
1306. ihr K. Wencesla ohne Erben starb, machte er seinen Sohn Rudolf zum König, der aber auch das folgende Jahr in das Grab wanderte. Mit Friederichen von Meißen be-
1307. kam er, wegen einiger Reichstädte, die dieser angriff, Krieg. Er wurde aber unglücklich geführet, indem Albert sowohl von Friederich als von Stephan, Herzog in Bayern, geschlagen wurde, und bis Nürnberg fliehen mußte. Während dieser Zeit brach auch der Aufruhr in der Schweiz aus. Albert war schon lange bedacht, seine väterli-

chen

chen Erbgüter in der Schweiz zu einem Herzogthume zu erheben. Er suchte daher, daß sich die Bischöfe und Grafen unter seinen Schutz begeben, und ihm ihre Rechte abtreten möchten: welches viele auch thaten. Ein gleiches begehrte er von den Städten Ury, Schwiz und Unterwalden, die es ihm aber abschlugen. Unterdessen übten seine Landvögte große Gewaltthätigkeiten aus, die endlich den Schweizern so unerträglich schienen, daß sie unter Anführung Walters Fürst von Ury, Werners Stauffacher von Schwitz, und Arnold von Melchthal aus Unterwalden auf 10 Jahr ein Bündniß errichteten, um ihre Freyheit zu vertheidigen. Albert gieng alsogleich mit einem Heere nach der Schweiz; und als er bey Windisch über den Fluß Rus setzte, wurde er von seines Bruders Rudolfs Sohne Johannes, dem er wegen seiner bösen Sitten die Regierung seiner Länder nicht gab, und einigen Mitverschwornen, angefallen, und mit vielen Stichen ermordet. 1308.

Heinrich VII Graf von Lützenburg, ein kluger, gerechter, und allenthalben beliebter Herr. Er wurde meistens auf Einrathen Balduins, Erzb. von Trier, Kaiser erwählet. Er bestätigte den Schweizern ihre Freyheit, machte seine Grafschaft zu einem Herzogthum, und gab seinen Sohn Johannes den Böhmen zum König, indem er ihn mit der einzigen Tochter des Wencesla vermählte. Von den 4 Söhnen des Kais. Alberts, Friederich, Leopold, Albert und Otto, begehrte er Oesterreich zurück, unter dem Vorwande, es gehörte dem Reiche zu, da schon fünf Könige für dasselbe wären getödtet worden. Sie

dran-

J. C.

Heinrich VII.

1309.

J. C. drangen aber destomehr auf die Belehnung, weil Oesterreich ihrem Vater mit Einwilligung aller Reichsfürsten vom Rudolf wäre gegeben worden. Nichtsdestoweniger konnten sie nichts erhalten. Als aber Friederich ganz erbittert und schon zur Abreise fertig, sich verlauten ließ, daß wenn schon fünf Könige wegen Oesterreichs wären getödtet worden, Heinrich
1310. der sechste seyn könnte, berief er sie zurück, und belehnte sie. Hierauf nahm er seinen Römerzug vor, wo er die meisten Städte in der Lombardie und in Toscana wider sich empöret fand. Guido, den Statthalter von Mailand, zwang er, sich und die Stadt zu
1311. ergeben, und ließ sich daselbst die lombardische Krone aufsetzen. Von dannen zog er nach Rom, wohin Robert, K. von Neapel, seinen Bruder Johannes mit einem kleinen Heere gesendet hatte, um dem Kaiser zu widerstehen. Nebst dem waren noch in der Stadt zwo Parteyen, die Ursini, welche es mit dem Robert und den Städten von Toscana, und die Colonna, welche es mit dem Kaiser hielten. Diese brachteu den Kaiser in die Stadt, und obwohl er daselbst in einem Treffen das kürzere zog, wurde er doch unter all-
1312. gemeinen Zurufen des Volks in der Laterankirche zum Kaiser gekrönet, weil die Peterskirche von den Ursini besetzet gehalten wurde. Indem des Kaisers Heer immer mehr zusammenschmolz, begab er sich nach Toscana, wo er den Robert vor Gericht berief, im Florentinischen plünderte, und endlich zu
1313. Pisa den Robert in die Acht erklärte, was er auch den Paduanern that. Er rüstete sich hierauf, Roberten zu Wasser und zu Land

an-

anzugreifen, und wurde von der Flotte Friederichs, K. in Sicilien, unterstützet, obwohl der Pabst allen denen mit dem Banne drohete, die Roberten angreifen würden. Allein allen diesen Unternehmungen machte der Tod ein Ende, indem Heinrich noch eben dieses Jahr erkrankte, und nach wenigen Tagen den 24 August in dem Dorfe Buonconvento nicht weit von Siena starb. J. C.

Ludewig V Herzog in Bayern, einer der besten Fürsten seiner Zeit. Er hatte bey der Wahl einen Nebenbuhler Friederich den Schönen, Herzog von Oesterreich, und die Wahl blieb so unentschieden, daß beyde Theile ihren Kaiser, Ludewigen zu Aachen, und Friederichen zu Bonn kröneten. Es kam nun zum Kriege. Leopold, Friederichs Bruder, wollte die Städte zwingen, seinen Bruder als Kaiser zu erkennen, griff auch die Schweizer an, von denen er aber geschlagen wurde. Ludewig hingegen bestätigte den Schweizern ihre Freyheit, erklärte die österreichischen Herzoge in die Acht, und schlug ihre Güter in der Schweiz zum Reich. Die ganze Sache blieb dennoch zweifelhaft, bis es endlich zu Mühldorf im Salzburgischen zu einem Haupttreffen kam. Friederich erwartete seinen Bruder Leopold nicht, sondern griff an. Das Treffen war Anfangs zweifelhaft, bis die Bayern österreichische Fahnen empor huben, als wenn Leopold ankäme; dadurch aber den Oesterreichern in den Rücken fielen, und alles niederhieben, oder in die Flucht jagten. Friederich wurde vom Rindsmaul gefangen, Ludewigen übergeben, und in dem Schlosse Trausnitz aufbewah-

Ludewig V. 1314. 1315. 1322. 1323.

ret

J. C. ret. Leopold unternahm alles, um seinen Bruder zu befreyen; er schlug die Kaiserlichen bey Burgau weg, er soderte mit seinem Bruder Albert den Kaiser auf einen Zweykampf heraus, er verband sich mit dem K. in Frankreich, er brachte einige Städte in Elsaß zum Abfall. Alles dieses, der Zorn des Pabstes, und die Fürbitten der Fürsten bewogen endlich Ludewigen, daß er Friederichen unter diesen Bedingnissen losließ. Alles Vorhergegangene sollte vergessen seyn, Friederich sollte dem Kaiserthume entsagen, sich niemals rächen, nicht über die Alpen gehen, und niemals ein Oestereicher zugleich mit einem Bayern die Kaiserswürde begehren. Dieser den 13 Märzens geschlossene Vergleich wurde hernach den 27 Herbstmonat auf eine gemeinschaftliche Regierung gerichtet. Friederich führte daher den kaiserlichen Titel, und starb fünf Jahre darauf. Ludewig gab seinem Sohne die Markgrafschaft Brandeburg, und dem Otto, Herzog von Oestereich, den der Pabst wider ihn aufhetzte, nebst der Bestätigung in seinen väterlichen Rechten, die Städte Villingen, Schafhausen, Rheinfelden, Neuburg am Rhein, und Breysach. Indessen brachen die Streitigkeiten mit dem Pabst Johannes XXII aus. Er hatte gleich Anfangs Ludewigs Gesandte nicht angenommen, und sendete einen Statthalter in Italien, als wenn er der rechtmäßige Herr des Landes wäre. Dieses war nun eine sehr gute Gelegenheit für die welfische und gibellinische Partey, um sich zu raufen. Die Städte fielen ab, und machten sich zu kleinen Republi-

1325.

publiken, die kaiserlichen Statthalter wa- J. C.
ren auch mehr auf sich als ihren Herrn bedacht; der einzige Matthäus Visconti zu Meiland blieb noch getreu, allein er war zu schwach, den Unruhen zu steuren. Nach der Mühldorfer Schlacht sendete Ludewig an den päbstlichen Statthalter, mit Bitten, er möchte doch einmal aufhören, die Meiländer zu beunruhigen. Der Pabst, anstatt die Sache beyzulegen, drohete Ludwigen mit dem Banne, wofern er nicht innerhalb drey Monaten seine Würde ablegte. Ludewig begehrte Zeit, sich zu vertheidigen, und als man ihn nicht hörte, berief er sich vom Pabste auf eine allgemeine Kirchenversammlung; allein nach verlaufenen drey Monaten wurde er in den Kirchenbann gelegt. Was den Pabst so muthig machte, war Karl der Schöne, K. in Frankreich, der gerne Kaiser seyn wollte, und dem zu gefallen der Pabst die deutschen Fürsten anreizte, einen neuen Kaiser zu erwählen: was aber der Erzb. von Trier, und Johannes K. in Böhmen verhinderten. Ludewig, um die Ruhe in Italien herzustellen, entschloß sich endlich dahin zu reisen. Er
1327. wurde zu Meiland am Pfingstfeste mit der lombardischen Krone gekrönet, und nachdem er die Sachen in Ordnung gebracht, von den Römern eingeladen, welche wider den Pabst, daß er sich in Frankreich aufhielt, ganz erbittert waren. Obwohl nun der Bannstral wider Ludwigen erneuert wurde, kam er doch nach Rom, und wurde daselbst mit ungemeinem Beyfalle des Adels und Volkes
1328. vom Sciarra Colonna zum Kaiser gekrönet. Hier machte er einen Fehltritt, der aber ei-

J. C. nem so sehr beleidigten Prinzen wohl zu verzeihen war. Er ließ in einer Kirchenversammlung das Betragen des Pabstes Johannes untersuchen, ihn der verletzten Majestät und anderer Laster schuldig, und für einen Ketzer erklären, und an seine Stelle den Peter Rainalucci unter dem Namen Nicolaus V zum Pabst ernennen. Hierauf wendete er sich wider Roberten, König von Neapel, den er hätte vertilgen können; allein weil er zu Rom allzulange zauderte, setzte sich dieser in gute Verfassung, und der Feldzug lief fruchtlos ab. Hiermit wendete sich die Neigung der Italiener, und Ludewig mußte nach Deutschland zurück denken. Noch mehr
1330. eilete er dahin, als er den Tod Friederichs vernahm, aus Furcht man möchte einen andern Kaiser wählen. Hier bekam er einen neuen und geheimen Feind am Johannes, K. in Böhmen, der unter der Hand arbeitete, seinen Sohn Karl zum Kaiser zu machen. Daher denn auch Ludewig, als Kärnten entlediget wurde, damit die Oestereicher und nicht des Johannes jüngern Sohn belehnte, obwohl dieser die einzige Erbinn Margaretha mit dem Zunamen Maultasch zur Ehe hatte. Ludewig schickte indessen zweymal Gesandte an den Pabst, um eine Aussöhnung zu erbitten; es war aber vergebens. Er wurde darüber so bestürzt, daß er seinem Bruder Heinrich das Reich würde abgetreten haben, wenn es nicht die Reichsfürsten verhindert hätten. Indessen starb Pabst Jo-
1334. hannes, und Benedict XII folgte nach, der dem Kaiser geneigter schien. An diesen schickte er zweymal Gesandte wegen der Aus-

söhnung, es wurde aber allezeit das ganze J. C.
Geschäfft durch die Drohungen des Königs in
Frankreich und K. von Neapel vereitelt. Auch
die fünfte Gesandschaft war fruchtlos, weil 1337.
sich die Cardinalen widersetzten. Die Kuhr-
fürsten wurden darüber also erbittert, daß
sie auf dem Reichstage erklärten, alles, was
Pabst Johannes gethan hätte, sey ungültig;
und inskünftige sollte jeder für einen Kaiser
gehalten werden, den sie erwählen würden,
wenn er gleich vom Pabste nicht gekrönet
würde. Eben dieses bestätigten sie das fol-
gende Jahr auf dem Reichstag zu Frankfurt, 1338.
und schickten es an den Pabst. Obwohl nun
dieser wider diese Verordnungen entsetzlich
tobete, so gaben sie noch eine neue heraus, 1339.
vermöge welcher inskünftige kein päbstlicher
Befehl ohne Erlaubniß der Bischöffe des Or-
tes sollte angenommen und vollzogen werden.
Als Clemens VI den päbstlichen Thron be- 1343.
stieg, erneuerte er alsobald alle Verordnun-
gen des Johannes wider den Kaiser. Die-
ser schickte die sechste Gesandschaft, mit Be-
theuren, er, sein Leben, seine Güter, sein 1344.
Reich, alles wäre in der Macht des Pabstes,
er bäthe nur, vom Banne losgesprochen zu
werden. Der Pabst schrieb ihm gewisse Be-
dingnisse vor, welche aber von den Kuhr-
fürsten gänzlich verworfen worden: worüber
er denn mit dem Erzb. zu Trier und Johan-
nes K. von Böhmen ernstlich von der Ab-
setzung des Kaisers zu handeln anfieng. Er 1346.
erklärte daher Ludewigen für einen Ketzer
und Abtrinnigen, und erneuerte alle Flüche
des Johannes XXII wider ihn, ermahnte
auch die Kuhrfürsten, einen neuen Kaiser

J. C. zu erwählen. Dieser päbstliche Befehl verursachte ein solches Schrecken unter ihnen, daß sie in der That Karln, Markgrafen von Mähren, des Johannes König in Böhmen Sohn, zum Kaiser ernennten. Obwohl nun die Sache Ludewigs keineswegs verlohren war, und er noch einen großen Anhang in Deutschland hatte, wurde er dennoch von so vielen Unglücksstreichen dermaaßen betroffen, daß er auf der
1347. Jagd von einem Schlagflusse berühret, plötzlich todt vom Pferde herabfiel.

Karl IV. Karl IV. Er war ein gelehrter, kluger, und beredsamer Herr, und obwohl sein Name in Deutschland sehr bekannt ist, hat er sich doch weder durch außerordentliche Thaten berühmt, noch um das Reich verdient gemacht, indem er mehr für sein Böhmen sorgte, und daher spottweise der Stiefvater des deutschen Reichs genennet wird. Obwohl er schon bey Lebzeiten Ludewigs Kaiser erwählet worden, so war er doch in seiner Würde noch nicht sicher. Vielmehr trugen einige Kuhrfürsten das Reich Eduarden, K. in England, an, der sich aber dafür bedankte. Sie erwählten hierauf Friederichen, Markgr. von Meißen, der aber um 10 tausend Mark Silber von seinem Rechte abstund. Ein anderer Nebenbuhler war Günther, Gr. von Schwarzburg, der sich auch mit einem mächtigen Kriegsheer im Felde sehen ließ. Der gute Karl sah wohl, daß er ihm
1349. in den Waffen nicht gewachsen wäre, und brachte ihn daher mit 20tausend Mark Silber dahin, daß er ihm sein Recht abtrat. Nun war er Kaiser allein, und fieng an,

Frey-

Freyheiten im Reich zu verschenken, und zu J. C.
verkaufen, welches denn solche Verwirrungen
verursachte, daß er viele derselben wiederum
zurückrufen mußte. Nach einigen Jahren
nahm er den Römerzug vor. Die Visconti 1354.
bestätigte er in der Statthalterschaft von
Meiland, den Venezianern trat er für Geld
Vicenza, Padua und Verona ab, dem Luc-
ca, Pisa und andern Städten verkaufte er die
Freyheit. Er bekam zu Meiland die lom-
bardische und zu Rom noch eben dasselbe Jahr 1355.
die kaiserliche Krone, von dannen er noch
eben denselben Tag, wie er versprochen hat-
te, nach Pisa zurückkehrte. Hier brach die
Verschwörung der Gambacurta wider ihn aus,
welche seinen Palast anzündeten, daß er mit
harter Mühe entkam. Die Pisaner wurden
überwunden, die Gambacurta und mehr an-
dere zum Schwerte verdammet, ihre Güter
eingezogen und ihre Häuser niedergerissen.
Karl kehrte darauf nach Deutschland zurück,
und hielt das folgende Jahr zween berühm- 1356.
te Reichstage zu Nürnberg und Mez, wo
er die güldene Bulle verkündigte, in welcher
die Rechte des Kaisers und der Kuhrfürsten,
die Ordnung der Wahl, die Pflichten der
Reichsämter, etc. beschrieben sind. Den Gra-
fen von Würtenberg, Ulrich und Eberhard, 1360.
welche den schwäbischen Reichsstädten beschwer-
lich waren, nahm er die Advocatie über die-
selben und alle Herrschaften weg, die sie
bisher dem Reich entzogen hatten. Den Her-
zogen von Oesterreich, Rudolf, Albert und 1363.
Leopold, bestätigte er die Schankung von Ty-
rol, welche ihnen Margaretha Maultasch ge-
macht hatte. Um sein Recht auf das Kö- 1365.

J. C. nigr. Arles zu zeigen, bestätigte er den Verkauf von Avignon, den Johanna K. von Neapel, an den Pabst Clemens VI machte: ja er ließ sich sogar die Krone aufsetzen.
1371. Vom Otto, Ludewigs V jüngsten Sohne, und letzten Markgr. von Brandeburg, kaufte er die Markgrafschaft für 200 tausend Ducaten, und belehnte damit seinen jüngern Sohn Siegmund. Um den ältern, Wenzesla, zu seinem Nachfolger zu machen, versprach er jedem Kuhrfürsten 100 tausend Gulden, und gab ihnen indessen statt des Geldes
1376. Städte. Sie erwählten ihn auch, und er wurde zu Aachen in Gegenwart des Vaters gekrönet. Uebrigens war er in sein Prag sehr verliebt, das er auch sehr vergrößerte, befestigte, und mit einem Erzbisthume und einer Universität zierte. Er starb daselbst nach
1378. einer 31jährigen Regierung.

Wenzesla folgte nach. Er war ein grau-
Wencesla. samer, träger, den Wollüsten und dem Wein ergebener Prinz. Es gieng gleich Anfangs seiner Regierung alles über und über, daher denn Mordthaten, Straßenräubereyen, Plünderungen nicht nur in Böhmen, sondern auch
1379. in Deutschland überhand nahmen. Um sich wider diese zu vertheidigen, entstunden, besonders in Schwaben und Franken, unter den Städten und der Ritterschaft Gesellschaften und Bündnisse, welche aber nach einigen Jahren verbothen wurden, weil sie den Fürsten gefährlich waren, und sie ihrem Gehorsam entzogen. Indem aber Wencesla in seiner Grausamkeit und seinem lüderlichen Le-
1393. ben immer fortfuhr, nahmen ihn die Prager gefangen, und warfen ihn auf 15 Wochen

in

in einen häßlichen Kerker. Er entkam durch Hülfe eines Badweibes, die ihn über die Moldau führte; aber er besserte sich nicht, sondern tödtete viele Vornehme des Reichs, die er unter falschem Vorwande zu sich ein-
lud. Er wurde also das folgende Jahr von 1394.
seinem eignen Bruder Siegmund, und seinem Vetter Jodokus, Markgr. in Mähren, aufs neue gefangen gesetzt, und dem Heinrich von der Rose zu Krumlau anvertrauet, der ihn dem Herz. Albert von Oesterreich übergab. Albert sperrte ihn zu Wien in einen hohen Thurm ein, aber er entkam auch hier wieder durch Hülfe eines Fischers, und langte auf dem Wischerad an, wohin er alsogleich einige der vornehmsten Bürger von Prag berief, und hinrichten ließ. Das folgende Jahr
verkaufte er dem Johannes Galeacius Mei- 1395.
land für 100 tausend Dukaten, und machte ihn zum Fürsten: worüber die Reichsfürsten so aufgebracht wurden, daß sie Anfangs zur Vertheidigung der Kirche, ihrer Rechte und des Reichs ein Bündniß machten, und
nachmals den Wencesla des Reichs verlustig 1400.
erklärten, weil er der Kirchenspaltung (denn es waren zu Rom und Avignon Päbste) nicht gesteuret, Meiland verkaufet, die Unruhen in Deutschland nicht gestillet, und mit vielen sehr grausam gehandelt hätte. Wenzesla achtete es nicht viel, führte sein lüderliches Leben in Böhmen fort, und starb 18 Jahr darauf an einem Schlagflusse, als man ihm von einem Aufstande zu Prag Nachricht gab.

J. C. Rudbert. Rudbert, mit dem Zunamen Chlem oder der Strenge, Herzog in Bayern und Pfalzgraf am Rhein, war ein bescheidener, freygebiger, friedfertiger Herr. Es war zwar Anfangs die Absicht der Kuhrfürsten auf Friedrichen von Braunschweig gerichtet; als aber dieser noch vor der Wahl von seinen Feinden auf der Reise ermordet wurde, fielen die Stimmen auf Rudberten. Er ist der erste Kaiser, bey dessen Wahl eine Art der Capitulation errichtet worden. Denn er mußte verheißen, die Freyheiten der Kuhrfürsten zu bestätigen, Meiland und Brabant an das Reich zurückzubringen, die vom Wencesla errichteten Zölle abzuschaffen, und das Reich zu beschützen. Auf Anstiften des Pabstes Bonifacius IX und der Florentiner, kündigte er dem Johannes Galeacius den Krieg an. Er wurde aber von den Hülfsvölkern verlassen, und bey dem Gardersee geschlagen: daher er, weil er den Lombarden nicht traute, ohne nach Rom zu gehen, nach
1402. Heidelberg zurückkehrte. Unterdessen ließ er doch den Krieg fortsetzen, verlor aber dabey noch viele Städte und Länder, welche die Venezianer, Florentiner und Genueser dem
1409. Reiche entrissen. Als zu Pisa die Kirchenversammlung wegen der Spaltung gehalten, und sowohl Gregorius XII als Benedict XIII abgesetzt, an ihre Stelle aber Alexander V ernennt wurde; wollte Rudbert diesen Ausspruch gar nicht gutheißen, und erklärte sich für die Partey des Gregorius. Ehe aber die Sache noch ein Ende gewann,
1410. starb er zu Oppenheim.

Sieg-

Siegmund, der zweyte Sohn Karls IV, Markgr. von Brandeburg und König in Hungarn, weil er die Maria, des letzten Königs Ludewigs Tochter, zur Ehe hatte, obwohl ihm dieses Königreich viele Verdrüßlichkeiten und unglückliche Kriege sowohl mit den aufrührischen Hungaren als Türken zugezogen hatte. Er war ein schöner, freygebiger, in vielen Sprachen erfahrner, und für die katholische Religion sehr eifriger Herr. Er war gleich Anfangs bemüht, die betrübte Kirchenspaltung zu heben. Denn sowohl Gregorius XII als Benedict XIII gaben sich noch für Päbste aus, und Johannes XXIII war für den verstorbenen Alexander V erwählet. Siegmund reisete selbst an die meisten Höfe Europens, um die Fürsten, von denen jeder einem Pabst anhieng, dem es ihm beliebte, zu einer entscheidenden Kirchenversammlung zu bewegen. Er brachte es endlich dahin, daß Pabst Johannes nach Kostnitz eine allgemeine Kirchenversammlung ausschrieb. Hier legte nun Johannes die päbstliche Würde freywillig nieder; dessen es ihn aber bald gereute, und daher er durch Hülfe Friederichs von Oesterreich, Gr. von Tyrol, von Kostnitz entfloh. Siegmund wendete alles an, ihn zurückzubekommen; es war aber lange Zeit alles vergebens, und Friederich verlor seine Länder, die er nach einigen Jahren, aber von den Schweizern ziemlich verstümmelt, zurückbekam. Gregorius XII legte eben dieses Jahr das Pabstthum freywillig nieder, und wurde daher erster Cardinal und auf Lebenslang Statthalter in der Mark Ancona ernannt. Nur

J. C. Siegmund.

1414.

1415.

J. C. Petrus de Luna oder Benedict XIII wei-
gerte sich noch, weil er von den Königen von
Castillien, Arragonien und Navarra unter-
stützet wurde. Allein der Eifer Siegmunds
1417. brachte es dahin, daß sie endlich von ihm
abstunden, und er von der Kirchenversamm-
lung abgesetzt wurde. Ein gleiches geschah
auch dem Pabst Johannes. Hierauf wurde
Otto Colonna unter dem Namen Martinus
V erwählet, der den Johannes zu Gnaden
annahm, und zum Cardinal und Bischof von
Frascati machte. Auf eben dieser Kirchen-
versammlung wurde Johannes Huß, und
Hieronymus Faulfisch, gemeiniglich Hiero-
nymus Pragensis genannt, weil sie in Böh-
men des Wiklefs Irrthümer ausstreuten,
mit ihren Schriften zum Feuer verdammet,
und verbrennet, obwohl ihnen Siegmund
einen sichern Geleit gab, den aber die Kir-
chenversammlung nicht annahm. Hierüber
entstund in Böhmen ein entsetzlicher Reli-
gionskrieg. Die Hussiten, welche sehr zahl-
reich waren, und sich wieder in andere Sec-
ten theilten, als der Orebiten, Thabori-
ten, Calixtiner, Picarditen, Waisen rc.
giengen unter Anführung eines gewissen Jo-
hannes Ziska auf alles, was geistlich war,
los, zerstörten die Kirchen, tödteten die Mön-
che, verbrennten und plünderten die Klöster,
verheerten Böhmen, Mähren, und bra-
1418. chen sogar in Oestereich ein. Um eben die-
se Zeit starb Wencesla, und weil er ohne
Kinder war, sollte Siegmund nachfolgen.
1420. Allein weil die Böhmen seinen Eifer befürch-
teten, fielen sie offenbar von ihm ab. Sieg-
mund wollte sie mit den Waffen bezwingen;
al-

allein sechs Feldzüge liefen so unglücklich ab, J. C.
daß sowohl der Kaiser, als seine Hülfsvölker aufs Haupt geschlagen wurden, andere Kriegsheere schändlich in die Flucht giengen, und die Hussiten Herren von Böhmen blieben. Der Krieg dauerte noch fort, als
Siegmund seinen Römerzug unternahm. Zu 1431.
Meiland wurde ihm die lombardische Krone aufgesetzt. Als er weiter reisen wollte, widersetzten sich ihm die Venezianer und Florentiner, die er aber aufs Haupt schlug, und
endlich zu Rom vom Pabst Eugenius IV 1433.
gekrönet wurde. In seiner Abwesenheit wurde die Kirchenversammlung zu Basel angefangen, wozu auch die Böhmen eingeladen worden. Auf Einrathen Mainhards, des Fürsten von Neuhaus, erschien ein großer Theil des Adels. Das Volk, aber besonders die Thaboriten und Waisen, wurden dawider so aufgebracht, daß als diese zurückkehrten, sie von ihnen angegriffen wurden. Mainhard schlug sie aufs Haupt; viele Tausend der Gefangenen aber ließ er in Scheuren einsperren, und verbrennen. Diese Niederlage brach endlich die hussitische Macht. Siegmund schickte alsogleich Gesandte nach Böhmen, welche das Volk ermahnen sollten, ihn als den rechtmäßigen König einmal anzunehmen, was auch geschah. Der Friede für Böhmen und Mähren wurde verkündiget, die katholische Religion bis auf den Gebrauch des Kelchs, worüber der Ausspruch der Kirchenversammlung erwartet wur-
de, bestätiget, und Siegmund zu Prag mit 1436.
größten Ehren empfangen. Uebrigens hatte Siegmund Friederichen, dem Bruggrafen von Nürnberg, die Mark und Kuhr Bran-

J. C. deburg um 400 tausend Ducaten, doch mit Vorbehalt des Rechts der Auslösung, verkauft, Friederichen dem Streitbaren, Markgraf. in Meißen, das Land und die Kuhr Sachsen gegeben, den Amadäus, Gr. von Savoyen, zum Herzog, und ihn und den Joh. Franz Gonzaga, Markgr. von Mantua, zu Reichsvicarien in Italien gemacht, und noch einige andere in den Fürstenstand erhoben. Als Siegmund erkrankte, dachte seine Gemahlinn das Reich an sich zu bringen, und den K. in Polen zu heurathen, wozu sie die Einwilligung von einigen Vornehmen des Reichs bekam. Siegmund erfuhr es, und weil er den Böhmen nicht traute, ließ er sich krank nach Znoym bringen, unter dem Vorwande, seine Tochter, die Herzoginn von Oesterreich, noch einmal zu sehen. Sobald er daselbst ankam, befahl er, seine Gemahlinn gefangen zu setzen, und ernennte seinen Schwiegersohn den Herzog Albert in Gegenwart der vornehmsten Böhmen und Hungaren zu seinem Nachfolger, die ihn auch alsogleich als ihren König begrüßten. Siegmund
1437. starb im 70sten Jahr seines Alters.

Die Kaiser im Orient.

Michael IIX. Michael IIX Paläologus. Sobald er sich durch die Eroberung Constantino-
1261. pels im Reiche sicher gesetzt hatte, ließ er dem
1262. jungen Prinzen Johannes Lascaris die Augen ausstechen, und warf sich allein zum Kaiser auf. Es widersetzten sich zwar Wilhelm, Fürst von Achajen, und Michael, der Despot

spot vom Epirus und Aetolien; er trieb sie aber bald zurück. Einen schweren Krieg hatte er mit den Venezianern, die sich des Balduin annahmen, aus dem er sich aber durch Hülfe der Genneser glücklich herauswickelte. Weil er sich zu Lion mit der lateinischen Kirche vereiniget hatte, verlor er alle Liebe seiner Griechen. Er regierte 22 Jahr zur Zeit des Zwischenreichs, und Rudolfs I. — J. C. 1283.

Andronikus II Paläologus des vorigen Sohn. Er haßte die Lateinischen so sehr, daß er seinen Vater nicht mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten begraben ließ, seine Freunde ins Elend schickte, und die Lateiner auf alle nur mögliche Art verfolgte. Mit Hülfe Friederichs K. in Sicilien schlug er die Türken ein paarmal zur See, und wurde endlich von seinem Enkel gezwungen, die Regierung abzulegen, und ins Kloster zu gehen. Regierte 45 Jahr zur Zeit Rudolfs I, Adolfs, Alberts I, Heinrichs VII und Ludewigs V. — Andronikus II. 1328.

Andronikus III Paläologus. Ein Enkel des vorigen Kaisers. Er wurde von den Bulgaren in die äußerste Enge getrieben. In dieser sendete er nach Lion, und both sich an, alles zur Vereinigung beyder Kirchen beyzutragen. Man kannte wohl, woher dieser Antrag käme, und wollte sich von den treulosen Griechen nicht äffen lassen, sondern schlug ihm alles ab. Er rief daher die Türken zu Hülfe, welche ihre Herrschaft bis an den Hellespont erstreckten. Regierte 13 Jahr zur Zeit Ludewigs V. — Andronikus III. 1340. 1341.

Jo-

J. C. Johannes III Paläologus des vorigen
Johannes III. Sohn. Er sollte unter der Vormundschaft des Johannes Cantacuzenus regieren; allein seine Mutter Anna verjagte den Cantacuzenus, der nach Adrianopel entwich, und
1342. daselbst zum Kaiser ausgerufen ward. Dieser verheuratete seine Tochter dem Orcham Großherrn der Türken, und bekam durch dessen
1347. Hülfe Constantinopel, worauf er denn mit
1350. dem Johannes gemeinschaftlich regierte. Cantacuzenus fieng aufs neue an, wegen Ver-
1357. einigung der beyden Kirchen zu arbeiten, und sendete Gesandte zu dem Pabst; ehe aber etwas zu Stande kam, trat er dem Johannes das Reich ab, und begab sich auf den Berg Athos ins Kloster. Johannes, um sich wider
1369. die allenthalben einbrechenden Feinde, besonders die Türken, zu vertheidigen, suchte Hülfe im Occident, unterschrieb zu Rom eine Vereinigungsformel, und nahm von den Venezianern große Geldsummen auf, die ihn aber, aus Furcht, sie möchten nicht bezahlt werden, gefangen anhielten. Sein Sohn
1384. Emmanuel erlegte das Geld, und befreyte seinen Vater: wofür er auch zum Mitregenten angenommen wurde. Dieses verdroß den andern Sohn Andronikus, der von der ge-
1386. nuesischen Flotte die Türken über den Hellespont führen ließ, Constantinopel eroberte, und Vater und Bruder gefangen nahm. Nach
1388. zweyen Jahren kamen sie aus der Gefängniß, gelangten wieder zu dem Reiche, und lieferten den Andronikus den Türken aus. Diese unternahmen selbst nachmals die Belage-
1390. rung Constantinopels, zogen sich aber wieder zurück, nachdem den Türken daselbst eine

Gas-

Gasse eingeräumet, und ein eigner Richter J. C.
zugelassen worden. Johannes starb nach ei-
ner 51jährigen Regierung, die er zu den Zei- 1392.
ten Ludewigs V, Karls IV, und Wenceslas
geführet hatte.

Emmanuel II Paläologus war nun al- Emmanuel II.
lein Kaiser. Er hatte einen fürchterlichen
Feind an dem Sultan Bajazet, der immer
eine Provinz nach der andern an sich zog.
Emmanuel suchte sowohl zu Paris als Lon-
don Hülfe, bekam aber keine. Auch die Bur-
gunder, und Siegmund König in Hungarn,
wurden bey Nikopel geschlagen, und Emma-
nuel mußte dem Bajazet jährlichen Tribut ge-
ben. Zu seinem Glücke wurde Bajazet vom 1397.
Tartarchan Tamerlan gefangen; wodurch er
sich denn einigermaaßen erholte. Er nahm 1419.
darauf seinen Sohn zum Mitregenten an,
dem er endlich, weil er an der Gicht er-
krankte, das Reich gänzlich überließ. Er re- 1422.
gierte zur Zeit Wenceslas, Rudberts und
Siegmunds.

Johannes IV Paläologus. Er hielt Johannes IV.
die Türken mit vielem Gelde ab, daß sie ihm
nicht Constantinopel wegnahmen. Um sich
wider sie zu vertheidigen, war er ernstlich
auf die Vereinigung beyder Kirchen bedacht, 1437.
und reisete in dieser Absicht mit vielen Bi-
schöfen nach Italien ab, wo denn auch end-
lich auf der Kirchenversammlung zu Florenz 1439.
diese Vereinigung zu Stande kam. Sie hat-
te aber die gewünschte Wirkung nicht: denn
Johannes bekam keine Hülfe, und wurde
noch dazu bey den seinigen äußerst verhaßt.
Er starb, nachdem er 23 Jahr zur Zeit Sieg-

J. C. 1445. munds, Alberts II und Friederichs III regieret hatte.

Constantinus X. Constantinus X Paläologus, war der letzte griechische Kaiser im Orient. Er zankte sich Anfangs mit seinen Brüdern Thomas, und Demetrius, um das Reich, und erhielt es endlich, durch Hülfe des Sultans Amurat II, der weil er in Hungarn Krieg führte, ihn ziemlich in Ruhe ließ. Als aber Muhamed II Sultan wurde, richtete er alsobald sein Augenmerk auf Constantinopel. Er erbauete anfangs an der Meerenge die zwey Schlösser, um die Schiffahrt zu sperren, darauf bemächtigte er sich der herumliegenden Oerter, und unternahm endlich die Belagerung der Stadt sowohl zu Wasser als zu Land. Obwohl nur 6000 Griechen, und 3000 theils Venezianer, theils Genueser, zur Vertheidigung da waren, so wehrten sie sich doch so tapfer, daß die Türken erschrocken sich zurückziehen wollten, wenn nicht die Feldherren dem Sultan einen allgemeinen Sturm zu wagen gerathen hätten. Er wurde in Pfingstfeyertagen

1453. unternommen. Constantin focht als ein Held, als er aber von mehr Wunden betroffen blieb, drangen endlich die Türken in die Stadt, plünderten alles, und verübten die größten Grausamkeiten; doch wurde verbothen Feuer anzulegen, weil Muhamed entschlossen war, hier seine Residenz anzulegen. Dieses war das Ende des Kaiserthums im Orient, nachdem es seit dem Arkadius 1058 Jahr gedauret hat.

Sech=

Sechster Zeitpunct. J. C.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Hause Oesterreich.

Albert II Herzog von Oesterreich, ein schöner, tapferer, sanftmüthiger, gottesfürchtiger, gegen die Gelehrten sehr freygebiger Herr. Die Hungaren hatten ihn alsogleich nach dem Tode Siegmunds als ihren König angenommen, und zu Stuhlweißenburg gekrönet; die Böhmen aber, die sich mit Siegmunds Gemahlinn Barbara verbunden hatten, wollten den Casimir, den Bruder des K. in Polen, haben. Unterdessen als Albert zu Prag erschien, wurde er doch mit allgemeinem Beyfalle gekrönet, und die ankommenden Polen wurden zurückgeschlagen. Eben dieses Jahr wurde er auch von den Kuhrfürsten als Kaiser erwählet, welches die Hungaren Anfangs nicht zugeben wollten, aus Furcht, er möchte unter so vielen Sorgen ihr Reich vernachläßigen; aber dennoch erlaubten sie es auf das Zureden Friederichs, Herzogs von Oesterreich. Albert verboth auf dem Reichstage zu Nürnberg die Privatbefehdungen, theilte Deutschland, Oesterreich und Böhmen ausgenommen, in 4 Kreise ein, in denen in gewissen Städten ein kaiserliches Gericht seyn sollte: welches aber vor itzt nicht zu Stande kam. Indessen belagerte Amurat das feste Schloß Sinderov nicht weit von Belgrad gelegen. Weil die Despoten von Servien unter hungarischem Schutze stunden, eilte Albert mit einem Heere dahin. Ehe er

Albert II.

1431.

J. C. aber ankam, war Sinderov weggenommen, und Amurat zurückgekehret; daher denn auch der Kaiser zurück nach Ofen gieng. Hier erkrankte er von einem übermäßigen Genuß der
1439. Melonen, und starb auf der Reise nach Wien. Er hinterließ eine schwangere Gemahlinn, welche nach 4 Monaten den Ladislaus Posthumus gebahr.

Friederich III. Friederich III ein Sohn Ernstes des Eisernen, Herzog von Oesterreich von der steuermärkischen Linie. Er war ein scharfsinniger, mäßiger Herr, dabey aber auch geizig, in seinen Geschäfften langsam, und nachläßig. Er hatte den Zunamen der Friedfertige, weil er den Frieden liebte, obwohl er ihn wenig genoß. Er wurde von den östereichischen Ständen, wenn von Alberts Witwe ein Prinz sollte gebohren werden, zum Vormünder, sonst aber zum Nachfolger ernennt.
1440. Gleich darauf erwählten ihn auch die Kuhrfürsten zum Kaiser: bey welcher Wahl von den deutschen Fürsten die Neutralität beschlossen wurde, weder dem Pabst Eugenius, noch dem Gegenpabst Felix anzuhangen. Denn weil Eugenius die Kirchenversammlung von Basel nach Ferrara und alsdenn nach Florenz verlegte, widersetzte sich die Versammlung, und erwählte einen Herz. von Savoyen zum Gegenpabst unter dem Namen Felix V. In Hungarn wurde zwar Ladisla in dem Schooße seiner Mutter zum König gekrönet, weil aber einige Vornehme den K. Vladisla von Polen zum König haben, und an Alberts Witwe verheuraten wollten, gieng diese heimlich mit der Krone und ihrem Sohne nach Oesterreich zu Friedrichen. Die Sache wur-

de indessen dahin vermittelt, daß Vladisla J. C.
Vormünder des Ladisla seyn, nach seinem
Tode aber ihm nachfolgen sollte. Auch die
Böhmen wollten einen andern König. Sie
trugen die Krone Alberten, Herz. in Bayern,
nachmals dem Kais. Friederich an; als es
aber beyde ausschlugen, bestellten sie Vormünder,
bis Ladisla das gehörige Alter haben
würde. Indessen bekam Friederich mit 1441.
seinem Bruder Albert dem Verschwender
Streitigkeiten. Dieser klagte, es wäre ihm
in der Erbtheilung Unrecht geschehen, brachte
einige auf seine Seite, und belagerte Laubach
mit aller Gewalt. Obwohl er nun hier
weggeschlagen wurde, so mußte doch Friederich
die Ruhe mit einem großen Stück Geldes
und Abtretung einiger Herrschaften in Schwaben
und an der Schweiz auf 6 Jahr erkaufen.
Der Kaiser machte hierauf Bündniß mit den
Zürchern wider die übrigen Schweizer, de- 1443.
nen er ihre Freyheiten nicht bestätigte. Als der
Krieg zwischen diesen beyden ausbrach, und
Friederich ihnen keine Hülfsvölker des Reichs
geben konnte, begehrte er sie von dem Karl
VII König in Frankreich, welcher anstatt fünf
tausend 40 tausend Mann schickte, und die
Schweizer zweymal auf das Haupt schlug. 1444.
Allein diese Gäste wollten nicht nach Hause
gehen, sondern plünderten in Elsaß, und nahmen
mehr Städte weg. Es wurde endlich
der Krieg wider sie beschlossen; zum Glücke
Friederichs aber wurde die Sache das folgende
Jahr noch in Güte beygelegt. Hingegen
bekam er einen neuen Feind. Nachdem
Vladisla von den Türken bey Varna aufs
Haupt geschlagen und getödtet worden, er-

J. C. nennten die Hungaren den Johannes Corvi-
nus Hunyadi, welcher die vorigen Jahre die
Türken so oft besieget hat, zum Vormünder
1445. und Regenten des Reichs. Dieser foderte
von Friederichen den K. Ladisla und die
Krone, und als es dieser abschlug, fiel er
in Oesterreich ein, plünderte um Neustadt
1446. und bis in die Gegenden Wiens. Der Kai-
ser begehrte Hülfe vom Reich, und weil er
keine erhielt, machte er mit den Hungaren
auf 2 Jahr Waffenstillstand, und gab ihnen
die Festung Raab. Eben dieses Jahr setzte
Eugenius die Erzb. von Köln und Trier ab:
wodurch die Kuhrfürsten so erbittert wur-
den, daß sie sich entschlossen, zur Partey des
Felix überzutreten. Der Kaiser sendete al-
sogleich den Arneas Silvius nach Rom, der
den Pabst beredete, die Absetzung zu wider-
rufen. Die Kuhrfürsten wurden dadurch be-
sänftiget, und erkannten den Eugenius für
1447. den rechtmäßigen Pabst. Eugenius starb
das folgende Jahr, und sein Nachfolger wur-
de Nikolaus V, der sanftmüthigste Mann,
und Vater der Wissenschaften und schönen
Künste. Er wurde auf das Bemühen des Kai-
sers von allen Fürsten als Pabst erkennet,
1448. errichtete mit Friedrichen die Concordaten
der deutschen Nation, wofür dieser auch die
Kirchenversammlung zu Basel mit der Acht
bedrohete, wenn sie nicht aus einander gehen
würde. Sie zog zwar nach Lausanne; als
aber Felix V daselbst dem Pabstthume feyer-
1449. lich entsagte, wurde er erster Cardinal er-
nennet, Nikolaus aufs neu zum Pabst er-
kläret, und die Kirchenversammlung sowohl
als die lange Spaltung geendiget. Um eben

die-

diese Zeit entstund eine neue Streitigkeit, welche nachmals zu vielen blutigen Kriegen Anlaß gegeben hat. Philipp Maria Galeacius gieng ohne Erben mit Tod ab. Meiland war also unstreitig als ein Lehen dem Kaiser heimgefallen. Allein es thaten sich viele Erben hervor. Alphons, K. von Neapel, sagte, er wäre zum Erben eingesetzt worden. Karl, Herzog von Orleans, der von der Valentina, des Joh. Galeacius ersten meiländischen Herzogs Tochter, abstammte, behauptete, es wäre in Valentinens Ehevertrag ausgemacht worden, daß wenn die männliche Linie ausstürbe, ihre Nachkommen nachfolgen sollten. Franz Sforzia, der des Philipp Maria natürliche Tochter Blanca Maria zur Ehe hatte, gab sich auch zum Erben an. Die Meiländer bothen dem Kaiser einen jährlichen Tribut an, wenn er sie frey erklärte. Indessen raubten die Venezianer und der Herzog von Savoyen einige Städte weg, und Sforzia belagerte Meiland, welches weil der Kaiser keine Hülfe schickte, sich ergeben, und den Sforzia als Herzog annehmen mußte. J. C.

Die Hungaren, Böhmen und Oesterreicher rührten sich aufs neue, und begehrten, den Ladisla aus der Vormundschaft zu entlassen. Die Böhmen drohten, einen andern König zu erwählen; die Oesterreicher jagten sogar einige kaiserliche Landvögte davon. Friederich hätte den Aufruhr leicht stillen können, allein er war einmal entschlossen, mit dem jungen Ladisla in Italien zu gehen, und ließ also alles in Verwirrung zurück. Weil er nicht zu fürchten war, wur-

Fried. geht nach Rom. Neuer Krieg mit den Hung. und Oester. 1450.

1451.

J. C. de er überall mit großen Ehren empfangen. Zu Siena bekam er seine Braut die Prinzeßinn Eleonora aus Portugall. An den Gränzen des Kirchenstaats beschwor er alles, was die päbstlichen Gesandten ihm vorlegten, und
1452. wurde hierauf endlich zu Rom sowohl mit der lombardischen als kaiserlichen Krone gekrönet. Als er zu dem König von Neapel reisete, bekam er Nachricht von dem neuen Aufstande der Oesterreicher, Hungaren und Böhmen; daher er denn nach Deutschland eilete. Sobald er zu Neustadt ankam, wurden seine Völker von den Wienern geschlagen, und er mit den Ueberbleibseln daselbst eingesperret. Er lieferte also den Ladisla an Ulrichen, Gr. von Cilli, mit dem Bedinge aus, daß er indessen zu Beitholsdorf sollte aufgehalten, und nicht zur Regierung gelassen werden, bis die Sache mit den Hungaren und Böhmen wäre in Ordnung gebracht worden. Allein man hielt ihm nicht Wort, sondern brachte den Ladisla nach Wien, und rief ihn zum Regenten aus: worüber sich Friederich vergebens beklagte.

Eroberung Constantinopels. Neuer Streit wegen der Erbschaft. 1453.

Als das folgende Jahr Constantinopel von den Türken erobert worden, machte es freylich großes Aufsehen in Deutschland; sowohl die Päbste als die Kuhrfürsten drangen auf eine Hülfe; man hielt Reichstage, und beschloß, ein mächtiges Heer nach Hungarn zu schicken; ja als ihnen der Kaiser zu schläfrig schien, wollte man ihm einen römischen König an die Seite setzen: unterdessen blieb bey allen Reichstagen und Entschließungen alles ohne Wirkung, und Constantinopel wurde nicht gerettet. Friederich hat-

hatte indessen die Grafschaft Cilli mit dem Tode Ulrichs geerbet, und bekam noch mehr, als Ladisla zu Prag mit Tod abgieng. Nach langen Streitigkeiten wurde die Erbschaft so getheilet, daß Unteröstereich dem Kaiser, Oberöstereich seinem Bruder Albert, Oberkärnten ihrem Vetter Siegmund, Gr. von Tyrol, zufiel; obwohl die Unteröstereicher, besonders die Wiener, dem Kaiser abgeneigt waren, und nach einigen Jahren mit Hülfe Alberts ihn zu Wien in seinem Palaste belagerten, auch zwangen, die Regierung Unteröstereichs seinem Bruder abzutreten, was aber doch nicht geschehen ist. Die Böhmen erwählten sich den Georg Podiebard; die Hungaren aber den Mathias Corvinus, ungeachtet viele für Friederichen stunden. Friederich war Anfangs bey Kermend Sieger, wurde aber nachmals geschlagen, worauf denn der Friede erfolgte, daß Friedrich für 60 tausend Dukaten die hungarische Krone ausliefern, den Mathias für seinen Sohn erklären, er hingegen als König in Hungarn und Nachfolger des Mathias erkennt werden sollte. Allein dieser Friede dauerte nicht lang. Denn als Friederich den Mathias verhinderte, böhmischer König zu werden, und den König in Polen Vladisla für den König erkannte, fiel Mathias in Oesterreich ein, und plünderte weit herum.

J. C. 1454. 1458. 1465. 1471.

Auf dem Reichstage zu Trier kam Friederich mit Karln, Herz. von Burgund, zusammen, welcher nichts sehnlicher wünschte, als zum König von Burgund erklärt zu werden, und daher versprach, seine Tochter Ma-

Krieg mit dem Herz. von Burgund. 1473.

J. C. ria dem kaiserlichen Prinzen Maximilian zu geben, und alle vom Reich abgerissene Länder wieder zu erobern. Weil es Friederich, den der allzugroße Stolz und Pracht Karls beleidigte, ihm versagte, wollte er es mit den Waffen erzwingen, wozu er bald Gele-
1474. genheit fand. Karl nahm Rudberten Erzb. zu Köln wider seinen Mitbuhler Hermann in
1475. Schutz, und belagerte Nuys. Friederich kündigte ihm den Krieg an, und machte mit Ludewig XI König in Frankreich, wider ihn Bündniß, der aber dabey nur im Trüben fischen, und Karls Tochter für seinen Sohn wegzukriegen hoffte. Er hetzte auch die Schweizer auf, daß sie in Burgund einfielen. Nachdem Friederich einige Städte erobert, und bey Nuys zweymal mit zweifelhaftem Glücke geschlagen hatte, machte er Frieden. Der
1476. Krieg mit den Schweizern gieng fort, aber zum Unglücke Karls: denn er wurde bey Gransey und das folgende Jahr bey Nancy von ihnen aufs Haupt geschlagen; in welchem letzten Treffen er auch blieb. Seine Tochter
1477. und Erbinn Maria erklärte sich endlich für Maximilianen, mit dem die Heurat zu Gent vollzogen wurde.

Krieg mit dem Math. Corvinus. Als Friederich den Vladisla mit Böhmen belehnte, fiel Mathias Corvinus in Oesterreich ein, wollte Wien belagern, gieng
1478. aber nach Oberöstereich, und nahm viele Oerter weg. Die Sache wurde doch beygeleget, daß Mathias alles zurückstellte, dafür aber vom Friederich 150 tausend Dukaten empfienge. Weil nichts erfüllet wurde, gieng
1480. der Krieg aufs neue an, der die folgenden Jahre also geführet wurde, daß Friederich

Petau und Rackersburg in Steuermark, und obwohl er bey Bruck an der Leita überwunden hatte, dennoch darauf Wien, Neustadt und ganz Unteröstereich verlor, welches er bis zum Tode des Mathias, weil er aus Filzigkeit kein Geld geben wollte, nicht zurückbekam. J. C.

Krieg mit den Franzosen und Niederländern.

Um eben diese Zeit giengen am meisten die Streitigkeiten wegen Burgunds an. Die Franzosen, welche es nicht verschmerzen konnten, daß ihnen diese fette Erbschaft entzogen worden, nahmen gleich nach der Heurat Maximilians Burgund und viele Städte in Flandern weg; und obwohl dieser einen blutigen Sieg über sie bey Guinegate erfochten hatte, wurde doch der Krieg bis nach dem Tode der Maria fortgesetzet, da denn endlich Ludewig XI und Maximilian also Frieden 1482.
machten, daß dessen zweyjährige Tochter Margaretha an den Dauphin verheuratet, und ihr zum Brautschatz die Grafschaften Artois und Burgund nebst noch einigen Ländern abgetreten würden. Der Friede wurde beyderseits beschworen, und Margaretha nach Frankreich geführet. Nichtsdestoweniger ruheten die Franzosen nicht. Denn da 1483.
die Flamänder dem Maximilian, als Vormünder seines Sohns Philipps, nicht gehorchen wollten, ja ihm den Prinzen sogar wegnahmen, und zu Gent vom Adolf, Gr. von Ravenstein, erziehen ließen: schickten ihnen die Franzosen alsogleich Hülfe wider die Brabanter, welche sich Maximilians annahmen. Sie wurden zwar für diesesmal in zweyen 1485.
Treffen überwunden, und mußten den Maximilian für den rechtmäßigen Vormünder

J. C. erkennen, welcher ihnen dafür die Bestätigung ihrer Freyheiten versprach. Maximilian wurde eben dieses Jahr zu Frankfurt zum römischen König erkläret; aber er hatte noch nicht Ruhe in den Niederlanden. Die Franzosen fielen in Flandern ein, und nahmen St. Omer weg, ja sie hetzten die Bruger auf,
1488. daß sie den Maximilian gefangen nahmen, und 9 Monate in der Gefangenschaft hielten. Obwohl nun sein Sohn Philipp für seine Befreyung alles anwendete; der Pabst auch mit dem Banne drohete: achteten sie es doch nicht; vielmehr wollten ihn die Genter den Franzosen ausliefern. Endlich da sie hörten, Friederich käme seinem Sohne mit einem Heer zu Hülfe, ließen sie ihn los. Allein Friederich, der von so vielen Beleidigungen aufgebracht war, wollte von keinem Frieden etwas hören, sondern griff die Flamänder und Franzosen an. Nachdem der Krieg mit fast gleichem Vortheile geführet worden, wurde
1489. endlich zu Frankfurt dieser Friede geschlossen, die Flamänder sollten den Maximilian für den rechtmäßigen Vormünder erkennen, ihm 500 tausend Dukaten bezahlen, und alle Städte, Festungen und Gefangne ausliefern.

Friederich bekömmt Oesterreich wieder. Neuer Krieg mit den Franzosen. 1490.

Nachdem Mathias Corvinus gestorben, bekam Friederich nicht allein Oesterreich zurück, sondern nahm noch einige Städte in Hungarn weg, die er aber für 100 tausend Gulden, und die Hoffnung, daß Maximilian dem Vladisla, den die Hungaren zum König erwählet haben, nachfolgen sollte, wieder abtrat. Indessen wollte Maximilian die Prinzessinn Anna, einzige Erbinn von Klein-

bre-

Bretagne, heuraten, und schickte ihr daher den J. C.
Fürsten von Oranien und den Grafen Pol-
heim mit 2000 Mann zu Hülfe. Die Heu-
rat wurde wirklich geschlossen, und der Fürst 1491.
von Oranien im Namen Maximilians mit
ihr vermählet. Allein Karl IIX König in
Frankreich, wollte eben diese Braut, nahm da-
her ganz Bretagne weg, eroberte Rennes,
und bekam Annen in seine Hände, die er denn
mit Gewalt heuratete, und dem Maximilian
seine Tochter Margaretha unberührt zurück-
schickte. Maximilian klagte freylich über das
Unrecht; allein weder der Vater, noch die
Reichsfürsten, noch die Schweizer zeigten Lust
zum Kriege: der einzige König in England
schickte Hülfsvölker, die aber auch, weil
Maximilian zu schwach war, bald Frieden 1492.
machten. Endlich wurden die Niederländer
auch des Krieges müde, und schlossen zu
Senlis den Frieden, vermöge dessen Anna
in den Händen Karls blieb, hingegen aber
dieser dem Philipp alles, was er in Artois
besaß, zurückgab. Friederich starb bald dar- 1493.
auf zu Linz, nachdem er 53 Jahr regieret hat.
Sonst ist noch von ihm zu merken, daß er
den östereichischen Prinzen den Titel der Erz-
herzoge beygeleget, das Vehmgericht, wel-
ches eine Art der Inquisition war, abgeschaf-
fet, und auf den allgemeinen Landfrieden sehr
gedrungen hat, obwohl Deutschland, weil der
Kaiser seine Verordnungen nicht zu unterstützen
gewußt hat, unter seiner Regierung durch ein-
heimische Kriege der Fürsten sehr beunruhiget
worden.

J. C. Maximilian I, ein ansehnlicher, tapferer, großmüthiger, in Gefahren unerschrocken, bis zur Verschwendung freygebiger, und gelehrter Herr, wie er denn mit allen Gesandten in ihrer Sprache redete, und viele Zeit und vieles Geld auf die Geschichte, Dichtkunst, Malerey, Musik, Bildhauer- und andere Künste verwendete. Gleich zu Anfang seiner Regierung fielen die Türken in Croatien und Krain ein, die aber durch Hülfe der Hungaren bald zurückgetrieben wurden. Hierauf gieng der geldrische Krieg an, wo die Stände von Geldern den Karl, Gr. von Egmont, für ihren Herzog erkannten, obwohl das Herzogthum zur burgundischen Erbschaft gehörte. Ehe Maximilian wider ihn zog, verkündigte er den Landfrieden zu Worms, welcher daher der königliche Landfriede zu Worms genennet wird, und vermöge dessen bis auf den heutigen Tag das Faustrecht und die Privatfehden verbothen sind. Er bestellte auch das kaiserl. Kammergericht, an das man sich in seiner Abwesenheit zu wenden hätte, wie denn gleichfalls unter ihm der Reichshofrath seinen Anfang

Maximilian I.

1495. nahm. Karln trieb er darauf theils selbst, theils durch den Herzog von Sachsen also in die Enge, daß er die Sache dem Ausspruche der rheinischen Kuhrfürsten überließ, die denn Geldern dem Kaiser zusagten. Weil aber Karl die folgenden Jahre noch nicht ruhete, belehnte er ihn mit dem Herzogthume auf die Bedingniß, daß es nach Absterben seines Hauses auf Oesterreich zurückfiele. Um eben diese Zeit gieng der Krieg in Italien mit den Franzosen an, welche mit Gewalt Meiland

haben

haben wollten. Karl IIX ihr König nahm itzt Neapel weg, welches in Italien großes Aufsehen und Bündnisse verursachte. Der Kaiser erschien mit seinem Heere; weil aber die andern Bundesgenossen zurückbleiben, mußte er auch zurückweichen. Unterdessen wollte er doch Florenz an das Reich bringen, und belagerte Livorno; es gieng aber alles so übel von statten, daß er ganz unverrichteter Dinge nach Hause ziehen mußte. Bey seiner Zurückkunft erklärte er den Ludewig Sforzia zum Herzog von Meiland, und erhob die Grafschaft Würtemberg und Teck zu einem Herzogthume. Das folgende Jahr war für Oesterreich glücklich, theils weil die tyrolische Linie ausstarb, und also deren Länder an Maximilian fielen, theils weil er seinen Sohn Philipp an die spanische Prinzessinn, die einzige Erbinn dieses großen Reiches, verheuratete. Sobald Ludewig XII zur französischen Regierung kam, griff er alsogleich Meiland wieder an, nahm die Stadt und das Herzogthum ein, bekam den Sforzia gefangen, und jagte dessen Söhne nach Deutschland. Man suchte freylich die Hülfe Maximilians an; allein er hatte eben damals Krieg mit den Schweizern, welche nicht zu dem schwäbischen Bunde treten wollten, dafür aber die über die österreichische Regierung misvergnügten Graubünder in den ihrigen aufnahmen. Obwohl dieser Krieg nur einige Monate währete; so wurden doch acht Treffen, und alle zum Vortheile der Schweizer, geliefert: worüber denn Maximilian Frieden machte. Diesen vermittelte meistens Sforzia, der die Schwizer zur Erlangung sei-

J. C.
1496.
1498.
1499.

J. C. seines Landes brauchen wollte: wie er denn
1501. auch durch ihren Beystand die Franzosen aus dem ganzen Meiland verjagte, und sein Her-
1503. zogthum wieder in Besitz nahm. Hierauf brach der bayerische Krieg aus. Georg, Herzog in Bayern von Landshut, machte seinen Schwiegersohn, den Pfalzgr. Rudbert, zum Erben seines Landes, obwohl es nach dem Lehenrechte seinen zween Vettern, Albert und Wolfgang von München, zugehörte, und es ihnen der Kaiser selbst zusprach. Weil sich weder Rudbert noch sein Vater der Kuhrfürst dem Ausspruch unterwerfen wollten, wurden beyde in die Acht erkläret, und der Krieg wider sie unternommen. Sie wurden mit ihren böhmischen Hülfsvölkern bey Regensburg geschlagen, setzten aber doch den
1504. Krieg fort, bis Rudbert und seine Gemahlinn fast zu gleicher Zeit gestorben sind. Damals bath der Kuhrfürst den Kaiser um Vergeben, und erhielt Gnade; das streitige Land bekamen die Herzoge Albert und Wolfgang, doch also, daß das Land zwischen der Donau, der Nabe, und der alten Pfalz, den zwenn Söhnen Rudberts sollte eingeräumet werden, welches damals die junge Pfalz genennet wurde, heute aber Pfalzneuburg heißt.
1507. Maximilian unternahm darauf die Reise nach Italien, theils um sich krönen zu lassen, theils um den Franzosen Einhalt zu thun, welche mit voller Macht hereinbrachen, sich aber auf die Nachricht von der Ankunft des Kaisers alsogleich zurückzogen. Er begehrte von den Venezianern den Durchzug durch ihre Länder; er wurde ihm abgeschlagen. Dieses, und daß die Venezianer so viele Städte des

Reichs

Reichs weggenommen, und in dem meiländischen Kriege den Franzosen allzugünstig waren, verursachte, daß Maximilian mit dem Pabst Julius II, dem König von Arragonien und dem K. in Frankreich zu Cambray ein Bündniß schloß, und der Krieg gemeinschaftlich wider die Venezianer geführet wurde. Sie wurden von den Franzosen bey dem Fluß Adda dermaaßen geschlagen, daß sie nur auf die Vertheidigung Venedigs bedacht waren, Padua, Piacenza, Verona dem Kaiser die Thore öffneten, ja ihm durch Gesandte versprachen, alles, was sie vom Reich entzogen hatten, zurückzustellen, und jährlichen Tribut zu geben. Allein der Kaiser war allzu erzürnt, als daß er sie anhören sollte: und hierinnen fanden die Venezianer ihr Heil. Denn indem die Bundsgenossen nicht einig waren, wußten die Venezianer den Pabst und König von Arragonien vom Bündnisse zu trennen, und nahmen dem Kaiser alles wieder weg. Der Krieg wurde einige Jahre ohne großen Vortheil des Kaisers fortgesetzet, der indessen in einen neuen verwickelt wurde. Denn eben den Tag, an welchem Franz I Herzog von Angouleme, König in Frankreich wurde, nahm er den Titel eines Herzog von Meiland an, schickte sein Heer in Italien, welches die Schweizer aufs Haupt schlug, und eroberte Meiland, Parma und Piacenza. So wenig es dem Kaiser im Kriege glückte, so eine gute Vergrößerung seines Hauses machte er, da Vladisla, König in Böhmen, sein Sohn Ludewig König in Hungarn, und sein Bruder Siegmund K. in Polen, zu Wien mit dem Kaiser zusammenkamen, und die-

J. C. 1509. 1510. 1513. 1515.

J. C. se doppelte Heurat stifteten, daß Ludewig mit des Kaisers Enkelinn Maria alsogleich, in Zeit eines Jahres aber Anna, Ludewigs Schwester dem Enkel des Kaisers, Ferdinanden, sollte vermählet werden. Weil Franz
1516. in Italien immer weiter griff, und schon Neapel verschlingen wollte, gieng Maximilian dahin, nahm einige Städte ein, und würde Meiland erobert haben, wenn nicht die Schweizer, weil sie ihren Sold nicht bekamen, abgezogen wären. Maximilian hatte zu wenig Geld und Leute, um den Krieg fortzusetzen, und gieng daher in Deutschland zurück. Indessen machten Franz und Karl, des Kaisers Enkel, der nach dem Tode seines Vaters Philipp schon Herr von den Niederlanden war, und nun auch König in Spanien war ausgerufen worden, zu Noyon ein Bündniß, wo unter andern Bedingungen diese besonders waren, daß Karl Navarra zurückstellen; Franz aber ihm seine Schwester Louise zur Ehe geben, und seinen Theil von Neapel
1517. abtreten sollte. Maximilian trat diesem Bündnisse bey, und endlich erfolgte ein all-
1518. gemeiner Frieden, vermöge dessen die Sforzia ihr Meiland, die Medici Florenz, der Kaiser von den Venezianern weiter nichts als 200 tausend Dukaten für die Kriegsunkosten bekamen. Uebrigens war Maximilian der erste, der das Kriegsherr in Compagnien und Regimenter eintheilte. Auf dem Reichstage zu Trier theilte er Deutschland in 10 Kreise ein, gab jedem zween Directoren, richtete die Reichsmatrikel ein und setzte das Kam-
1519. mergericht fest. Er starb zu Weis, und wurde zu Neustadt in der Burgkapelle begraben.

Karl

Karl V mit dem Zunamen der Größte. J. C.
Er war scharfsinnig, mäßig, gerecht, in Ge- Karl. V.
fahren unerschrocken, in Geschäfften unermüdet, tapfer, in seiner Religion eifrig. Er wollte noch bey Lebzeiten seines Großvaters Maximilian römischer König werden; die Sache gieng aber nicht vor sich. Nichtsdestoweniger wurde er, ungeachtet Franz I K. in Frankreich, sein mächtiger Nebenbuhler war, von den Kuhrfürsten zum Kaiser erwählet. Er reisete also aus Spanien ab, wo ein Aufruhr darüber entstund, den aber seine getreuen Minister bald dämpften. Unterwegs machte er mit Heinrich IIX, K. in England, ein Bündniß, und wurde darauf zu Aachen
gekrönet. Das folgende Jahr trat er seinem 1520.
Bruder Ferdinand Oesterreich und die andern deutschen Länder ab, und weil bereits seit 1517 die unglückliche Religionsstreitigkeiten mit dem abgefallnen Mönche Martin Luther angefangen hatten, erklärte er diesen hartnäckigen Kopf auf dem Reichtage zu
Worms in die Acht. Hierauf gieng der Krieg 1521.
mit Frankreich an. Die Franzosen machten den Anfang, indem sie in Navarra einfielen, den Robert, Gr. von der Mark, wider den Kaiser in Schutz nahmen, und durchaus Meiland haben wollten. Der Kaiser nahm in den Niederlanden Tournai weg, verlor aber hingegen Bapaume, Landreci und
Bouchain. In Italien gieng es ihm besser, 1522.
indem die Franzosen fast aus dem ganzen Meiland vertrieben wurden. Die folgenden zwey Jahre wurden sie von den Kaiserlichen bey Bicoque auf das Haupt geschlagen, verloren Genua, und in Spanien Fuentarabia,

J. C. das sie die vorigen Jahre erobert hatten. Karl war indessen nach Spanien zurückgekehret, um die Unruhen gar zu stillen, wo der Herzog von Bourbon, Connetable von Frankreich, zu ihm übergieng. Hierauf wur-
1524. de von den Kaiserlichen Marseille belagert; sie mußten aber unverrichteter Dinge wieder abziehen. Von den Engländern uud Niederländern wurde fast nichts unternommen, und das kaiserliche Heer in Italien war außer der Wirksamkeit, weil es kein Geld hatte. Franz I erschien also wieder in Italien, und belagerte Pavia; er wurde aber das folgen-
1525. de Jahr nicht nur aufs Haupt geschlagen, sondern auch gefangen nach Spanien geschickt, wo er erst nach zweyen Jahren auf sehr harte Bedingungen losgelassen wurde, die er aber nicht erfüllte, sondern den Krieg fortsetzte. Weil sich nun Pabst Clemens VII auf die Partey Franzens wendete, überstieg
1527. der Herzog von Bourbon die Stadt Rom, ließ es von seinen Soldaten plündern, und belagerte den Pabst in der Engelsburg. Auch wurde das französische Heer, das Neapel erobern sollte, ganz zu Grund gerichtet, ein anders in der Lombardie geschlagen, worauf denn der Friede zu Cambrai erfolgte, nachdem
1529. sich kurz zuvor Franz und Karl aus Erbitterung mit einander haben schlagen wollen, was aber doch zur That selbst nicht gekommen ist.

Krieg mit den Türken.

Eben dieses Jahr fiel Sultan Soliman mit 300 tausend Mann in Oesterreich ein, wozu folgende Gelegenheit war. Es blieb vor dreyen Jahren Ludewig, König in Hungarn, in einem Treffen wider die Türken bey Mohacz: weil er nun ohne Er-

ben

ben war, folgte vermöge des Erbvertrags J. C.
Anna, Ludewigs Schwester, und Ferdinands Gemahlinn nach; wie denn auch Ferdinand von den Böhmen alsogleich als König angenommen wurde. Allein die Hungaren wollten ihn nicht erkennen, sondern ein Theil derselben erwählten den Johann Zapoly, Gr. von Zips und Fürsten von Siebenbürgen, zum König; obwohl Ferdinand auch nach Hungarn gieng, und sich zum Könige krönen ließ. Johann, um sich wider Ferdinanden zu vertheidigen, rief den Soliman zu Hülfe, der ihn in Schutz nahm, und Wien belagerte. Ferdinand suchte auf dem Reichs- 1529.
tage zu Speyer die Hülfe des Reichs; weil aber den lutherischen Ständen in ihrem Begehren kein Gnügen geschah, widersetzten sie sich, und bekamen daher den Namen der Protestanten. Nichtsdestoweniger wurden dem Soliman 20 Hauptstürme vor Wien abgeschlagen; und er mußte sich nach einem Verluste von 60 tausend Mann zurückziehen. Karl war indessen in Italien, und ließ sich vom Clemens VII zu Bologna krönen, 1530.
gieng aber alsogleich darauf zum Reichstage nach Augsburg, wo die Lutheraner ihre Glaubensformel überreichten, aber weil sich der Kaiser wider sie erklärte, den Reichstag in Ansehung der Türkenhülfe unnütz machten. Das folgende Jahr brachte es Karl 1531.
dahin, daß weil er gar zu beschäfftiget war, die Kuhrfürsten, Sachsen ausgenommen, Ferdinanden zum römischen König machten. Weil der Krieg in Hungarn fortwährte, und die Gefahr vor den Türken immer anwuchs; gab Karl endlich den Lutheranern Freyheit 1532.

J. C. und Sicherheit, worauf er ein sehr großes Heer wider die Türken zusammen brachte. Er rückte bis Wien, und es wurde ein fliegendes Heer der Türcken geschlagen; allein sobald er hörte, daß Soliman sich zurückzog, ließ er sein Heer aus einander gehen,
1533. und gieng nach Spanien, weil er lieber mit den Franzosen als Türken focht. Er erhielt aber diese Jahre her sehr ansehnliche Vortheile in Amerika, wo seine Feldherren, Cortez und die zween Pizzari, Mexiko, Peru, Quito und andere Länder eroberten, und unsägliche Schätze nach Spanien schickten. In Deutschland waren die Reichsgeschäffte nun in den Händen Ferdinands, wo die Wiedertäufer viele Unruhen erregten, und die Lutheraner an dem schmalkaldischen Bund arbeiteten, und ihn zu vergrößern suchten. In Hungran wurde unterdessen auch Friede, wo Johannes König in Niederhungarn mit dem Bedinge verlieb, daß ihm Ferdinand nach dessen Tod im ganzen Reiche nachfolgen, und wenn ein Sohn vom Johannes da seyn würde, dieser sich mit Siebenbürgen vergnügen sollte. Karl wurde darauf vom Mulei Assem, den der türkische Seeräuber Barbarossa von seinem Reiche verjaget hatte, um
1535. Hülfe gebethen. Er gieng selbst nach Afrika, schlug die Türken, eroberte Tunis, und setzte den Mulei Assem wieder in sein Reich ein, der ihm aber Tribut geben, und die Festung Guletta abtreten mußte. Er gieng darauf über Sicilien nach Italien, wo die Franzosen neue Händel nach dem Tode des Sforzia wegen Meilands anfiengen, und den Herzog von Savoyen, weil er ihnen den Durch-

zug

zug versagte, angriffen. Karl hielt sie Anfangs mit schönen Verheißungen auf, widerrief aber nachmals alles, ließ seine Feldherren in die Picardie einfallen; er selbst brach in die Provence ein, wo er Marseille vergebens belagerte, und sich mit einigem Verluste zurückziehen mußte. Der Krieg wurde das folgende Jahr fortgesetzet, und endlich von dem Pabst Paulus III eine Zusammenkunft beyder Könige zu Nizza veranlasset, wo sie sich aber nicht sprechen wollten; kamen jedoch zu Aigues mortes zusammen, und machten einen Stillstand auf 10 Jahre.

J. C. 1536. 1538.

Gleich darauf empörten sich die Genter; und die Sache hatte ein gefährliches Aussehen. Die Gegenwart Karls war geschwind vonnöthen, und er faßte den kühnen Entschluß, durch Frankreich zu reisen. So gefährlich dieses auch war, wußte er es doch, theils durch Verheißungen theils durch Bestechungen, dahin zu bringen, daß er nicht allein nicht angehalten; sondern recht königlich empfangen wurde. Den Gentern nahm er ihre Freyheiten, ließ eine Citadelle an die Stadt bauen, 26 Bürgern den Kopf abschlagen, die andern Aufrührer, theils am Gelde theils mit der Landesverweisung, bestrafen. Um eben diese Zeit starb Johann Zapoly; und weil seine Wittwe ihrem Sohne Johann Siegmund die hungarische Krone gern verschaffet hätte, begab sie sich auf Einrathen des Georg Martinuzi, Bischofs von Großwardein, unter den türkischen Schutz. Soliman erschien alsobald, schlug das Heer Ferdinands, welches Ofen belagerte, nahm aber die Stadt für sich weg, und schickte den Johann

Aufruhr in den Niederl. Krieg mit den Türken. 1540.

J. C. Siegmund mit seiner Mutter nach Siebenbürgen. Das Reich sendete freylich ein Kriegsheer unter dem Markgr. von Brandeburg, der aber ohne einen Schwertstreich zu thun, Pest ansah, und nach Haus kehrte. Der Kaiser machte wegen des Türkenkrieges ei-
1541. nen Reichstag zu Regensburg, konnte aber nichts erhalten. Er gieng also, um die Türken anderswohin zu ziehen, mit einer ansehnlichen Flotte nach Afrika, und wollte Algier belagern; allein die Jahreszeit war zu spät, und es ergriff ihn ein so heftiger Sturm, daß er nach einem Verluste von vielen Schiffen und Leuten mit großer Gefahr nach Spanien entkam. Unterdessen wurden die französischen Gesandten auf dem Wege im Meiländischen ermordet, worüber denn Franz, ohne eine Entschuldigung anzunehmen, dem
1542. Kaiser alsogleich den Krieg ankündigte, ihn mit fünf Kriegsheeren zugleich angriff, und überdieß noch Christiern III, König in Dänemark und den Barbarossa wider ihn aufhetzte, welcher letzte auch die italienische Küste
1543. tapfer plünderte. Karl eilete nach Deutschland, warf den Herzog von Kleve, der es mit den Franzosen hielt, über den Hausen, und zwang ihn zu einem Vergleich. Er belagerte zwar Landreci vergebens, eroberte
1544. aber dafür Cambrai. Das folgende Jahr erhielt er vom Reich Hülfe wider Frankreich. Es wurden zwar die spanischen Völker bey Cerisoles in Piemont hart geschlagen; dennoch beschloß er in die Provence einzubrechen, weil auch der König in England seinerseits eben dieses zu thun versprach. Sie hielten sich aber allzu lange auf, und daher

wur-

wurden ihre Absichten vereitelt. Karl eroberte Luxenburg und St. Didier, gerieth aber in eine sehr große Hungersnoth, aus der ihn die Herzoginn von Etampes rettete, indem sie ihm verhülflich war, Epernai und Chateau-Thierri, wo große Magazine waren, zu erobern. Weil ihm dadurch der Weg nach Paris offen stund, wurde Franz dermaaßen erschrecket, daß er zu Crespi eilends Frieden machte. Er versprach, sein Recht auf Meiland, Neapel &c. aufzugeben; und dagegen wurde einer östreichischen Prinzessinn, die an den Herzog von Orleans sollte verheuratet werden, ein großes Stück der burgundischen Erbschaft zum Brautschatze verheißen; es wurde aber nachmals nichts gehalten. J. C.

Währender Zeit gieng der Krieg in Hungarn mit den Türken, aber sehr unglücklich fort. Sie eroberten die Festung Walpo, und bald hernach Siklos, Fünfkirchen, Gran, Stuhlweißenburg und Wissegrad. Man machte also mit ihnen auf 5 Jahre einen Stillstand, und dieses destomehr, weil Karl entschlossen war, wider die Protestanten, und schmalkaldische Bundsgenossen, die sich allenthalben widersetzten, und zum Kriege rüsteten, Ernst zu gebrauchen. Er suchte zwar auf dem Reichstage zu Worms, sie zur triendischen Kirchenversammlung zu bereden; sie weigerten sich aber dessen: und als er wegen dieser Sache einen neuen Reichstag und eine Unterredung von beyderseitigen Gottesgelehrten auf das folgende Jahr zu Regensburg ausschrieb; riefen die Sachsen die ihrigen zurück, und zerschlugen das ganze Geschäfft.

Stillstand mit den Türken. Religionskrieg.

1545.

J. C. Endlich auf das Gerücht, der Kaiser rüste sich zum Kriege, griffen sie unter Anführung Johann Friederichs, Kuhrfürsten von Sach-
1546. sen, und Philipps, Landgr. von Hessen, die ersten zu den Waffen, und schickten dem Kaiser einen Brief zu, worinnen sie ihm den Gehorsam aufsagten, den er aber nicht annahm, und ihnen dafür die Achtserklärung zusendete. Sie waren auf die 70 tausend Mann stark, nahmen Donauwert und Dillingen weg, und setzten sich in Schwaben. Der Kaiser hatte nicht mehr als 8000 Mann, mit denen er sie bey Landshut beobachtete, und die niederländischen nebst andern Völkern an sich zu ziehen suchte. Weil nun die beyden Feldherren nicht einig mit einander waren, immerdar berathschlaget, und nichts ausgeführet wurde, war der ganze Feldzug fruchtlos. Ja, als Johann Friederich vernahm, daß Herzog Moritz von Sachsen, sich seiner Länder bemächtiget hatte, gieng er mit dem größten Theile des Heeres nach Sachsen. Moritz wurde sehr in die Enge getrieben, und die Böhmen wollten sich auch wider ihn erklären, als Karl mit seinem Hee-
1547. re erschien. Er gieng bey Mühlberg unvermuthet über die Elbe, griff den Johann Friederich an, schlug ihn aufs Haupt, und nahm ihn gefangen. Anfangs wurde das Todesurtheil wider ihn gesprochen; was aber Markgraf Albert von Brandeburg durch Bitten verhinderte. Hernach wurde ihm die Kuhr abgenommen, viele sehr harte Bedingnisse vorgeschrieben, und er nebst dem Landgrafen von Hessen, der sich freywillig stellte, einige Jahre in der Gefangenschaft herum-

ge-

geführet, so sehr auch die Fürsten für ihre Befreyung bathen. J. C.

Weil indessen die Sache mit der trientischen Kirchenversammlung nicht fortwollte, schlug der Kaiser das Interim vor, welches eine gewisse Formel zur Vereinigung beyder Religionen war, bis die Kirchenversammlung einen Ausspruch würde gethan haben; und ließ es auf dem Reichstage zu Augsburg verkündigen, wo er auch den Herzog Moritz mit der Kuhr Sachsen, und andern Ländern des Johann Friederich belehnte. Allein weder der Pabst, noch die Lutheraner waren mit dem Interim zufrieden. Besonders setzten sich die Städte Kostnitz und Magdeburg entgegen, welche in die Acht erkläret wurden, und wovon jene sich dem König Ferdinand erblich ergab, diese aber vom Moritz erobert wurde. Ferdinand hatte indessen durch Hülfe Moritzens die unruhigen Böhmen in Ordnung gebracht, und traf mit dem Johann Siegmund einen Tausch, vermöge dessen er ihm für sein Siebenbürgen die Herzogthümer Ratibor und Oppeln in Schlesien gab. Dieses verdroß die Türken, die daher den Krieg erneuerten. Sie nahmen alsogleich Lippa und andere feste Schlösser weg. Das folgende Jahr eroberten die Christen Szegedin, wurden aber, da sie bey der Belagerung des Schlosses allzu sicher waren, von den Türken geschlagen. Bey Essek erlitten sie eine noch größere Niederlage, worauf Temeswar und Zolnok in die Hände der Türken fiel, welche aber von Erlau mit einem großen Verlust abziehen mußten. Unter dieser Zeit hatte Karl sei-

Das Interim. Krieg mit den Türken, Franzosen, Sachsen. Passauerfrieden.

1548. 1550. 1551.

J. C. nen Sohn Philipp aus Spanien nach den Niederlanden gebracht, um die Niederländer ihm huldigen zu lassen; er hätte auch gern gesehen, daß ihn Ferdinand zu seinem Nachfolger im deutschen Reiche erklärte: wozu sich aber dieser nicht verstund, sondern diese Würde seinem eignen Sohne zudachte. Zugleich gieng ein neuer Krieg mit Frankreich an. Weil es der Kaiser mit dem Pabste wider den Herzog Ottavio von Parma hielt, nahm diesen Heinrich II König in Frankreich in Schutz, und griff den Kaiser an. Er hetzte auch die türkischen Seeräuber auf, die Küste Italiens zu verheeren, und machte mit dem Kuhrfürsten Moritz Bündniß, der schon lange mit dem Kaiser anzubinden wünschte. Er nahm die Gelegenheit daher, daß er heftiger auf die Loslassung des Landgr. Philipps drang; und weil ihm der Kaiser nicht willfahren wollte, gieng er mit seinen und einiger andern Fürsten Völkern so unvermuthet auf den Kaiser los, daß dieser mit harter Mühe von Innsbruck nach Villach entfliehen konnte, auf welcher Flucht er den gewesenen Kuhrfürsten von Sachsen in die Freyheit setzte: Moritz eroberte Innsbruck,
1552. und gab alles, was den Spaniern gehörte, seinen Soldaten preis: worauf denn Karl mit ihm den passauischen Vertrag machte, vermöge dessen der Landgr. Philipp aus seiner Gefangenschaft befreyet, den Lutheranern die Sicherheit gegeben, und die freye Religionsübung erlaubet wurde. Mit den Franzosen, welche indessen die drey Bisthümer Metz, Toul und Verdun weggenommen
1553. men hatten, wurde der Krieg fortgesetzet. Karl be-

belagerte mit allem Nachdrucke Metz, mußte aber abstehen; hingegen eroberte er Terouanne und Hesdin, die er schleifen ließ. In Italien waren seine Feldherren glücklicher; sie schlugen das französische Heer, und zwangen Siena durch Hunger, sich zu ergeben. In Deutschland wüthete diese Jahre Markgraf Albert von Brandeburg, besonders im Franken, Braunschweigischen, und Preußen sehr grausam. Er wurde endlich bey Siversshausen im Lüneburgischen aufs Haupt geschlagen, und nachmals in die Acht erkläret. Weil wegen dieser Unruhen kein Reichstag konnte gehalten werden, erfolgte endlich einer zu Augsburg, auf welchem den Lutheranern der passauische Vertrag bestätiget, aber der geistliche Vorbehalt hinzugesetzet wurde, vermöge dessen jeder Erzbischof, Bischof, Abt, der zur lutherischen Regilion übertreten würde, der geistlichen Güter, die er vermöge seiner Würde besaß, verlustig seyn sollte. — J. C. 1555.

Stillstand mit Frankreich und den Türken. Karl legt die Regierung nieder. 1556.

Das folgende Jahr war sehr merkwürdig. Denn nachdem der Krieg mit Frankreich mit wechselndem Glücke geführet wurde, folgte endlich ein fünfjähriger Waffenstillstand, der zu Vaucelles nahe bey Cambrai geschlossen wurde, und bey welchem die drey eroberten Bisthümer in der Macht Heinrichs blieben. Die Türken, welche von der Belagerung Sigeths abziehen mußten, und bey Wihicz geschlagen wurden, machten auch mit dem K. Ferdinand Stillstand; hingegen empörten sich die Siebenbürger, und wollten ihren vorigen Fürsten Joh. Siegmund zurück haben, worüber denn dieser Ferdinanden Ratibor und Oppeln abtrat, und sein

J. C. Siebenbürgen wieder bekam. Karl war theils wegen der Gicht, die ihn öfters befiel, theils wegen des unbeständigen Glückes, theils wegen der Last der Geschäffte, der Regierung müde, und entschloß sich, dieselbe gar abzulegen. Er berief daher seinen Sohn Philipp nach den Niederlanden, die er ihm, und bald darauf auch Spanien, Sicilien, Sardinien, die balearischen Inseln, Ost- und Westindien in Gegenwart der Vornehmsten des Reichs abtrat, und hielt sich bloß jährliche 100 tausend Dukaten zu seinem Unterhalte bevor. Hierauf schrieb er an die Reichsstände, berichtete ihnen seinen Entschluß, und ermahnte sie, seinem Bruder Ferdinand allen Gehorsam zu erweisen. An die Kuhrfürsten schickte er in eben dieser Sache eine Gesandschaft. Er reisete alsdenn von Südeburg aus Seeland nach Spanien ab, wo er sich in das in Estremandura gelegene Kloster St. Justi nur mit 12 Bedienten begab. Hier brachte er die Zeit mit heiligen Betrachtungen und der Gartenarbeit, die er liebte, zu, und beschloß nach zweyen Jahren ganz sanft und heilig sein Leben.

Ferdinand I. Ferdinand I. Er war sehr klug, sanftmüthig, freygebig, arbeitsam, besonders in Religionssachen sehr eifrig. Obwohl er bereits römischer König war, so bekam er doch
1558. erst auf dem Reichstage zu Frankfurt die völlige Reichsverwaltung als Kaiser. Er sendete alsobald seine Gesandten an den Pabst Paulus IV, der aber weder die Gesandten hören, noch den Ferdinand als Kaiser erkennen wollte, theils weil Ferdinand den passauischen Vertrag unterschrieben hatte,

theils,

theils, weil Philipp, II König in Spanien den J. C.
Pabst aufhetzte. Die Wirkung dieser abschlägigen Antwort war, daß sich seit dieser Zeit kein Kaiser mehr um die päbstliche Krönung bewirbt. Doch ersetzte diesen Fehler Pabst Pius IV. Der Kaiser war indessen äußerst bemüht, eine Vereinigung der Religionen zu bewirken, und versprach auf dem Reichstage zu Augsburg eine allgemeine Kirchenver- 1559.
sammlung; allein die Lutheraner wollten sie nicht, sie würde denn nach der von ihnen vorgeschlagenen Art gehalten, eine Art, die jedem Vernünftigen ungereimt und lächerlich scheinen muß. Mit den Türken bekam er 1560.
aufs neue Krieg, der aber nicht viel zu bedeuten hatte, und worauf nach zweyen Jahren ein achtjähriger Waffenstillstand erfolgte.
Auf dem Reichstage zu Frankfurt wirkte er 1562.
bey den Kuhrfürsten die Wahl seines Sohns Maximilian zum römischen König aus. Das folgende Jahr erklärte er einige vom fränkischen Adel, als den von Grumbach, von Stein, von Mandelsloo, von Zedwiz, von 1563.
Fußlin, von Pieth, in die Acht, weil sie den Bischof von Würzburg meuchelmörderischer Weise ermordet, Würzburg überfallen, und die Domherren und andere Geistliche sehr mishandelt hatten. Weil der lutherische Irrthum immer mehr in Oesterreich einnistete, und eine der Hauptursachen der Gebrauch des Kelches war, begehrte Ferdinand, und erhielt auch vom Pabst Pius IV für seine Unterthanen die Erlaubniß, die Communion unter beyden Gestalten zu nehmen. Er hoffte auch die Religionsvereinigung noch zuwege zu bringen, und ließ von einem gewissen

sen

J. C. sen Cassander eine Schrift verfertigen; er
1564. starb aber, ehe die Sache ernstlich konnte
vorgenommen werden.

Maximilian II. *Maximilian II.* Er war ein kluger, gelinder und friedfertiger Herr. Gleich Anfangs seiner Regierung brachen die Türken den Waffenstillstand, und fielen in Hungarn ein, wo es nicht gar glücklich gieng, weil die Hungaren selbst über die deutschen Besatzungen unzufrieden waren. Als aber der
1566. Kaiser auf dem Reichstage zu Augsburg deutsche Hülfe bekam, wurden die Türken von dem kaiserl. Feldherrn Lazar Schwendi einigemal zurückgetrieben. Indessen gab es in Deutschland wegen des berufenen Grumbachs neue Händel. Johann Friederich, Herzog von Sachsen, ein Sohn des abgesetzten Kuhrfürsten, hatte ihn in Schutz genommen, und hielt ihn zu Gotha bey sich, von dannen er öfters in die Länder des Kuhrfürsten August streifte. Der Kaiser schärfte die Acht wider den Grumbach, und ermahnte den Herzog, ihn von sich zu jagen: welches aber der Herzog nicht that. Er wurde also auch in die Acht erkläret, und die Ausführung dem Kuhrfürsten aufgetragen. Die-
1567. ser belagerte Gotha, und nahm es endlich ein, da denn Grumbach geviertheilet, der Herzog Johann Friederich gefangen, erstens nach Neustadt, alsdenn nach Speyer geschickt wurde, wo er nach einer 27jährigen
1568. Gefangenschaft starb. Das folgende Jahr schloß Maximilian mit dem Sultan Selim II einen Stillstand nach der gewöhnlichen türkischen Formel: Ein jeder behalte, was er besitzt, wodurch denn Maximilian die

Grän-

Gränzen auf 40 deutsche Meilen an der Theiße hinausrückte. Als Pabst Pius V dem Kosmus von Medici den Titel eines Großherzogs eigenmächtig beylegte, widersetzte sich ihm der Kaiser sehr nachdrücklich; und sein Sohn Franz mußte ihn ausdrücklich auf dem Reichstage zu Regensburg aufs neue begehren, wo er ihm denn zugelassen wurde. Sein Sohn Rudolf, der schon vor vier Jahren König in Hungarn erkläret worden, wurde dieses Jahr zum böhmischen und römischen Könige gekrönet; der Kaiser selbst aber von einem Theile der Polen zu ihrem König erwählet. Indem er aber bald über die Capitulation ein Bedenken trug, bald seinen Sohn Ernst zum Könige vorschlug: drang indessen die andere Partey durch, und setzte ihren König, Stephan Bathory, Fürsten von Siebenbürgen, auf den Thron. Maximilian suchte freylich auf dem Reichstage zu Regensburg sowohl wider die Polen, als Türken, die aufs neue Bewegungen machten, Hülfe an; allein er starb währendes Reichstages daselbst. Gegen die Lutheraner war er sehr nachsichtig, wie er denn in seinen Erblanden dem Adel die freye Uebung in den Kirchen verstattete, wo sie Vogtherren waren: welches alles man der genauen Freundschaft mit dem Kuhrfürsten August in Sachsen, und dem vertrauten Umgange mit dem Joh. Sebastian Pfausern, einem lutherischen Prediger, und dem Krato von Krafthcim, seinem Leibarzte, gleichfalls einem Lutheraner, zuschrieb.

J. C.

1575.

1576.

Ru-

J. C. Rudolf II. Rudolf II. Er war ein Herr von vortrefflichem Verstande und großen Eigenschaften; allein seine allzugroße Liebe zur Chemie, Mathematik und andern Künsten und Wissenschaften machte sie unbrauchbar. Er saß ganze Tage bey dem Tycho von Brahe, dem Keppler, bey Malern und Künstlern, und arbeitete selbst mit. Hierdurch wurde er mürrisch, schüchtern, menschenfeindlich, wie er denn zu Prag, wo er meistens sich aufhielt, die Gänge erhöhen ließ, um nicht gesehen zu werden; selbst die fremden Gesandten hatten Mühe, einen Zutritt bey ihm zu erhalten. Das schlimmste dabey war, daß er die Regierungsgeschäffte vernachläßigte,

1557. und sich eine allgemeine Verachtung seiner Unterthanen zuzog. Gleich Anfangs wollte er zwischen den Niederländern, die sich empöret hatten, und dem Könige in Spanien einen Vergleich stiften, und schickte eine ansehnliche Gesandschaft dahin, die aber fruchtlos war, weil die Niederländer vom spanischen Joche und dem harten Verfahren des Herzogs von Alba frey seyn wollten. In Deutschland war es ziemlich ruhig, außer einigen Religionsstreitigkeiten: so wollten die Aachner die freye Religionsübung, und die Lutheraner mit den Katholischen gleiche Rechte haben. Der Kaiser gab scharfe Befehle dawider; weil sie aber nicht gehorchten, und die Sache sich in die Länge hinauszog, wurde die Stadt in die Acht erkläret, und die Lutheraner mußten zuletzt gar wandern. Als der Erzbischof von Köln, Gebhard Graf von Truchses Waldburg, sich zum Lutherthume bekennte, und dafür Ernst, Herz. von Bayern,

zum

zum Erzbischof erwählet wurde, setzte ihn der Kaiser aus der Kuhrfürstenwürde ab, und bestätigte den Kirchenbann, den der Pabst Gregorius XIII wider ihn ergehen lassen. Zu Straßburg konnten auch die Domherren in der Wahl eines neuen Bischofs nicht einig werden, indem die Katholischen den Cardinal Karl von Lothringen, die Lutheraner aber Johann Georgen, Markgr. von Brandeburg, erwählten. Beyde Bischöfe schlugen sich Anfangs mit den Waffen herum; der Kaiser befahl ihnen, die Waffen abzulegen, und die Sache dem Ausspruch einiger Fürsten zu überlassen. Als auch diese nicht einig werden konnten, erklärte der Kaiser selbst den Cardinal zum Bischof, wofür er aber dem Markgr. Johann Georg 130 tausend Dukaten bezahlen mußte.

J. C. 1584. 1591. 1593.

Um eben diese Zeit brach ein neuer Krieg mit den Türken aus, obwohl sie erst vor zweyen Jahren einen Stillstand auf 8 Jahre getroffen hatten. Sie nahmen Trentschin ein, und belagerten Sisseck, wurden aber von den Kaiserlichen geschlagen. Nichtsdestoweniger eroberten sie Vesprim und Palotta, wofür sie vom Grafen Hardeck bey Stuhlweißenburg eine starke Niederlage erlitten. Das folgende Jahr führte Erzherz. Mathias das Kriegsheer in Hungarn, nahm Novogrod weg, zog aber ohne Ursache von der Belagerung Grans ab: worüber die Türken einige Orte bekamen, und unter diesen auch Raab, welches jedoch nach dreyen Jahren vom Freyherrn von Schwarzenberg mit List wieder erobert wurde. Die Kaiserlichen wurden darauf glücklich vom Siegmund Bathory,

Türken-Krieg. Unruhen in Siebenbürgen. 1594.

J. C. Fürsten von Siebenbürgen, verstärket, der zum Kaiser übergieng, und in einigen Feldzügen den Türken viele feste Schlösser im
1595. Siebenbürgen abnahm. Die nachfolgenden Jahre führte sowohl Erzherz. Mathias, als Erzherz. Maximilian ein Kriegsheer, welche mit abwechselndem Glücke stritten. Bey Erlau, das die Türken erobert hatten, lieferte ihnen Maximilian ein wichtiges Treffen, worinnen er Anfangs überwand, nachmals aber
1596. weil seine Leute allzu früh Beute machen wollten, schändlich geschlagen wurde. Indessen
1598. trat Siegmund Bathory dem Kaiser Siebenbürgen mit dem Bedinge ab, daß er dafür Ratibor und Oppeln nebst 50 tausend Thalern bekommen sollte. Kaum war die Sache geschlossen, so reuete es Siegmunden, und
1599. er nahm Siebenbürgen zurück. Er schickte das folgende Jahr Gesandte, um wieder mit dem Kaiser zu handeln, aber er änderte aufs neue seinen Entschluß, und gab das
1602. Land dem Cardinal Andreas Bathory. Als dieser in einem Treffen mit den Walachen geblieben war, erwählten die Siebenbürger nochmals den Siegmund, der aber, nachdem der Kaiser das Land durch den Georg Basta feindselig behandeln ließ, dasselbe abtrat, und dafür das Schloß Lobkowitz in Böhmen und jährliche 50 tausend Dukaten bekam. Allein die Ruhe war darum in Siebenbürgen nicht hergestellet. Denn daselbst
1603. wurde ein gewisser Moses aus den Sicklern zum Füstern erwählet, der sich in den türkischen Schutz begab, aber bald darauf sein Leben in einem Treffen mit den Walachen einbüßte. Den Aufruhr setzte Stephan Bos-

cay

cay fort, welcher obwohl die Türken den Gabriel Bethlen zum Fürsten machen wollten, dennoch durch Verheißungen durchdrang, und von ihnen das Fürstenthum erhielt. Auf ihn folgte Siegmund Ragoczi. Endlich gieng auch der türkische Krieg zu Ende, in welchem diese Jahre her bald dieser, bald jener Theil verlor. Der Friede wurde gemacht, daß jeder behalten soll, was er hat, und Sultan Achmet den Kaiser Rudolf als seinen Vater ehren sollte. J. C. 1606.

Die Oestereicher und Hungaren wurden nun der Regierung Rudolfs überdrüßig, und die letzten getrauten sich offenbar auf dem Landtage zu Presburg den Erzherzog Mathias, der ihr Statthalter war, zum Könige zu begehren, wozu sich nachmals auch die Oestereicher schlugen. Obwohl nun Rudolf dieses Verfahren ganz misbilligte, so mußte er es doch geschehen lassen, und trat seinem Bruder Hungarn und Oestereich alsogleich ab; hingegen sollte ihm Mathias ein jährliches Stück Geld geben, und allen Ansprüchen auf Tyrol entsagen. Weil ihnen einmal dieser Schritt gelungen war, so wagten die Oestereicher, Böhmen und Schlesier noch mehr, und zwangen ihm den Majestätsbrief ab, vermöge dessen sie die freye Uebung der lutherischen Religion in ihren Häusern, Schlössern und Kirchen bekamen. Bey aller dieser Nachsicht des Kaisers beklagten sich doch die lutherischen Fürsten, sie würden von ihm in ihrer Religion gekränket, und traten daher mit einigen Städten in ein Bündniß zusammen, welchem die katholischen Fürsten ein anderes entgegensetzten. Jene wurden

Unruhen in Oestereich, Hungarn und Böhmen.

1608. 1609. 1610.

J. C. die unirten Stände, diese aber die Ligisten genennet. Es kam zwar weiters zu keinen Thätlichkeiten, doch waren es Zubereitungen zu dem bald erfolgten Religionskriege. Indessen wuchs die Uneinigkeit Rudolfs und des Mathias immer mehr an, wozu Erzherz. Leopold, Bischof von Passau, der sich eine Hoffnung, im Reich und Böhmen nachzufolgen, machte, nicht wenig beytrug. Er gieng mit einem Heer in Böhmen, was Mathias durchaus nicht zugeben wollte. Und obwohl Leopold unter dem Vorwande, den Kaiser zu beschützen, in Prag einrückte; war doch Mathias den böhmischen Ständen angenehmer, und wurde von ihnen nach Prag
1611. eingeladen, und prächtig empfangen. Rudolf mußte sich bequemen, die Böhmen, Mährer und Schlesier von dem Eide der Treue zu befreyen, und diese Länder dem Mathias zu übergeben, der dafür versprach, alles, was zu seinem und seines Hofes Unterhalt gehörte, richtig zu bezahlen. Die Kuhrfürsten traten darauf zu Nürnberg zusammen, und schickten eine Gesandschaft an den Kaiser, in welcher sie theils über seine schlechte Regierung klagten, theils ihn aber auch von ihrer Achtsamkeit für das Haus Oesterreich bey der bevorstehenden römischen Königswahl versicherten. Rudolf wünschte vor allen, die Sachen auf einem Reichstage auszumachen; allein er
1612. erlebte ihn nicht, sondern starb gleich zu Anfang des folgenden Jahres.

Mathias. Er war in seiner Jugend ein herrschsüchtiger, munterer, unerschrockener Prinz, aber nun zu alt, um das so verwirrte Reich mit Nachdruck zu regieren. Man setzte ihm noch zween Nebenbuhler um das Kaiserthum an die Seite, den Herzog von Bayern, und Herzog von Savoyen; er wurde aber dennoch erwählet, und zu Frankfurt gekrönet. Er empfand gar bald, wie sehr die Macht der unirten Stände täglich zunähme, indem er ihnen sogar einen Entwurf von der Verbesserung des Reichshofrathes bey ihrer Zusammenkunft zu Nürnberg vorlegte. Mit den Türken erneuerte er den Frieden vom J. 1606, und machte einen Waffenstillstand auf 20 Jahre. Weil sowohl er als seine beyden Brüder Albert und Maximilian ohne Kinder waren, nahm er mit Einwilligung und Zuthun Philipps III König in Spanien, den Erzherz. Ferdinand steuermärkischer Linie zu Prag an Kindesstatt und zum Nachfolger an, der aber schwören mußte, bey Lebzeiten des Mathias sich in die Regierung nicht einzumischen. Er wurde darauf gekrönet; und so sehr dieses zum Vergnügen der Katholischen war, so wenig billigten es die lutherischen Reichsfürsten und böhmischen Stände, als welche wohl wußten, wie eifrig Ferdinand in seiner Religion wäre. Mathias wollte ihn auch zum römischen Könige machen; allein Friederich, Pfalzgraf am Rhein, wendete alles an, um nur dieses zu hintertreiben. Unterdessen wurde Ferdinand auch als König in Hungarn angenommen und gekrönet. Aber eben damals fiengen die böhmischen Unruhen an. Die Lutheraner hatten

J. C. Mathias.

1615.

1616.

1617.

1618.

J. C. ten Kirchen in zweenen Orten, derer eines dem Erzb. von Prag, das andere dem Abte zu Braunau gehörte, ohne dieser Herren Wissen und Willen erbauet. Der Kaiser that den Ausspruch für den Erzbischof und Abt, worauf jener die Kirche niederreißen, dieser aber sie verschließen, und einige Bürger von Braunau gefangen nach Prag führen ließ. Die lutherischen Stände, oder wie sie sich nennten, die Stände sub utraque, wendeten alles an, die Gefangenen zu befreyen. Ja, sie hielten einen Landtag, giengen bewaffnet unter Anführung des Gr. von Thurn in das königliche Schloß, klagten Anfangs, daß man den Majestätsbrief verletzet hätte, schimpften auf den Kaiser, und stürzten den Landmarschall Freyherrn von Martiniz, den königl. Rath Freyherrn von Slabata und den Secretär Fabricius als Verräther bey den Fenstern herab, auf welche sie noch, weil sie unbeschädigt fielen, einige Flintenschüsse thaten. Der Aufruhr war nun offenbar. Sie vertheidigten ihre That bey dem Kaiser, bestellten 30 Reichsdirectoren, denen sie das königliche Schloß einräumten, und jagten die kaiserlichen Beamten aus allen Städten und die Jesuiten aus dem ganzen Reiche fort. Mathias schrieb an sie, sie möchten sich zur Ruhe begeben, er würde den Majestätsbrief erneuern; allein es war vergebens; sie wurden von den unirten Ständen unterstützet. Friederich, Pfalzgr. am Rhein, wollte König in Böhmen werden; daher er denn alsogleich mit dem Markgr. Joachim Ernst von Brandeburg Völker zusammenzog, und Geld sammelte. Dem Herzoge von Savoyen verspra-

sprachen sie die Kaiserswürde, wenn er dem Pfalzgrafen zur böhmischen Krone verhülflich wäre. Auch schickten sie den Gr. Mansfeld mit einigen tausend Mann in Böhmen, der die kaiserl. Generalen Buquoi und Dampier bey Budwitz eingeschlossen hielt, Pilsen eroberte, und mit den aufrührischen Oestereichern und Schlesiern theils in Böhmen, theils in Oestereich streifte: daher er in die Acht erkläret wurde. Nichtsdestoweniger wollte der Kaiser nur gelinde Mittel brauchen, und dieses meistens auf Einrathen des Cardinals Klesel, Bischofs von Wien. Weil nun dieses wider Ferdinands Absichten war; auch Klesel sonst Ferdinanden von der hungarischen und böhmischen Krone gern hätte ausschließen mögen, und den Kaiser von den Spaniern, die sich hintern Ferdinand steckten, und in die östereichische Regierung mischten, abhielt: beriefen Ferdinand und Erzh. Maximilian den Cardinal im Namen des Kaisers nach Hof, ließen ihn aber in aller Stille durch eine geheime Thüre in eine Kutsche bringen, und in Begleitung der Grafen Dampier, Collalto, und des Freyherrn von Breuner gefangen nach Tyrol führen. Den Kaiser schmerzte dieß Unternehmen ungemein; er wurde aber vom Cardinal Dietrichstein besänftiget. Er schrieb auf den April des folgenden Jahres einen Landtag nach Eger aus, um mit den Böhmen durch Vermittelung des Kuhrfürsten von Sachsen Frieden zu machen; allein ehe die Sache angefangen wurde, starb er zu Wien den 10 Märzen. 1619.

N 4 Fer-

J.C. Ferdinand II. Ferdinand II, ein Sohn Karls II Erzherzogs und Herzogs in Steuermark, und Mariens, Albert V Herz. in Bayern Tochter. Er war ein Herr, der alle königliche Tugenden an sich hatte, aus denen besonders seine Gottseligkeit und sein Eifer für die Religion hervorleuchtete. Die Böhmen widersetzten sich seiner Wahl, und schickten Gesandte nach Frankfurt. Als aber diese nicht angenommen wurden; und der Kuhrfürst von Sachsen zu den geistlichen Kuhrfürsten übertrat: hatten sie die mehrern Stimmen, und Ferdinand wurde zum Kaiser gekrönet. Hingegen wollten ihn die Böhmen und Oesterreicher für ihren Herrn nicht erkennen, zu denen sich auch die Mährer, Lausitzer, Schlesier und Hungaren schlugen, welche letzten den Gabriel Bethlen aus Siebenbürgen beriesen, und ihn zu ihrem Könige machten. Auch die Böhmen erwählten auf dem Landtage zu Prag Friederichen, Pfalzgr. am Rhein, zum König, der obwohl es ihm seine Freunde misriethen, dennoch die Würde annahm, und sich krönen ließ. Der Krieg war also von Seiten des Kaisers nothwendig, worinnen ihn der Pabst, der König von Spanien, und der Herzog in Bayern Maximilian vortrefflich unterstützten. Ferdinand machte zuerst mit den Hungaren Stillstand, um sich ganz wider den Pfalzgrafen zu
1620. wenden. Der spanische General Spinola rückte in die Pfalz mit 24 tausend Mann ein, und nahm sie ohne viele Mühe weg, weil die Macht der Unirten allzu schwach war. Der General Buquoi stund schon mit einem Heere in Böhmen, und der Herzog in Bayern kam auch mit 30 tausend Mann dahin.

hin. Hierdurch fieng die Sache Friederichs gewaltig an zu wanken. Die Union hatte mit den Ligisten zu Ulm einen Vertrag gemacht, Friederichen in Böhmen nicht beyzustehen. Sein Schwiegervater, der K. in England, schickte keine Hülfe; Dänemark und Schweden ruheten; der häusliche Vortheil des Kuhrfürsten in Sachsen war, dem Kaiser anzuhangen; Friederich hatte nichts als einige tausend Hungaren zur Hülfe. Er wurde allenthalben zurückgetrieben; endlich kam es bey Prag auf dem Weißenberge zu einem entscheidenden Treffen. Friederich wurde auf das Haupt geschlagen, und entfloh nach Breslau, von dannen er über Berlin nach Holland gieng, wo er viele Jahre im Elend lebte. Er wurde hierauf von dem Kaiser in die Acht erkläret; und die Kuhrwürde sammt der obern Pfalz dem Hause Bayern gegeben. Die 1621.
Früchte dieses Sieges waren, daß sich Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich zum Gehorsam bequemten, und der Graf Mansfeld, der sich noch einige Zeit in Böhmen hielt, von dem General Tilli in die Pfalz hinaus geworfen wurde. Gabriel Bethlen wollte zwar Friederichen zu Hülfe kommen, allein weil er theils den Hungaren nicht traute, theils die Sache für verzweifelt hielt, machte er zu Nikolsburg mit dem Kaiser Frie- 1623.
den, in dem er dem Kaiser Hungarn abtrat, dafür aber den Titel eines Reichsfürsten, Ratibor und Oppeln, und noch einige Oerter in Hungarn bekam.

Die noch in Deutschland den Pfalzgrafen beschützen wollten, waren Herzog Christian von

Krieg mit Braun-

J. C. schweig, Baden, Dänemark. von Braunschweig, Markgraf Georg Friederich von Durlach, und Gr. von Mansfeld. Obwohl sie nun hin und wieder einige Vortheile erhielten, so wurden sie doch bey
1624. Wiseloch, bey Höchst und Stadlo gänzlich geschlagen, und dermaaßen geschwächet, daß sie vom niedersächsischen Kreis und vom Dänemark Hülfe suchten. Christian IV, K. in Dänemark, gieng schon lange mit kriegerischen Gedanken um, und ließ sich nun desto leichter darein verwickeln. Gleich Anfangs that
1625. er bey Hammeln einen so harten Fall vom Pferde, daß man für sein Leben besorgt war. Sein Heer zog sich also zurück, worauf Tilli alsobald Hammeln, Minden und andere Oerter wegnahm, und die dänischen Völker bey Hannover schlug. Hierauf wurde Stillstand auf drey Monate gemacht, da indessen die Bauern in Oberöstereich unter dem Stephan Feidinger und einem Schuster Achaz Villinger sich gefährlich empörten, die aber von dem Gr. von Pappenheim wohl gezüchtiget, und in die Ordnung gebracht wurden. Der König von Dänemark erschien darauf mit 60 tausend Mann im Felde, von denen mit einem Theile Gr. Mansfeld die Kaiserlichen bey der Brücke zu Dessau angriff, aber vom Wallenstein dermaaßen geschlagen wurde, daß er nach Schlesien entfliehen mußte, wo er sich an Bethlen schloß, der eben in Mähren eingefallen war. Als sich dieser zurückzog, gieng er auch mit nach Hungarn, verkaufte seine Stücke dem Bassa zu Ofen, und verdarb elend unter den Türken in Bosnien. Das folgende Jahr war für den K. Christian sehr unglücklich. Er wurde bey Lüttern

im

im Braunschweigischen aufs Haupt geschla- J. C.
gen, und hierdurch die lutherische Macht gänz- 1627.
lich geschwächet. Die Kaiserlichen waren
Herren im Niedersachsen; Hollstein, Stor-
marn, Meckelnburg, Pommern, die Insel
Rügen fielen in ihre Hände, nur Stralsund
ausgenommen, das sich mit schwedischer und
dänischer Hülfe tapfer vertheidigte. Hierauf 1628.
wurde Friede mit Dänemark gemacht; Wal-
lenstein, der schon Herzog in Friedland war,
bekam Meckelnburg und die Admiralswürde
auf dem balthischen Meere, wo Ferdinand
entschlossen war, eine Flotte zu halten.

Krieg mit Schweden.

Dieser glückliche Fortgang des Kaisers erschreckte viele Reichsfürsten, und sie glaubten, eine Macht zu sehen, die sie alle verschlingen würde. Der Kaiser gab nun un- 1629.
glücklicher Weise den Befehl heraus, daß alle seit dem Passauervertrage von den Lutheranern besetzte geistliche Güter sollten zurückgestellet werden. Der Befehl war ohne Zweifel gerecht und vertragsmäßig, aber er kam zur Unzeit: denn es hieß nur, aufgebrachte Gemüther noch mehr wider sich reizen, da die Macht zwar groß, aber noch nicht befestiget war; da hingegen, wenn er etwa 10 Jahre später gekommen wäre, wir in Ferdinanden einen Karl den Großen gesehen hätten. Die lutherischen Fürsten meynten, ihren Untergang zu sehen, und riefen Frankreich, England, Holland, Schweden zu Hülfe; doch kam es nicht alsogleich zu den Waffen. Sie verlangten besonders auf dem
Kuhrfürstentage zu Regensburg, daß der Kai- 1630.
ser seine ihnen sehr beschwerlichen Soldaten ab-

J. C. danken, und dem Wallenstein alle Macht benehmen sollte. Nachdem Ferdinand einmal den ersten Schritt gewaget hatte, hätte er in dieser Sache durchaus nicht nachgeben sollen; denn vernünftiger Weise konnte er wohl einen Krieg vorsehen: allein er entließ einige Regimenter, und entsetzte den Wallenstein seiner Aemter, obwohl er sie bald wieder bekam. Indessen hatten die Lutheraner den Gustaph Adolph, K. in Schweden, auf ihre Seite gebracht, weil sie ihm Pommern, und der französische Cardinal Richelieu monatlich 24 tausend Gulden zu den Kriegsunkosten versprachen. Er setzte noch dieses Jahr ein Heer von 20 tausend Mann auf deutschen Boden, und jagte aus den meisten pommerschen Orten die Kaiserlichen zurück. Den Herzog aus Pommern zwang er, mit ihm in Bündniß zu treten. Hierauf rückte er in
1631. Brandeburg ein, wo er mit Frankreich einen Vertrag auf sechs Jahre schloß, und den Kuhrfürsten, der neutral bleiben wollte, zwang, ihm Spandau einzuräumen. Indessen belagerte der General Tilli mit allem Nachdrucke Magdeburg, das er auch mit Sturm bekam; weil sich aber die Bürger noch in der Stadt widersetzten, ließ er Feuer anlegen, und alles niederhauen. Er gieng von dannen in Sachsen, welches den Kuhrfürsten bewog, die schwedische Partey zu ergreifen. Bey Leipzig kam es zum Treffen, wo Tilli 7600 Mann auf dem Platze liegen ließ, 5000 an Gefangnen verlor, und sich bis in die Lausitz zurückzog. Von Schweden und Sachsen blieben 5000 Mann, die aber nun offnen Weg hatten, und Franken, Thüringen, Bayern,

ern, Schwaben, und die Pfalz wild durch- J. C.
plünderten. Als Tilli bald darauf starb, 1631.
bekam Wallenstein die oberste Feldherrnstelle; Pappenheim führte das Kriegsheer in Niedersachsen; und Gallas hatte Böhmen wider die Sachsen zu beschützen, die er auch tapfer zurücktrieb. Wallenstein zog den Pappenheim an sich; und bey Lützen stießen beyde Heere auf einander. Die Kaiserlichen hatten einen Graben vor sich, über welchen König Gustav setzte, aber zu frühe an die Reiterey kam, und erschossen wurde. Nichtsdestoweniger gieng das Treffen unter der Anführung des Herz. Bernhards von Sachsenweimar fort. Man focht beyderseits lange mit gleichem Muthe so, daß der Verlust überall auf 7000 Mann geschätzt wurde; endlich fiel Pappenheim, und die Schweden blieben als Ueberwinder auf dem Schlachtfelde. Sie setzten ihre Eroberungen und Plünderungen in den katholischen Ländern fort, und schlugen die Kaiserlichen aufs neue bey Hammeln. Wallenstein, der sich nach der Lützenerschlacht in Schlesien gezogen hatte, machte daselbst guten Fortgang, und versetzte den Schweden einen harten Streich bey Steinau. Unterdessen gieng doch die katholische Sache nicht gut;
und als Wallenstein wegen ehrgeiziger und 1633.
eigennütziger Absichten zu Eger erstochen wurde, mangelte es auch an einem guten Feldherrn. Erzh. Ferdinand, des Kaisers erster Sohn, übernahm endlich das Heer. Er ero-
berte alsogleich Regensburg, gieng bey Do- 1634.
nauwerd über die Donau in Schwaben, und griff bey Nördlingen das schwedische Heer an. Sein Sieg war vollkommen. Sechs

J. C. tausend des besten schwedischen Fußvolkes mit Markgr. Friederich von Anspach, und dem schwedischen General Horn lagen auf der Wallstatt, viele Generalen wurden gefangen, alles Geschütze, alle Bagage, und hundert dreyßig Fahnen waren die Beute. Die Früchten dieses Sieges waren, daß der Kuhrfürst von Brandeburg die schwedische Partey verließ, viele Fürsten am Rhein und deutschen Meere sich dem Kaiser unterwarfen, und die katholischen Heere in Franken, Schwaben, Pfalz, Wetterau und Niedersachsen die Herren waren.

Fortsezung des Kriegs. Ferdinand stirbt. Oxenstirna, der die Ueberbleibsel des schwedischen Heeres führete, suchte in diesen verzweifelten Umständen allenthalben Hülfe, besonders von Frankreich. Er und die lutherischen Fürsten bothen ihm Elsaß, Breysach, Philippsburg an, wenn es ihnen nur den bisher ertheilten Sold, jährlich 12 tausend Mann Hülfsvölker, und alsogleich 500 tausend Livres gäbe: was denn der allerchristlichste König gar gern eingieng. Hingegen
1635. machte der Kaiser auch mit Sachsen zu Prag Frieden und Bündniß, worinnen in einem besondern Artikel von Oesterreich die Lausitz auf ewig abgetreten wurde. Der Krieg gieng also nun in verschiedenen Orten an. Die Franzosen wollten in die spanischen Niederlande eindringen, sie wurden aber tapfer zurückgetrieben, und sogar in Burgund, Champagne und der Picardie heimgesucht; ja wenn der General Gallas besser für den Unterhalt des Heers gesorget hätte, würden sich die Kaiserlichen und Spanier in Frankreich haben festsetzen können. Andrerseits nahmen
1636. die Kaiserlichen und Sachsen Magdeburg

ein;

ein; und als die Schweden Leipzig belager- J. C.
ten, wurden sie mit großem Verluste vom General Hatzfeld weggeschlagen, und bis in Pommern zurückgetrieben. Bey Witstock in Westphalen erlitten die Kaiserlichen eine große Niederlage, indem 4000 theils Sachsen, theils Kaiserliche auf dem Platze blieben, viele gefangen, viele zerstreuet wurden. Indessen hielt der Kaiser in Person einen Kuhrfürstentag zu Regensburg, wo von dem Frieden und der Königswahl gehandelt wurde. Vom ersten kam nichts zu Stande; die Wahl wurde aber glücklich vollendet, und Erzh. Ferdinand zum römischen König erwählet. Der Kaiser, der schon etwas kränklich nach Wien zurückkam, starb den 15 Hor- 1637.
nung des folgenden Jahrs.

Ferdinand III. Fortsetzung des Kriegs.

Ferdinand III. Er war in der Religion eben so eifrig als sein Vater, sonst auch verständig, gütig, ernsthaft, tapfer; aber im Kriege wider die Schweden, den er nun fortsetzen mußte, nicht gar glücklich. Zu Anfang wurden die Schweden bis in das äußerste Pommern gejaget, und nur wenige stunden noch unter dem Herzog von Weimar mit den Franzosen am Rhein. Allein das folgen- 1638.
de Jahr erholten sie sich. Der Herzog Bernhard schlug bey Rheinfelden den General von der Werd, und noch mehr den General Savelli bey Offenburg, der von seinen 12 tausend Mann nicht einmal den vierten Theil davon brachte. Hierauf gieng nun Rheinfelden, Freyburg, Breysach verloren, und Elsaß wurde mit französischen Besatzungen angefüllet. In Pommern machte die Nachläßigkeit des General Gallas auch den Schwe-

den

J. C. den Lust. Er wurde freylich zurückberufen, und dem Erzh. Leopold, Bruder des Kaisers, das Heer übergeben; allein es half nichts, sondern die Schweden brachen wieder hervor, und machten den Kriegsschauplatz dieses und die folgenden Jahr in Sachsen, Böhmen, Schlesien, Mähren und Bayern. Bey Chemnitz erlitten die Kaiserlichen und
1639. Sachsen vom General Torstensohn eine so harte Niederlage, daß darüber ganz Pommern verloren gieng, und Prag in Gefahr gerieth. Bey so vielen Feldzügen war doch seit dem Tode Gustav Adolfs schon öfter ein Antrag zum Frieden gemacht; aber niemals
1640. konnte etwas zu Stande kommen. Nun nahm sich der Kaiser auf dem Reichstage zu Regensburg ernstlich um diese Sache an, und blieb daselbst, obwohl der General Baner die Stadt umzingelt hatte. Allein die Sachen waren allzu verwirrt, und erst nach dreyen Jahren wurde man über die vorläufigen Artikel einig. Indessen wollte der Erzh.
1641. Leopold Wolfenbüttel entsetzen, er wurde aber
1642. mit einer Niederlage von 3500 zurückgeschicket. Noch schlimmer ergieng es ihm in dem Treffen bey Leipzig, wo er 5000 Todte hatte, und Leipzig sich an die Schweden ergeben mußte. Das folgende Jahr fieng endlich
1643. den 10 Heumonats die Friedenshandlung zu Münster für die Katholischen, zu Osnabrück für die Lutheraner an, weil die Schweden mit dem päbstlichen Gesandten durchaus nicht zusammenkommen wollten. Nichtsdestoweniger wurde der Krieg eifrig fortgesetzet, und von Frankreich und Schweden mit dem Ragoczi Fürsten von Siebenbürgen ein Bündniß

niß gemacht. Bey Dütlingen im Würtenbergischen glückte es den Bayern einige tausend Franzosen zu Grund zu richten. Eben so tapfer bezeigten sie sich bey der Belagerung Freyburgs, wo sie von den Franzosen angegriffen wurden, dieselben aber mit einem großen Verlust abwiesen. Nun brach Ragoczi in Hungarn ein, und eroberte viele Oerter an der Theiße nebst einigen andern Städten. Der General Götze, der mit einigen tausend Mann auf ihn losgieng, machte, daß er sich zurückzog, und durch Vermittelung des K. in Polen Frieden machen wollte. Allein als bey Jenikau in Böhmen das unglückliche Treffen vor sich gieng, wo 4000 Kaiserliche getödtet, eben so viele mit dem General Hatzfeld gefangen wurden, Torstensohn Iglau, Krems, Kornenburg und sogar die Schanze an der Donaubrücke vor Wien wegnahm, und in Oestereich grausam herumplünderte: vereinigte sich Ragoczi mit dem General Duglas, den Torstensohn geschickt hatte, und eroberte Tyrnau. Weil er aber wegen der Belagerung Presburgs sich mit den Schweden entzweyte, auch bemerkte, daß sie sich nur zu schonen suchten; schloß er mit dem Kaiser Frieden, worauf sich die Schweden gen Böhmen zurückziehen mußten. Die Franzosen giengen unter dem General Türenne über den Rhein, um weiter vorzudringen, sie wurden aber bey Mergentheim von den Bayern geschlagen; obwohl diese hingegen bey Allersheim eine gleiche Niederlage erlitten. Hierauf vereinigte sich der schwedische General Wrangel mit dem Türenne, drangen in Bayern ein, und nah-

J. C. 1644. 1645. 1647.

J. C. men die meisten Orte weg. Die Kaiserlichen kamen dem Kuhrfürsten zu Hülfe, und setz-
1648. ten sich zwischen Neuburg und Ingolstadt. Bey Zusmershausen kam es zum Treffen, worinnen die Schweden überwanden, und der kaiserl. General Holzapfel noch denselben Tag an seiner Wunde starb. Hingegen wurden sie bey Dachau geschlagen, und mußten sich in Schwaben zurückziehen. Indessen gieng der General Königsmark durch die Pfalz, nahm in Böhmen viele Orte weg, und bekam durch die Verrätherey eines gewissen Odowalski die kleine Seite von Prag, die er drey Tage hindurch plündern ließ, und den königlichen Schatz wegführte. Es war auch auf die andern zween Theile der Stadt die Absicht gerichtet; allein das kaiserliche Heer rückte an, und die Nachricht vom geschlossenen Frieden wurde auch gebracht.

Der westphälische Friede. Dieser so merkwürdige Friede, der sowohl zu Osnabrück als Münster den 25 Weinmonats 1648 öffentlich verkündiget, und daher der westphälische Friede genennet wurde, war folgendes Inhalts: Bayern sollte die Kuhr, solang die wilhelminische Linie dauren würde, mit der obern Pfalz verbleiben, Karl Ludewig sollte in die untere Pfalz eingesetzt, seinerwegen die achte Kuhrwürde errichtet, und ihm 400 tausend Thaler vom Kaiser bezahlet werden. In Ansehung der Religion sollte der passauische Vertrag und der Religionsfrieden beobachtet, die katholische, lutherische und calvinische Religion gleich gehalten, außer diesen aber keine andere im Reiche geduldet werden. Schlesien sollte die Religionsfreyheit haben, der geistliche Vor-

be-

behalt auf die Lutheraner erstrecket, die geist- J. C.
lichen Güter in den Stand gesetzt werden, wie sie den 1 Jänners 1624 waren. Den Reichsfürsten sollte ihre landesherrliche Macht bestätiget werden, und der Kaiser inskünftige in wichtigern Sachen nichts ohne der Stände Einwilligung schließen können. Schweden sollte zur Genugthuung Vorpommern, die Insel Rügen, die Stadt Wismar, die Festung Walfisch, das Amt Poel, das Erzbisthum Bremen und Bisthum Verden als weltliche Fürstenthümer mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage haben; Brandeburg das Erzbisthum Magdeburg, die Bisthümer Halberstadt, Minden, Camin als Fürstenthümer, die Grafschaft Hohenstein und Hinterpommern; Sachsen die 4 magdeburgischen Aemter Querfurt, Jüterbock, Dam und Bork mit dem Titel eines Burggrafen von Magdeburg; der Herz. von Meckelnburg die Bisthümer Schwerin und Razeburg als Fürstenthümer mit den Johanniter Comthureyen Mirow und Nemorow; Braunschweig die Abwechslung im Bisthum Osnabrück und das reiche Kloster Walkenried; und Hessenkassel die Abtey Hirschfeld als ein Fürstenthum nebst 600 tausend Thalern, die ihm Mainz, Köln, Münster, Paderborn und Fulda bezahlen mußten. Frankreich setzte zu diesen noch die Wiedereinsetzung des Kuhrfürsten von Trier, der Herzoge von Würtenberg, und der Markgrafen von Baden hinzu, und bekam für die den Lutheranern geleisteten Dienste Ober- und Unterelsaß, die Landvogtey Hagenau (doch den 10 Reichsstädten in ihrer Freyheit nichts be-

J. C. nommen) das Sundgau und Breysach; auch wurden ihm die Bisthümer Metz, Tull und Vordun, gänzlich überlassen.

Vollstreckung des Friedens. Ferdinand stirbt. Das folgende Jahr wurden die Genehmhaltungen des Friedens allenthalben ausgewechselt. Weil aber die Schweden Deutschland nicht verlassen wollten, bis nicht die Friedensartikel erfüllet wären; wurde zu
1649. Nürnberg eine Zusammenkunft gehalten, wo nach vielen Schwierigkeiten der Friedens Executions Hauptreceß zu Stande kam, in welchem die Art und Ordnung, wie jedes zu-
1650. rückzustellen sey, vorgeschrieben wurde. Der Kaiser unterschrieb ihn der erste, und das folgende Jahr unterschrieben auch die Schweden und Franzosen. Ferdinand erhielt von
1653. den Kuhrfürsten, daß sie seinen ältesten Prinzen Ferdinand, der schon böhmischer und hungarischer König war, zum Römischen König erwählten; allein er hatte den Schmerzen, ihn
1654. in seinem 21sten Jahre an den Blattern zu verlieren. Er brachte die übrige Zeit damit zu, daß er die Vollstreckung des westphälischen Friedens bewirkte. Kurz vor seinem Tode schloß er Bündniß mit den Polen, welche von den Schweden angegriffen worden, und starb
1657. zu Wien den 2 Aprils.

Leopold I. Krieg mit Schweden. Leopold I, mit dem Zunamen der Große, den er wegen seiner Frömmigkeit, Güte, Liebe zu den Wissenschaften und Künsten, und anderer königlichen Tugenden verdient hatte. Er war der viertgebohrne Prinz Kaisers Ferdinand, und zum geistlichen Stande bestimmet, kam aber zur Regierung, weil seine ältern Brüder vom Tode weggeraffet worden.

Sei-

Seine Wahl zum Kaiserthume war etwas schwierig, indem Frankreich, Savoyen und Schweden dieselbe zu verhindern suchten; sie wurde aber dennoch den 18 Heumonats 1658 zu Stand gebracht, und Leopold den 31 Heum. zum Kaiser gekrönet. Vermöge des Bündnisses, das sein Vater gemacht hatte, schickte er unter dem General Hatzfeld 16 tausend Mann den Polen, und ein anders Heer unter dem General Montecuculi den bedrängten Dänen zu Hülfe. Hatzfeld zwang den Ragoczi Frieden zu machen, und nahm Krakau, Posen und Thorn ein; Montecuculi aber jagte die Schweden aus Hollstein hinaus, drang in Pommern, und bekam viele Oerter in seine Gewalt. Auch der General Souches belagerte Greifswald und Stettin; allein das folgende Jahr wurde zu Oliva mit den Polen, zu Rotschild mit den Dänen von Schweden Frieden gemacht: und Leopold hatte allein die Ehre, zweene Könige gerettet zu haben.

J. C.

1658.

1659.

1660.

Unterdessen hatte er ein wachsames Aug auf Hungarn, wo es itzt in Siebenbürgen sehr verwirrt aussah. Denn weil sich Ragoczi ohne Erlaubniß der Türken in den polnischen Krieg gemischt hatte, befahl der Sultan den Siebenbürgern, einen andern Fürsten zu erwählen, die denn unterdessen den Franz Redey ernennten. Dieser war den Türken nicht anständig; daher sie Jeno, Karansebes und andere Oerter wegnahmen, und den Achaz Barcsai zum Fürsten machten. Sie schlugen auch den Rogoczi bey Clausenburg, und nahmen Großwardein weg, wo Ragoczi an seiner Wunde starb. Die Siebenbürger er-

Krieg mit den Türken.

J. C. erwählten nun den Johann Kemeny, der mit dem Kaiser Bündniß machte; und zu Giula
1661. und Clausenburg kaiserliche Besatzung nahm. Barcsar wurde gefangen und geköpfet. Die Türken setzten den Michael Abaffy, der den Kemeny in einem Scharmützel tödtete; hingegen bauete Niklas Szrini, die Festung
1663. Szerinwar, gerade Canischa gegenüber. Dieses waren nun die Ursachen des Krieges. Der General Forgatsch wurde von den Türken bey Barkan geschlagen, und Neuhäusel darauf erobert. Hierauf drangen sie in Mähren ein, und setzten ganz Deutschland in Schrecken. Auch giengen noch Neutra, No-
1664. vograd, Levenz und Freystadt verloren; hingegen wurden die Türken in Bosnien und bey Kommorhen geschlagen. Als nachmals die Reichsarmee ankam, mußten die Türken allenthalben zurückweichen, und bey St. Gotthard an der Raab kam es zum Treffen. Anfangs wurde das kaiserl. Heer in Unordnung gebracht; als aber Montecuculi, Hohenlohe und Colligny mit seinen Franzosen anrückten; wendete sich der Sieg, und 8000 Türken wurden theils getödtet, theils in den Fluß gesprenget. Sie machten gleich darauf mit dem Kaiser auf 20 Jahre Frieden, mit dem Bedinge, daß beyderseitige Soldaten aus Siebenbürgen abziehen, Abaffy nach erlegten 600 tausend Thalern Fürst seyn, die Türken Großwardein und Neuhäusel behalten, der Kaiser hingegen die Grafschaften Szatmar und Zabotsch bekommen, und die Freyheit haben sollte, an dem Fluß Wag eine Festung zu bauen, wie denn auch Leopoldstadt erbauet wurde.

Nach einigen Jahren brach in Hungarn eine gefährliche Zusammenschwörung wider den Kaiser aus. Die lutherischen Hungaren beschwerten sich immer über die deutschen Besatzungen, und die Unterdrückung ihrer Religion. Die Gemüther wurden so erbittert, daß sie viele Deutsche todtschlugen, dreyzehen Grafschaften sich zusammenverbanden, Soldaten sammelten, und dem Franz Ragoczi das Heer übergaben, der auch wirklich Tokay und Mongatsch, aber vergebens, angriff. Dieser Gelegenheit bediente sich nun Graf Franz Nadasdi, Graf Peter Szrini, Bannus von Croatien, Graf Erasmus von Tättenbach, Graf Franz Frangipani nebst andern, ihre ehrgeizigen Absichten auszuführen, und die ganze Regierung umzukehren. Ja, sie giengen sogar auf das Leben des Kaisers los, wie sie ihm denn mit Gift und auf andere Art einigemal nachstellten. Die ganze Sache wurde durch einen Bedienten des Tättenbach, den er in den Kerker stecken lassen, entdecket. Man bemächtigte sich der vier Grafen wider ihr Verhoffen, und setzte sie gefangen. Sie wurden gar bald theils aus eignem Geständnisse, theils aus ihren Briefen überwiesen, und das Todesurtheil über sie gefället. Der Kaiser wollte nichts übereilten, sondern ließ ihre ganze Sache von dem Kammergerichte zu Speyer, von den Universitäten zu Ingolstadt, Leipzig, Tübingen, und von andern Rechts- und Gottesgelahrten nochmals untersuchen; allein das Urtheil fiel allenthalben gleich aus. Es wurde also auch an ihnen vollzogen; und wurden den 30 April Nadasdi zu Wien, Szrini und Fran-

J. C.
Verschwörung in Hungarn wider den Kaiser.
1668.
1670.
1671.

J. C. gipani zu Neustadt, Tättenbach aber erst den 21 Wintermonats zu Grätz enthauptet. Weil die Aufrührer noch nicht ruheten, so schickte der Kaiser 30 tausend Mann nach Hungarn, denen sich Ragoczi widersetzen wollte, aber von seiner Schwiegermutter, der verwitweten Szrini, abgehalten wurde.

Krieg mit Frankreich. Friede zu Nimwägen. 1672. Indessen fiengen die Franzosen an, sich mit allem Nachdrucke wider Holland zum Kriege zu rüsten, wozu sie verschiedene Vorwände hervorsuchten. Sie fielen wirklich in Holland ein, und weil alles unbereitet war, nahmen sie den größten Theil davon ein. Es war dem deutschen Reiche allzuviel daran gelegen, daß Holland unterstützet würde: daher denn Leopold mit dem Kuhrfürsten von Brandeburg Bündniß machte, und dieser mit einem Heere in Westphalen rückte. Zu diesem Bündnisse traten auch der K. von Dänemark, die Herzoge von Zelle und Wolfenbüttel, der Landgraf von Hessencassel und endlich der K. in Spanien; obwohl der Kuhrfürst von Brandeburg, als die Franzosen seine westphälischen Länder verwüsteten, mit
1673. ihnen Frieden machte. Leopold ließ sein Heer unter dem Montecuculi gegen Köln zu anrücken, wo es sich mit dem Prinzen von Oranien vereinigte, und obwohl Türenne in Deutschland einbrach, und einige Städte wegnahm, mußten doch die Franzosen bey Annäherung der Kaiserlichen viele Orte in Hol-
1674. land verlassen. Das folgende Jahr erklärte auch das Reich den Franzosen den Krieg. Hingegen rückten sie mit dreyen Heeren auf die Bundgenossen an. Eines führte der König Ludewig XIV selbst, der in wenig

Wo-

Wochen die ganze Grafschaft Burgund weg- J. C.
nahm. Das zweyte war unter dem Prinzen von Conde in den Niederlanden, welchen das vereinigte kaiserliche, spanische und holländische Heer einige Zeit müßig beobachtete. Der Prinz von Oranien wollte Oudenarde belagern; allein Conde gieng ihm auf dem Fuß nach, und lieferte ihm bey Seneff ein blutiges Treffen, wo aber der Sieg zweifelhaft war. Oudenarde wurde darauf belagert, aber vom Conde entsetzet, hingegen nahm der Pr. von Oranien Grave ein. Das dritte führte Türenne in Deutschland, wo er in der Pfalz so grausam wütete, daß er den Barbaren selbst gleichkam. Bey Sinsheim schlug er die Kaiserlichen unter dem Herzog Karl von Lothringen. Ein zweytes Treffen wurde bey Ensisheim gehalten, wobey der Sieg wegen der einfallenden Nacht zweifelhaft blieb. Indessen vereinigte sich der Kuhrfürst von Brandeburg mit dem kaiserl. General Bournonville, und jagte den Türenne über den Rhein zurück; weil aber Bournonville alle Gelegenheit, etwas zu thun, aus den Händen ließ, giengen sie in Elsaß in die Winterquartiere. Türenne gieng auch dahin, und bey Kaiserberg griffen sie sich an. Die Franzosen verloren auf die 2000 Mann; der Sieg aber blieb unentschieden: und als Türenne verstärket wurde, mußten die Kaiserlichen in Schwaben, der Kuhrfürst in Franken gehen. Eben um diese Zeit griff Schweden auf Anstiften Frankreichs den Kuhrfürsten an, und der General Wrangel fiel in die Mark Bran-
deburg ein. Allein der Kuhrfürst kam mit der 1675.
Reiterey und wenigem Fußvolke ihm ganz ge-

J. C. schwind über den Hals; schlug ihn bey Ratenau und Hackelberg, und brach in Pommern ein, wo er Wollin, Wolgast und die Insel Usedom wegnahm. Schweden wurde darauf als ein Reichsfeind erkläret, und der Krieg aber mit dessen schlechtem Glücke fortgesetzet, indem auch die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg mit dem Bischofe von Münster Bremen und Verden wegnahmen, und die Dänen in Schweden selbst guten Fortgang machten; obwohl beym Friedensschlusse das meiste zurückgestellet worden. Von diesem fieng man dieses Jahr an, zu Niemägen unter Vermittelung des Königs in England zu handeln; nichtsdestoweniger gieng der Krieg in den Niederlanden und am Rhein eifrig fort. In Elsaß beobachteten sich Montecuculi und Türenne lange Zeit einander; endlich als es zum Treffen kam, und Türenne das feindliche Lager besichtigte, wurde er von einer Stückkugel erleget. Die Franzosen zogen sich also gleich mit großem Schrecken zurück, und wurden vom Montecuculi sogar mit noch größerm Verluste über den Rhein gejaget. In den Niederlanden eroberte der König selbst Hui, Dinant, Limburg, gieng aber bald nach Hause, und ließ das Heer dem Conde. An der Mosel belagerten die kaiserlichen, spanischen und braunschweigischen Völker Trier, welches der Marschall Crequi zu entsetzen kam. Sie griffen ihn aber unversehens bey Diedenhofen an, schlugen ihn, bekamen alle Stücke und Bagage, und nahmen bis 3000 Mann gefangen. Kaum konnte er nach Trier entfliehen, wo er aber, als sich die Stadt nach einigen Wochen ergeben mußte, auch ge-

fan-

fangen wurde. Das folgende Jahr nahm Ludewig vor den Augen des Feindes Condé, eine wichtige Festung an der Schelde, und sein Bruder, der Herzog von Orleans, Bouchain weg, und trieben im Jülich, Cleve und Geldern große Brandschätzungen ein. Der Pr. von Oranien belagerte Mastricht, wurde aber vom General Schomberg abzuziehen genöthiget; hingegen nahm der französische General Hümier Arien im Artois ein. In Deutschland eroberten die Kaiserlichen nach einer viermonatlichen Belagerung Philippsburg, nachdem die Franzosen einigemale den Entsatz vergebens gewaget hatten. Ludewig gieng nachmals in die Niederlande, und nahm gleich bey seiner Ankunft Valenciennes mit Sturm ein, da indessen der Herzog von Orleans St. Omer so heftig belagerte, daß sich die Stadt nach 14 Tagen ergab, und die Besatzung in die Citadelle zog. Auf die Annäherung des Pr. von Oranien gieng ihm der Herzog entgegen, und erhielt bey Montcassel über ihn einen vollkommnen Sieg, worauf die Citadellen zu Cambrai und St. Omer sich ergaben. Die Bundsgenossen belagerten zwar darauf Charleroy, weil ihnen aber der Herzog von Luxemburg die Lebensmittel abschnitt, mußten sie sich zurückziehen. In Deutschland eroberte der Herz. von Lothringen Saarbrücken und einige andere Orte, drang in Lothringen ein, gieng aber an den Rhein zurück, und vereinigte sich mit dem Herzog von Sachseneisenach, welcher das Fort Hüningen erobert hatte. Sie machten keinen großen Fortgang wider die Franzosen, ja als sie in die Winterquatiere gegangen waren, nahm ihnen

J. C. 1676.

1677.

J. C. nen Crequi unversehens Freyburg, und Hümier Ghillain im Hennegau weg. Für das
1678. folgende Jahr war zu Haag beschlossen, an dem Rhein, der Mosel und der Maas wider die Franzosen zu kriegen. Allein Ludewig machte diesen Entschluß bald zu nichte. Er stellte sich, als wenn er an die Mosel gieng, wendete sich aber auf einmal in Flandern, und nahm nach einer scharfen Belagerung Gent und Ipern ein. Der Prinz von Oranien konnte nicht verhindern, daß nicht Ludewig den Herrn in Flandern machte, und gieng, Mons zu entsetzen, welches Luxemburg eingesperrt hielt. Er wurde von dem Prinzen angegriffen, und von einem Orte abgetrieben, als bey der Nacht die Nachricht vom geschlossenen Frieden ankam, welchen die Holländer desto lieber annahmen, weil ihnen Mastricht und andere Orte zurückgestellt wurden. Sie unterzeichneten auch die ersten den Frieden. Die Spanier folgten nach, welche dabey die Grafschaft Burgund, und einige Städte in den Niederlanden verloren. Am Rhein waren die Kaiserlichen in einigen Scharmützeln wohl glücklich; aber weil sie Mangel an Lebensmitteln hatten, mußten sie zusehen, wie Crequi Kehl, die Citadelle Lichtenberg und einige Fort am Rhein wegnahm; ja er wäre so gar in Schwaben eingebrochen, wenn ihn nicht die Schweizer
1679. zer verhindert hätten. Endlich unterzeichnete auch der Kaiser den Frieden, vermöge dessen ihm die Franzosen das Besatzungsrecht zu Philippsburg wichen, er aber ihnen Freyburg abtreten mußte.

Die von dem Ruhme so vieler Siege ganz trunknen Franzosen dachten nun an nichts als an eine Universalmonarchie, und ersannen ein Mittel, Eroberungen zu machen, ohne Krieg zu führen. Sie setzten zu Metz und Breysach ein Gericht an, welches alle, denen es unter einigem Vorwand etwas wegnehmen konnte, vor sich foderte, und ohne sie weiter anzuhören, zur Zurückstellung verurtheilte. Dieses seltsame Gericht, das zugleich Kläger und Richter war, nennte man das Reunionsgericht. Von diesem wurde nun dem Pfalzgrafen das Amt Germersheim nebst mehr andern Orten, dem Bischofe zu Speyer Lauterburg, dem K. in Schweden das Herzogthum Zweybrücken, den andern pfälzischen Linien die Grafschaften Veldenz, Homburg und Bietsch, dem Haus Nassau Saarbrücken, den Grafen von Hanau, und von Leiningen viele Orte, dem Fürsten vom Mümpelgard sein ganzes Fürstenthum entrissen. Zu eben dieser Reunion wurde auch der ganze Hunnsruck, die 10 Reichsstädte der Landvogtey Hagenau, und endlich Strasburg selbst gezogen. Der Kaiser schickte freylich nach Paris; aber die ganze Antwort war, was man wegnähme, wären Stücke, die entweder zu den lothringischen Bisthümern, oder zu Elsaß, oder zu Burgund gehörten, bey denen wider die landesherrliche Macht keine Verjährung statt haben könnte. Was die Reunion in Deutschland ein wenig hemmte, war das Bündniß zwischen dem Kaiser, Schweden und Holland. Die Franzosen liessen sich auch nachmals zu Frankfurt in eine Unterhandlung ein, wo sie versprachen, mit

J. C.
Geschichte der Reunion.

1680.

dem,

J. C. dem, was sie hätten, zufrieden zu seyn, und dem Kaiser Freyburg nach geschleiften Mauren zurückzugeben, wenn auch er auf eben diese Art Philippsburg dem Bischofe von Speyer geben würde. Uebrigens baueten sie viele Festungswerke am Rhein, und brachen in die Niederlande ein, wo Hümier Courtrai und Dixmude, Crequi aber Luxemburg eroberte.

Aufruhr in Hungarn. Zweyter Krieg mit den Türken.

Leopold mußte dieses geschehen lassen, weil die Empörung in Hungarn immer mehr anwuchs. Die Ursache waren die Religion und die deutschen Besatzungen. Die Misvergnügten hatten sich den Grafen Wesseleny und nach dessen Tod den Emerich Töckely zum Haupt aufgeworfen, der auch Schemnitz, Kremnitz, Neusol und mehr Städte eroberte, den Grafen Lesle schlug, und in Mähren einbrechen wollte, wenn ihn nicht Graf Starhemberg abgehalten hätte. Es
1681. wurde zwar zu Edenburg ein Landtag gehalten, wo der Kaiser den Grafen Paul Esterhazi zum Palatin des Reichs machte, auch den Lutheranern versprach, ihnen ihre Kirchen zurückzustellen: allein die Sache war schon zu weit gekommen, und Töckely ward vom türkischen Schutze unterstützet. Weil auch die Türken sehr stolz thaten, und fast ganz Hungarn mit jährlichem Tribut begehrten; schloß Leopold mit Bayern und Polen Bündniß, und bekam von Sachsen, Lüneburg und anderen Reichsfürsten ansehnliche Hülfe. Indessen griffen die Türken die In-
1683. sel Schütt an, begehrten sie mit dem Strich Landes an der Raab, und weil sie ihnen versagt worden, kündigten sie den Krieg an.

Sie

Sie zwangen den Herzog Karl von Lothrin- J. C.
gen, die Belagerung Neuhäusels aufzuheben, und giengen mit 300 tausend Mann gerade auf Wien zu. Es war zum Glücke Wiens und Deutschlands, daß die Türken den Herzog von Lothringen nicht verhindert hatten, sich jenseits der Donau festzusetzen. Sie belagerten Wien sehr scharf, und setzten ihm sowohl mit einem lebhaften Canonenfeuer, als mit Minen und Stürmen zu; allein der vortreffliche Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg vertheidigte es auf das tapferste. Nichtsdestoweniger wurde doch die Hülfe sehr nothwendig; und kaum konnte sich die Stadt mehr 8 Tage halten; als der K. in Polen, die beyden Kuhrfürsten in Bayern und Sachsen, und Graf von Waldeck mit den Reichsvölkern ankamen. Der Herz. von Lothringen vereinigte sich mit ihnen, und nachdem sie den Kalenberg überstiegen hatten, griffen sie das türkische Heer den 12 Herbstmonats mit solchem Nachdrucke an, daß alles in die Flucht gieng, das Lager mit einer unsäglichen Beute in die Hände der Sieger fiel, und die Belagerung mit einem Verluste von 70 tausend Türken aufgehoben wurde. Sie wurden nochmals bey Barkan geschlagen, worauf sich dieser Ort, Gran, Novigrad und andere Städte ergaben. Das folgende Jahr 1684.
schlug der Herz. von Lothringen wiederum die Türken, und nahm ihnen Vicegrad, Waizen, Verovitiza weg. Bey St. Andreä zogen sie nochmals das Kürzere, worauf die Belagerung Ofens anfieng, aber nach einem Verlust von 20 tausend Mann aufgehoben wurde. Hierauf wurden die Türken bey Gran 1685.

auf-

J. C. aufs Haupt geschlagen, und der Ort entsetzt. Neuhäusel gieng mit Sturm, ingleichen auch Caschau und Eperies über. Ofen
1686. wurde aufs neue belagert, und nach einer fast dreymonatlichen sehr hartnäckigen Vertheidigung endlich erobert. Szegedin und
1887. Fünfkirchen folgten nach. Die Türken begehrten Frieden; man antwortete ihnen aber, bis sie nicht alles in Hungarn zurückgestellet, den gemachten Schaden ersetzet, und den Töckely ausgeliefert hätten, wäre nichts zu hoffen. Dieser hatte indessen eine Zusammenschwörung gemacht, vermöge deren Ofen und die meisten Oerter in Oberhungarn den Türken sollten verrathen werden; sie wurde aber glücklich entdecket, und bestrafet. Bey Mohacz kam es wieder zum Treffen, in dem mehr als 10 tausend Türken auf dem Platze lagen, und das ganze Lager erbeutet wurde. Hierdurch kam nun ganz Sclavonien in die Macht des Kaisers; Erlau ergab sich, und Abaffy mußte den Kaiserlichen Winterquartiere und Unterhalt in Siebenbürgen geben. Das merkwürdigste in diesem Jahre war der Landtag zu Presburg, wo der neunjährige Erzherzog Joseph zum hungarischen König gekrönt, das Privilegium Andreä II von der Absetzung der Könige aufgehoben, dem Haus Oesterreich, und nach ihm dem Haus Spanien, die erbliche Thronfolge in Hungarn versichert, dem Kaiser das Recht der Besatzungen und die des Hochverraths Schuldigen zu strafen zugestanden; hingegen aber auch ihnen die Beschützung ihrer Gesetze und Rechte, imgleichen die Religionsfreyheit verheißen, und mit einem Eide bestätigt wurde. Das folgen-

gende Jahr wurden Mongatsch, Stuhlweissenburg, Sigeth, Lippa und andere Oerter eingenommen. Der Kuhrfürst in Bayern eroberte Belgrad mit Sturm; und Markgraf Ludewig von Baden erfocht bey Brod in Bosnien einen herrlichen Sieg: worauf sich der Fürst von Siebenbürgen, und von der Walachey dem Kaiser unterwarfen. Die Türken schickten neue Gesandte nach Wien, um den Frieden anzusuchen, sie konnten aber nichts erhalten. Vielmehr wurden sie vom Markgr. Ludwig von Baden in Servien an dem Fluß Ressava und Morava geschlagen. Sie zogen sich nach Nissa, wurden aber auch hier aus ihrem Lager hinausgetrieben, und Nissa erobert. Eben so ergieng es ihnen zu Widin, wo sie nach einer großen Niederlage Widin und Scopia verloren. Der Markgraf wäre bis an den Hämus vorgerücket, wenn nicht die Franzosen den Türken Lust gemacht hätten. J. C. 1688. 1689.

Denn da alles dem Kaiser wegen des glücklichen Fortgangs seiner Waffen Glück wünschte, beneidete ihn Frankreich. Es hetzte die Türken wider Oesterreich auf, schickte ihnen Stücke und Ingenieurs zu, hielt den Kuhrfürsten von Brandeburg ab, Hülfe zum Entsatze Wiens zu schicken, und stund mit 60 tausend Mann an der Gränze, um wenn Oestereich von den Türken würde über den Haufen geworfen seyn, Deutschland zu retten, aber auch für sich zu erobern. Als diese Hoffnung fehlschlug, wollten sie dem Dauphin die römische und böhmische Krone erschleichen. Nach dem stillen Kriege der Reunion zwangen sie dem Kaiser im Jahr 1684 Krieg mit Frankreich. Fortsetzung des türk. Kriegs.

J. C. einen 20jährigen Stillstand ab, daß ihnen dabey Straßburg mit dessen Gebieth und den herumliegenden Festungen, imgleichen Luxemburg verbleiben sollte. Als im Jahr 1585 die Linie Pfalz-Simmern mit dem Kuhrfürsten Karl ausstarb, und Philipp Wilhelm von Pfalz-Neubnrg nachfolgte, machten die Franzosen wegen der Herzoginn von Orleans, Schwester des verstorbenen Kuhrfürsten, Ansprüche auf verschiedene Orte in der Pfalz. Imgleichen suchten sie im Jahr 1687 den Fürstenberg in der Wahl zum Erzb. von Köln zu unterstützen, da der Pabst und das Reich den Prinzen Clemens von Bayern für den rechtmäßigen Erzbischof und Kuhrfürsten erkannten. Der Kaiser machte daher mit Spanien, Schweden, Brandeburg, Bayern, Sachsen, dem fränkischen und oberrheinischen Kreise Bündniß wider so mächtige Feinde. Diese schützten die eben angeführten Dinge, als Ursachen des Krieges vor, und fielen im späten Herbste 1688 in Würtenberg und die Pfalz ein. Offenburg, Neustadt, Kaiserslautern, Alzey, Speyer, Worms, Heilbrunn, Trier, Oppenheim, Philippsburg nahmen sie in kurzer Zeit weg. Hierauf folgten auch Heidelberg, Mannheim und Frankenthal. In Schwaben und Franken verheerten sie alles mit Feuer und Schwert. Der Kaiser schloß denn mit Holland und England Bündniß, setzte unter dem Herz. von Lothringen ihnen ein Heer von 60 tausend Mann entgegen, und erklärte sie für Reichsfeinde. Der Herzog eroberte Anfangs nach einer blutigen Belagerung Mainz, da auf der andern Seite der Kuhrfürst von Brande-

J. C.

deburg die Franzosen bey Nuys schlug, und ihnen Linz, Rheinberg, Kaiserswerd, und Bonn nach einer scharfen Bombardierung wegnahm, obwohl der Marschall Boufflers Kochem besetzte. Indem die Franzosen allenthalben zurückweichen mußten, rissen sie die Citadelle zu Heidelberg nieder, zerstörten Speyer und Worms fast aus dem Grunde, zündeten wider das gegebene Wort die übrigen Städte an, und verfuhren unter der Anführung des Generals Melac mit dem ganzen Strich Landes von Straßburg bis Mainz sehr grausam. Dieser neue französische Krieg machte also, daß der Kaiser den Herzog von Lothringen mit vielen Regimentern aus Hungarn nach Deutschland berufen, und dessen Stelle bey dem Heere der Markgr. Ludewig von Baden vertreten mußte. Die Tartaren 1690.
brachen in Servien ein, und schlugen die Kaiserlichen bey Razianeck; auch eroberten die Türken Nissa, Widin, Semendria, Belgrad; imgleichen setzte sich Töckely, nachdem er den General Heisler geschlagen, in Siebenbürgen fest. Er wurde aber von dem Markgrafen wieder hinausgetrieben, Esseck durch eine Kriegslist des Herzogs von Crovac von der Belagerung gerettet, und Canischa nach einer zweyjährigen Einschließung erobert. Das folgende Jahr war glücklicher. Der Markgraf schlug die Türken bey Salenke- 1691.
men aufs Haupt; 25 tausend Mann sammt dem Großvezier lagen auf dem Platz, und 154 Stücke mit vielem Kriegsvorrath und der Hauptfahne wurden erbeutet. Hierauf gieng Lippa und Brod über. Der General 1692.
Auersberg zwang mit Hunger das schon ein

J. C.
1693. Jahr eingeschlossene Großwardein zur Uebergabe. Der Herzog von Croyac eroberte Jeno, und belagerte Belgrad, mußte sich aber vor dem türkischen Heere zurückziehen. Den
1694. General Caprara, der sich bey Peterwardein verschanzt hatte, griffen die Türken einigemale an, wurden aber allezeit tapfer abgewiesen, und verloren zuletzt die Festung Giula. Das
1695. kaiserliche Heer übernahm darauf der Kuhrfürst von Sachsen, der es mit 8000 der Seinigen verstärkte; er konnte aber nicht verhindern, daß die Türken Lippa nicht wegnahmen. Er wollte sich nachmals mit dem General Veterani vereinigen; allein die Türken erreichten diesen eher bey Lugos, und
1696. hieben ihn mit seinen 7000 Mann zusammen. Als der Kuhrfürst Temeswar belagerte, entsetzte es der Sultan selbst, worauf es bey Olasch zu einem blutigen Treffen kam, in welchen zwar die Türken 6000 Mann verloren, aber auch dem Kuhrfürsten auf die
1697. 3000 niederhieben. Indessen kam der Prinz Eugen von Savoyen aus dem italienischen Kriege zurück, der denn, um Szegedin, das Hauptmagazin der Kaiserlichen, zu erhalten, die Türken bey Szenta muthig in ihrem Lager angriff. Mehr als 20 tausend Mann wurden getödtet, darunter der Großvezier und 27 Bassen waren, 10 tausend gefangen gemacht, und das ganze Lager erbeutet. Die Türken waren dadurch so geschwächet, daß sie den Waffenstillstand, den die Gesandten von England und Holland vorschlugen, ganz willig annahmen.

Indessen trat der Herzog von Savoyen auch dem Bündnisse des Kaisers, Spaniens rc. bey, wodurch den der Krieg durch Deutschland, Niederlande, Frankreich, Catalonien, Italien ausgebreitet wurde. In Deutschland, wo ungeachtet des Krieges der Erzh. Joseph zu Augsburg den 14 Jän. 1690 zum römischen König gekrönet wurde, übernahm nach dem Tode des Herz. von Lothringen, der Kuhrfürst in Bayern das kaiserliche Heer, zu dem auch der Kuhrfürst in Sachsen stieß. Es sollte dieser den Rhein beschützen, und jener in Burgund eindringen, allein der Anschlag wurde vereitelt, da die Bundsgenossen in Brabant geschlagen wurden, der Dauphin nach Deutschland eilete und der Marquis d'Uxelles ganz Breisgau wegnahm, denen sie sich kaum zu widersetzen getrauten. Das folgende Jahr gieng der Kuhrfürst von Sachsen zwar über den Rhein, that aber nichts merkwürdiges; vielmehr plünderten die Franzosen dießseits des Flusses, und wollten Mainz durch Verrätherey bekommen, was ihnen jedoch fehlschlug. Im Jahr 1692 führten Markgr. Christian Ernst von Brandeburg, und Landgr. Karl von Hessen die Reichsarmee. Sie wollten die Franzosen angreifen; diese aber verschanzten sich allzusehr bey Speyer. Vielmehr als der Landgraf zu Belagerung Ebernburgs wegzog, giengen die Franzosen über den Rhein, hieben die Völker des Herzogs von Würtemberg nieder, und schickten ihn gefangen nach Paris. Hierauf geschah nicht viel merkwürdiges mehr in Deutschland, außer daß die Franzosen Heidelberg einnahmen, und im Pfälzischen, Wür-

J. C.

Fortsetzung des franz. Kriegs. Friede zu Ryswik und Karlowiz.

J. C. tenbergischen und Darmstädtischen plünderten. Hingegen hielt Ludwig von Baden ein zahlreiches französisches Heer auf, daß es nicht einbrechen konnte, und streifte in Elsaß. Den Schluß des Krieges machte die Eroberung Ebernburgs. In den Niederlanden und in Catalonien war das Glück auf der französischen Seite. Die meisten Orte wurden von ihnen erobert, und die Bundesgenossen konnten sich allein der Eroberung Namurs rühmen, die sie vor den Augen des Herz. von Villeroi, der es entsetzen sollte, zu Stande brachten. In Italien wurde der Herz. von Savoyen bey Stafford von dem Marschall Catinat im Jahr 1690 geschlagen, weil er die Deutschen unter dem Prinzen Eugen nicht erwartete. Hierauf fielen Saluze, Savigliano, Fossano, Susa, Villafranca, Nizza ꝛc. den Franzosen in die Hände, die sie aber bald wieder verlassen mußten. Im Jahr 1692 brach der Herzog in Dauphine ein, eroberte Ambrun, Gap ꝛc. und breitete großes Schrecken aus, kehrte aber bald wieder in Piemont zurück. Im Jahr 1693 wurde er vom Catinat bey Marsaglia geschlagen; doch kostete dieser Sieg die Franzosen viele Leute, indem Eugen tapfern Widerstand that. Hingegen eroberte er im Jahr 1695 die wichtige Festung Casale, und machte bald darauf heimlich Frieden, obwohl er eben vorher sein Bündniß mit dem Kaiser erneuerte. Das folgende Jahr wurde der Frieden zu Turin kund gemacht, vermöge dessen der Herzog alle weggenommene Oerter mit der Festung Pignarol zurückbekam. Seine Bundsgenossen beschwerten sich darüber; allein er achtete es

we-

wenig, sondern unternahm sogar mit den Franzosen die Belagerung von Valenzia im Meiländischen: worauf denn die Neutralität Italiens erfolgte, und die Deutschen und Spanier abzogen. Im J. 1697 erfolgte auch der Friede zwischen dem Kaiser und den Franzosen, der zu Riswik so geschlossen wurde, daß Straßburg den Franzosen für allezeit verbleiben; sie aber dem Kaiser Freyburg und Breisach abtreten, Philippsburg und alle Oerter, die sie theils durch die Reunion, theils in dem Kriege an sich gezogen hatten, zurückstellen, und alle Festungswerke am Rhein niederreißen sollen. Endlich obwohl die Hungaren sich aufs neue empöret hatten, kam doch der Friede mit den Türken zu Karlowiz in Sirmien zu Stand. Vermöge dessen wurde dem Kaiser ganz Hungarn, Siebenbürgen, Sclavonien abgetreten; die Türken behielten sich allein Temeswar und Belgrad zurück. Bey eben dieser Gelegenheit bekamen die Venezianer Morea und Dalmatien, die Polen aber Caminick wieder.

J. C. 1699.

Der spanische Successionskrieg.

Endlich brach jener große Krieg wegen der spanischen Erbfolge aus. Karl II König in Spanien hatte keinen männlichen Erben, und mit ihm gieng das östereichspanische Haus zu Grabe. Hingegen gab es destomehr Mitbuhler um das Reich. Diese waren Erzh. Karl, zweyter Prinz des Kaisers, Philipp, Herzog von Anjou, zweyter Enkel Ludewig XIV, Joseph Ferdinand, Erbprinz von Bayern, und Petrus, K. in Portugall: alle führten zur Ursache an, daß ihre Mütter oder Großmütter spanische Prinzessinnen waren. Man drang bey dem König darauf,

J. C. daß er einen Erben erklären sollte; der auch endlich im Jahr 1698 den bayerischen Prinzen ernennte. Weil dieß weder dem Kaiser noch K. in Frankreich gefiel, machten die Franzosen, Engländer und Holländer eine Theilung, vermöge deren der bayerische Prinz Spanien und Amerika, der Herzog von Anjou, Neapel und Sicilien mit dem Stato degli Preßidii und der Provinz Guipuscoa, der Erzherzog Karl Meiland bekommen sollte. Als der Prinz von Bayern im Jahr 1699 starb, wurde die Theilung also abgeändert, daß Erzh. Karl Spanien, Amerika und die Niederlande, der Herzog von Anjou Neapel und Sicilien mit allen italienischen Häven, Lothringen und Guipuscoa, der Herzog von Lothringen Meiland haben sollte. Die Theilung
1700. wurde zu London unter dem Titel Partagetractat unterzeichnet. Der Kaiser und K. in Spanien fanden sich dadurch beleidiget; und die Franzosen, obwohl sie die Erfinder des Partagetractats waren, wußten ganz geschickt die Schuld auf Holland und England zu schieben, um beyde den Spaniern verdächtig zu machen. In Spanien schonten sie des Geldes nicht, gewannen viele der Großen, und besonders den Cardinal Porto Carero, der dem König ein Testament vorlegte, worinnen der Herzog von Anjou zum Thronfolger ernennet wird. Als Karl II in wenig Wochen darauf starb, wurde das Testament geöffnet, der Herzog von Anjou zum König ausgerufen, und nach Spanien eingeladen, obwohl sich der kaiserl. Gesandte Graf Harrach und der Herzog von Orleans feyerlich widersetzten. Nichtsdestoweniger reisete Philipp
1702. V.

V. nach Spanien fort, und nahm zu Madrid die Huldigung ein. Anfangs focht man mit vielen Staatsschriften, und weil diese unter den Fürsten die Sache gemeiniglich nicht ausmachen, so griff man zu den Waffen. Frankreich hatte auf seiner Seite die Herzoge von Savoyen und Mantua, und die Kuhrfürsten von Bayern und Köln; der Kaiser aber Holland, England, und das deutsche Reich. Der Prinz Eugen führte in Italien den Krieg sehr glücklich. Er jagte bey Carpi die Franzosen aus ihrem Lager, nahm Castiglione ein, und schlug sie wieder bey Clari. Das folgende Jahr belagerte er Mantua, aber vergebens, holte aus Cremona den Marschall Villeroi gefangen heraus, zwang die Franzosen, alle Oerter am Fluß Oglio zu verlassen, und schlug sie bey Luzzara. In den Niederlanden wurden Hui und Limburg, auch Bonn von den Kaiserlichen erobert, worauf die Franzosen den ganzen Niederrhein verlassen mußten. In Deutschland fielen Kaiserswerd und Landau; und bey Vigos in Gallicien griff die Flotte der Bundsgenossen die spanische Silberflotte an, bekam einen guten Theil derselben; wiewohl ihre Landung bey Cadix fruchtlos ablief. Hierauf wendete sich das Glück der Kaiserlichen, ungeachtet der Herzog von Savoyen und K. Petrus von Portugall ihre Partey ergriff. In Deutschland wurde die Reichsarmee bey Speyer geschlagen, und Kehl, Breisach und Landau giengen verloren. Der Kuhrfürst in Bayern, der schon voriges Jahr Ulm eingenommen hatte, erklärte heuer den Krieg. Er schlug die kaiserl. Generale Schlick und

J. C.

1702.

1703.

J. C. Stirum, nahm Memmingen, Lauingen, Kempten, Kaufbayern und andere Orte an der Donau weg, und erstreckte sich bis unter Passau ins Oesterreich. Er drang auch in Tyrol ein, eroberte die meisten Orte, und wollte sich mit den Franzosen, die aus Italien kamen, und die kaiserlichen bis in das Trientische zurückzuweichen zwangen, vereinigen. Allein hier wurde er von den Bauren und Jägern in dem Gebirge mit Steinwerfen und Abwälzung der Bäume so übel mitgenommen, daß er bis auf Kufstein alles verlassen mußte. Zu diesen kam noch der Aufruhr in Hungarn, den Ragoczi, Breczeni, Sirmay und noch 82 adeliche Hungaren und Siebenbürger anzettelten. Er glimmte schon einige Jahre, worüber Ragoczi gefänglich eingezogen, und ihm der Proceß gemacht wurde. Als er aber durch die Verrätherey des Hauptmanns Lehmann entkam, sammelte er ein Heer, besetzte viele Orte, und streifte bis an die Gränzen Oesterreichs. Der Kaiser ließ ihnen zwar durch den Prinz Eugen Gnade anbiethen; sie machten aber so verwägene Foberungen an ihn, daß er sie mit den Waffen zu paaren treiben mußte. Es hatte aber Anfangs ein sehr mißliches Aussehen, indem einerseits Bayern, andererseits Hungarn an Oesterreich setzten. Der
1704. Kuhrfürst suchte vor allen sich mit dem französischen Marschall von Talard zu vereinigen, welchem sich die Kaiserlichen, Engländer und Holländer aus allen Kräften widersetzten. Nach vielen Zügen geschah beyderseits die Vereinigung; und bey Höchstädt kam es zu einer entscheidenden Schlacht. Man focht bey-

derseits hartnäckig; endlich warf Marlborough die französische Reiterey über den Haufen. Eugen, der auf dem linken Flügel wider die Bayern stund, hatte mehr Mühe, sie zum weichen zu bringen; sie mußten aber doch zuletzt die Flucht ergreifen, und der Bundsgenossen Sieg war vollkommen. Die Feinde verloren an Todten und Gefangenen auf 30 tausend Mann, Talard selbst war gefangen, und die übrige Beute sehr ansehnlich. Die Franzosen und Bayern mußten nicht allein die Donau verlassen, sondern sich auch über den Rhein zurückziehen. Hierauf giengen die schwäbischen Städte, imgleichen Landau, Trier, Sarburg und Trarbach über; ja ganz Bayern stund den Siegern offen, daß die Kuhrfürstinn das Land dem Kaiser übergab, und sich nur München und dessen Amt mit dem kuhrfürstlichen Schatze frey zu lassen ausbath. In Spanien, wohin der Erzh. Karl als König auf der engländischen Flotte gebracht wurde, gieng nun auch der Krieg an: und obwohl Philipp Anfangs in Portugall einbrach, und einen Sieg bey Castelbranco erhielt; wurde er doch gleich darauf bey Montesanto geschlagen, und zurückgetrieben. Andererseits, nachdem dem Landgr. von Darmstadt die Eroberung Barcellonens nicht gelungen war, bekam er dafür Gibraltar, das er zu Wasser und Land bezwungen hatte. Die französische Flotte unter dem Admiral Thesse belagerte es zwar gleich wieder; sie wurde aber mit Verlust dreyer Schiffe weggeschlagen, und der Landgraf vertheidigte den Ort so gut, daß sie auch von der Landseite mit einem Verluste von 8000 Mann abziehen

muß-

J. C.

J. C. mußten. Nicht weniger gieng es in Hungarn glücklich. Denn obwohl die Misvergnügten oder Koruczen, wie sie sich nennten, zu Anfang des Jahrs bis an die Vorstädte Wiens streiften, so wurden sie doch zweymal bey St. Nikolas, imgleichen bey der Insel Schütt vom General Heister, und in Siebenbürgen vom General Rabutin tapfer gezüchtiget. Allein wie es mit Aufrührern gemeiniglich zu gehen pflegt, so verloren sie im freyen Felde, und kriegten doch manchen Ort bald durch Verrätherey, bald weil er zu wenig besetzt war, weg. Nur in Italien wollten die Sachen nicht recht fortgehn. Der Herzog von Savoyen verlor Asti, Villanova, Susa und den größten Theil dieses Landes, im Montferrat Vercelli und Ivrea, in Piemont Verua und Villafranca. In der Lombardie vieließen die Kaiserlichen, weil sie allzuschwach waren, Ostiglia, Serravalla, und zogen sich bis an den Gardersee zurück. In dieser Lage befanden sich die kriegenden Theile, als Leopold nach einer kurzen Krankheit sein
1705. ruhmvolles Leben zu Wien den 5 May beschloß.

Joseph I. Joseph I. Er war ein Herr von einem durchdringenden Verstande, großer Leutseligkeit, Gerechtigkeit, Standhaftigkeit in seinen Entschließungen, ein Liebhaber der Künste, der Geschichte, der Sprachen und der Musik. Weil er die spanische Thronfolge für seinen Bruder durchzusetzen gedachte, so wurde er in alle die unter seinem Vater angefangenen Kriege verwickelt, nämlich in Spanien, Italien, Niederlanden, Deutschland und Hungarn. In Spanien erklärte sich

Va-

Valencia und Catalonien für den König Karl, nachdem er Barcellona eingenommen hatte; auch eroberten die Portugiesen Albuquerque, doch belagerten sie Badajoz vergebens. In Italien fiel außer dem Treffen bey Cassano, wo sich beyde Theile des Sieges rühmten, nichts vor. In Niederlanden war die kaiserliche, engländische und holländische Armee glücklich. Man verlor zwar Anfangs Hui, es wurde aber den Franzosen wieder genommen, und sie zugleich aus ihren Linien bey Tirlemont in Flandern vertrieben, worauf die Stadt Leeuwen fiel. In Deutschland eroberten die Franzosen Kronweißenburg, verloren aber dafür Drusenheim und Hagenau. Uebrigens erklärte der Kaiser Donauwerd wieder zu einer freyen Reichsstadt, welche Freyheit sie beyläufig vor hundert Jahren verloren hatte, und Mindelheim zu einem Fürstenthume, womit er den Herzog von Marlborough belehnte. Die nächsten Feldzüge waren merkwürdiger. In Spanien wurde K. Karl vom K. Philipp zu Barcellona so scharf belagert, daß man sich französischerseits gewisse Hoffnung machte, ihn gefangen nach Paris in Triumph zu führen. Allein der junge König machte eine tapfere Gegenwehr; und zuletzt wurden die Franzosen mit einer solchen Niederlage zu Wasser und Land abgewiesen, daß sich Arragonien und Castilien größtentheils Karln ergaben, wiewohl das meiste wieder verloren gieng, weil die Bundesgenossen ihren Sieg nicht verfolgten. Von Seite Portugalls geschah weiter nichts, als daß man Alcantara einnahm. In Italien gewannen die Fran-

J. C.

1706.

zo-

J. C. zosen bey Calcinato einen Sieg, worauf sie den Herz. von Savoyen so sehr in die Enge trieben, daß sie unter der Anführung des Herz. von Feuillade Turin fast zur Uebergabe zwangen. Allein der General Daun wehrte sich tapfer; und der Prinz Eugen entsetzte es mit einem der vollkommnesten und merkwürdigsten Siege, obwohl er ihr verschanztes Lager zwingen mußte. Bis 5000 wurden getödtet, 6000 gefangen, Geschütze, Lager, Bagage, Kriegskasse, alles wurde den Ueberwindern zu Theil. Die Franzosen wurden dadurch so geschwächet, daß obwohl der General Medavi einen Vortheil über den Landgr. von Hessencassel bey Castiglione erhielt, sie sich dennoch allenthalben zurückziehen mußten, und zu ihrem Unglücke den Weg nach dem Dauphine nahmen, wodurch den Kaiserlichen Meiland und das ganze obere Italien geöffnet wurde. In den Niederlanden wurde der Feldzug mit dem glücklichen Siege der Bundsgenossen bey Ramelies angefangen, worauf die Franzosen Brüssel, Löven, Antwerpen, Mecheln, Ostende, Gent, Dendermonde, Oudenarde, Menin, Ath und noch mehr Orte verloren. In Deutschland bekamen die Franzosen Drusenheim und Hagenau wieder zurück, und der Marschall Villars schrieb starke Brandschäzungen in der Pfalz aus. In Bayern entstund zu München und unter den Bauern ein Aufruhr, der aber bald gestillet, und einige tausend Bauern niedergehauen wurden. Auch wurde der Kuhrfürst von Bayern und der Kuhrfürst von Köln, als Bundsgenossen von Frankreich, in die Acht erkläret.

Das

Das folgende Jahr war K. Karl in Spanien nicht glücklich. Er erlitt eine starke Niederlage in dem Treffen bey Almanza, und mußte viele Plätze, unter denen auch Lerida war, den Feinden überlassen. Nicht minder verloren die Portugiesen Serpa, Moura und Ciudad Rodrigo. In Italien mußten die Franzosen nach einem gemachten Vertrage das ganze Meiländische räumen. Vermöge dessen bekam K. Karl das Herzogthum, doch daß er dem Herz. von Savoyen einige Städte und Bezirke lassen sollte. Hierdurch gewannen die Kaiserlichen freye Hand, ihre Eroberungen weiter zu erstrecken. Sie giengen nach Neapel, wo sie Gaeta eroberten, den spanischen Unterkönig, Herz. von Escalona, gefangen nahmen, und das ganze Land in kurzer Zeit sich unterwarfen. Der Herz. von Savoyen nahm Susa ein, nachdem die Bundsgenossen Toulon vergebens belagert hatten. In Deutschland wurde Villars, der seine Plünderungen fortsetzen wollte, von der Reichsarmee unter dem Kuhrfürsten von Hannover zurückgetrieben. Imgleichen machte der Kaiser mit Karln XII König in Schweden einen Vertrag zum Besten der schlesischen Religionsfreyheit, und des hollsteingottorpischen Hauses; obwohl man schon voriges Jahr einen gewissen Krieg von dieser Seite befürchtete. Die Hungaren, welche diese Jahre her die Gränzen Mährens, Oestereichs und der Steuermark sehr beunruhigten, und von keinem Vergleiche wissen wollten, so sehr sich auch England und Holland darum bemühten, giengen nun so weit, daß sie zu Onoth den Ragoczi zum Fürsten von Siebenbürgen und

J. C. 1707.

in

J. C. in Hungarn ein Zwischenreich erklärten. Sie wurden aber von den Generalen Starhemberg, Heister, Palfy, Kussani, Kriechbaum, &c. für ihren Frevel tapfer gezüchtiget.

Weitere Fortsetzung des Kriegs bis zum Tode Josephs. 1708.

In Spanien mußten sich bey dem neuen Feldzuge Torrosa und Denia an die Franzosen ergeben; hingegen machten die Engländer eine wichtige Eroberung, da sie Minorca bekamen. In Italien suchte Frankreich ein Bündniß wider Oesterreich unter den italienischen Mächten zu veranlassen, es schlug ihm aber sein Vorhaben fehl. Hingegen ergab sich Sardinien an den K. Karl, und der Herz. von Savoyen eroberte Exiles und Fenestrelles. Er ließ darauf in seinem Eifer aus Verdruß gegen den kaiserlichen Hof nach, weil dieser seine Foderung auf Vigevano nicht alsogleich hörte. Sonst entstund hier noch ein neuer Krieg. Pabst Clemens XI war ganz französisch gesinnet, und wollte daher Karln nicht für den König in Spanien erkennen: auch machte er verschiedene Eingriffe in die kaiserlichen Rechte in Ansehung Parma und anderer Oerter, welche Reichslehen sind. Joseph ließ daher seine Völker schon voriges Jahr Quartiere im Kirchenstaate nehmen; und nun besetzten sie Comachio, Magnavacca &c. Der Pabst brachte ein Heer zusammen, welches Anfangs zwar die Kaiserlichen zurücktrieb; als aber der General Daun mit Hülfsvölkern ankam, eroberte er viele Orte, nöthigte Bologna zur Neutralität, und zog gegen Unterromagna, da indessen der Prinz von Hessendarmstadt aus dem Neapolitanischen auch ins Päbstliche trat. In den Niederlanden eroberten zwar die Franzosen

Gent

Gent und Bruge; als sie aber bey Oude- J. C.
narde geschlagen worden, verloren sie nicht allein diese zwo Städte wieder, sondern auch Ryssel mit der Citadelle. In Deutschland geschah im Kriege nichts, außer daß die Franzosen Freyburg wegkriegen wollten, was ihnen aber fehlschlug: sonst erklärte der Kaiser den Herz. von Mantua, als einen französischen Bundsgenossen in die Reichsacht, gab dem Hause Pfalz die alte Kuhr, das Reichsvicariat, die Würde eines Erztruchsesses, und was sonst Kuhrfürst Friederich V im Jahr 1620 verloren hatte, zurück, und ließ sowohl sich, als König in Böhmen, als auch den Kuhrfürsten von Hannover, worüber schon fast hundert Jahre gestritten worden, in das Kuhrfürstencollegium einführen. In Hungarn gieng es für Oestereich glücklich: denn nachdem die Misvergnügten bey Trentschin aufs Haupt geschlagen worden, mußten sich die meisten von ihnen besetzten Plätze an die Kaiserlichen ergeben. Das folgende Jahr hat in Spanien nichts merkwürdiges, außer daß die Franzosen Alicante, 1709.
die Oestereicher unter dem General Starhemberg Balaguer wegnahmen, und die Portugiesen bey Alvas von dem Marquis de Bay geschlagen wurden. In Italien war der Pabst so in die Enge getrieben, daß er endlich sich bequemen mußte, seine Soldaten bis auf 5000 Mann abzudanken, und Karln als den rechtmäßigen König in Spanien zu erkennen. In den Niederlanden arbeiteten die Franzosen zu Gertrudenberg fleißig an Friedensvorschlägen, welche sie zwar schon seit dem Jahr 1705 machten, aber die

J. C. allezeit wie auch dießmal verworfen wurden. Sie wurden noch darüber bey Mons in einem sehr blutigen Treffen überwunden, und mußten den Bundsgenossen Tournay und Mons übergeben. In Deutschland mußte der General Mercy, nachdem er in einem Treffen mit dem Grafen von Bourg den kürzern gezogen, sich zurückziehen, worauf die Reichsarmee ganz aus der Wirksamkeit kam.

1710. Der folgende Feldzug gab in Spanien die besten Aussichten. K. Karl schlug die Franzosen bey Almenar und gleich darauf bey Saragossa, daß alles für den Philipp verloren schien, und Madrid in die Hände des Siegers fiel. Allein anstatt den Sieg zu verfolgen, gieng man wider den Rath des Generals Starhemberg nach Madrid, um Karln daselbst zum König ausrufen zu lassen. Durch diese Verweilung erholte sich Philipp, und bekam eine starke Hülfe aus Frankreich; weil sich auch die Portugiesen nicht vereinigten, und keine Lebensmittel vorhanden waren, mußten die Kaiserlichen Castillien verlassen. Eben dieser Mangel machte, daß sich der englåndische General Stanhope von den Kaiserlichen absonderte, worauf er von den Franzosen zu Brihuega eingeschlossen, und ehe Starhemberg mit der Hülfe ankam, mit den Seinigen zu Kriegsgefangenen gemacht wurde. Den folgenden Tag griffen die Franzosen bey Villaviciosa den Starhemberg an. Anfangs warfen sie den linken Flügel über den Haufen; Starhemberg stellte aber alles wieder her, und erfocht mit großem Verluste der Feinde den Sieg, der ihm aber nichts nützte. Denn die

Fein=

Feinde übertrafen ihn an der Zahl; er hatte J. C.
an allem Mangel, daß er nicht nur die eroberten feindlichen, sondern seine eignen Stücke mußte liegen lassen, und sich endlich gezwungen sah, bis in Catalonien zurückzugehen. In Italien hatten die Franzosen einen Anschlag auf Sardinien und Orbitello; er wurde aber vereitelt. In den Niederlanden überstiegen die Bundsgenossen die Linien bey Dyle, worauf sie Mortaigne, Douai, Bethüne, St. Denant und Aire bekamen; und obwohl die Franzosen unversehens in Löven hineindrangen, wurden sie doch von den Bürgern wieder hinausgejaget. In Deutschland fiel im Kriege nichts merkwürdiges vor: hingegen aber wurde der Kuhrfürst von Hannover mit der Reichs-Erzschatzmeisters Würde belehnet. In Hungarn giengen die Sachen der Misvergnügten immer schlechter; sie verloren einen
Ort nach dem andern, und endlich zum Anfange des folgenden Jahrs auch Caschau. 1711.
Hierauf unterwarfen sie sich dem Kaiser, und schwuren aufs neue den Eid der Treue. Dieser versprach ihnen hingegen eine allgemeine Vergessenheit des Vergangenen, die Freyheit aller drey Religionen, und die Zurückstellung der Güter, die noch nicht veräußert worden. Auch Ragoczi war in diesem Vertrage eingeschlossen, wenn er die Treue schwüre. Allein er wollte es nicht, sondern gieng mit dem Berczeny zu den Russen und von dannen in Frankreich, wo sie Ludewig XIV in seinen Schutz nahm. Ehe noch der Vertrag unterzeichnet war, starb Joseph zu allgemeiner Betrübniß der Unterthanen an den Blattern den 17 Aprils in dem 33 Jahre seines Alters.

J. C. Karl VI. Fortſ. des Kriegs. Frieden zu Utrecht und Raſtadt.

Karl VI, Leopolds jüngerer Sohn, und ſchon König in Spanien. Er war ein Herr von einer königlichen Gottſeligkeit, unerſchrockenen Tapferkeit, tiefen Einſicht in die Staatskunſt, und beſondern Klugheit in der Regierung, welche machte, daß er ſich nur nach einer reifen Ueberlegung entſchloß, aber nachmals ſeine Befehle und Entſchließungen nicht leicht änderte. Seine Verdienſte, um eine beſtändige Armee zu erhalten, die Einkünfte zu vermehren, den Handel durch eröffnete freye Seehäven, angelegte dauerhafte Straſſen, und eine Handlungscompagnie zu befördern, die Länder durch vortreffliche neue Feſtungen zu beſchützen, und durch herrliche Gebäude zu zieren, die Wiſſenſchaften und Künſte empor zu bringen, wovon die kaiſerliche Bibliothek, die Maler- und Bildhauer-Akademie und die Landſchafts-Ritterakademie zu Wien unter andern zeugen können: dieſe und noch viel andere Verdienſte um ſeine Provinzen werden bey ſeinen Unterthanen, und wahren Kennern des allgemeinen Beſten ſeinen Namen unvergeßlich machen. Nach dem Tode Joſephs war die verwitwete Kaiſerinn Eleonora Magdalena, Joſephs und Karls Mutter, Regentinn, welche Karln alſogleich aus Spanien zurückberief. Karl gieng alſo mit Schmerzen aller Einwohner aus Catalonien, wo er den General Starhemberg ließ, und war eben zu Meiland, als ihm Karl Philipp von Pfalzneuburg die Nachricht brachte, daß er den 12 Weinmonats zum Kaiſer erwählet worden. Er wurde darauf den 22 Chriſtmonats gekrönet. Indeſſen wurde der Krieg allerſeits fortgeſetzt. In Spanien, wo die Franzoſen Gironna erobert hatten, mußte

ſich

sich Starhemberg nur zu vertheidigen suchen, J. C.
indem außer Barcellona und Tarragona ihm nichts mehr übrig war, und seine Angriffe auf Tortosa, Cervera und Gironna wegen seiner Schwäche vereitelt wurden. In Italien wurde der Herzog von Savoyen so kaltsinnig, daß die Bundsgenossen von ihm Coni, Susa und Ivrea zur Sicherheit begehrten. Er erneuerte doch sein Bündniß, und stellte sich, als wenn er einen Einfall in das Dauphine machen wollte. In den Niederlanden bekamen die Bundsgenossen Arles, welches ihnen aber der Graf von Gassion mit einigem Verluste wieder abnahm, worauf sie Bouchain belagerten, und eroberten. Die deutsche Armee that weiter nichts, als daß sie die Kaiserswahl bedeckte, welche die Franzosen durch einen Einfall in Deutschland beunruhigen wollten. So wenig aber im Felde geschah, desto fruchtbarer war dieses Jahr an großen Veränderungen zu Hause. So lange die Franzosen Friedensvorschläge thaten, so war allezeit ihre Hauptabsicht die Bundesgenossen zu trennen, weil sie wohl sahen, daß sonst der Friede für sie gar nicht vortheilhaft ausfallen würde. Dieses Jahr gelangten sie endlich zu ihrem Zwecke durch den Marschall Talard, der sich seit der Höchstädterschlacht als Kriegsgefangener in England aufhielt. Dieser gewann durch französisches Geld den Staatssecretär Harley, den Grafen Bullingbroke, die Lady Marsham und noch einige andere Große des Reichs. Um weiter vorzudringen, dienten ihnen besonders die zwo Parteyen der Torrys und Wigs, welche zwar wegen Religionsmey-

J. C. nungen über die bischöfliche und priesterliche Macht entstanden waren, wegen ihrer Grundsätze aber einen großen Einfluß in den Staat hatten, indem die Torrys oder die Bischöflichen mehr monarchisch dachten, da die Wigs ganz Republicanrr waren. Lady Marsham, die ohnedieß bey der Königinn Anna in besondern Gnaden stund, wußte diese Frau so sehr für die Torrys einzunehmen, und den Marleborough mit seinen Anhängern, die Wigs waren, und die meisten Staatsämter besassen, verdächtig zu machen, als ob sie den Krieg nur wegen ihres Privatvortheils riethen: daß Marleborough nach Haus berufen, an seine Stelle der Herzog von Ormond zur Armee geschicket, und die Staatsämter mit Leuten von der Gegenpartey besetzet wurden. Hierzu kamen noch zwo Ursachen. Die eine war, daß nach dem Tode Josephs die östereichische Macht durch den Besitz Spaniens allzusehr anwuchs; und die andere, daß Frankreich anboth, Annen als rechtmäßige Königinn, und die Thronfolge des braunschweigischen Hauses zu erkennen, den Engländern Minorca, Gibraltar und verschiedene Besitzungen in Amerika zu überlassen, die Festungswerke von Dünkirchen zu schleifen rc. England war also gewonnen. Die Königinn schickte darauf den Lord Peterborough nach Turin, um den Herzog durch die Anbiethung des Königreichs Sicilien auch zum Frieden zu bewegen; und nach Haag den Lord Strafford, der bald Gehör fand, weil die Holländer wohl sahen, daß die Last des Krieges auf sie fallen würde, und sie weiters um nichts als die Versicherung ihrer

Grän=

Gränzen besorgt waren, die man ihnen auch versprach. In dieser Verfassung waren die Gemüther, als der neue Feldzug anfieng. Eugen wollte in den Niederlanden die Franzosen angreifen; allein der Herzog von Ormond weigerte sich, weil er schon Befehl hatte, nicht mehr feindlich zu verfahren. Eugen belagerte, und eroberte darauf Quesnoy, als die Engländer gar einen Waffenstillstand im Lager ausrufen ließen, und sich von den Bundsgenossen trennten. Nichtsdestoweniger war Eugen noch stark genug, und unternahm die Belagerung von Landrecy. Um die Zufuhr zu versichern, stellte er ein kleines Heer unter dem Grafen Albemarle an die Linien von Denain. Diesen nun griff der Marschall von Villars, dem Ormund alles verrathen hatte, mit einem mehr als noch einmal so großen Heere an, und richtete ihn gänzlich zu Grund. Es eilte zwar Eugen zu Hülfe; allein Villars ließ vorsichtig die Brücke über die Schelde abschießen, um die Vereinigung zu verhindern, sprengte viele in den Fluß, und nahm den Albemarle mit einigen Tausenden gefangen. Dieser Sieg, von dem die Franzosen ein großes Geschrey machten, der aber außer der niedergeschossenen Brücke weder große Kunst noch Tapferkeit verrieth, war nur in seinen Folgen groß. Denn die Holländer dachten ernstlich an den Frieden; Eugen mußte von Landrecy abziehen, und die Franzosen bekamen in kurzer Zeit St. Amand, Montaigne, Marchiennes, Douai, Quesnoy, Bouchain, rc. Durch eben den Abfall der Engländer war Spanien für Karln schon verloren, und Starhemberg hatte

J. C. 1712.

J. C. genug zu thun, um sich nur noch ein wenig halten zu können. Auch in Italien wollte der Herz. von Savoyen keinen Angriff mehr wagen; Daun, der bisher bey ihm gestanden hatte, eroberte noch Porto Ercole. Ja die kriegenden Theile kamen so weit, daß sie dieses Jahr durch ihre Gesandten zu Utrecht zusammen traten, den Frieden zu schließen,
1713. der auch das folgende Jahr den 11 Aprils zu Stand kam, und von Frankreich, England, Portugall, Preußen, Holland, auch nach einigen Monaten von Spanien unterschrieben wurde. Obwohl sich der Kaiser diesem Frieden äußerst widersetzte, so gieng er doch noch vor dem Schlusse desselben einen Vergleich ein, Catalonien zu verlassen, und in Italien die Neutralität zu halten: wie denn auch die engländische Flotte den General Starhemberg mit seinen Leuten nach Haus brachte.

Der Friede zu Utrecht.

Der Hauptinhalt dieses berühmten Friedens war: Philipp sollte König in Spanien und beyder Indien mit allen zugehörigen seyn. Frankreich sollte Lille, Aire, Bethüne, St. Venant zurückbekommen, für allezeit einen Verzicht auf Spanien thun, die Königinn Anna und die braunschweigische Thronfolge in England erkennen, keinem Prätendenten Hülfe leisten, die Festungswerke zu Dünkirchen, Fortlouis und alle Festungswerke dießseits des Rheins schleifen, dem Kaiser Landau, Breisach und Kehl abtreten. Nebst diesen sollte der Kaiser Neapel, Meiland, die spanischen Niederlande, den Stato de gli Presidii bekommen. England sollte Minorca, Gibraltar behalten, und noch dazu die

Hud-

J. C.

Hudsons Bay, die Insel St. Christoph, Neuschottland, Terreneuve mit der Freyheit der Handlung und des Sclavenhandels haben. Der Herzog von Savoyen sollte alles weggenommene zurückbekommen, imgleichen Exiles, Fenestrelles, Chaumont, das Thal Pragelas; und Spanien sollte ihm Sicilien abtreten, und die Nachfolge in Spanien, wenn diese Linie von Bourbon ausstürbe. Portugall sollte einige Ländereyen in Amerika zwischen dem Amazonenflusse und Japoc erlangen. Der König in Preußen sollte im Besitz jenes Stücks von Geldern, das er erobert hat, der Aemter Kessel und Kriechenbeck und des Fürstenthums Neuschattel bleiben, hingegen Verzicht auf Oranien thun. Der Kuhrfürst von Köln sollte seine Würde und seine Länder zurückbekommen, imgleichen auch Kuhrbayern, außer der obern Pfalz, weiters sollte für Bayern die neunte Kuhrwürde bestätiget, ihm der gemachte Schaden ersetzet, und indessen die Provinzen Luxemburg und Namur gelassen werden. Den Holländern sollten die Gränzen gesichert, das Besatzungsrecht in der Citadelle zu Lüttich, in der Stadt und Citadelle zu Hui gegeben, und ihrerwegen die Festungswerke zu Bonn geschleifet werden.

Karl setzt den Krieg fort. Friede zu Rastadt und Baden.

Der Kaiser, den es schmerzte, daß er von seinen Bundesgenossen so schändlich verlassen worden, setzte mit Einwilligung des Reichs den Krieg fort, und machte eine neue Kriegserklärung wider Frankreich, Bayern und Köln. Der Prinz Eugen, der die Armee am Rhein führte, war gegen die Franzosen allzuschwach, und die Reichsvölker ge-

J. C. horchten zu wenig, als daß er etwas rechtes unternehmen konnte. Er mußte es also geschehen lassen, daß die Franzosen Landau und Freyburg wegnahmen, obwohl jenes Herz. Alexander von Würtenberg und dieses der General Harsch sehr tapfer vertheidigten. Da nun sowohl Karl VI als Ludewig XIV den Frieden wünschten, so kamen endlich Eugen und Villars zu Rastadt dieser Sache wegen zusammen. Anfangs machte Villars Ansprüche auf Dinge, welche Frankreich im Utrechterfrieden nicht begehret hatte, und das ganze Geschäfft hätte sich bald zerschlagen; als aber endlich der König in die Foderungen des Kaisers willigte, wurde der Frieden den 7 Märzens unterzeichnet. Er
1714. kömmt mit dem Utrechterfrieden überein; was abgeändert wurde, war, daß Frankreich auch Freyburg, Bitsch und Homburg ausliefern sollte, hingegen sollte ihm Landau verbleiben; die Kuhrfürsten von Köln und Bayern sollten zwar wieder eingesetzet werden, auch diesem seine Kostbarkeiten und andere bewegliche Güter zurückgestellet, aber keine weitere Schadloshaltung gegeben werden; der Kaiser sollte auch Sardinien und in den Niederlanden Menin und Tournai bekommen. In einem besondern Artikel wurde noch dem Kaiser der Titel eines Königs in Spanien zuerkennet. Nun übrigte nichts mehr, als daß auch das Reich den Frieden mit Frankreich schließen sollte, welches denn, nachdem es dem Kaiser die Vollmacht dazu gegeben, den 7 Herbstmonats zu Baden geschah. Der Friede war ganz mit dem Rastädter gleich,

nur

nur daß die Wiedereinsetzung von Köln und Bayern mehr erkläret wurde. J. C.

Nachdem nun dieser so merkwürdige Krieg geendiget war, machte der Kaiser mit den Holländern den Vergleich wegen der Sicherheit der Gränzen, der den 15 Wintermonats zu Stand kam. Vermöge dessen versicherten die Holländer dem Kaiser die spanischen Niederlande; er aber trat ihnen ein Stück von Flandern zwischen der Schelde und dem Meere, nebst Venlo, Stephanswerd und einigen Aemtern ab. Der Kaiser versprach, jederzeit wenigstens 30 tausend Mann daselbst auf den Beinen zu halten; Namur, Tournai, Menin, Furnes, Warneton, Ypern, das Fort Knocque ganz von Holländern, Tenermunde aber gemeinschaftlich besetzen zu lassen, und zum Unterhalt dieser Besatzungen jährlich 500 tausend Thaler zu geben. Dieser Vergleich wurde Barrieretractat genennet. Unterdessen hatten die Türken den Venezianern ganz Morea weggenommen, und schifften das Jahr darauf nach Corfu, um diese wichtige Festung zu belagern. Es war für Neapel und ganz Italien allzuviel zu befürchten, wenn die Türken diesen Ort bekommen sollten. Der Kaiser machte also Bündniß mit den Venezianern, und schickte unter dem Prinzen Eugen ein Heer nach Hungarn. Bey Peterwardein kam ihm der Großvezier mit 150 tausend Mann entgegen, und griff mit solcher Wut an, daß sich die Kaiserlichen zurückzogen. Allein Eugen stellte alles wieder her, und erfocht, nach einem großen Verlust der Feinde, einen gänzlichen Sieg. Das ganze reiche Lager blieb in den

Barrieretractat. Krieg mit den Türken und Frieden. 1715. 1716.

J. C. den Händen der Sieger. Hierauf fiel Te-
meswar nach einer harten Belagerung, Pan-
czowa, Vipalanka, Meadien und der ganze
Bannat. Auch wurden durch diese Nieder-
lage die Belagerer von Corfu so erschrecket,
daß sie ihr ganzes Lager in Stich ließen,
1717. und nach Haus eileten. Das nächste Jahr
gieng Eugen auf Belgrad los, und fieng
den 23 Heumonats an, den Ort zu beschie-
ßen. Alsobald erschien ein türkisches Heer
von 200 tausend Mann zum Entsatze, wel-
ches das kaiserliche Heer ganz umgab, und
gleichsam belagerte. Eugen hielt sich einige
Zeit ganz stille, endlich beschloß er, obwohl
er kaum 60 tausend Mann hatte, einen un-
versehnen Angriff, den er den 16 Aug. un-
ter der Begünstigung eines Nebels so glück-
lich that, daß er die Türken aus ihrem ver-
schanzten Lager ins freye Feld und alsdenn
in eine allgemeine Flucht jagte. Die Tür-
ken verloren dabey ihr ganzes Lager, einen
außerordentlichen Kriegsvorrath, und wie
man sagte, mehr als 25 tausend Mann. Ta-
ges darauf ergab sich Belgrad; und Se-
mendria, Ram, Sabacz und Orsowa folg-
ten nach. Man war in Hoffnung, der ot-
tomannischen Pforte einen tödlichen Streich
zu versetzen; allein Spanien fieng einen Krieg
an: daher denn der Kaiser Frieden machte,
den die Türken selbst suchten. Er wurde zu
1718. Passarovicz in Servien den 29 Brachmonats
auf 24 Jahre geschlossen, vermöge dessen dem
Kaiser Belgrad mit dem ganzen Servien, Te-
meswar mit dem Bannat und ein Stück von
der Walachey verblieb.

Obwohl der Pabst Clemens XI dem Kaiser Bürge war, Spanien würde währen- des türkischen Krieges nichts feindseliges wider ihn unternehmen: so griffen doch auf Anrathen des Cardinals Alberoni die Spanier ganz unvermuthet Sardinien an, dessen sie sich auch, weil die Besatzungen schwach waren, gar bald bemächtigten. Sie rüsteten sich zu einer weitern Unternehmung; und man dachte an jedes andere Land eher als an Sicilien, wo auf einmal ihre Flotte eine Landung machte, und sie sich gar bald von Palermo, Catanea, und andern Orten Meister machten. Dieser muthwillig angefangene Krieg veranlaßte die Quadrupelallianz zwischen dem Kaiser, England, Frankreich, und Savoyen, welche alle von Spanien und dem Alberoni beleidigt waren. Man errichtete den Londnertractat, vermöge dessen Spanien sowohl Sardinien als Sicilien verlassen sollte; hingegen sollte der Kaiser inskünftige Sicilien, der Herzog von Savoyen Sardinien besitzen. Im Falle sich Spanien widersetzte, sollte der Krieg mit allem Nachdrucke geführet werden. Es schlug auch der engländische Admiral Bing die spanische Flotte; hingegen nahmen die Spanier unter dem Marquis Leede Messina weg, und schlugen die kaiserlichen Generalen Caraffa und Veterani. Das folgende Jahr erklärte England und Frankreich zugleich dem König in Spanien den Krieg. Der unruhige Alberoni suchte Anfangs beyde Staaten zu verwirren, indem er in Schottland einen Aufstand zum Vortheil des Prätendenten (so nennte man den Sohn des aus England verstoßenen Königs Ja-

J. C. Krieg mit Spanien.

1719.

J. C. Jakob II) erregte, und in Frankreich dem Herzog von Orleans die Vormundschaft des Königs und die Thronfolge streitig machte. Allein es glückte ihm weiter nicht, als daß der Prätendent unverrichteter Dinge wieder nach Hause kehrte, und die Gemüther wider ihn nur mehr verbittert wurden. Die Franzosen fiengen die Feindseligkeiten in Navarra an, nahmen Fuentarabbia und St. Sebastiano weg, und brachen auch in Catalonien ein, wo sie einige Oerter in ihre Macht bekamen. Die Engländer eroberten Vigos. In Sicilien, wohin der Vicekönig von Neapel, Graf Daun, immer frische Völker und Kriegsvorrath schickte, mußten sich die Spanier immer zurückziehen, so tapfer sich auch der Marquis Leede wehrte, und bey einem Angriffe den allzu hitzigen General Mercy mit einem Verluste von 4000 Mann zurücktrieb. Die Kaiserlichen nahmen viele Oerter und besonders Messina ein, wo von Seiten des Kaisers der Herzog Monteleone Pignatelli zum Vicekönig von Sicilien bestellet wurde. Bey allen diesem Fortgange würde der Friede noch lang entfernt geblieben seyn, wenn nicht die Bundsgenossen den Herzog von Parma, Onkel der Königinn in Spanien, gewonnen hätten, der denn durch die Königinn und seinen Gesandten den König dahin brachte, daß er dem Cardinal Alberoni den 5 Christmonats den Befehl zuschickte, den Hof nicht mehr zu betreten, in acht Tagen Madrid und in dreyen Wochen ganz Spanien zu verlassen. Sobald dieser Friedensstörer entfernet war, fieng der König an, vom Frieden zu handeln, und unterschrieb

in

in dem Haag den 17 Hornungs den Londner-tractat. Hingegen wurde ihm für die Söhne der zweyten Ehe die Anwartschaft auf Toscana, Parma und Piacenza gegeben, wenn dieselben Häuser ausstürben; doch unter dem Bedinge, daß diese Länder nimals an Spanien kommen, Reichslehen verbleiben, und indessen von den Schweizern besetzt werden sollen. Es verdroß zwar die Fürsten dieser Länder ungemein, daß man bey ihren Lebzeiten so verfuhre; auch war der Pabst wegen Parma und Piacenza misvergnügt: allein sie mußten es geschehen lassen, und sich der Willkühr größerer Mächte unterwerfen. J. C. 1720.

Verschiedene Tractaten mit Spanien ꝛc. 1722.

Nachdem Sicilien und Sardinien von den spanischen Völkern ausgeleeret worden, wurde dieses von dem Herzog von Savoyen, und jenes von dem Kaiser in die Pflicht genommen. Der Kaiser nahm darauf vom Pabst Innocentius XIII die Lehen von Neapel und Sicilien, so sehr sich auch Spanien widersetzte. Denn obwohl bereits Friede war, so war doch weder von Seiten des Kaisers eine feyerliche Verzicht auf Spanien, noch von Seiten Spaniens auf Neapel, Sicilien. die Niederlande, Meiland, Minorca und Gibraltar vorhanden; und es war beyden Theilen sehr viel daran gelegen. Der Kaiser und England veranlaßten die Zusammenkunft zu Cambrai, wobey sich aber Spanien zu erscheinen weigerte. Nichtsdestoweniger wollte es doch den Don Carlos, zweyten Sohn des Königs, nach Italien schicken, um ihm die Nachfolge in Toscana, Parma und Piacenza zu versichern. Allein es führte sowohl der toscanische als päbstliche Hof schwere Klagen 1723.

J. C. dawider; und der Kaiser war entschlossen, mit den Waffen die Absicht Spaniens zu hintertreiben, wenn es sich zur Verzicht nicht verstehen wollte. Spanien schickte endlich auch seine Gesandten nach Cambrai; allein sie zogen das Geschäfft hinaus, weil sie Minorca und Gibraltar zurückfoderten, welche zu Utrecht an die Engländer waren abgetreten worden. Indem daselbst alles in Bewegung war, kam unversehens durch die Vermittelung des Grafen Ripperda ein besonderer Frieden zwischen dem Kaiser und Spanien zu
1725. Stand, der den 30 Aprils zu Wien unterzeichnet wurde. In demselben thaten beyde Theile ihre Verzicht; der Kaiser bestätigte dabey die Nachfolge des Don Carlos in Toscana ꝛc. und Spanien nahm die Bürgschaft der pragmatischen Sanction auf sich, welche der Kaiser schon den 19 April 1713 errichtet hat, und vermöge deren er die Thronfolge in seinen Erbländern auch auf die weiblichen Nachkommen erstrecket. Dieser Friede verdroß die Engländer besonders, weil der Kaiser versprach, sich der Wiedereroberung von Minorca und Gibraltar nicht zu widersetzen. Zu diesem kam noch, daß der Kaiser eine Handlungsgesellschaft zu Ostende errichtete, deren guter Fortgang dem Handel der Engländer und Holländer großen Schaden drohete. Weil der Kaiser ihrem Ansuchen, sie abzuschaffen, kein Gehör gab, so machten die Engländer zu Hannover mit Frankreich und Preußen Bündniß, dem auch die Holländer beytraten. Hingegen verband sich der Kaiser desto genauer mit Spanien, welches auf Frankreich erbittert war, weil

die

die Infantinn und Braut Ludewigs XV wieder zurückgeschickt wurde. Endlich brachen sogar Feindseligkeiten aus. Die Engländer sperrten zu Portobello die spanische Flotte ein; hingegen nahmen ihnen die Spanier das sehr reiche Schiff, Prinz Friederich, weg, und belagerten Gibraltar. Die Belagerung wurde tapfer geführet, noch tapfrer abgeschlagen, und nach einigen Monaten aufgehoben. Unterdessen schienen bey diesen Verwirrungen alle Mächte den Frieden zu wünschen; nur Spanien machte wegen seiner Foderungen an die Engländer und wegen der Nachfolge des Don Carlos noch Schwierigkeiten: denn der Großherzog Johann Gasto widersetzte sich sehr stark, daß man bey seinen Lebzeiten fremde Besatzungen in sein Land führen wollte. Allein nachdem der Kaiser Befehle nach Toscana schickte, den Don Carlos als Erbprinzen zu erkennen, ohne dadurch der Macht des Großherz. etwas zu benehmen, und das Testament des Großherz. Cosmus III zum Vortheil der Kuhrfürstinn von der Pfalz, seiner Tochter, für nichtig erklärte, wurde zu Soissons eine neue Zusammenkunft der Gesandten gehalten.

J. C. 1728.

Indem man von dieser Zusammenkunft alles Gute erwartete, so war der Kaiser wider Treu und Glauben hintergangen. Auf einmal erschien ein den 9 Wintermonats von Frankreich, Spanien, England und Holland zu Sevilla unterschriebenes Bündniß, worinnen vom Kaiser keine Meldung geschiebt, dem Don Carlos aber die Nachfolge in Toscana, Parma und Piacenza versichert wird. Zu diesem Ende sollten nicht Schweizer, sondern 6000 Spanier in besagte Staaten ein-

Bündniß von Sevila. Karl widersetzt sich.

1729.

J. C. rücken, die aber den Herzogen derselben die Treue schwören sollten; auch sollte England und Frankreich Hülfe leisten, wenn sich jemand widersetzen sollte. Der Kaiser war über die Untreue Spaniens äußerst aufgebracht, und verwarf den Tractat von Sevilla, theils weil man spanische Völker bringen wollte, theils weil kein Wort gemeldet wurde, daß diese Länder Reichslehen wären, theils weil man ihn mit Gewalt zwingen wollte, was die letztangeführte Bedingniß klar genug zeigte. Er war also entschlossen,
1730. allen die Spitze zu biethen. In dieser Absicht rückten 30 tausend Deutsche in das Meiländische, Mantuanische ꝛc. unter dem General Mercy ein; auch wurden viele nach Neapel und Sicilien geschickt, die Festungswerke ausgebessert, und alles zum Kriege bereitet. Der Großherzog erklärte sich vergebens wider allen Eintritt fremder Völker; vielmehr mußte er sich bequemen, die Lehen von Siena zu nehmen, und dem spanischen Gesandten anzudeuten, er könnte nicht zugeben, daß spanische Soldaten seine Staaten bezögen. Indem man hier nichts als Krieg befürchtete, kam noch eine neue Gefahr dazu.
1731. Der Herzog von Parma starb den 20 Jän. des folgenden Jahrs, und mit ihm war das farnesische Haus zu Ende. Der General Stampa nahm alsogleich von Parma und Piacenza im Namen des Kaisers und des Infanten von Spanien Besitz, obwohl er allenthalben päbstliche Wappen aufgerichtet fand, weil der Pabst immer diese beyden Herzogthümer für Kirchenlehen angab. Er gab auch öffentliche Erklärungen wider den

Kai-

Kaiser heraus, schrieb an die Höfe von Wien, Paris und Madrid, berief den Cardinal Grimaldi von Wien zurück, und ließ auch beyde Länder in seinem Namen in Besitz nehmen. Indem man erwartete, ob nicht die verwitwete Herzoginn mit einem Prinzen entbunden würde (welche Schwangerschaft aber nachmals für eitel erklärt wurde) wurde zu Wien den 22 Heum. zwischen dem Kaiser, Spanien und England ein Tractat geschlossen, in welchem der Kaiser erlaubte, die Spanier nach Toscana zu bringen, und der Tractat der Quadrupelallianz von 1718 sammt dem Wienertractat von 1725 bestätiget wurde. Der Großherzog erkannte endlich auch den Don Carlos für seinen Nachfolger, nachdem er ihn schon zuvor zum Erben aller Güter des Hauses Medici erklärt hatte. Der junge Prinz kam wirklich in Ita- 1732.
lien an, und wurde daselbst unter der Vormundschaft des Großherzogs und der verwitweten Herzoginn von Parma, seiner mütterlichen Großmutter, als Erbprinz von Toscana und Herzog von Parma und Piacenza angenommen, so sehr auch der Hof zu Rom der Besitznehmung dieser Länder widersprach. Eben dieses Jahr vermittelte der Kaiser einen Frieden zwischen Genua und den Corsen, nachdem er der Republick sowohl voriges Jahr unter dem General Wachtendonk, als dieses unter dem Prinzen Ludewig von Würtenberg Hülfsvölker zugeschickt. Allein die Treulosigkeit der Genueser machte, daß dieser Frieden den Corsen gar bald verdächtig wurde, und der Krieg vom neuen anfieng.

R 2 Im-

J. C.
Krieg mit Frankreich, Spanien und Sardinien.
1733.

Im Anfange des folgenden Jahres starb August II König in Polen. Frankreich wollte den vortrefflichen Stanisla Leczinski, der schon vormals König war, wieder auf den Thron setzen, und der Kaiser suchte ihn für den August III, Erbprinzen des verstorbenen Königs. Er that weiter nichts, als daß er ein Heer an die Gränzen von Polen stellte, um die Wahl zu bedecken, welche nach seinem Wunsch ausfiel. Hierdurch zog er sich nun den Zorn und die Rache Frankreichs zu, wie denn die Franzosen laut genug sagten, sie foderten mit den Waffen Rechenschaft von dem Kaiser, warum er den Schwiegervater ihres Königs von der polnischen Krone verhindert hätte. Spanien schlug sich dazu, theils weil man dem König Philipp die Grille in den Kopf setzte, alle von Spanien abgerissene Länder wieder zu erobern, theils weil seine Gemahlinn ihre Kinder groß machen wollte, und wie man sagte, einen unversöhnlichen Haß auf den Kaiser warf, der die Vermählung des Don Carlos mit Marien Theresien, der Erbinn der österreichschen Staaten, glücklich ausschlug. Beyden trat Sardinien bey, weil es Vigevano noch nicht erhalten hatte. Ihr Bündniß wurde so geheim gehalten, daß sich die einsichtigen Minister von Wien von der äußerlichen friedfertigen Verstellung dieser Höfe einschläfern ließen, ja sogar die Kriegsrüstungen Sardiniens für den Kaiser gemacht, ansahen. Im Weinmonate brach das Ungewitter auf einmal los, da die Franzosen unter dem Marschall Villars mit den Sardiniern in das Meilandische eindrangen, und bis zum Ende des

Jahrs

Jahrs fast das ganze Herzogthum in ihre J. C.
Macht bekamen. Die Kaiserlichen zogen sich allenthalben gegen Mantua zurück; da indessen auch die spanische Flotte viele Regimenter zu Spezzia ans Land setzte, welche in das Toscanische giengen, um in Neapel einzufallen. Auch Deutschland blieb von diesem Kriege nicht frey, sondern der Prinz Conti gieng über den Rhein, und nahm nach einer kurzen Belagerung das Fort Kehl ein. In dieser übeln Lage befand sich der Kaiser, der noch darüber keinen Bundsgenossen hatte, weil Holland und England aus Verdruß über die ostendische Handlungsgesellschaft, die zwar schon aufgehoben war, die Hände ruhig in den Schooß legten. Das Reich erklärte zwar den Krieg wider Frankreich: allein Bayern, Köln und Pfalz stimmten nicht ein; ja Bayern machte solche Bewegungen, daß der Kaiser gezwungen war, für seine Gränzen zu sorgen.

Zu Anfang des folgenden Feldzuges versammelten sich endlich, wie man sagte, bis 60 tausend Kaiserliche bey Mantua unter dem General Mercy, der zum Unglücke dem Soldaten verhaßt, und in den mißlichsten Gesundheitsumständen war. Die Franzosen und Sardinier suchten nichts mehr, als ihm den Uebergang über den Po zu wehren; dennoch übersetzte er ihn so unvermuthet, daß die Feinde ihre Magazine und Bagage in dem Stich ließen, und sich ins Parmesanische zogen. Die Kaiserlichen besetzten darauf Mirandola, nahmen Guastalla, Novellara und Colorno ein, und plünderten daselbst. Endlich kam es bey Parma zum Treffen. Die

Fortsetzung des Kriegs. 1734.

J. C. Kaiserlichen griffen mit einer Wut an, die den Feinden großen Schaden verursachte. Indem sich aber Mercy allzusehr hinvorwagte, wurde er auf der Stelle erschossen. Der Prinz Ludewig von Würtenberg übernahm das Heer; weil er aber den Plan des Mercy nicht wußte, dachte er mehr an die Vertheidigung, als an den Angriff. Die Schlacht währete bis in die Nacht, und beyde Heere blieben auf dem Platz stehen, bis endlich die Kaiserlichen wegen der Lebensmittel sich gegen Reggio zurückzogen. Hierauf bekamen die Feinde Guastalla zurück, und zwangen den Herzog von Modena, ihnen die Stadt, und das Land zu überlassen. Von Wien wurde der General Königseck zur Armee geschickt, der den an der Secchia stehenden franz. Marschall Broglio so unversehens überfiel, daß die Franzosen, ohne sich zu vertheidigen, in die Flucht giengen, ihr ganzes Lager den Feinden überließen, und einige tausend Mann verloren. Nach vier Tagen schlugen sich beyde Armeen bey Guastalla wiederum. Das Treffen war hitzig und blutig; bald wichen die Franzosen, bald die Deutschen, und endlich zog sich Königseck in bester Ordnung zurück. Das Schlachtfeld hatten die Franzosen; aber bey einem so großen beyderseitigen Verluste war der Sieg von keiner Wichtigkeit. Der Marquis Maillebois belagerte zwar Mirandola; als aber einige tausend Deutsche ankamen, eilte er davon, und ließ ihnen sein Geschütze zur Beute. Einen noch größern Schaden fügte ihnen Königseck zu, da er sich zwischen den Po und Oglio setzte, und die Feinde zwang,

im

im Wasser und in Morästen zu stehen. Hier- J. C.
durch riß eine schwere Krankheit unter ihnen ein, die ihnen zu tausenden kostete. Bey ihrem Rückzuge gieng Königseck über den Oglio, und bemächtigte sich von Bozzolo, Viadana, Casalmaggiore; wie auch der Prinz von Sachsenhildburgshausen durch eine Kriegslist Sabbionetta eroberte. Eben dieses Jahr verlor der Kaiser auch Neapel und Sicilien. Die spanische Armee unter dem Grafen von Montemar rückte zu Ende des Hornungs durch das Päbstliche im Neapolitanischen ein, und hatte den Don Carlos bey sich, um ihn daselbst zum Könige zu machen. Sowohl Neapel als Sicilien war von Soldaten entblößt; vergebens schrieb der Vicekönig von Neapel, Graf Visconti, um Hülfe nach Wien; alles, was man ihm versprach, waren 20 tausend Mann, die niemals ankamen; zudem waren die Generalen Caraffa und Traun nicht einig, jener wollte im freyen Felde schlagen, dieser die Festungen besetzen. Hierdurch gerieth nun alles in Verwirrung; Neapel trug den Spaniern die Schlüssel entgegen, 7000 Deutsche und Italiener wurden bey Bari zerstreuet und gefangen; alles bis auf Capua war in spanischen Händen, das der General Traun den 22 Weinmonats auch ergeben mußte. Mit Sicilien war man, bis auf Siracusa, Trapani und die Citadelle zu Messina, die der Fürst Lobkowitz auf das tapferste vertheidigte, noch geschwinder fertig. Am Rhein stellte sich der alte Prinz Eugen nochmals an die Spitze eines schwachen Heers, um die Linien bey Etlingen zu vertheidigen. Einerseits rückten die Herzo-

J. C. ge Berwik und Noailles und andrerseits der Marquis d' Asfeld wider ihn, um ihn einzuschließen. Allein dieser Held seiner Zeiten wußte sich ohne den geringsten Verlust zurückzuziehen, mußte aber dennoch geschehen lassen, daß man in seinem Angesichte Philippsburg wegnahm: womit aber auch der Krieg von dieser Seite für das künftige Jahr geschlossen war.

Fortsezung des Kriegs. Friedenshandlung. 1735.

Nachdem bey Eröffnung des Feldzuges die Spanier endlich auch die noch übrigen Oerter in Sicilien erobert hatten, führte Montemar seine Leute in die Lombardie, um sich mit den Franzosen und Spaniern zu vereinigen. Im Mantuanischen stund Königseck mit 24 tausend Mann, welches vielleicht kaum der dritte Theil der feindlichen Armee war. Diese drang nun daselbst ein, und suchte den Königseck einzuschließen, welcher aber sehr vorsichtig sich immer zurückzog, über die Etsch gieng, und theils in Tirol, theils ins Trientische einrückte. Es übrigte also dem Kaiser in der Lombardie nichts mehr als Mantua und Mirandola, welchen letzten Ort Montemar auch zu Ende Augusts eroberte. Er wollte nun mit Gewalt an Mantua setzen; allein sowohl die Franzosen als Sardinier zogen die Sache hinaus, so, daß er sich gegen den Herzog von Noailles schwer beklagte. Das Geheimniß dieses Verschubs brach endlich den 16 Wintermon. aus, als Noailles dem Grafen Khevenhüller einen zwischen dem Kaiser und seinem Könige geschlossenen Waffenstillstand zuschickte. In der That war bereits ein Präliminarfrieden zu Versailles unterschrieben worden. Er war die-

J. C.

dieses wichtigen Inhalts: Der in Polen ausgeschlossene Stanislaus sollte Lothringen und Bar bekommen; nach dessen Tod sollten beyde Herzogthümer der Krone Frankreich einverleibet werden. Der Herzog von Lothringen sollte dafür mit dem Großherzogthume Toscana schadlos gehalten seyn. Dem Don Carlos sollte Neapel und Sicilien verbleiben. Der König von Sardinien sollte die Wahl haben, unter diesen drey Städten Novara, Tortona und Vigevano zwo für sich zu nehmen; das übrige Meiland sollte dem Kaiser zurückgestellet, Parma und Piacenza mit allen andern Staaten des Hauses Farnese abgetreten werden. Frankreich sollte für die pragmatische Sanction Bürge seyn. So wenig dieses alles dem Könige von Sardinien gefiel, so mußte er sich doch als der schwächere Theil dazu bequemen, und erwählte sich nachmals Novara und Tortona. Aber der Madriderhof war äußerst wider Frankreich aufgebracht. Montemar kam fast außer sich, besonders da ihn Noailles warnte, für seine Sicherheit zu sorgen, indem er Befehl hätte, ihm keinen Beystand mehr zu leisten. Er eilte, was er konnte, zurück, ließ viele Lebensmittel liegen, schickte einige Mannschaft nach Mirandola und Parma, und zog sich ins Päbstliche. Allein auch hier war er nicht sicher. Die Kaiserlichen flogen gleichsam nach Mantua: die Husaren erreichten ihn, nahmen, was sie von Spaniern erhaschen konnten, gefangen, und trieben ihn bis in Toscana. Auf Einrathen des Noailles machte er auf 2 Monate einen Waffenstillstand, da indessen Khevenhüller mit 30 tau-

J. C. send Mann ins päbstliche einrückte, und Toscana umzingelte, um die Spanier, wenn sie sich weigerten, mit Gewalt zum Frieden zu
1736. zwingen. Das folgende Jahr stellte endlich den Frieden gänzlich her; obwohl es mit Ausleerung der Plätze und Länder von allen Theilen noch viele Streitigkeiten gab. Der Fürst Lobkowitz besetzte Parma und Piacenza; und die Franzosen und Sardinier zogen sich aus dem Mantuanischen und Meiländischen zurück. Unterdessen war dieses Jahr für die kaiserlichen Länder eines der glücklichsten, indem der Kaiser aus so vielen Mitbuhlern um seine Erbprinzessinn und Nachfolgerinn den Herzog von Lothringen und Bar, Großherzog von Toscana, Franz Stephan, einen Prinzen von den vortrefflichsten Gaben, und dessen Haus mit dem Hause Habsburg einen gemeinschaftlichen Ursprung hatte, erwählte, und die Vermählung den 12 Horn. vollziehen ließ. Unterdessen widersetzte sich Spanien noch immer dem Frieden, und wollte von der Abtretung von Toscana, Parma und Piacenza nichts wissen; ja Don Carlos behielt sich gewisse Foderungen bevor. Nichts-
1737. destoweniger schiffte sich Montemar mit seinen noch übrigen Soldaten nach Spanien ein, worauf der kaiserl. General Wachtendonk im Namen des Herzogs von Lothringen Livorno, Siena, Pisa und Porto Ferrajo besetzte, doch also, daß die Besatzungen dem Großherzoge die Treue schwören mußten. Johann Gasto überlebte diesen Zufall nicht lange, sondern starb den 9 Heumonats; und der Fürst von Craon nahm im Namen des Her-

zogs

zogs von Lothringen vom Lande Besitz, und rief ihn als Großherzog aus. J. C.

Indem hier der Friede noch nicht ganz zu Stand gebracht war, ließ sich der Kaiser in einen neuen Krieg verwickeln. Es hatten die Russen lebhafte Streitigkeiten mit den Türken, und ihnen voriges Jahr sowohl Asof weggenommen, als die crimische Tartarey ausgeplündert. Der Kaiser suchte einen Frieden zu vermitteln; allein die Türken schlossen ihn mit Persien, und giengen mit allem Ernste auf die Russen los. Als ein Bundsgenosse Rußlands ließ der Kaiser seine Armee unter dem Großherzoge, der den General Seckendorf an der Seite hatte, in Hungarn anrücken. Nissa wurde Anfangs glücklich erobert. Allein anstatt weiter zu gehen, theilte Seckendorf seine schöne Armee von 80 tausend Mann in kleinere Haufen, welche allenthalben von den Türken bey Banjaluca in Bosnien, bey Vakup in Croatien und unter Widin geschlagen wurden; auch Nissa gieng wieder verloren. Seckendorf mußte seine Stelle dem General Filippi überlassen, und nach Wien gehen, von dannen man ihn gefangen nach Grätz schickte, um ihm den Proceß zu machen. Er wurde aber nach einigen Jahren als unschuldig losgelassen. Der folgende Feldzug gieng nicht besser. Der Großherzog und der Marschall Königseck erfochten zwar bey Cornia einen vollkommnen Sieg, bekamen Meadien, und rückten gegen Orsowa, welches die Türken belagerten, aber bey Annäherung der Kaiserlichen nebst ihrem Geschütze und ganzem Lager verließen. Allein sobald sie eine

Krieg mit den Türken.

1738.

Ver=

J. C. Verstärkung bekamen, rückten sie bis Meadien vor, und griffen die Kaiserlichen an. Diese zogen sich nach einem blutigen Gefechte zurück, und die Türken bekamen sowohl Meadien als Orsowa. Indem der Großherzog schon vor diesem Treffen nach Wien abgereiset war, gieng Königseck mit seinem Heere nach Belgrad, und er konnte noch vom Glücke sagen, daß die Türken in diesen Umständen keinen weitern Fortgang machen wollten, außer daß sie Semendria und Vipalanka eroberten, und auch diese wieder verließen. Der 18 Wintermonats war es, als endlich der zwischen Frankreich und dem Kaiser geschlossene Friede von diesen beyden Monarchen, wie auch von dem König in Spanien, dem König beyder Sicilien und dem König von Sardienen zu Wien unterschrieben worden. Dieser sogenannte Wienerfrieden enthält außer kleinen Veränderungen nichts anders, als was oben in dem Präliminartrac-
1739. tat ist angezeiget worden. Das folgende Jahr war für die kaiserlichen Waffen sehr unglücklich. Der Marschall Wallis führte die Armee des Kaisers, welche aus 60 tausend der schönsten Leute bestund, und lagerte sich 4 Meilen von Belgrad. Auf die Nachricht, daß sich ein Theil der Türken nach Krotska, einen vortheilhaften Ort, gezogen hätte, eilte er alsogleich, sie davon zu verjagen. Allein seine allzugroße Hitze verderbte alles. Es war nicht ein Theil, es war das ganze Heer der Türken, welches sich in das Gebüsche und in die Weingärten setzte, und die Kaiserlichen in der Seite faßte, sie mochten hinvorrücken, oder zurückweichen.

Hier-

Hierdurch bekam Wallis keinen Platz, eine rechte Reihe zu machen, um einen nachdrücklichen Angriff zu thun. Zudem weil er die Ehre des Siegs allein haben wollte, erwartete er den General Neuberg mit seinen 15 tausend Mann nicht, er erwartete nicht einmal sein Fußvolk, sondern griff mit 14 Regimentern Reiterey und 18 Grenadiercompagnien an. Er mußte seine Uebereilung theuer bezahlen. Alle diese wurden fast gänzlich zu Grund gerichtet: und als nachmals sein Fußvolk und Neuberg ankamen, nützte es weiter nichts, als daß das Blutbad bis in die Nacht fortdauerte. Die Türken verloren viel dabey, aber die Kaiserlichen ungleich mehr; man schätzte ihren Verlust auf 6000 Todte und 12000 Verwundete. Wallis gieng den folgenden Tag über die Donau, und ließ Belgrad den Türken zur Belagerung frey, die sie auch alsobald unternahmen.

Friede mit den Türken. Karl stirbt.

Allein das Unglück war noch nicht alle. Obwohl Belgrad einen langen Widerstand thun konnte; obwohl die kaiserliche Armee noch ansehnlich war, und 24 tausend frische Völker in Siebenbürgen stunden; obwohl die Russen die Moldau und Walachey erobert hatten, und der Großvezier gezwungen gewesen wäre, die Belagerung aufzuheben, und wider sie zu gehen: so gieng doch Belgrad mit aller Erstaunen verloren. Wie es zugegangen sey, wird wohl auch für unsere Nachkommen noch ein Geheimniß bleiben. Gewiß ist, daß der französische Gesandte von Constantinopel in das türkische Lager gekommen; daß Wallis den General Neuberg mit Vollmacht dahin geschicket; und daß in wenigen

Ta-

J. C. Tagen daselbst ein Waffenstillstand zu Stand gebracht worden, vermöge dessen der Kaiser den Türken ganz Servien mit Belgrad, doch nach geschleiften neuen Festungswerken, imgleichen Orsowa und was der Kaiser in der Walachey besaß, abtreten sollte. Noch seltsamer war, daß ohne die Genehmhaltung von Wien zu erwarten, den Türken alsogleich ein Thor zu Belgrad eingeräumet wurde. Bald darauf erkrankte der Kaiser unvermuthet zu Halbthurm in Hungarn, wurde nach Wien in die Favorita gebracht, und beschloß daselbst in der Nacht vom 19 auf den 20 Weinmonats zu allgemeiner Bestürzung sein Leben im 55sten Jahre, und zugleich das so
1740. berühmte durchlauchtigste Haus von Habsburgösterreich. Die Erbinn seiner Staaten war seine unvergleichliche Tochter Maria Theresia, welche auch in den Erbländern Hungarn, Böhmen rc. als Königinn und Landesfürstinn erkennet, und ihr Gemahl als Mitregent angenommen wurde. Um ihr diese Erbschaft auch von außen zu versichern, hinterließ er ihr die Anfangs von den meisten Staaten Europens bestätigte, und nun von so vielen wider Treu und Glauben bestrittene pragmatische Sanction: was für ein weit besserer Bürge würden, statt der unnützen Verheißungen und Tractaten, eine volle Schatzkammer, angefüllte Magazine und Zeughäuser, und eine Armee von 100 tausend Mann gewesen seyn!

Sie=

Siebenter Zeitpunct.

J. C.

Römischdeutsche Kaiser aus dem Hause Oesterreich-Lothringen.

Den Anfang dieser neuen Reihe macht ein Fremder. Es ist Karl VII, Kuhrfürst in Bayern. Er war der erste, der sich der von Spanien, Frankreich, England, Holland, Rußland, Dänemark, dem deutschen Reiche und Neapel anerkannten, und verbürgten pragmatischen Sanction widersetzte. Die erste Triebfeder dieser wider Oesterreich gerichteten Maschine war Frankreich, welches nun den Zeitpunct da zu seyn glaubte, die ihm oft so fürchterliche Macht Oesterreichs gänzlich zu brechen, bey allen freundschaftlichen Versicherungen England, Rußland, Holland und Sardinien lange Zeit aufhielt, der allerseits bedrängten Königinn von Hungarn zu Hülfe zu kommen, und als ein Bürge der pragmatischen Sanction drey starke Heere als bayerische Hülfsvölker dieselbe bestreiten ließ. Weil nun überdieß der König in Preußen sich Schlesiens schon meistens bemächtiget hatte; auch Spanien, Sardinien, Neapel und Sachsen an die östereichische Erbschaft Foderungen machten: so dachte man zu München nun im Ernste, eine bayerische Monarchie zu errichten. Um diesem Eingriff eine Farbe anzustreichen, berief sich der Kuhrfürst auf das Testament Ferdinands I, worinnen er die Worte männliche Erben lesen wollte, da doch nur rechtmäßige Erben darinnen stund, wie es zu Wien alle auswärtige Gesandte und selbst der bayerische im

Karl VII. Krieg mit Oesterreich.

Ori-

J. C. 1741. Originale sahen. Der erste Angriff geschah auf die böhmische Kuhrstimme, die man Marien Theresien für die zukünftige Kaiserswahl streitig machen wollte; allein dieses Gefecht wurde nur mit der Feder geführet. Der Kuhrfürst rückte endlich mit 30 tausend Bayern, mit denen sich eben soviel Franzosen vereinigten, in Passau und alsdenn im halben Herbstmonat in Oberösterreich ein, besetzte das ganze Land, und ließ sich den 11 Weinm. zu Linz huldigen. Er zog alsdenn in Unterösterreich, und kam bis St. Pölten. Zu Wien erwartete man nichts anders als eine Belagerung, und machte, so bestürzt man auch war, auf Anordnung des klugen und tapfern Generals Khevenhüller die besten Vertheidigungsanstalten. Unterdessen geschah wider alles Vermuthen die Belagerung nicht: entweder weil der Kuhrfürst die Eroberung für allzubeschwerlich hielt, oder weil er nach Böhmen eilete, indem er sich mehr Hoffnung machte, dieses, als Oesterreich, beym Friedensschlusse zu behalten, und was das wahrscheinlichste ist, weil der Cardinal Fleury, der diesen ganzen Krieg nicht billigte, die Sache dahin veranlaßte, daß die Franzosen nicht nach Wien gehen sollten, wie es denn ein französischer General, ehe sie noch nach St. Pölten kamen, im Vertrauen gestund, daß sie über diesen Ort nicht hinausgehen würden. In der That wendete sich die ganze feindliche Armee auf einmal in Böhmen, wo der Fürst Lobkowitz nur geschwind eine kleine Besatzung in Prag hineinwarf, und sich mit seinen wenigen Leuten an die mährische Gränze zog. Die Feinde giengen gerade auf Prag los, da in-

indessen andrerseits bis 25 tausend Sachsen auch einbrachen, und eben diesen Weg nahmen. Weil nun aus Schlesien Prinz Karl von Lothringen, mit der hungarischen Armee der Großherzog ankam, und Lobkowitz sich mit ihnen bey Neuhaus vereinigte, bestrebten sich die Feinde, Prag ohne förmliche Belagerung, ehe die Oesterreicher ankämen, wegzukriegen, welches denn auch nach einem blutigen Sturme geschah. Der Kuhrfürst ließ sich den 9 Christm. zum König von Böhmen ausrufen, und nahm von den Landständen die Huldigung an. J. C.

Karl wird Kaiser erwählt. Der Krieg geht für ihn unglücklich.

Die von allen verlassene und von allen Seiten bedrängte Maria Theresia (denn außer den schon benennten Feinden fiengen auch Spanien und Neapel in der Lombardie den Krieg an, von dem ich aber schweige, weil er zur Geschichte Karls VII nicht gehört) hatte keine andere Hülfe, als in ihrer Standhaftigkeit und in der Treue ihrer Unterthanen, besonders der Hungaren, welche sie den 25 Brachm. zu Presburg zur Königinn krönten, und als sie eine ganz rührende Rede, mit dem kleinen Kronprinzen Joseph in den Armen, an dieselben auf dem Landtage hielt, sich der Thränen nicht enthalten konnten, und ihr mit Gut und Blut beyzustehen versprachen. Sie hielten auch Wort. Ohne die Insurgenten zu rechnen, wurden 6 neue hungarische Regimenter errichtet, und von allen Seiten rückten Sklavonier, Likaner, Warasdiner, Theißer, Marofcher, Panduren, ꝛc. ins Feld, Leute, derer einzige ungewohnte Anblick den Feinden Schrecken einjagte. Es schien mit dem Ende dieses Jahres sich auch

J. C. das Unglück Marien Theresiens zu endigen. Sardinien erklärte sich offenbar für dieselbe, Rußland erneuerte sein Bündniß, in England gab es nach der Veränderung des Parlaments und der Minister, wie auch in Holland, bessere Aussichten. In diesen Umständen brachte Khevenhüller eine Armee von 22 tausend Mann zusammen, gieng auf die in Oesterreich liegenden Bayern und Franzosen los, und machte vom 30 Christmonat bis 6
1742. Jän. solchen Fortgang, daß er die Feinde mit vielem Verluste zurückjagte, Oberösterreich wieder in Besitz nahm, und Linz einschloß. Den 24 Jän. mußte sich auch dieser Ort ergeben, obwohl er eine Besatzung von 10 tausend Mann hatte. Es war eben dieses der Tag, an welchem Karl VII zu Frankfurt zum römischen Kaiser erwählet wurde, nachdem die Kuhrfürsten vorher beschlossen hatten, für diesesmal die böhmische Kuhrstimme ruhen zu lassen; wogegen aber der böhmische Wahlgesandte, Freyherr von Brandau, gleichwie auch wider die ganze Wahl, sich feyerlich erkläret, und Frankfurt verlassen hat. Indessen rückten die Oestereicher in Bayern ein, schlugen ein paarmal den General Töring, nahmen Schärdingen, Braunau, München rc. weg. Sie erstreckten sich durch das ganze dießseitige Bayern, und schrieben große Brandschätzungen aus. Straubingen wurde vergebens belagert; hingegen wurde zu Reichenhall alles zu Kriegsgefangenen gemacht, und ein großer Vorrath an Salz und Kriegsgeräthe erbeutet. Indem 20 tausend Franzosen unter dem Herzog von Harcourt ankamen, und sich mit dem Gen. Töring

ver-

J. C.

vereinigten, zogen sich zwar die Oesterreicher etwas zurück, rückten aber in wenigen Tagen wieder vor, und besetzten aufs neue München. Der preußische Krieg machte dem Kaiser und den Franzosen zwar etwas Luft, und diese eroberten Eger; allein es hatte bald ein Ende, indem nach der Schlacht bey Czaslau Maria Theresia mit dem König von Preußen den Breßlauerfrieden machte, welchem nach 14 Tagen auch Sachsen beytrat. Die Oesterreicher giengen alsobald wütend auf die Franzosen los, schlossen ihre Armee, die aus mehr als 30 tausend ihrer schönsten Leute bestund, bey Prag ein, und fiengen darauf den 6 Aug. die Belagerung an, wo die Franzosen zwar heftige, aber meistens unglückliche Ausfälle thaten. Weil ihnen nun die Oesterreicher keine andere Capitulation zugestehen wollten, als daß sich alle zu Kriegsgefangnen ergeben sollten, mußte der Marschall von Maillebois mit 45 tausend Mann zu Hülfe kommen, und noch dazu den im Bayern stehenden Harcourt an sich ziehen. Bey Annäherung dieses Heeres veränderten die Oesterreicher die Belagerung in eine Einschließung unter dem Gen. Festetitz, und setzten sich an die Gränze von Böhmen. Mitlerweile suchte der Kaiser die Hülfe des Reichs an; er bekam aber zur Antwort, dieß sey kein Krieg des Reichs, sondern des Hauses Bayern; und man wollte von einer Reichsmediationsarmee nichts wissen. Dennoch als Khevenhüller mit den Seinigen nach Böhmen zur Hauptarmee gieng, und der Gen. Seckendorf das kaiserliche Heer übernahm, mußte sich der Gen. Bärenklau von München

J. C. bis Schärdingen zurückziehen, und der Kaiser bekam sein Land. Die Stellung der östereichschen Armee in Böhmen machte, daß Maillebois unverrichteter Dinge wegziehen mußte. Er gieng nach Bayern, um Oestereich mit einem Einfall zu bedrohen; allein die Oestereicher zogen gleichfalls dahin, und nach vielen Bewegungen rückten beyde Theile, die Oesterricher um Passau, die Franzosen um Straubingen, in die Winterquartiere. Indessen sperrte der Fürst Lobkowitz Prag aufs neue und enger ein, und nahm den Franzosen Leutmeritz weg, wodurch sie ein großes Magazin und die Zufuhr verloren. Die Hungersnoth und die Krankheiten nahmen daher unter den Franzosen in Prag entsetzlich zu, und schmelzten ihre schönsten Leute zusammen. Von der ansehnlichen Armee waren noch 10 tausend gesunde Leute übrig, die einen Streich wagen konnten. Mit diesen entwischte der Marschall Bellisle den 17 Christm. heimlich aus Prag nach Eger; allein die Husaren verfolgten ihn alsogleich, hieben viele nieder, nahmen noch mehr gefangen, und eroberten den größten Theil seiner Bagage. Die Kälte war so heftig, daß der Weg von Prag nach Eger mit erfrornen und getödteten Franzosen ganz besäet war. Sie kamen endlich den 27 Christmonat mit einem Verluste von einigen Tausend zu Eger an, nachdem Tags vorher Prag übergegangen war. Lobkowitz schloß darauf Eger ein, und verlegte seine Leute in die obere Pfalz.

Ob-

Obwohl nun der Kaiser bey allem Verluste der Franzosen sein Land und besonders die festen Plätze meistens innen hatte, so vermehrte sich doch bey dem neuen Feldzuge sein Unglück immer mehr. Diesen eröffneten die Oestereicher, und gewannen gleich Anfangs die wichtige Schlacht bey Braunau, worinnen die Feinde auf 4000 Mann verloren. Die Königinn von Hungarn bekam die erfreuliche Nachricht zu Prag, wo sie sich eben damals krönen ließ. Die Früchte des Sieges waren Dingelfingen, Landau, Deckendorf, rc. wo man die Besatzungen zu Kriegsgefangnen machte. München wurde das drittemal eingenommen, und der Kaiser mußte sich nach Augsburg entfernen. Eben zu dieser Zeit machte auch Lobkowitz den besten Fortgang in der Oberpfalz, bekam das ganze Land, und jagte die Franzosen über die Donau. Diese zogen endlich gegen den Rhein unter dem Marschall Broglio an der Zahl etliche 20 tausend Mann stark, da voriges Jahr 65 tausend Mann unter dem Harcourt und Maillebois einrückten. Der Kaiser, der nun auch von dieser Hülfe verlassen war, suchte durch seinen Generalen, Grafen von Seckendorf, bey der Königinn von Hungarn und Böhmen einen Waffenstillstand und die Neutralität an; allein man schlug es ihm ab, und wurden nach einander Braunau, Reichenhall, Friedberg, Straubingen, und zuletzt die wichtige Festung Ingolstadt erobert. Eben damals ergab sich auch Eger, wodurch ganz Böhmen von den Franzosen gereiniget, und ganz Bayern in der Macht Marien Theresiens war. Sie schickte den

J. C. Fortsetzung des Kriegs. 1743.

J. C. Grafen Goes als Statthalter dahin, und ihr siegreiches Heer gieng unter dem Prinzen Karl an den Rhein. Indem das folgende
1744. Jahr die Oesterreicher ihre Eroberungen in Elsaß glücklich fortsetzten, hatte der Kaiser zwar Ruhe, aber kein Land. Er suchte also durch den Londnerhof einen Frieden, und die Ausleerung Bayerns; allein so guten Schein die Sache Anfangs hatte, so zerschlug sich doch das ganze Geschäfft. Er ließ darauf seine noch übrigen 7 bis 8 tausend Mann zu den Franzosen stoßen; daher die Oesterreicher Donauwerd wegnahmen, und besetzten, um sich die freye Donau zu versichern. Unterdessen machte Karl VII mit Preußen, Pfalz und Hessenkassel zu Frankfurt ein Bündniß, und hier änderten sich seine Umstände in etwas. Denn der König in Preußen fiel in Böhmen ein; und die pfälzischen und hessenkasselschen, Völker vereinigten sich mit den bayerischen, so daß Seckendorf nun eine Armee von 18 bis 20 tausend Mann beyläuftig hatte. Dieser gähe Einfall in Böhmen machte nun, daß der Prinz Karl seine Eroberungen in Elsaß verlassen, und mit seinem Heere nach Böhmen eilen mußte. Er zog auch viel von den österreichischen Völkern aus Bayern an sich, wodurch denn Seckendorf Gelegenheit bekam, Bayern wieder für den Kaiser zu erobern, der auch im Weinmonate zu München anlangte. Die Oesterreicher giengen allenthalben zurück, und setzten sich bey Passau in die Winterquartiere, obwohl sie von Seiten
1745. Böhmens den 1 Jänner des nächsten Jahres schon wieder in die Oberpfalz einrückten. In diesen Umständen befand sich der unglückliche Karl

VII, als er am 20 Jän. sein Leben im 48sten Jahre seines Alters beschloß. Sein Erbprinz wollte den Krieg fortsetzen; als aber die Oestereicher immer weiter vorrückten; das Treffen bey Pfaffenhofen für ihn sehr unglücklich ablief; und er von München nach Augsburg fliehen mußte: entschloß er sich endlich, seine vermeynten Ansprüche auf die östereichische Erbschaft fahren zu lassen, und mit der Königinn von Hungarn und Böhmen Frieden zu machen, welcher denn auch in der bischöflichen augsburgischen Stadt Füssen den 22 Aprils unterzeichnet worden. J. C.

Franz I wird Kaiser erwählt.

Franz I Herzog von Lothringen, Großherzog von Toscana und Mitregent der östereichischen Erbländer: ein Herr, dessen vortreffliche Eigenschaften man so oft gelobet hat, und niemals genug loben wird. Seine unverstellte Gottseligkeit, seine Menschenliebe, Leutseligkeit, Gerechtigkeit, Sorgfalt für das Reich und seine Unterthanen, seine zärtliche Liebe gegen seine durchlauchtigste Gemahlinn und Familie, sein besonderer Eifer zur Beförderung der Wissenschaften, besonders der Chemie, Sternkunde, natürlichen Geschichte, und der Alterthümer sind zu bekannt, als daß man in einem Auszuge eine weitläuftige Lobrede davon halten soll. Er hatte das Glück, während dieses grausamen Krieges, seinen Unterthanen in Toscana vermöge einer Neutralität Ruhe zu verschaffen, für welche Frankreich selbst sorgte. Als nun nach dem Tode Karls VII eine französische Armee unter dem Prinzen von Conty am Main erschien, mit dem Vorwande, die freye Kaiserswahl zu bedecken, in der That aber sie

J. C. zu beunruhigen: so war Marien Theresien sehr daran gelegen, diese ungebethenen Beschützer zu entfernen, und trug dieses Geschäfft dem General Traun auf. Dieser tapfere Feldherr, der die so wenigen bekannte Kunst besaß, Feldzüge nicht durch das allzu leicht vergossene Blut gemeiner Soldaten, sondern durch kluge Märsche und Stellungen zu gewinnen, vereinigte sich mit dem General Bathiany, und machte so künstliche Bewegungen, daß ihm die Franzosen allenthalben auswichen, und dennoch zuletzt eingeschlossen waren. Wenn man einen Streich hätte wagen wollen, so wäre das ganze französische Heer zu Grund gerichtet worden. Allein man suchte wegen der Kaiserswahl das sicherste zu thun, machte also eine Oeffnung, und ließ die Elenden nicht ohne ihren großen Schaden davon laufen. An der Spitze dieses glücklichen östereichischen Heeres fand sich nun der Hroßherzog zu Anfang des Heumonats ein, und verlegte sein Hauptquartier nach Heidelberg, wo er endlich die Nachricht bekam, daß er den 13 Herbstmonats zum
1745. römischen Kaiser erwählt worden. Er hielt den 21 darauf zu Frankfurt seinen Einzug, und wurde den 4 Weinmonats gekrönet. Es mangelte zwar bey dieser Wahl die Stimme von Kuhrpfalz und Kuhrbrandeburg; als sich aber Maria Theresia mit dem Kuhrfürsten verglich, und mit dem König in Preußen zu Ende dieses Jahres den Dresdenerfrieden schloß; traten auch diese beyden der Wahl bey, und erkannten Franzen als Kaiser.

Obwohl nun die Kaiserinn Königinn den Krieg mit den Franzosen und Spaniern in den Niederlanden und in Italien nachdrücklich fortsetzte; so hatte doch das Reich Ruhe dabey, und der Kaiser konnte für die innerlichen Angelegenheiten sorgen. Als zu Aachen der allgemeine Frieden geschlossen wurde, hatte Franz und das Reich weiter keinen Antheil, als daß er von den gegenseitigen Mächten, Frankreich, Spanien, 2c. als Kaiser erkannt worden. Er machte sowohl mit Algier als Tunis Verträge, um die Handlung seiner Unterthanen, und besonders den wichtigen Freyhaven Livorno sicher zu stellen. Bey der Ankunft des Königs von England in seinen deuschen Staaten, kam auf dem Reichstage, besonders auf dessen Betreiben, die Erwählung des kaiserlichen Kronprinzen Josephs zum römischen König in Vorschlag; allein weil drey Kuhrfürsten die Sache lieber verschoben wissen, und die Reichsfürsten über die Frage Ob auch Stimme haben wollten, kam noch kein Schluß zu Stand. Das folgende Jahr nahm das Reich die Gewährung des Dresdnerfriedens auf sich, wiewohl verschiedne Fürsten Einschränkungen hinzusetzten. Weil auch zwischen Bayern und Pfalz wegen des Reichsvicariats lange Streitigkeiten waren, verglichen sie sich dahin, daß sie dasselbe wechselweise führen wollten, welches der Kaiser bestätigte. Als die Genueser wider Treu und Glauben den freyen vom deutschen Reiche unmittelbar abhangenden Staat St. Remo angriffen, und darüber auf dem Reichtage bittere Klagen einliefen; schickte der Kaiser ein Abmahnungs-

J. C. Seine Regierungsgeschäffte. 1748. 1750. 1751. 1752. 1754.

J. C. schreiben an dieselben: allein sie achteten es nicht, erklärten es für eine irrige, die Rechte der Republik verletzende Schrift, und alle diejenigen des Hochverraths schuldig, welche sich darnach richten, oder sie kund machen würden.

Reichskrieg wider Preußen. Das neue Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich zog gar bald einen Krieg nach sich, der wegen der Größe der Unternehmungen, des vergossenen Blutes der tapfersten Soldaten, des unsäglichen Aufwandes, und des erstaunlichen Glückswechsels einer der merkwürdigsten in der ganzen Geschichte ist. Allein ich berühre ihn nur soviel, als er den Kaiser und das deutsche Reich betrifft. Der
1756. König in Preußen nahm den Vorsprung, besetzte ganz Sachsen, und fiel in Böhmen ein. Beyde angegriffenen Theile klagten auf dem Reichstage; es ergiengen an Preußen Abmahnungen, Abrufungen, und was dergleichen gewöhnliche Schriften sind; man redete
1757. te auch von einer Reichsexecutionsarmee: sie kam aber erst das folgende Jahr zu Stand, und rückte im Monat August unter dem Herzog von Sachsenhildburgshausen ins Feld. Sie hatte noch einige kaiserliche Regimenter und ein französisches Heer unter dem Prinzen von Soubise bey sich. Nach einigen Bewegungen und Scharmützeln erschien unverhofft der König in Preußen, und lieferte den 5 Winterm. bey Rosbach eine Schlacht, in welcher die preußische Tapferkeit das Uebergewicht bekam, und die Reichsarmee das Feld räumen mußte. Sie zog sich in Franken zurück, und bedeckte den Winter hindurch dieselben Gegenden. Während dieser

Zeit

Zeit wurden die Abrufungen der preußischen Unterthanen wiederholt, der König vom Reichsfiscal auf die Achtserklärung geklaget, und weil der preußische Gesandte die Foderung des Königs vor das kaiserliche Gericht nicht annahm, wurde sie zu Regensburg öffentlich angeschlagen. Allein diese Sache war allzu bedenklich, und wurde mit Recht immer hinausgeschoben. Den Nächsten Feldzug machte die Reichsarmee unter dem Pfalzgrafen Friederich von Zweybrücken. Er gieng nach Böhmen, um von dannen in Sachsen einzurücken. Obwohl nun die Preußen hierdurch Gelegenheit bekamen, in Franken einzufallen, zogen sie sich doch bald zurück, als ihr König die Belagerung von Ollmütz aufheben mußte. Hierauf eroberte die Reichsarmee Sonnenstein, und machte die Anstalten zur Belagerung Dresdens; allein bey Annäherung der Preußen zog sie sich zurück, und gieng theils in Franken, theils in Böhmen in die Winterquartiere. Die Preußen machten einen neuen Einfall in Franken, mußten aber auch dießmal bald abziehen, weil die Rußen immer mehr eindrangen. Hierdurch bekam die Reichsarmee Luft, und eroberte Leipzig, Torgau, Wittenberg und endlich Dresden. Die preußischen Generalen Fink und Wunsch nahmen zwar die ersten drey Orte wieder weg, wurden aber von den Oestereichern dafür bey Maxen trefflich bezahlet. Das folgende Jahr setzte sich die Reichsarmee bey Dresden, um diese Stadt zu bedecken, gieng aber nach Großsedlitz, als der König in Preußen Dresden mit einem entsetzlichen Feuer bezwingen wollte.

J. C. 1757. 1759. 1760.

Er

J. C. Er gieng aber nach dreyen Tagen wieder nach Schlesien, und ließ den General Hülsen in Sachsen. Dieser wurde von der Reichsarmee bey Strehlen geschlagen, und allenthalben verfolget. Da auf der andern Seite der Herzog von Würtemberg mit 12 tausend Mann anrückte, um ihn einzuschließen, besetzte die Reichsarmee das verlassene Leipzig, eroberte Torgau, und bekam nach einer scharfen Belagerung auch Wittenberg. Als aber das Treffen bey Torgau so unvermuthet für Oestereich unglücklich ausfiel, giengen diese drey Orte wieder verloren. Sonst war dieses Jahr von der Vermählung des kaiserlichen Kronprinzen Josephs mit Isabellen, Prinzessinn von Parma, merkwürdig, welche mit einer noch nie gesehenen Pracht zu Wien vollzogen wurde. Auch kam die Münzangelegenheit vor. Franz hatte ein besonders Augenmerk darauf, und ließ schon voriges Jahr die geringhältigen preußischen Geldsorten in Nürnberg umprägen. Weil die Klagen immer fort währeten, wurde auf seinen Befehl zu Augsburg ein Münzprobationstag gehalten; und er glaubte der ganzen Sache durch die Einführung des östereichischen Conventionsfußes abzuhelfen. Allein es eräugen sich noch immer solche Schwierigkeiten, daß die besten kaiserlichen Anordnungen bisher ohne Wirksamkeit sind. Das

1761. folgende Jahr stund die Reichsarmee unter dem kais. kön. Feldmarschall Serbelloni; sie war wenig thätig; außer einigen verunglückten Scharmützeln deckte sie Dresden und einen großen Theil Sachsens. Weil die kriegenden Theile ernstlich einen Frieden wünschten,

ten, und Augsburg zur Zusammenkunft der Gesandten schon benennet war, gab auch der Kaiser dem Reichtage Nachricht davon. Man stritt daselbst lange, ob man dem Kaiser die Vollmacht zum Friedensschlusse geben, oder eine Reichsdeputation schicken sollte; aber endlich wurde durch die Mehrheit der Stimmen für den Kaiser gesprochen. Jedoch kam dieser allgemeine Friede nicht zu Stand; und es wurden nur Particularfrieden geschlossen. Frankreich und England, Rußland und Preußen haben sich miteinander verglichen; Schweden ist auch nach Hause gegangen; nur die Kaiserinn Königinn und das Reich setzten den Krieg mit Preußen noch fort. Die Reichsarmee, welche dieses Jahr unter dem Prinzen von Stollberg stund, war Anfangs zu schwach, um sich dem Einfalle der Preußen in Franken zu widersetzen; als sie sich aber mit den Oesterreichern vereinigte, schlug sie verschiedene preußische Haufen, und zwang sie, das ganze Erzgebirge zu verlassen. Allein durch das unglückliche Treffen bey Freyberg gieng alles wieder verloren; ja der preußische General Kleist drang bis Nürnberg ein, und machte sogar die Gesandten des Reichstages zu Regensburg zittern. Dort hatte der preußische Gesandte die Vollmacht, mit jedem Reichsfürsten eine Neutralitätsconvention zu schließen, und um diese desto geschwinder zu bewirken, drohete er, daß sein König mit dreyen Heeren erscheinen, und das Reich dazu zwingen würde. Indem sich einige gern erschrecken ließen; andere in Verlegenheit waren: kam zu Anfang des neuen Jahres eine Erklärung von der Kaiserinn Köni-

J. C.

1762.

1763.

ni-

J. C. niginn, daß sie das Reich von der ihr geleisteten Hülfe entledige; und daß man ein gleiches von Kuhrsachsen hoffe. Man erwartete den kaiserlichen Befehl darüber nicht, sondern beschloß, daß das Heer aus einander gehen sollte: welches denn der Kaiser bekräftigte. Der Friede zwischen der Kaiserinn Königinn und dem König in Preußen wurde zu Hubertsburg den 15 Horn. geschlossen: und obwohl weder von Seiten des Reichs, noch des Kaisers ein Gesandter zugegen gewesen, so wurde doch des deutschen Reiches namentlich darinnen gedacht, und für dessen Sicherheit gesorget. Was den Kaiser nun hauptsächlich beschäfftigte, war die Wahl eines römischen Königs. Er wurde vom König in Preußen eifrig unterstützet, und endlich auf den 7 Jänners des folgenden Jahres ein Kuhrfürstentag nach Frankfurt ausgeschrieben. Noch vorher mußte der kaiserliche Hof den Schmerzen empfinden, Isabellen, die geliebteste Gemahlinn Josephs, in
1764. das Grab wandern zu sehen. Der Kuhrfürstentag nahm den 6 Hornung seinen Anfang, und es wurde beschlossen, einen römischen König zu wählen, und das Wahlgeschäfft den 3 März. anzufangen. Den 27 d. Mon. wurde endlich der Erzherzog Joseph von dem Kuhrfürsten von Mainz selbst als römischer König ausgerufen. Der Kaiser, der neuerwählte König und der Erzherzog Leopold hielten darauf zu Frankfurt ihren Einzug, und die Krönung gieng den 3 April mit gro-
1765. ßer Feyerlichkeit vorbey. Im Anfange des folgenden Jahres vermählte sich der römische König aufs neu mit Josephen, einer kai-

ser-

serlichen Prinzessinn und Schwester des Kuhr- J. C.
fürsten in Bayern. Nachdem der römische König sein Erbrecht auf Toscana dem Erzherzog Leopold, seinem Bruder, überlassen hatte, gieng der ganze kaiserliche Hof nach Innsbrug, um daselbst dessen Vermählung mit der spanischen Infantinn Louise zu vollziehen. Allein welcher Schmerz für das kaiserliche Haus und das deutsche Reich! mitten unter den hochzeitlichen Feyerlichkeiten wurde der Kaiser den 18 Aug. plötzlich von einem Schlagflusse befallen, und verschied wenige Minuten darauf in den Armen des römischen Königs, nachdem er in das 20 Jahr regierte, und in das 56 Jahr gelebet hatte.

Joseph II ein Herr, der die vortreffli- Joseph II.
chen Gaben seiner großen Aeltern in sich vereiniget, und täglich glänzender zeigt. Er schränkte den großen Aufwand, den man im Reiche für Freyheiten, Standeserhebungen, ꝛc. machen mußte, ein. Den Genuesern schickte er nachdrücklichere Befehle zu, als bisher 1766.
geschehen war, um zu St. Remo die Ruhe und Sicherheit herzustellen. Die Untersuchung des Kammergerichts, die bisher so vielen Schwierigkeiten unterworfen gewesen, hatte unter ihm ihren Anfang genommen. Uebrigens beschäfftiget er sich unermüdet mit der Sorge für seine Erbländer. Seine Begierde, gut und mit Ruhm zu regieren, die nur großen Seelen eigen ist, treibt ihn zu außerordentlichen Thaten an. Er läßt sich bis zu den geringsten seiner Unterthanen herab, ihre Beschwerden zu hören, ihre Arbeiten zu kennen, ihren Einfluß zu bemerken. Den ohne dieß vortrefflichen Kriegsstaatt ver-

J. C. bessert er noch immer, und sucht dem Soldaten seinen mühsamen Stand bequemer zu machen. Er will alles selbst sehen, und untersuchen, weil er glaubt, daß Monarchen noch lernen können. Nachdem er bereits die meisten seiner Erbländer besichtiget hatte, nahm er auch Reisen in fremde Provinzen vor, Reisen, die nicht zur Lust, sondern wahrhaft zum Unterrichte bestimmet waren. Er gieng nach Italien, besuchte seinen
1769. Bruder zu Florenz, seine Schwestern zu Neapel und Parma, und den weisen König von Sardinien zu Turin. Zu Rom besah er das eben damals versammelte Conclave der Cardinalen, und legte daselbst öffentliche Beweise seines gründlichen Christenthums an den Tag. Er gieng darauf nach Schlesien, dem preußischen Monarchen einen Besuch in sei-
1770. nem Lager zu geben; gleichwie denn auch dieser Held den großen Joseph dieses Jahr in dem östereichischen Lager in Mähren verehrte.

Ende des vierten Theils.

Aus

Aus der Erdbeschreibung von Deutschland.

Deutschland oder das Heilige, Römische, Deutsche Reich, dessen Oberhaupt der Kaiser ist, hat gen Norden das Herzogth. Schleswig, das Deutsche und Balthische Meer; (jenes wird auch die Nordsee, und dieses die Ostsee genennt.) gen Süden hat es Italien; gen Osten Hungarn und Polen; gen Westen Frankreich, und die Niederlande.

Deutschland ward vom Kaiser Maximilian I. in 10 Kreise eingetheilet, als: den Oestreichischen, Bayrischen, Schwäbischen, Ober- und Niederrheinischen, Westphälischen, Fränkischen, Ober- und Niedersächsischen, und Burgundischen, wovon der letztere wieder eingegangen ist.

Hauptflüße in Deutschland.

1. Die Donau (Danubius oder Ister); diese entspringt in Schwaben, und läuft durch verschiedene Provinzen dem schwarzen Meere zu.

2. Der Rhein (Rhenus) entspringet in der Schweitz, durchströmt den Bodensee, läuft durch verschiedene Länder, zertheilt sich in den Niederlanden in mehr Arme, die theils der Nord- theils der Südersee unter verscheidenen Namen zufließen.

3. Der Mayn (Moenus) entspringt an den böhmischen Gränzen, fließt durch Franken, und fällt bey Maynz in den Rhein.

4. Die Weser (Visurgis) entspringt in Franken, und läuft durch Westphalen, und Bremen der Nordsee zu.

5. Die Elbe (Albis) entspringt an böhmischen Gränzen aus dem Riesengebirg, fließt durch Böhmen, Ober-

Ober- und Niedersachsen, und fällt hinter Hamburg in die Nordsee.

6. Die Oder (Odera, oder Viadrus) entspringt an den mährischen Gränzen, durchströmt Schlesien, Brandenburg, Pomern, und fällt in die Ostsee.

I. Der österreichische Kreis.

Dieser bestehet aus dem Erzherzogthum Oesterreich, den Herzogthümern Steyermark, Kärnthen, Krain, der Grafschaft Tyrol, und den in Schwaben gelegenen Vorderösterreichischen Landen.

Oesterreich (Austria.)

In Niederösterreich ist Wien (Vienna, Vindobona) die Haupt- und Residenzst. des römischen Kaisers; darinnen ein Erzbisthum, die Universität eine der ältest- und berühmtesten in Deutschland, die vortrefliche Kais. Biblioth.

Schönbrunn, Laxenburg Kais. Lustschlösser.

Städte: Neustadt, Baaden, Crems, Closterneuburg.

In Oberösterreich ist Linz, die Hauptst. Enns (Laureacum) an dem Fluße Enns. Steyer, Gmunden.

Steyermark (Styria.)

In Niedersteyermark ist Grätz die Hauptst. woselbst auch ein festes Schloß, und Universität.

Petau (Petovio); Rackersburg; die Grafschaft und Stadt Cilley.

In Obersteyermark ist Bruck an der Muhr, Marienzell, ein berühmter Gnadenort.

Kärn-

Kärnthen (Carinthia.)

In Niederkärnthen ist Clagenfurt die Hauptst. in deren Gegend der berühmte Fürstenstein, Friesach.
In Oberkärnthen ist Villach an der Drau.

Krain (Carniola.)

Es wird in Ober- Unter- Mittel- und Innerkrain eingetheilet.
Leybach ist die Hauptst. Städte: Rudolfswerth, Gottschee, Möttling. Hier ist auch der berühmte Circnitzersee.

Merke auch:

Idria, so wegen des Quecksilberbergwerks bekannt ist. Die Grafschaften und Städte gleiches Namens Görz, und Gradisca. Städte Triest, St. Veit am Pflaum, und Aglar (Aquileja.)

Tyrol.

Hier ist Inspruck die Hauptst. die Bisthümer und Städte gleiches Namens Brixen und Trient (Tridentum), woselbst das berühmte concilium Tridentinum ist gehalten worden. Städte: Botzen, und Roveredo, die Ehrenberger Clause ein Schloß und fester Paß.

Vorderösterreich.

Hier sind 1 in Breisgau die Hauptstadt Freyburg, worinn eine Universität; Breisach; die Abtey St. Blasi.
2. Die 4 Waldstädte, deren die führnehmste Laufenburg.
3. In der Marggrafschaft Burgau, ist Günzburg.

4. Die Stadt Costanz oder Costniz samt ihrem Bezirke am Bodensee.

5. Die Grafschaft und Stadt Bregenz (Brigantium) davon der Bodensee lacus Brigantinus genennet wird.

6. Die Grafschaften und Städte: Feldkirch und Pludenz samt vielen andern Herrschaften.

II. Schwäbischer Kreis.

Hiezu gehören:

1. Das Herzogth. Würtenberg, darin ist Stuttgard, die Haupt- und Residenzstadt des Herzogs, wobey Ludwigsburg ein prächtiges Schloß. Tübingen, da ist eine berühmte Universität.

2. Die Marggrafsch. Baaden. In Oberbaaden, oder Badenbaaden ist Rastatt, die fürstliche Residenzst. wo der Rastätische Frieden geschlossen worden. Baaden die Hauptstadt der obern Marggrafschaft. In Niederbaaden, oder Baadendurlach ist Durlach die Hauptst., in deren Gegend die Residenz Carlsruh.

3. Die Grafsch. und Stadt Oettingen; die Stifter: Salmansweyler, Kempten, Lindau, und Elwangen eine Probstey. Dillingen, die Residenzst. des Bischofs zu Augsburg.

4. Kais. freye Reichsstädte: Augsburg, wovon die augsburgisch Confession den Namen hat. Ulm eine gute Handelstadt. Nördlingen in der Grafschaft Oettingen. Offenburg in der Ortenau. Memmingen in den sugerischen Landen. Hall, an den fränkischen Gränzen wegen des Salzwerkes bekannt. Wangen samt ihrem Bezirke.

III. Der Bayerische Kreis.

Hiezu gehören:

1. Das Kuhrfürsten- und Herzogthum Bayern.

In

In Oberbayern ist München die Haupt- und Residenzst. des Kuhrfürsten. Ingolstadt eine Festung, hat eine Universität. Altöttingen ein berühmter Gnadenort.

In Niederbayern sind Städte: Landshut, und Straubingen. Das Bisthum Regensburg samt der Kais. freyen Reichsst. gleiches Namens, in welcher ein beständiger Reichstag gehalten wird. Die Bisthümer und Städte Freysingen und Passau, die Probstey Berchtolsgaden.

2. Die Oberpfalz, darin ist Amberg die Hauptstadt, und die Landgrafschaft Leuchtenberg. Beydes gehört dem Kuhrfürsten von Bayern. Das Fürstenthum, und Stadt Sulzbach.

3. Das Fürstenth. und Stadt gleiches Namens Neuburg an der Donau. Neuburg, und Sulzbach gehören dem Kuhrfürsten von der Pfalz.

4. Das Erzbisth. Salzburg; die Residenzstadt gleiches Namens hat eine berühmte Universität; der Erzbischoff ist Primas Germaniæ.

IV. Oberrheinischer Kreis.

Hiezu gehören:

1. Die Landgrafschaft Hessen. In Niederhessen ist Cassel die Haupt- und ehemalige Residenzst. des Landgr. In Oberhessen ist Darmstadt die Hauptst. Städte: Giessen und Marpurg, allwo zwo Universitäten.

2. Die gefürstete Abtey Fulda: die Stadt gleiches Namens ist mit einer Universität versehen.

3. Das Herzogth. Zweybrücken, und die Residenzst. gleiches Namens.

4. Freye Reichsstädte: Worms, Speyer, Frankfurt am Mayn, in welcher die kaiserliche Krönung pflegt

vorgenommen zu werden. Wetzlar, woselbst das Kais. Kammergericht gehalten wird.

V. Niederrheinischer Kreis.

Die hier gelegenen Länder liegen meistens längst des Rheins, und ziemlich zerstreut.

Darin sind:

1. Das Kuhrfürsten- und Erzbisthum Mainz; die Haupt- und Residenzst. des Churfürsten ist gleiches Namens.

2. Das Kuhrfürsten- und Erzbisthum Trier, darinn die Haupt- und Residenzst. wiederum gleiches Namens. Coblenz, wo die Mosel in den Rhein fällt.

3. Das Kuhrfürsten- und Erzbisth. Cöllen, darinn ist Cöllen eine Kais. freye Reichsstadt. Bonn die Kuhrfürstliche Residenz.

4. Die Kuhrfürstlichen Güter in der Unterpfalz bestehen von 14 besondern Aemtern. Die merkwürdigsten Orte sind: Heidelberg die Hauptst. und ehemalige Residenz des Kuhrfürsten von der Pfalz. Mannheim, die jetzige Residenz desselben.

VI. Westphälischer Kreis.

Hieher gehören:

1. Das Herzogth. Jülich, gehört an Kuhrpfalz; die Hauptst. führet gleichen Namen.

2. Das Herzogth. und Hauptst. Cleve gehört dem Könige in Preußen.

3. Das Herzogth. Bergen, gehört an Kuhrpfalz. darinn ist Düsseldorf die Hauptst.

4. Das Herzogth. Wephalen, gehört dem Kuhrfürsten von Cöllen; der beste Ort darinn ist Arensberg.

5. Das Stift und die Hauptstadt Münster gehört auch an Cöllen; sie ist wegen des daselbst geschlossenen münsterischen und westphälischen Frieden bekannt.

6. Das

6. Das Stift Osnabrügg, und die Stadt gleiches Namens, von dieser wird der Westphälische Friede auch der Osnabrüggische genannt.

7. Das Stift Paderborn, und die Stadt gleiches Namens.

8. Das Stift und die Hauptst. Lüttich hat seinen eigenen Bischoff.

9. Das Fürstenthum Minden, und die Stadt gleiches Namens, dem Könige von Preußen gehörig.

10. Das Fürstenthum, und Hauptst. Vehrden, gehören dem Kuhrfürsten von Hannover.

11. Das Fürstenthum Ostfriesland, sonst auch die Grafschaft Emden genannt, gehöret dem Könige in Preußen. Städte darinn sind: Emden und Aurich.

12. Die Grafschaften und Orte Bentheim und Lingen sind Preußisch.

13. Die Grafschaften und Städte Oldenburg und Delmenhorst gehören dem Könige in Dännemark.

14. Die freye Reichsstadt Aachen.

VII. Fränkischer Kreis.

Hieher gehören:

1. Die Marggrafschaft Anspach oder Onolzbach, hat seinen eigenen Herrn, darinn ist Anspach die Haupt und Residenzst. des Marggrafen.

2. Das Marggrafthum Bareuth, oder Culmbach, hat seinen eigenen Marggrafen. Die Haupt- und Residenzst. ist Bareuth.

3. Das Bisth. Würzburg hat seinen eigenen Bischoff, dessen Residenz ist Würzburg, wo auch eine Universität.

4. Das Bisth. und Residenzst. Bamberg hat auch seinen besonderen Bischoff.

5. Das Bisthum und Residenzstadt Aichstädt hat wiederum seinen eigenen Bischoff.

6. Der Sitz des Hoch- und Deutschmeisters Mergentheim.

7. Die Kaiserl. freye Reichsstadt Nürnberg, allwo die Kais. Insignia verwahret werden.

VIII. Obersächsischer Kreis.

Zu diesem gehören:

1. In dem sächsischen Kuhrkreise die Stadt Wittemberg, allwo eine Universität.

2. In dem Meissnischen Kreise ist Dreßden die Haupt- und Residenzstadt des Kuhrfürst. Meissen die Hauptst. des Marggrafth. gleiches Namens. Torgau.

3. In dem leipziger Kreise die berühmte Handelst. Leipzig, die auch mit einer Universität versehen ist.

4. In dem Erzgebirgischen Kreise ist Freyberg, woselbst die kuhrfürstliche Begräbniß.

5. In dem Merseburger Gebiete ist die Stadt Merseburg, die ehemalige Residenz einer besondern Linie zu Sachsen.

6. In der Landgrafschaft Thüringen ist Erfurt die Hauptstadt.

7. Die Herzogthümer Eisenach, Gotha und Weimar, und die Hauptstädte gleiches Namens.

8. In der Mark Brandebueg, welches ein Kuhrfürstenthum ist, sind merkwürdig: Berlin, die Haupt- und Residenzstadt. des Kuhrfürsten, der zugleich König in Preussen ist. Spandau, eine berühmte Festung. Potsdam, Franfurt an der Oder, Cüstrin.

9. In Vorpommern ist Stetin und Stralsund; in Hinterpommern Neustargard und Colberg.

IX. Niedersächsischer Kreis.

Hiezu gehören:

1. Das Kuhrfürstenth. Hannover: es gehört dem Könige in Engelland, der allda Kuhrfürst ist. Die Hauptst. ist gleiches Namens. Göttingen hat eine Universität.

2. Das Herzogth. Braunschweig hat seinen eigenen Herrn. Die Haupt- und Residenzst. ist gleiches Namens. Wolfenbüttel, die Residenzst. besonderer Herzoge. Helmstädt, allwo eine Universität.

3. Das Herzogth. und Hauptst. Lüneburg gehöret dem Kuhrfürsten von Hannover. Städte: Zell und Harburg.

4. Das Herzogth. und Hauptstadt Lauenburg, gehört an Kuhrhannover.

5. Das Herzogth. Bremen gehöret auch an Hannover. Bremen die Hauptst. ist zugleich eine Kais. freye Reichsstadt. Stade, ein fester Ort an der Elbe.

6. Das Herzogth. Hollstein, welches theils dem Könige in Dännemark, theils dem Herzoge von Hollstein-Gottorp gehöret. Darin liegt Kiel, allwo eine Universität, und Seehafen.

7. Das Herzogth. Mecklenburg hat seine eigene Herren. Darin sind: Schwerin und Strelitz, beyde Residenzstädte, Güstrow, Rostock.

8. Das Herzogth. und die vortreflich befestigte Stadt Magdeburg gehören an Brandenburg. Halle, allwo eine berühmte Universität.

9. Das Fürstenthum und Stadt Halberstadt sind eben Brandenburgisch.

10. Das Bisthum Hildesheim gehört an Cöllen, die Hauptst. ist gleiches Namens.

11. Das Bisth. Lübeck hat seinen eigenen Bischoff, die Stadt gleiches Namens ist eine kais. freye Reichsst.

12. Zu diesem Kreise gehören auch Hamburg und Goslar, Kais. freye Reichsstädte.

Zu Deutschland werden gerechnet auch folgende Deutsche Provinzen, ob sie gleich zu keinem aus jetzt erwähnten Kreisen gehören.

I. Böhmen.

Dieses Königreich wird in 12 besondere Kreise eingetheilet, darinn vor andern Orten zu merken:

Prag die Haupstadt des ganzen Königreichs; woselbst ein Erzbischoff und berühmte Universität.

Leutmeritz und Königgrätz; beyde haben einen Bischoff. Eger an den fränkischen Gränzen.

Ferners Städte: Chrudim, Tschaslau, Colin, Budweis, Crumau, Pilsen, Saatz, Carlsbad wegen der warmen Bäder berühmt, Neuhaus, Leutomischel.

Das Riesengebirg an schlesischen Gränzen.

II. Schlesien.

In diesem Herzogthume sind die merkwürdigsten Orte:

Breslau, die Hauptst. des Fürstenth. gleiches Namens; sie hat eine Universität und Bisthum.

Ligmtz, in dem Fürstenth. gleiches Namens.

Brieg, eine Festung in dem Fürstenthume gleiches Namens.

Grosglogau, die Gränzfestung gen Polen, und Hauptst. des Fürstenthums gleiches Namens.

Teschen und Troppau, in den Fürstenthümern gleiches Namens.

Neiß, eine große nnd feste Stadt, die ordentliche Residenz des Bischoffs von Breslau.

Schweidnitz, eine Festung in dem Fürstenthume gleiches Namens.

III. Mäh-

III. Mähren.

Die Marggrafschaft Mähren gehöret zu Böhmen. Die besten Orte darinn sind:

Olmütz, die Hauptst. eine Festung samt einer Universität, und Bisthum

Brünn, in derer Gegend das feste Schloß Spielberg ist.

Städte: Hradisch, Iglau, Znaym.

IV. Lausnitz.

In dieser Marggrafschaft, die meistentheils dem Kuhrfürsten von Sachsen gehöret, sind:

Bautzen, oder Budissin, die Hauptst. in der Oberlausnitz.

Zittau und Görlitz.

In der Niederlausnitz ist Lüben.

Das alte Deutschland (Germania magna.)

Germania war alles, was innerhalb des Rheins, der Donau, der Nord- und Ostsee liegt. Die Gränzen gen Osten gehen bis über die Weichsel; wie weit aber kann man nicht sicher bestimmen.

Die Deutschen Völkerschaften, deren viele waren, pflegten öfters ihren Sitz zu ändern: welches oft die Namen verwirret, und die sonderliche Lage eines jeden Volkes ungewis machet. Man merke nur einige der Vornehmsten.

Marcomanni, oder die Markmänner, waren Anfangs im heutigen Schwaben: dann zogen sie in Bojohemum, Böhmen, verjagten von dannen die Bojos. Ihre Nachbaren in Mähren waren die Quadi.

Boji ein seinem Ursprunge nach celtisches Volk aus Gallien, nachdem es von den Marcomannern aus Böhmen vertrieben worden, setzte es sich in die benachbarte Länder; daher Bojaria, Bayern.

Cat-

Catti um Hessen: daher ist der Nam der Grafschaft Katzenelenbogen; diese sind, welche Cæsar Suevos nennt.

Frisii in Ost- und Westfriesland; dieses ligt in Holland, jenes im Westphälischen Kreise.

Cherusci, ein mächtiges Volk an der Weser, dessen Fürst Arminius den Varrus geschlagen, und welches mehr andere Völker im heutigen Niedersachsen unter sich hatte.

Cimbri, in Dännemark (Chersonesus Cimbrica). In benachbarten Inseln waren die Teutones.

Alle zwischen der Elbe und Weichsel gelegene Völker waren von den Römern Suevi, doch die gen Norden, und balthischen Meere auch Vandali genennet, vermuthlich wegen dem ihnen gewöhnlichen Schweifen und wandern.

Zu den Vandalen werden nebst vielen andern gerechnet die Angli und Saxones am Ende der Elbe unter Dännemark. Heruli im Mecklenburgischen. Longobardi in Brandenburg, und neben diesen am Wartafluß, die Burgundiones.

Gothones am Ausfluße der Weichsel, alle wegen ihren nachmaligen Wanderungen bekannte Völker; nach deren und der übrigen Suevorum Abzuge sind viele Slavische Völker bis an die Elbe eingedrungen, wie es die hin und wieder noch heut zu Tag übliche Sprache zu erkennen giebt: sie erstreckten sich nachmals gen Mittag bis in Dalmatien.

Es haben sich hernach deutsche Völker jenseits des Rheins festgesetzt, und dadurch die Gränzen Deutschlands erweitert. Den Strich Galliæ Belgicæ an dem Rhein nennten die Römer Germaniam Cisrhenanam.

Jenseits der Donau ward das Land in Rhætia, Vindelicia, und Noricum getheilet.

Rhætia, wo jetzt Tyrol liegt. Vindelicia gleich darüber zwischen dem Bodensee und Innfluß. Noricum vom Innfluße bis an den Mons Cetius (Kalenberg.) Das übrige von Mons Cetius, was jetzt zu Oesterreich gehöret, war ein Theil von Pannonia.

Von

Von Hungarn.

Das Königreich Hungarn gränzet gen Norden an Polen, von dem es durch das Carpathische Gebürg abgesondert ist: gen Westen an Mähren, Oesterreich, und Steyermark: gen Süden an Sclavonien und Servien: gen Osten an Siebenbürgen und die Wallachey. Es gehört dem Hause von Oesterreich, und wird von dem durchfliessenden Donaustrom in Ober- und Niederhungarn, beyde aber in besondere Gespanschaften, Comitatus, eingetheilet.

In Oberhungarn, welches über der Donau an Polnischen Gränzen liegt, merken wir nur an:

Presburg, eine königliche Freystadt und die Hauptst. in Oberhungarn: hier hat das Consilium regium locumtenentiale ihren Sitz.

Comorren, eine königl. Freystadt und Festung.

Tyrnau eine königl. Freystadt, hier ist das Erzbischöflich Granische Domcapitel, und eine Universität.

Schemniz, Cremniz und Neusohl königl. Bergstädte.

Neutra, Waizen, Erlau haben einen Bischoff und Domcapitel.

Kaschau, eine königl. Freyst. und Festung.

Pesth, eine königl. Freyst. Daselbst ist die Tabula regia und Septemviralis.

Coloza eine Erzbischöfliche Stadt.

Temeswar, eine Festung, von welcher der Bannat den Namen hat.

Groswardein, eine Festung, hat einen Bischoff und Domcapitel.

In

In Niederhungarn sind:

Ofen, die Hauptst. des ganzen Reichs und Festung.

Raab, auch eine Festung, hat einen Bischoff und Domcapitel.

Gran, eine Erzbischöfliche Stadt samt einem festen Schloß. Der Erzbischof ist Primas regni.

Stuhlweissenburg, eine königl. Freyst. vor Zeiten sind hier die Könige gekrönet worden.

Wesprim und Fünfkirchen, haben einen Bischof und Domcapitel.

Siebenbürgen, Transilvania.

Dieses Fürstenthum ist ganz Oestereichisch. Darinn ist Hermanstadt, Cibinium, die Hauptst. hier ist der königl. Gouverneur. Carlsburg, Alba Carolina, eine Festung. Clausenburg, Claudiopolis; Kronstadt, Corona.

Croatien.

Dieses ist ein Königreich; darinn ist Agram, Zagrabia, die Hauptstadt, woselbst ein Bischof und Domcapitel. Carlstadt, eine Festung. Warasdin der ordentliche Sitz des Bann von Croatien.

Sclavonien.

Ein Königr. Darinn sind Esseck und Peterwardein zwo Festungen. Possek.

Bosnien.

Darinn ist Bagnialuka eine Festung, und der Sitz des türkischen Bassa.

Dalmatien.

Dieses gehört theils dem Hause von Oestereich, theils den Venezianern, theils den Türken. Darinn ist:

Zeng, Segnia, der Sitz eines Bischofs, ist Oestereichisch.

Spalatro, mit einem Erzbischof, ist Venetianisch.

Die Republik Ragusa, sie steht unter türkischem Schutze.

Servien.

Darinn ist Belgrad, Alba græca, oder Taurunum, sehr berühmt. Orsova und Nissa zwo Festungen.

Bulgarien.

Darinn sind Städte: Nicopolis, Sophia und Varna am schwarzen Meere.

Wallachey.

Hier ist Buchareſt der Hauptort und Sitz des Hospodars oder Wallachischen Fürsten, der ein türkischer Vasall ist.

Moldau.

Darinn ist Jazy am Fluße Pruth, die Haupt- und Residenzst. des Hospodars, der auch ein türkischer Vasall ist. Chozim eine Festung an den Podolischen Gränzen.

Der Moldau zur Rechten ist oben Bessarabien, darinn Bender, und weiter hinauf in der orschakovischen Tartarey ist Orschakov, beyde starke Festungen.

Die Halbinsel Crim (Chersonesus Taurica) ist oben am schwarzen Meere; in dieser ist Caffa die Residenz des Bassa.

Romanien.

Darinn ist Constantinopel die Haupt- und Residenzstadt des türkischen Kaisers. Adrianopel und Philippopel.

Aus der alten Erdebeschreibung ist hier anzumerken.

Das Land zwischen Wien und Belgrad hieß Pannonia. In spätern Zeiten setzten sich die Hunnen in Pannonia, und errichteten das Königreich Hungarn, wozu ganz Sclavonien, und ein Theil von Croatien und Bosnien gerechnet wurde.

Das heutige Dalmatien und der westliche Theil von Croatien hieß Illyricum.

Der nordliche Theil von Servien wurde Mœsia genennt.

Das übrige von Hungarn und Siebenbürgen hieß Dacia: das jetzige Romanien Thracia: das jetzige Bulgarien nebst der Wallachey und Moldau, Illyricum orientale.

Von dem heutigen Griechenland.

Dieses bestehet aus 5 Hauptprovinzen, und der Halbinsel Morea.

1. Albanien, darin ist Durazzo. 2. Macedonien, darin Zuchria, und Salonichi. 3. Thessalien, darin Larissa. 4. Epirus, darin Butrinto. 5. Livadien, da ist Lepanto und Setines, welches letztere das alte Athen war.

In der Halbinsel Morea ist Corinto, Napoli di Romania, Bellvedere, Misitra, Coron und Capo Matapan.

Um Griechenland liegende Inseln sind: Corfu, Cephalonia, S. Maura und Zante; diese sind Venezianisch. Dem Türken gehören Candia und Negroponte nebst mehr andern.

Register
der merkwürdigen Sachen.
A.

Aachen, Religionsstreitigkeiten allda. 192. Aachnerfrieden. 281.
Abaffy, Michael, Fürst in Siebenbürgen. 214.
Abderahma, K. der Saracenen. 50. 55.
Adelbert, Erzb. von Bremen. 91. 92.
Adelbert, Erzbischof von Mainz. 106. 107. 108.
Adelhag, Erzb. von Hamburg. 76.
Adelheid, Abtissinn zu Quedlinburg. 102.
Adelwald, K. der Longobarden. 21.
Adolf, Gr. von Nassau, Kaiser 139.
Aeduer. 3.
Aegidius, K. der Franken. 42.
Aemilianus, Kaiser. 11.
Aeneas Silvius. 164.
Aetius Feldherr. 13.
Agila, K. der Gothen in Spanien. 14.
Agilulf, K. der Longobarden. 20.
Aistulf, K. der Longobarden. 22.
Alanen. 11.
Alarich I, K. der Westgothen, erobert und plündert Rom. 12.
Alarich II, K. der Westgothen. 13.
Albemarle, Gr. wird gefangen. 247.
Alberoni, Card. 253. 254.
Albert I. Kaiser. 139. 140.
Albert II Kaiser. 161.
Albert, Herz. in Bayern zu München. 174.
Albert, der Bär, Herzog in Sachsen. 118.
Albert, Gr. von Görz. 137.

Alboinus, K. der Longobarden. 20.
Alemannische Bundsgenossen. Ursprung der Alemannen, und ihre Unternehmungen. 38.
Alexander III Pabst. 120.
Alexander IV Pabst. 135.
Alexander V Pabst. 152.
Alexander, Herzog zu Würtemberg. 250.
Alexius I Komnenus, Kaiser in Orient. 114. 115.
Alexius II Komnenus, Kaiser in Orient. 129.
Alexius III, IV und V, Kaisere in Orient. 130.
Alphons, K. von Castillien, wird zum Kaiser erwählt. 135.
Amadäus, Gr. von Savoyen, wird Herzog, und Reichsvicarius. 156.
Amalafreda, Mutter des Theodats, des K. der Ostgothen. 18.
Amalarich, K. der Gothen in Spanien. 13.
Amalasuntha, Königinn der Ostgothen. 18.
Amaleswinda, Königinn der Gothen in Spanien. 14.
Amelberga, Königinn in Thüringen. 29.
Amurat II Sultan. 160.
Anacletus II Pabst. 109.
Andeca K. der Sveven in Spanien. 34.
Andreas, König in Hungarn. 90.
Andronikus I Komnenus, Kaiser in Orient. 129.
Andronikus II und III, Paläolog. Kaisere in Orient. 157.
Angli, wo sie ehemals waren. 300.
Angrivarier. 5. 7.
Anna, Erbinn von Kleinbretagne. 170.
Anna, Königinn in England. 246.
Ansbrand, K. der Longobarden. 22.
Ansivarier. 9.
Antoninus Pius Kaiser 9.
Antoninus Philosophus Kaiser. 9.
Aquitanien wird von Westgothen erobert, und wieder verloren. 13.
Aragisus, Herzog zu Benevent. 58. 59.
Ararich, K. der Ostgothen. 18.
Arhus, Bisthum, wird gestiftet. 73.
Aribert, K. der Franken. 46.

Aribert I K. der Longobarden. 21.
Aribert II, K. der Longobarden. 22.
Ariovist, K. der Deutschen, führt Krieg mit den Römern. 3.
Ariowald, K. der Longobarden. 21.
Arnold, Herz. in Bayern. 70. 71.
Arnulf, röm. Kaiser. 62.
Arnulf Herz. in Schwaben. 71.
Arsenius Patriarch zu Constantin. 133.
Arthur, K. in Britannien. 30.
d'Asfeld, Marquis 264.
Ataulf, K. der Westgothen. 12.
Athalarich, K. der Ostgothen. 18.
Athanagild, K. der Gothen in Spanien. 14.
Athanarich, König der Westgothen. 12.
Athen ist das dermalige Setines. 304.
Attila. 13.
Auersberg, General. 227.
Augsburgischer Münzprobationstag. 284.
August Kuhrf. in Sachsen. 161.
August II K. in Polen stirbt. 260.
August III wird K. in Polen. Krieg dessentwegen. 260.
Avignon wird an Pabst verkauft. 150.
Aurelianus Kaiser. 11.
Austrasien. 43.
Autarich, K. der Longobarden. 20.

B.

Babenbergisches Haus geht zu Ende. 136.
Bärenklau, General. 275.
Balderich, K. in Thüringen. 28.
Balderich, Herzog in Dalmatien. 55.
Balduin I Kaiser in Orient. 131.
Balduin II Kaiser in Orient. 132.
Balduin, Gr. von Flandern. 81.
Balduin, Erzbischof von Trier. 141.
Bajazet Sultan. 159.
Bamberg, Bisthum, wird neu gestiftet. 81.

Baner, General. 208.
Barbarossa, Seeräuber. 180. 182.
Barcsay, Achaz, Fürst in Siebenbürgen. 213. 214.
Bardanes, Nebenbuhler des Kais. Nicephorus. 65.
Bardas Sklerus wirft sich zum K. in Mesopotamien auf. 85.
Barden, Dichter der Deutschen. 3.
Barriertractat zwischen dem Kaiser und den Holländern. 251.
Basilius I Kaiser in Orient. 67. 68.
Basilius II Kaiser in Orient. 85.
Basinus, K. der Thüringer. 28.
Basta, Georg. 194.
Bataver, 9.
Bathiany, General. 280.
Bathory, Andreas, Card. 194.
Bathory, Siegmund, Fürst in Siebenbürgen. 193. 194.
Bathory, Stephan. 191.
Bayerischer Kreis. 292. Krieg nach dem Tod des Herzog Georgs zu Landshut. 174.
Belgrad geht verloren. 269.
Belisarius. 18. 37.
Bellisle, Marschall. 276.
Benedict V Pabst. 76.
Benedict VIII Pabst. 82.
Benedict IX Pabst. 90.
Benedict XII Pabst. 146.
Benedict XIII Pabst. 152. 153.
Berengar, Herzog von Friaul, wird als röm. Kaiser erklärt. 63. 74.
Bernhard, der heilige. 109. 119.
Bernhard, natürlicher Sohn des Pipiens. 55.
Bernhard, Herz. von Kränthen. 137.
Bernhard, von Askanien, Herzog. in Sachsen. 121.
Bernhard Herzog von Sachsenweimar. 205. schlägt die kaiserlichen. 207.
Bertar, K. in Thüringen. 28.
Bertha, Gemahlinn Heinrichs IV. 93.
Berthold, Herzog in Bayern. 73.
Berthold, Herzog in Schwaben. 103.
Berthold, Graf aus Schwaben, nimmt den Bischof zu Costniz gefangen. 70.
Berwick, Herzog. 264.
Beth=

Bethlen, Gabr. in Siebenbürgen. 195. 200. 201. 202.
Billingen. Die Herzogen in Sachsen aus diesem Hause sterben aus. 104.
Bing, Admiral. 253.
Böhmen. 298. böhmische Unruhen. 197.
Boethius wird hingerichtet. 18.
Bojen wo sie ehemals waren. 299.
Bojohemum wird von Markomannen besetzt, 23. und wieder verlassen. 25.
Boleslа, Herzog in Böhmen. 73.
Boleslа, Herzog in Polen und Böhmen. 82.
Bonifacius VIII Pabst 140.
Bonifacius IX Pabst. 152.
Bonifacius Gr. ruft die Vandalen nach Afrika. 36.
Bononien erkauft seine Freyheit. 138. die Hoheschul allda wird errichtet. 54.
Boscay, Stephan, Fürst in Siebenbürgen. 194.
Bosnien. 302.
Bouffler, Marschall, 227.
Bournonville, General. 217.
Brandau, Freyherr, böhmischer Wahlgesandte. 274.
Brandeburg, die Mark, wird errichtet. 72. wird an Karl. IV. 150. und hernach an Friederich, Burggr. von Nürnberg, verkauft. 155.
Brandeburg, Bischthum, wird gestiftet. 73.
Breisach kömmt an Frankreich. 212. und wieder an den Kaiser. 231.
Bremen, das Erzbisch. kömmt als ein weltl. Fürstenthum an Schweden. 211.
Breslauerfrieden. 275.
Bretisla, Herzog in Böhmen. 89.
Broglio, Marschall. 262. 277.
Bructerer. 5. 6. 7.
Brunehild, 14. 45. 46.
Bulgarien. 303. 304.
Bulle, guldene. 149.
Bullingbrocke, Graf. 245.
Buquoi, General. 199. 200.
Burchard, Herz. in Thüringen. 64.
Burdinus, Martin, Gegenpabst. 106.

Burgund kömmt an das deutsche Reich. 89. der letzte Herzog Karl bleibt im Treffen bey Nancy. 168. Krieg dessentwegen. 169.

Burgundionen wo sie ehemals waren 300. ihre Geschichte. 25. 26.

C.

Cäcinna schlägt Hermannen. 7.

C. Cäsar setzt den Krieg wider die Deutschen fort. 5.

Caligula bekriegt die Deutschen. 8.

Calixtus II Pabst. 106.

Cambraysches Bündniß. 175. Friede. 178. Zusammenkunft wegen dem Frieden. 255.

Camin, das Bischthum, kömmt als ein weltl. Fürstenthum an Brandeburg. 211.

Caninefaten. 5. 9.

Capitulation, kaiserliche, die erste. 152.

Caprara, General. 228.

Caracalla, Kaiser. 11.

Caraffa, General. 253. 263.

Carlos, Don, Prinz von Spanien, wird als Erbprinz von Toscana, und Herz. von Parma und Placenza angenommen. 257. 259. wird K. in Neapel und Sicilien. 263. 265.

Catinat, Marschall. 230.

Catti. 6. 9. wo sie ehemals waren. 300.

Cerdik, K. zu Wessex. 30.

Cerealis, Petilius, schlägt den Cl. Civilis. 9.

Chararich, K. zu Amiens. 43.

Charibert, K. der Franken zu Paris. 44.

Chatten S. Catti.

Chauzen. 5. 7. 9.

Cherusker 5. 7. begehren von Römern einen König. 8. wo sie ehemals waren. 300.

Childebert, K. der Franken. 43. 44.

Childebert II, K. der Franken. 45.

Childebert III, K. der Franken. 47.

Childebert, K. der Franken in Burgund. 45.

Childerich, K. der Franken. 42.

Childerich II, K. der Franken. 46.

Childerich III, K. der Franken. 48. 49.

Chil=

Chilperich, K. der Franken. 44. 45.
Chilperich II, K. der Franken. 48.
Chilperich, K. in Burgund. 26. 42.
Chintaswind, König der Gothen in Spanien. 15.
Chintilla, K. der Gothen in Spanien. 15.
Chlodio, K. der Franken. 41.
Chlodomir, K. zu Orleans. 43.
Chlodovåus, König der Franken. 42.
Chlodovåus II, K. der Franken. 46.
Chlodovåus III, K. der Franken. 47.
Chlotar, K. der Franken. 43. 44.
Chlotar II, K. der Franken. 45. 46.
Chlotar III, K. der Franken. 46.
Chlotar IV, K. der Franken. 48.
Chlotildis, Gemahlinn des Chlodovåus I. 42.
Christian, Herzog von Braunschweig. 201.
Christian Ernst, Markgraf von Brandeburg. 229.
Chrumnus, K. der Bulgaren. 65. 66.
Cilli, Ulrich, Graf. 166.
Cimbrer wanderten die ersten unter den Deutschen. 3. wo sie ehemals waren. 300.
Civilis, Cl. ein Bataver. Sein Krieg wider die Römer. 9.
Claudius II Kaiser. 11.
Clemens II Pabst. 90.
Clemens VI Pabst. 147. 150.
Clemens VII Pabst. 178. 179.
Clemens XI Pabst. 240. 241.
Clemens, Herzog von Bayern, Erzb. in Köln. 226.
Colligny schlägt die Türken. 214.
Colonna in Rom. 142.
Commodus Kaiser. 10.
Communion unter beyden Gestalten wird in Oestereich gestattet. 189.
Conde, Prinz. 217. 218.
Constantinopel wird von Türken erobert. 160.
Constantinus, der große, Kaiser. 11.
Constantinus VI, Porphyrogenneta, Kaiser in Orient. 83.
Constantinus VII, Kaiser in Orient. 85.

Constantinus VIII, Monomachus, Kaiser in Orient. 111.
Constantinus IX, Dukas, Kaiser in Orient. 113.
Constantinus X, Paläogus, der letzte griechische Kaiser in Orient. 160.
Conty, Prinz, nimmt Kehl ein. 261. commandirt die Armee am Main. 279.
Corbulo treibt die Chauzen und Friesen zurück. 9.
Corsika. Zwischen diesem und Genua wird ein Friede vermittelt, aber von schlechter Dauer. 259.
Cortez in Amerika. 180.
Cosimus III Großherzog von Toscana. 257.
Craon, Fürst. 267.
Crequi, Marschall, wird geschlagen und gefangen 218. nimmt Freyburg und Kehl ein. 220. wie auch Luxemburg. 222.
Crida, K. in Mercien. 30.
Croatien. 302.
Crojac, Herzog. 227. 228.
Crothilde. 13.

D.

Dacia, das alte. 304.
Dagobert I, K. der Franken. 46.
Dagobert II und III, KK. der Franken. 47.
Dalmatien. 302.
Damasus II Pabst. 90.
Dampier, General. 199.
Daun, General, vertheidiget Turin. 238. kömmt den kaiserlichen wider die Päbstlichen zu Hülf. 240. wird Vicekönig in Neapel. 254.
Decius Kaiser. 11.
Dedo, Markgr. von Sachsen. 93.
Desiderius, der letzte K. der Longobarden. 22.
Deutschland, Seine Lage, Sitten des Volkes, Regierung, Gottesdienst. 1. Wanderungen. 3. Eintheilung der Völker. 10. Deutschland wird ein Wahlreich. 69. Erdebeschreibung davon. 289. wie auch von dem alten Deutschland. 299.
Dietrichstein, Card. 199.
Dispargum, alte Festung in Thüringen. 28.
Domitianus wird von den Markomannen geschlagen. 9.
Donau Fl. 289.
Dresdenerfrieden. 280. 281.
Drusus schlägt die Deutschen. 5.

Du=

Duglas, General. 209.

E.

Eberhard, Herzog in Bayern. 70.
Eberhard, der zänkische, Herzog von Würtemberg. 138.
Eberhard, Graf von Würtemberg. 149.
Eberhard, Statthalter in Lothringen. 72. 73.
Eborich, K. der Sveven in Spanien. 34.
Ebroin, Major Domus. 47.
Eckbert wirft sich als Kaiser auf. 102.
Eduard, K. in England, schlägt die kaiserliche Würde aus. 148.
Egbert, K. der Westsachsen erobert ganz Britannien, 30. 31.
Egiza, K. der Gothen in Spanien. 15.
Elbe Fl. 289.
Eleonora Magdalena, Kaiserinn. 244.
Elipand Irrlehrer. 54.
Ella, K. zu Sussex. 30.
Elsaß kömmt an Frankreich. 211.
Emmanuel I, Komnenus, Kaiser in Orient. 128.
Emmanuel II, Paläologus, Kaiser in Orient. 158. 159.
England. Also wird Britannien von K. Egbert benennt. 31.
Erchinger, Graf, nimmt den Bischof zu Kostniz gefangen. 70.
Ereewin, K. zu Essex 30.
Ernst, Herz. von Bayern, Erzb. zu Köln. 192.
Ernst, Herz. in Schwaben. 87.
Erwich, K. der Gothen in Spanien. 15.
Erzämter im römischdeutschen Reiche. 137.
Essex Königreich gestiftet. 30.
Estangeln Königreich gestiftet. 30.
Esterhazi, Paul, Palatin in Hungarn. 222.
Evarich, K. der Westgothen. 13.
Eudo, Herz. in Aquitanien. 48.
Eugenius IV Pabst. 155. 162. 164.
Eugen, Prinz von Savoyen, schlägt die Türken bey Szenta. 228. führt das kaiserliche Heer in Italien wider die Franzosen an. 233. wie auch in Deutschland. 235.

235. entsetzt Turin. 238. Seine Thaten in den Niederlanden. 247. und am Rhein. 249. schließt mit dem Marschall Villars den Frieden. 250. schlägt die Türken bey Peterwardein. 251. und Belgrad. 252. stellt sich an die Spitze eines schwachen Heers am Rhein. 263.

Euthymius, Patriarch zu Constantinopel. 69.

F.

Farnesische Haus stirbt aus. 258.

Faustrecht. Sein Anfang. 93.

Feidinger, Stephan. 202.

Felix V Gegenpabst. 162.

Felix von Urgello. 54.

Ferdinand I 176. 177. wird K. in Hungarn und Böhmen, wie auch römischer König. 179. tritt das Kaiserthum an. 188. Sein Testament. 271.

Ferdinand II wird vom Kaiser Mathias an Kindesstatt angenommen, wird K. in Hungarn. 197. wie auch Kaiser. 200.

Ferdinand III schlägt die Schweden bey Nördlingen. 205. wird Kaiser. 207.

Ferdinand IV römischer König. 212.

Festetitz, General. 275.

Filippi, General. 267.

Fink, General. 283.

Fleury, Cardin. 272.

Forgatsch wird von Türken geschlagen. 214.

Fränkische Kaiser. 52. 87. u. f.

Fränkischer Kreis. 295.

Fränkische Bundsgenossen. Ursprung der Franken. 40. Stiftung des Königreichs. Die ersten Könige. 41. u. f. die Westfranken hören auf, deutsch zu reden. 65.

Frangipani fängt Konradin. 136.

Frangipani, Franz, verschwört sich wider den Kaiser. 215.

Frankreich unterstützt die Schweden in Deutschland. 204. 206. überfällt Holland mit Kriege, welchem der Kaiser und das Reich zu Hülfe kömmt. 216. Sein Reunionsgericht. 221. fängt mit dem Kaiser Kriege an, und macht den Türken Luft. 225.

Franz

Franz Stephan, Herz. von Lothringen, und Großherzog von Toscana, wird mit Marien, Erbpr. von Oesterreich vermählt. 266. führt die Armee wider die Türken an. 267. wird Kaiser. 279.
Franz I K. in Frankreich. 175. 176. 177. 178.
Franz von Medici. Großherz. 191.
Frata, K. der Sveven in Spanien. 34.
Fredegund, K. der Franken. 45.
Freja, Venus, eine Göttinn der Deutschen. 2.
Freyburg wird vom Crequi eingenommen, und den Franzosen abgetreten. 220. kömmt wieder an den Kaiser. 231. wird abermal von Franzosen weggenommen, und zurückgegeben. 250.
Friederich I, Barbarossa, oder der Rothbart, Kaiser. 119.
Friederich II, Kaiser. 124. 125.
Friederich III, Kaiser. 162.
Friederich, der Schöne, Herz. in Oesterreich. 142. wird zum Kaiser erwählt. 143.
Friederich, K. in Sicilien. 143.
Friederich, Erzb. zu Mainz. 75.
Friederich, Erzb. zu Köln. 107.
Friederich, der Streitbare, Herzog in Oesterreich. 128.
Friederich, Herz. von Oesterreich. 135. wird enthauptet. 136.
Friederich, Herzog von Oesterreich, Gr. von Tyrol. 153.
Friederich, Herzog in Oberlothringen. 78.
Friederich, der Streitbare, Markgr. in Meißen, bekömmt Sachsen. 156.
Friederich, Markgr. von Meißen, verkauft die kaiserl. Würde. 148.
Friederich, Burggr. von Nürnberg, kauft Brandeburg. 155.
Friederich, Pfalzgr. am Rhein. 197. will König in Böhmen werden. 198. 200. wird geschlagen. 201.
Friederich, Pfalzgr. von Zweybrücken. 283.
Friederich von Hohenstaufen, wird Herz. in Schwaben. 101.

Frie-

Friederich, Herzog in Schwaben. 104. 108.
Friederich, Markgr. von Anspach. 206.
Friesen. 9. wo sie ehemals waren. 300.
Froto, K. der Sveven in Spanien. 34.
Fürst, Walter, von Ury. 141.
Fürstenberg, Erzb. zu Köln. 226.
Füssenerfrieden. 279.

G.

Galeacius, Joh. kauft Mailand. 151. 152.
Galeacius, Philipp Maria. 165.
Gallas, General. 206. 207.
Gallienus Kaiser. 11.
Gallus Kaiser. 11.
Gambacurta verschwört sich wieder Karl IV. 149.
Ganerbenrecht wird eingeführt. 136.
Garibald, K. der Longobarden. 21.
Gassion, Gr. nimmt Arles weg. 245.
Gebhard, Graf von Truchses Waldburg, Erzb. von Köln. 192.
Gelasius II Pabst. 106.
Geldrischer Krieg. 172.
Genserich, K. der Vandalen, erobert Afrika, und wird nach Italien berufen. 36.
Gent. Aufruhr allda. 181.
Genua wird von Longobarden bezwungen 21. erkauft seine Freyheit. 138.
Georg, Herz. in Bayern zu Landshut stirbt. 174.
Georg Frieder. Markgraf von Durlach 202.
Georg Podiebrad, K. in Böhmen. 167.
Germania cisrhenana. 300.
Germanicus führt Krieg im Deutschland. 6.
Germanus Feldherr. 19.
Gero Markgr. zu Brandeburg. 75.
Gessalrich, Vormünder des Amalarichs, verwaltet Spanien schlecht. 13.
Getä. 10.
Gibellinen, oder Weiblinger. 118.
Gibraltar wird erobert. 235. kömmt an England. 246. 248. wird von Spanien vergebens belagert. 257.
Gilimer, K. der Vandalen in Afrika. 37.

Gi=

Gisebut, K. der Gothen in Spanien. 14.
Gisela, Gemahlinn Gottfrieds in Normannien. 61.
Gisela, K. in Hungarn. 81. 88. 89.
Giselbert, Herzog von Lothringen. 72. 73.
Gisulf, Herz. zu Benevent. 58.
Godan, Merkur, ein Gott der Deutschen. 2.
Godebert, K. der Longobarden. 21.
Godesilus, K. in Burgund. 26.
Goes, Gr. Statthalter in Bayern. 278.
Götze, General. 209.
Gondebald, K. in Burgund. 26. 42. 43.
Gondemar, K. der Gothen in Spanien. 14.
Gondemar I und II, KK. in Burgund. 26.
Gonderich, K. in Burgund. 26.
Gondesilus, K. der Vandalen. 36.
Gondicar, K. der Burgundionen. 25.
Gontram, K. der Franken zu Orleans. 44.
Gonzaga, Joh. Franz, Markg. zu Mantua, wird Reichsvicarius. 156.
Gordianus Kaiser. 11.
Gothen S. Westgothen 10. Ostgothen 17. wo sie ehemahls waren. 300.
Gottfried von Bouillon. 117.
Gottfried, Herz. v. Jüdland. 53.
Gottfried, Herz. in Lothringen. 90. 91.
Gottfried, Fürst der Normänner. 61.
Gozzelo, Herz. in Lothringen. 90.
Gregorius II Pabst. 22.
Gregorius V Pabst. 80.
Gregorius VI Pabst. 90.
Gregorius VII Pabst. 96. Seine Uneinigkeit mit dem ai ser. 97.
Gregorius VIII Pabst. 122.
Gregorius VIII Gegenpabst. 106.
Gregorius IX Pabst. 126.
Gregorius X Pabst. 137.
Gregorius XII Pabst. 152. 153.
Gregorius XIII Pabst. 193.
Griechenland, das heutige. 304.

Grimaldi, Cardinal. 259.
Grimoaldt, Herz. von Benevent, und K. der Longobarden. 21.
Großherzog, der erste, zu Florenz. 191.
Grumbach. 189. 190.
Günther, Gr. v. Scharzenberg. 148.
Guibert, Erzb. von Ravenna, Gegenpabst. 101. 102.
Guido, Herz. von Spoleto. 63. 74.
Gundabund, König der Vandalen in Afrika. 37.
Gunderich, K. der Burgundiunen. 26.
Gunderich, K. der Vandalen. 36.
Gustaph Adolph, K. in Schweden. 204.
Guttones. 10.

H.

Hadrian IV Pabst. 119.
Hadrianopel wird von den Westgothen erobert. 12.
Hagenau, die Landvogtey, kömmt an Frankreich. 211.
Halberstadt, das Bischthum kömmt als ein weltl. Fürstenthum an Brandeburg. 211.
Hamburg wird erbauet. 53. und ein Erzbischthum allda gestiftet. 55.
Hanno, Erzb. zu Cöln. 92.
Hannover, der Kuhrfürst, wird in das Kuhrfürstencollegium eingeführt, 241. u. mit der Reichs-Erzschatzmeisters Würde belehnt. 243.
Hannoverisches Bündniß. 256.
Hanseatisches Bündniß wird errichtet. 136.
Harald, K. in Dänemark. 75.
Harcourt, Herzog. 274. 275. 277.
Harduin, Markgr. von Inurea. 81. 82.
Harley, Staatssecretär in England. 245.
Harsch, General, vertheidigt Freyburg. 250.
Hatto, Erzb. zu Maynz. 64.
Hatzfeld, General, schlägt die Schweden. 207. wird gefangen. 209. zwingt den Ragoczi Friede zu machen. 213.
Havelberg, Bischthum, wird gestiftet. 73.
Heinrich I, der Vogler, Kaiser. 71.
Heinrich II, Kaiser. 80.

Heinrich III, der Schwarze, Kaiser. 87. 88. 89.
Heinrich IV Kaiser. 91.
Heinrich V, Kaiser. 103. u. f.
Heinrich VI, der Strenge, Kaiser. 122.
Heinrich VII, Graf. von Lüzenburg, Kaiser. 141.
Heinrich, lateinischer Kaiser zu Constantinopel. 131.
Heinrich, K. in Frankreich. 91.
Heinrich II, K. in Frankreich. 186. 187.
Heinrich VIII, K. in England. 177.
Heinrich, Herzog in Bayern. 73.
Heinrich, Herzog in Bayern und Sachsen. 110.
Heinrich, der Hoffärtige, Herzog in Bayern und Sachen wird seiner Herzogthümer beraubet. 118.
Heinrich, Herz. in Sachsen. 108.
Heinrich, der Löw, Herz. in Sachsen, 118. u. Bayern. 120. 121.
Heinrich, Herzog in Sachsen, und Pfalzgr. am Rhein. 122. 126.
Heinrich. Herz. in Lothringen. 104.
Heinrich Jasomirgott, Markgr. von Oesterreich, bekömmt einen Theil von Bayern, unter dem Titel eines Herzogthum. 120.
Heinrich Raspo, Landgraf von Thüringen, Kaiser. 128.
Heisler, General. 227.
Heister schlägt die Misvergnügten Hungarn. 236.
Hengist, K. der Sachsen zu Kent. 30.
Hermanfried, König in Thüringen. 28.
Hermann, Fürst der Cherusker, schlägt den Varus. 5. Sein Zwietracht mit Segesten. 6. wird überwunden. Krieg mit dem Maroboduus. 7. wird umgebracht. 8.
Hermann, Herzog v. Lothringen, wird zum Kaiser erwählet. 101. 102.
Hermann, Herzog in Schwaben. 81. 87.
Hermengild wird wegen dem katholischen Glauben getödtet. 14.
Hermerich, K. der Sveven in Spanien. 33.
Hermunduren, 8. 9.
Heruler erobern Italien, und verlieren es wieder. 16. wo sie ehemals waren. 300.

Her-

Hervorden, die Abtey, wird gestiftet. 55.
Hezilo. 77. läßt sich zum K. in Deutschland ausrufen. 79.
Hieronymus Pragensis oder Faulfisch. 154.
Hildebrand Pabst unter dem Namen Gregorius VII. 95.
Hilderich, K. der Vandalen in Afrika. 37.
Hirschfeld, die Abtey, kömmt an Hessencassel. 211.
Höchstädter Schlacht. 234.
Hohenlohe schlägt die Türken. 214.
Hohenstaufisches Haus geht zu Ende. 136.
Holland wird von den Franzosen mit Krieg überfallen. 216.
Holzapfel, General. 210.
Honorius Kaiser. 12.
Honorius II Pabst. 109.
Honorius III Pabst. 125.
Horn, schwedischer General. 206.
Hubertsburgischer Friede. 286.
Hülsen, General. 284.
Hümier, General. 219. 222.
Hugo, Gr. von Arles. 74.
Hugo Blancus, Card. 98.
Hunald, Herz. in Aquitanien. 49.
Hungarn. 301. 302.
Hunnerich, K. der Vandalen in Afrika. 37.
Hus, Johannes. Hussiten in Böhmen. 154. 155.

J.

Jaromir, Herz. in Böhmen. 82.
Ida, K. zu Northumberland. 30.
Ignatius Patriarch zu Constant. 67. 68.
Illyricum was es ehemals in sich begriffen. 303.
Item Illyricum Orientale. 304.
Innocentius II Pabst. 109.
Innocentius III Pabst. 124.
Innocentius IV Pabst. 127.
Innocentius XIII Pabst. 255.
Interim wird verkündiget. 185.
Joachim Ernst, Markgraf von Brandeburg. 198.
Jodokus, Markgr. in Mähren. 151.
Johan-

Johanna, K. von Neapel. 150.
Johannes I Pabst. 18.
Johannes XII Pabst. 76.
Johannes XIII P. 76.
Johannes XXII Pabst. 144.
Johannes XXIII Pabst. 153.
Johannes I, Zimisces, Kaiser in Orient. 85.
Johannes II, Komnenus, und Kolojohannes, Kaiser in Orient. 117.
Johannes III Paläologus, und Johannes Cantacuzenus Kaisere in Orient. 158.
Johannes, K. in Böhmen. 141. 145. 146. 147.
Johannes, Rudolphs Sohn, ermordet den Kaiser Albert. 141.
Johannes Corvinus Hunyadi. 164.
Johannes Dukas, Batazes, Kaiser zu Nicea. 132. 133.
Johann Friederich, Kuhrfürst von Sachsen wird geschlagen und gefangen. 184. 186.
Johann Friederich, Herzog von Sachsengotha. 190.
Johann Gasto, Großherz. von Toscana. 257. stirbt. 266.
Johann Georg Markgr. von Brandeburg, Bisch. zu Straßburg. 193.
Johannes Lascaris Kaiser zu Nicea. 133. 156.
Johann Siegmund Zapoly. 181. 185. 187.
Johann Zapoly. 179. 180. stirbt. 181.
Joseph I wird König in Hungarn. 224. wie auch römischer König. 229. und Kaiser. 236.
Joseph II. Seine Vermählung mit Isabellen, Prinzessinn von Parma. 284. Ihr Tod, und seine Wahl zum römischen König, wie auch Vermählung mit Josephen, kaiserl. Prinzesinn. 286. wird Kaiser. 287.
Joseph Ferdinand, Erbprinz von Bayern, Erb von Spanien. 231. 232.
Irmenseul. 49.
Isaak, Komnenus, Kaiser in Orient. 112. 113.
Isaak II, Komnenus, Kaiser in Orient. 129.
Italus, K. der Cherusker. 8.

Judith, herrschsüchtige Gemahlinn Ludwigs des Frommen. 56.

Julius Cäsar schlägt den Ariovist. 3. auch die Usipeten u. a. 4.

Jupiter, Thor, ein Gott der Deutschen. 2.

Juthones. 10.

K.

Kärnthen. 291.

Kammergericht, das kaiserliche, wird bestellt. 172. untersucht. 287.

Kanut, Kön. in Dänemark. 89.

Karl, der Große, Herr der ganzen fränkischen Monarchie. 49. wird römischer Kaiser. 51. will das Kaiserthum in Orient auch an sich bringen. 53. stirbt. 54.

Karl II, der Kahle, Sohn Ludwigs des Frommen, K. in Franken. 56. 57. wird röm. Kaiser. 60.

Karl III, der Dicke, röm. Kaiser. 60. 61.

Karl IV Kaiser. 147. 148.

Karl V Kaiser. 176. 177.

Karl VI wird als König nach Spanien gebracht. 132. 232. 235. 237. wird Kaiser. 244. Friede zu Utrecht. 248. zu Rastadt und Baden. 249. Barrieretractat. Krieg mit den Türken. 251. und Friede. 252. Krieg mit Spanien. 253. verschiedene Tractate mit Spanien u. a. 255. Bündniß zu Sevila, dem sich der Kaiser widersetzt. 257. Krieg mit Frankreich, Spanien, u. Sardinien. 260. Präliminarfriede zu Versailles. 264. Krieg mit den Türken. 267. und Friede. 269. Tod des Kaisers. 270.

Karl VII Kaiser. Sein Krieg mit Oestereich. 271. Geht für ihn unglücklich. 273. u. f.

Karl II, K. in Spanien. 231.

Karl VIII, K. in Frankreich. 171. 173.

Karl XII, K. in Schweden. 239.

Karl, der Einfältige, K. in Franken. 72.

Karl von Anjou, K. in Sicilien. 135.

Karl, Kuhrfürst von der Pfalz. 226.

Karl von Lothringen Card. und Bisch. zu Straßburg. 193.

Karl,

Karl, Herz. von Lothringen führt das kaiserl. Heer wider die Franzosen und Türken an. 217. 219. 223. 226.

Karl, Herz. in Niederlothringen. 78.

Karl, Prinz von Lothringen. 273. 278.

Karl, Herz. von Burg. Krieg mit Friederich III. 167.

Karl, Gr. von Egmont, Herz. zu Geldern. 172.

Karl, Gr. von Flandern. 108.

Karl, Landgr. von Hessen. 229.

Karl Philipp, Herz. zu Pfalz. Neuburg. 244.

Karlmann, Karl Martels Sohn. 48.

Karlmann, Sohn des Pipinus. 49.

Karlmann, Sohn Ludwigs, K. in Deutschland, bekömmt Bayern u. Italien. 60.

Karl Martel, Fürst in Austrasien. 47. 48.

Karlowizischer Friede. 231.

Karolingische Kaiser. 52. u. f.

Katholicus, der Zunamen, wird den Königen der Westgothen in Spanien gegeben. 14.

Katwalda greift den Maroboduus an. 7.

Kemeny, Johann, Fürst in Siebenbürgen. 214.

Khevenhüller. 264. 265. 272. 274. 275.

Kleist, General. 285.

Klephis, K. der Longobarden. 20.

Klesel, Card. und Bisch. zu Wien. 199.

Königseck, General. 262. 263. 264. führt die Armee wider die Türken an. 267. 268.

Königsmark, General. 210.

Konrad I Kaiser. 70.

Konrad II Kaiser. 87.

Konrad III Kaiser. 118.

Konrad, Heinrichs IV des Kaisers Sohn, empört sich. 103.

Konrad, Sohn Friederichs II. 133.

Konrad, Erzb. v. Salzburg. 107.

Konrad, Herzoge in Franken. 75. 104. 108.

Konrad, Herz. in Sachsen. 81.

Konrad von Zäringen, Herz. in Burgund. 110.

Konrad, Gr. von Wettin, wird Markgr. in Meißen und der Lausitz. 110.
Konradinus, Konrads Sohn, und Friederichs II Enkel. 135. wird enthauptet. 136.
Korbey, die Abtey, wird gestiftet. 55.
Koruczen in Hungarn. 236.
Kosmus von Medici erster Großherzog. 191.
Kostniz, die Stadt, setzt sich wider das Interim. 135.
Krain. 291.
Krato von Kraftheim. 191.
Kreuzzüge. Ihr Anfang. 115.
Krönung, päbstliche. Um diese bewerben sich die Kaiser nicht mehr. 188. 189.
Kuhrwürde, die pfälzische, kömmt an Bayern, und die achte wird errichtet. 210.
Kunibert, König der Longobarden. 21.

L.

Ladisla, König in Böhmen und Hungarn. 162. 163. u. f.
Lambert, Herz. von Spoleto. 63. 74.
Landfriede, der königl. 172.
Lausitz, wird an Sachsen abgetreten. 206. Erdebeschreibung davon. 299.
Lechus, Herz. in Böhmen. 53.
Leede, Marquis. 253. 254.
Leibeigne warum sie in Deutschland Sklaven genennt werden. 75.
Leo III krönt Karl den Großen als röm. Kaiser. 51.
Leo VIII, Papst. 76.
Leo IX Pabst. 90.
Leo V, der Armenier, Kaiser in Orient. 65.
Leo VI, der Philosoph, Kaiser in Orient. 68.
Leopold Kaiser. 212. Krieg mit Schweden und den Türken. 213. Verschwörung in Hungarn wider ihn. 215. Krieg mit Frankreich 216. Friede zu Nimwegen. 217. Aufruhr in Hungarn. Zweyter Krieg mit den Türken. 222. Krieg mit Frankreich, und Fortsetzung des türkischen Kriegs. 225. Friede zu Ryswik, und Karlowiz. 229. der spanische Successionskrieg. 231. Sein Tod. 236.

Leopold, der heilige, Markgr. von Oesterreich. 108.
Leopold, der jüngere, Markgr. von Oesterreich, bekömmt das Herzogthum Bayern. 118.
Leopold, Erzherz. von Oesterreich, Bruder Ferdinands III. 208.
Leopold, Erzherzog von Oesterreich, und Großherzog von Toscana. 286. 287.
Leopoldstadt am Fluß Wag wird erbauet. 214.
Leovigild, K. der Gothen in Spanien. 14.
Ligisten. 196.
Litorius, Feldherr. 13.
Liuba I und II KK. der Gothen in Spanien. 14.
Lobkowitz, Fürst. 263. 266. 272. 273. 276. 277.
Lollius, Statthalter in Gallien. 4.
Londnertractat. 253. 254.
Longobarden. 5. Ihre alte Geschichte. 19. Sie errichten ein Reich in Italien. 20. Ihre Geschichte im 7ten und 8ten Jahrhundert. 21. 22. wo sie ehemals waren. 300.
Lothar I, Sohn Ludwigs des Frommen, wird Mitregent. 55. und Kaiser. 57.
Lothar II, der Sachse, Kaiser. 108.
Lothar, K. in Frankr. 78.
Lothar, Sohn des Kaiser Lothars I, bekömmt Lothringen. 59.
Lothar, Herz. in Sachsen. 104.
Lothringen kömmt wider an das Reich. 72. wird in Ober- und Niederlothringen getheilt. 78. kömmt mit Bar an K. Stanislaus. 265.
Lucca kauft seine Freyheit. 149.
Ludolf, Herz. in Schwaben. 74. 75.
Ludwig I, der Fromme, röm. Kaiser. 55.
Ludwig II, röm. Kaiser. 59.
Ludwig III, der Stammler, röm. Kaiser. 61.
Ludwig IV, der Unmündige, röm. Kaiser. 63. 64.
Ludwig V, Herz. in Bayern, Kaiser. 143.
Ludwig, Sohn Ludw. des Frommen, K. in Bayern. 55. u. f.
Ludwig VI K. in Frankreich. 107.
Ludwig, der heilige, K. in Frankreich. 127.
Ludwig XI, K. in Frankreich. 168. 169.

Ludwig XII, Kön. in Frankr. 173.
Ludwig XIV, Kön. in Frankr. 216. 218. 219.
Ludwig, Herzog in Bayern, bekömmt Sachsen und die Pfalz. 126.
Ludwig, Pfalzgr. am Rhein ernennt Rudolf Gr. von Habsburg zum Kaiser. 137.
Ludwig, Sohn Ludwigs, Königs in Deutschland, bekömmt Ostfranken. 60.
Ludwig, Markgr. von Baden, führt das kaiserl. Kriegsheer wider die Türken an. 225. 227. wie auch wider die Franzosen. 230.
Ludwig, Landgr. von Thüringen. 110.
Ludwig, Prinz v. Würtemberg führt der Republ. Genua Hülfsvölker zu. 259. übernimmt das Heer nach dem Tod des Mercy. 262.
Luitbert, K. der Longobarden. 22.
Luitbrand, K. der Longobarden. 22.
Luitpald, Herzog. in Bayern. 64.
Lupicinus Statthalter in Thracien. 12.
Lupus, Herz. von Guienne. 49.
Luther, Martin. 177.
Luxemburg, Herz. 219. 220.

M.

Mähren. 299.
Maen, der Mond, ein Gott der Deutschen. 2.
Magdeburg setzt sich wider das Interim. 185. wird von General Tilli erobert. 204. das Erzbisch. kömmt als ein weltl. Fürstenthum an Brandeburg, der Titel aber eines Burggraf. an Sachsen. 211.
Magnus K. in Dänemark. 110.
Magnus Herz. in Sachsen. 94.
Majestätsbrief in Böhmen. 195.
Maillebois. 262. 275. 276. 277.
Mainhard Gr. von Tyrol. 137.
Major Domus bey den Franken. 46.
Manfred, K. in Sicilien. 134. 135.
Mannsfeld, Gr. 199. 201. 202.
Margaretha, Prinzessinn Maximilians I. 169. 171.

Mar=

Margaretha Maultasch. 149.
Maria, Erbinn von Burgund. 168. 169.
Maria Theresia ist Erbinn von allen österreichischen Staaten. 270. wird an Franz Stephan, Herz. von Lothringen, und Großherz. von Toscana vermählt. 266. wird als Königinn von Hungarn gekrönt. 273. u. f.
C. Marius vertilgt die Cimbrer und Teutonen. 3.
Markomannen. 7. schlagen den Domitianus. 9. Ihre Kriege unter den Antoninen, und Friede. 10. Ihre weitere Geschichte. 23. 24. wo sie ehemahls waren. 299.
Marlborough. 235. wird Fürst zu Mindelheim. 237. wird nach Hause berufen. 246.
Marobodnus Kön. der Markomannen. Seine Kriege. 7. 8. 23.
Mars, Thies, ein Gott der Deutschen. 2.
Marsen. 6.
Marsham, Lady. 245. 246.
Martinitz, Freyherr. 198.
Martinus V Pabst. 153.
Martinuzi, Georg, Bischof von Großwardein. 181.
Masdras, König der Sueven in Spanien. 34.
Masovien, Herzogthum, wird errichtet. 88.
Mathias Erzherz. wird K. in Hungarn. 195. und Kaiser. 197.
Mathias Corvinus, K. in Hungarn. 167. Sein Krieg mit Friederich III. 168. stirbt. 170.
Mathilde steht dem P. Gregorius VII bey. 99. 101. 102. stirbt. 106.
Mattio, Hauptstadt der Chatten. 6.
Maximilian I, Sohn Friederichs III, heurathet die Maria, Erbinn von Burgund. 168. wird. röm. König, will die Anna, Erbinn von Kleinbretagne heurathen. 170. wird Kais. 172.
Maximilian II wird röm. König. 189. u. Kaiser. 190.
Maximilian, Herz. in Bayern schlägt den Pfalzgr. Friederich auf dem Weißenberge. 201.
Mayn Fluß. 289.
Meiland wird an Johannes Galeacius verkauft. 151. Streitigkeit wegen diesem

sem nach dem Tod des Philipp Maria Galeacius. 165.
Meißen, die Mark, wird errichtet. 72. u. das Bischth. gestiftet. 73.
Melac, General. 227.
Melchthal, Arnold von, aus Unterwalden. 141.
Mercien. 30.
Mercy. 242. 254. 258. 261. 262.
Merkur, Wodan oder Godan, ein Gott der Deutschen. 2.
Merovåus, König der Franken. 41.
Methodius, Patriarch zu Constant. 66. 67.
Metz wird von Frankr. erobert. 186. 187. und kömmt an selbes. 212.
Mexiko. 180.
Michael Europalates Kaiser in Orient. 65.
Michael II, Traulus, oder der Stammler, Kaiser in Orient. 66.
Michael III, Porphyrogenneta, und der Säufer, Kaiser in Orient. 67.
Michael IV, Paphlago, Kaiser in Orient. 111.
Michael V, Kalaphates, Kais. in Orient. 111.
Michael VI, Stratiotes, Kaiser in Orient. 112.
Michael VII Dukas, und Parapinazeus, Kaiser in Orient. 113. 114.
Michael VIII Paläologus erobert Constantinopel. 133. und wirft sich zum K. auf. 156.
Michael Bardas. 67.
Michael Cerularius Patriarch von Constantinopel. 112.
Miesiko, K. in Polen. 87. 88.
Minden, das Bischth. kömmt als ein weltl. Fürstenthum an Brandeburg. 211.
Minorka kömmt an England. 246. 248.
Miro, K. der Sueven in Spanien. 34.
Moesia das alte. 303.
Moldau. 303. 304.
Momyllus Kaiser. 16.
Mond, Maen, ein Gott der Deutschen. 2.
Montecuculi jagt die Schweden aus Hollstein. 213. schlägt die Türken. 214. führt das kaiserl. Heer in Holland wider die Franzosen. 216. 218.
Monteleone Pignatelli Vicekönig in Sicilien. 254.
Montemar, Gr. erobert Neapel. 263. 264. 265. 266.
Mo=

Moritz, Herz. von Sachsen. 184. wird mit der Kuhr Sachsen belehnt. 185. erzwingt den passauischen Vertrag. 186.
Moses aus den Sicklern, Fürst in Siebenbürgen. 194.
Münsterische Friedenshandlung. 208. 210.
Münzprobationstag zu Augsburg. 284.
Muhamed II erobert Constantinopel. 160.
Mulei Assem zu Tunis. 180.

N.

Nadasdi, Franz, verschwört sich wider den Kaiser. 215.
Narses. 19. 20.
Nepos, Julius, 16.
Nero schlägt die Deutschen. 9.
Neuberg, General. 269.
Neuburgische Pfalz, vormals die junge Pfalz genennt. 174.
Neustrien. 43.
Nicephorus, Logotheta, Kaiser in Orient. 65.
Nicephorus II, Phokas, Kaiser in Orient. 84. 77.
Nicephorus III, Botoniates, Kaiser in Orient. 114.
Niemägischer Friede. 218.
Nikolaus, Konabeus, Kaiser in Orient. 130.
Nikolaus III Pabst. 138.
Nikolaus V Pabst. 164.
Nikolaus V Gegenpabst. 146.
Nikolaus Patriarch. 69. 83.
Nimwägischer Friede. 218.
Noailles, Herzog. 264. 265.
Nördlinger Schlacht, und Niederlage der Schweden. 205.
Noricum. 300.
Normandie. 61.
Normänner. 58. kommen in Apulien. 88. 90. das Ende ihrer Regierung in Italien. 123.
Northumberland. 30.
Noyonisches Bündniß. 176.
Nürnbergischer Friedensexecutionsreceß. 212.

O.

Oberöstereich. Aufruhr der Bauren allda. 202.
Oder Fluß. 290.
Odoacer, K. der Heruler. 16.

Odowalski verrathet Prag. 210.
Oestereich kömmt an die Söhne Rudolphs I. 139. mit welchem auch die Söhne Alberts belehnt werden. 141. 142. Aufruhr der Bauern in Oberöstereich. 202.
Oestereichische Kaiser. 52. 161. u. f.
Oestereich-Lothringische Kaiser. 52. 271. u. f.
Oestereichischer Kreis. 290.
Oestereich- und Preußischer Krieg. 282.
Olivischer Friede. 213.
Orestes. 16.
Ormond, Herz. 247.
Osnabrückische Friedenshandlung. 208. 210.
Osnabrück, das Bisth. ist abwechselnd. 211.
Ostendische Handlungsgesellschaft erweckt Neider. 256.
Ostgothen kommen in Pannonien, und beherrschen Italien. 17.
Otto I, der Große, Kaiser. 73.
Otto II Kaiser. 77.
Otto III Kaiser. 79.
Otto IV Kaiser. 124.
Otto K. in Polen. 87.
Otto Herzog in Bayern. 92. 93. 95.
Otto Herz. in Frank. 81.
Otto Herz. in Oestereich. 141. 144.
Otto Herz. in Sachs. 64.
Otto Herzog in Sachsen und Thüringen, schlägt die kaiserliche Würde aus. 70.
Otto von Wittelsbach, Herz. in Bayern. 121. 124.
Otto Markgr. in Mähren. 108.
Otto Gr. von Champagne. 89.
Ottokar, Kön. in Böhmen, sucht die kaiserliche Würde. 135. wird überwunden. 138.
Oudenarde. Belagerung davon. 217.
Ovo K. in Hungarn. 90.
Oxenstirna setzt den Krieg fort. 206.

P.

Padua wird an Venedig verkauft. 149.
Pannonia, was es ehemals in sich begriffen. 301. 303.
Pappenheim züchtiget die Bauern in Oberöstereich. 202. führt das Kriegsheer in Niedersachsen an, und bleibt im Treffen. 205.

Pabst.

Pabstwahl darf ohne Einwilligung des Kaisers nicht vorgenommen werden. 90.
Parisische Hoheschul wird gestiftet. 54.
Parma. Auf dieses bekömmt Spanien die Anwartschaft. 255. welches der Pabst für ein Kirchenleben angiebt. 258. Schlacht allda. 261.
Partagetractat wegen Spanien. 232.
Pascalis II Pabst. 103. 105.
Pascalis III Gegenpabst. 120.
Passarowiczischer Friede. 252.
Pavia wird von Longobarden erobert. 20. Eine Hoheschul allda gestiftet. 54.
Paulus III Pabst. 181.
Paulus IV Pabst. 188.
Pelagius stiftet das neue Reich Spaniens. 16.
Persien wird von den Türken erobert. 112.
Pertharit, K. der Longobarden. 21.
Peru. 180.
Peterborough, Lord. 246.
Petronille, Gräfinn von Holland. 107.
Petrus, lateinischer K. zu Constantinopel. 132.
Petrus, K. in Portugall. 231. 233.
Petrus aus Burgund, K. in Hungarn. 90.
Pfalz, die obere, kömmt an Bayern, 210.
Pfalzneuburg, vormals die junge Pfalz. 174.
Pfalzneuburgische Linie. 226.
Pfalzsimmerische Linie stirbt aus. 226.
Pfauser, Joh. Sebast. 191.
Pharamund, K. der Franken, 41.
Philipp Kaiser. 11. 123.
Philipp, Sohn Maximilians I. 169. sucht seinen Vater aus der Gefangensch. zu befreyen. 170. heurathet die Erbinn der spanischen Monarchie. 173.
Philipp II, K. in Spanien. 186. 188. 189.
Philipp V, Herzog von Anjou, wird K. in Spanien. 231. 232. 248.
Philipp, der Schöne, K. in Frankreich. 140. wollte gern Kaiser seyn. 145.
Philipp, Landgraf von Hessen. 184. 186.

Philipp Wilhelm, Kuhrfürst v. der Pfalz 226.
Philippsburg wird von den kaiserlichen erobert. 219.
Photius Patr. 67. 68.
Piacenza. Auf dieses bekömmt Spanien die Anwartschaft. 255. welches der Pabst für ein Kirchenlehen angiebt. 258.
Pipin, der kleine, K. der Franken. 48. 49.
Pipin, Sohn Ludwigs des Frommen, K. in Aquitanien. 55.
Pipin, K. in Italien. 50.
Pipin, Fürst in Austrasien. 47.
Pisa kauft sich seine Freyheit. 149.
Pius IV Pabst. 189.
Pius V Pabst. 191.
Pizzari in Amerika. 180.
Placidia, Schwester des Kaisers Honorius. 12.
Porto Carero, Card. 232.
Prätendent von England. 253.
Prager Universität wird gestiftet. 150.
Preußischer Krieg mit Oesterreich. 282.
Probus Kaiser. 11.
Protestanten. 179.

Q.

Quaden. 8. 9. wo sie ehemals waren. 299.
Quinctilius Varus. Seine Niederlage. 5.
Quito. 180.
Quedlinburg, Kloster, wird gestiftet. 73.

R.

Rabutin, General. 236.
Rachis, K. der Longobarden. 22.
Raginbert, K. der Longobarden. 22.
Racnacar, K. zu Cambray. 43.
Ragoczi, Franz. 215. 216.
Ragoczi, Siegm. 195. 208. 209. 213.
Razeburg, das Bisth. kömmt als ein weltl. Fürstenth. an Meckelnburg 211.
Reccared, KK. der Gothen in Spanien. 14.
Recciarius, K. der Sveven in Spanien. 33.
Receswind, K. der Gothen in Spanien. 15.
Rechila, K. der Sveven in Spanien. 33.
Redey, Franz, Fürst in Siebenbürgen. 213.

Regi

Reginald, Herz. in Apulien. 110.
Reichshofrath. 172.
Reichsvicariat. Streit zwischen Bayern und Pfalz wegen diesem wird verglichen. 281.
Rheinfried, Major Domus. 48.
Remigius, Bischof zu Rheims. 43.
Remismund, K. der Sveven in Spanien. 34.
St. Remo. Staat. 281. 287.
Reunionsgericht der Franzosen. 222.
Rhætia. 300.
Rhätier. 4.
Rhein Fluß. 289.
Rheinische Kreise. 293. 294.
Rheinzölle werden abgeschaft. 140.
Richard. K. in Deutschland, 134.
Richard, K. in England. 122.
Richarda, Gemahlinn Karl des dicken. 61.
Rigemer K. zu Mans. 43.
Ripperda, Gr. 256.
Ripuarii. 40.
Robert, lateinischer Kaiser zu Constantinopel. 132.
Robert, K. in Frankr. 81.
Robert. K. in Neapel. 142. 146.
Robert, Gr. von Fland. 104.
Robert Guiscard, Herz. der Normänner. 101.
Roderich, der letzte K. der Gothen in Spanien. 15.
Rodoald, K. der Longobarden. 21.
Römer darfen ohne Einwilligung des Kaisers keinen Pabst wählen. 90.
Römerzug. 79.
Roger, K. in Neapel. 123.
Roger, K. in Sicilien. 129.
Roger, Herz. von Apulien. 109.
Romanien. 303. ehemals Thracia. 304.
Romanus I Leukapenus, Kaiser in Orient. 83. 84.
Romanus II Kaiser im Orient. 84.
Romanus III, Argyrus, Kaiser in Orient. 110.
Romanus IV, Diogenes, Kaiser in Orient. 113.
Rosbachische Schlacht. 282.
Rosimunda. 20.
Rotgalt will das longobardische Reich herstellen. 50.
Rotharis, K. der Longobarden. 21.

Rothschidilscher Friede. 213.
Rudbert, Glem oder der Strenge, Herzog in Bayern, und Pfalzgraf am Rhein, Kaiser. 152.
Rudbert, Erzb. zu Köln. 168.
Rudbert, Bischof von Bamberg. 98.
Rudbert, Pfalzgr. 174.
Rudolf I Kaiser. 137.
Rudolf II, Römisch-Böhmisch- und Hungarischer K. 191. wie auch Kaiser. 192.
Rudolf, Herz. in Schwaben, wird zum Kaiser erwählt. 100. 101.
Rudolf, K. in Burg. 88.
Rudolf, Herz. von Oester. 139. wird K. in Böhm. 140.
Rugier. 11.
Ryswikischer Friede. 231.

S.

Sachsen wo sie ehemals waren. 300. Ihre Geschicht in Britannien, 29. und in Deutschland. 31.
Sächsische Kaiser. 52. 69. u. f.
Sächsische Kreise. 296. 297.
Sachsenhildburgshausen, Herz. 282.
Sader, Saturn, ein Gott der Deutschen. 2.
Salici. 40.
Salomon, Bischof zu Costniz. 70.
Sanction, pragmatische, des Hauses Oesterreich. 256.
Saturn, Sader, ein Gott der Deutschen. 2.
Savelli, General, wird geschlagen. 207.
Savoyen wird zu einem Herzogthum erhoben, und bekömmt das Reichsvicariat. 156.
Schlesien. 298.
Schleßwig, das Bisth. wird gestiftet. 73.
Schleßwig, die Mark, wird errichtet. 72.
Schleßwigische Mark, jenseits der Eyder, kömmt an Dänemark. 89.
Schlick, kaiserl. General. 233.
Schmalkaldische Bund. 180.
Schomberg General. 219.
Schwäbische Kaiser, 52. 118. u. f.
Schwäbisch. Kreis. 292.
Schwedisch. Krieg. 103.
Schweiz. Allda bricht der Aufruhr aus, dessen Ursache. 140. 141. Ihr werden die Freyheiten bestättiget. 141. 143.
Schwendi, Lazar. 190.

Schwerin, das Bisth. kömmt als ein weltl. Fürstenth. an Meckelnburg. 211.
Seckendorf, General. 267. 275. 277. 278.
Segestens Zwietracht mit dem Hermann. 6.
Selim II Sultan. 190.
Serbelloni, Feldmarschall. 284.
Servien. 303.
Sevilla. Bündniß der Mächten allda mit Ausschluß des Kaisers. 257.
Sforzia, Franz, Herz. zu Meiland. 165.
Sfortia, Ludwig, Herzog zu Meiland. 173.
Sicambrer. 4. 5.
Siclo 9.
Siebenbürgen. 302. 304.
Siegebert K. in Austrasien. 44.
Siegebert II K. in Austrasien. 45.
Siegebert III K. in Austrasien. 45.
Siegereich K. der Westgothen. 13.
Siegfried, Erzb. von Mainz. 98.
Siegmund, Markgr. zu Brandeburg. 150. 151. wird K. in Huugarn, und Kaiser. 153. wie auch K. in Böhmen. 155.
Siegm. K. in Burg. 26.
Silvester II Pabst. 79.
Silvester III Pabst. 90.
Sisenand, K. der Gothen in Spanien. 15.
Slabata, Freyh. 198.
Sklaven werden von Otto I überwunden, und mit Dienstbarkeit belegt. 75.
Sklavonien. 302.
Soissons. Zusammenk. der Gesandten allda. 257.
Soliman fällt in Hungarn und Oestereich ein. 179.
Sonne, Sun, ein Gott der Deutschen. 2.
Soubise, Prinz. 282.
Souches, General. 213.
Spanien wird von Westgothen erobert. Ihre Geschichte. 13.
Spanischer Successionskrieg. 231.
Stampa, General. 258.
Stanhope, General. 242.
Stanisla Leczinski will von Frankreich auf den polnischen Thron gebracht werden. 260. bekömmt Lothringen und Bar. 265.
Starhemberg, Ernst Rüdiger, vertheidiget Wien. 223.
Stauffacher, Werner, v. Schwitz. 141.
Stephan, Pabst, krönt Ludw. den Fromm. als K. 55.

Stephan, Patriarch zu Constantin. 68.
Stephan, K. in Hungarn. 81. 88.
Stephan, Herzog in Bayern. 140.
L. Stertinius. 7.
Steyermark. 290.
Stiliko. 12.
Stirum, General. 233. 234.
Stollberg, Prinz. 285.
Strafford, Lord. 246.
Straßburg. Stritt allda wegen der Wahl eines neuen Bischofs. 193. kömmt an Frankreich. 226. 231.
Sveven. 4. wo sie ehemals waren, und also genennt wurden. 300. Ihre Geschichte, wie sie in Spanien gekommen. 32.
Svintilla, K. der Gothen in Spanien. 14.
Sun, die Sonne, ein Gott der Deutschen. 2.
Sundgau kömmt an Frankreich. 212.
Sussex. 30.
Sutri. Kirchenversammlung allda. 90.
Syagrius. 42.
Szrini, Niklas. 214.
Szrini, Peter, verschwört sich wider den Kaiser. 215.

T.

Tättenbach, Erasm. verschwört sich wider den Kaiser 215.
Talard, Marschall. 234. 235. 245.
Tamerlan, Tartarchan. 159.
Tancred, K. in Sicilien und Neapel. 123.
Tejas, K. der Ostgothen. 19.
Temeswar fällt in die Hände der Türken. 185.
Tencterer. 4.
Teutonen waren die ersten unter den Deutschen, so wanderten. 3. wo sie ehemals waren. 300.
Thassilo, Herz. in Bayern. 50.
Theodat, K. der Ostgothen. 18.
Theodebald, K. der Ostgothen. 18.
Theodebald, K. in Austrasien. 44.
Theodebert, KK. in Austrasien. 44. 45.
Theodegisus, K. der Gothen in Spanien. 14.
Theodelinda. 20. 21.
Theodomir, K. der Sveven in Spanien. 34.

Theo-

Theodor Komnenus, Fürst von Epirus. 132.
Theodorä Kaiserinnen in Orient. 67. 112.
Theodorich, K. in Austrasien. 43.
Theodorich, König der Franken. 45.
Theoderich II und III, KK. der Franken. 47. 48.
Theodorich, K. der Ostgothen. 13. 16. 17.
Theoderich, KK. der Westgothen. 13.
Theodor Lascaris I Kaiser in Orient zu Nicea. 131. 132.
Theodor Lascaris II Kaiser eben allda. 133.
Theodosius, Kaiser. 12.
Theophilus Kaiser in Orient. 66.
Thesse, Admiral. 235.
Theuda, K. der Gothen in Spanien. 14.
Thies, Mars, ein Gott der Deutschen. 2.
Thorismund, K. der Westgothen. 13.
Thor, Jupiter, ein Gott der Deutschen. 2.
Thracia, das alte. 304.
Thrasimund, K. der Vandalen in Afrika. 37.
Thüringer. Ihre Geschichte. 28.
Thüringen wird aus einem Mark- ein Landgrafenthum. 110.
Thurn, Graf. 198.
Thusnelde. 6.
Tiberius, schlägt die Deutschen. 5. 6.
Tilli, General, schlägt den Gr. Mansfeld. 201. die Dänen. 202. erobert Magdeburg, und wird von den Schweden bey Leipzig geschlagen. 204.
Tockely, Emerich, Haupt der Misvergnügten in Hungarn. 222. 227.
Töring, General. 274.
Tolosanische Reich. 13.
Torrys in England. 245.
Torstensohn schlägt die Kaiserl. und Sachsen. 208. 209.
Toscana. Auf dieses bekömmt Spanien die Anwartschaft. 255. kömmt an den Herz. von Lothringen. 265.
Totila, K. der Ostgothen. 19.
Toul wird von Frankreich erobert. 186. 187. und behalten. 212.
Trapezuntische Reich wird errichtet. 131.
Traun, General. 263. 280.

Treviver. 4.
Tubanten. 6.
Tulga, K. der Gothen in Spanien. 15.
Tull S. Toul.
Turenne, General. 209. führt das französische Heer in Deutschland. 217. wird getödtet. 218.
Tycho von Brache. 192.
Tyrol. 291. wird den Herz. von Oesterreich geschenkt. 149. und fällt, nachdem die dasige Linie ausgestorben, an Maximil. I. 173.

V.

Valens Kaiser. 12.
Valentinianus III. 13.
Valerianus Kaiser. 11.
Vandalen. 11. kommen in Pannonien, nachmals in Spanien und Afrika. 35. Ihre Geschichte in Afrika. 36. wo sie ehemals waren, und warum sie also genennt wurden. 300.
Vangio, K. der Deutschen. 8.
Vannius, K. der Deutschen. 8.
Vannius, K. der Sveven. 32.
Varus, Quinctil. Seine Niederlage. 5.
Venedi. 38.
Venus, Freja, eine Göttinn der Deutschen. 2.
Venezianischer Krieg unter Maxim. I. 174.
Verden, das Bisthum, kömmt als ein weltl. Fürstenth. an Schweden. 211.
Verdun wird von Franzosen erobert. 186. 187. und behalten. 212.
Verona wird an Venedig verkauft. 149.
Versailles. Präliminarfriede allda. 264.
Veterani, General. 228. 253.
Uffa, K. zu Estangeln. 30.
Vicenza wird an Venedig verkauft. 149.
Victor II Pabst. 90.
Victor III Pabst. 102. 120.
Villars, Marschall. 238. 247. 250. 260.
Villeroi, Herz. 230. wird in Cremona gefangen. 233.
Villinger, Achaz. 202.
Vindelicia. 300.
Visconti. 149. 263.
Vitiges, K. der Ostgothen. 18.
Uladisla, K. in Polen. 162. 163. wird K. in Böhmen, 167. 168. und in Hungarn. 170.

Ulrich,

Ulrich, der heilige, Bisch. zu Augsburg. 75.
Ulrich, Herz. in Böhm. 87. 108.
Ulrich, Gr. von Würtemberg. 149.
Unirte Stände. 195. 196.
Vorbehalt, der geistliche. 187. wird auf die Protestanten erstrecket. 210.
Vorderöstereich. 291.
Vortigernes, K. in Britannien. 29.
Urban II Pabst. 102.
Urban IV Pabst. 135.
Ursini in Rom. 142.
Usipeten. 4. 6.
Utrechtischer Friede. 248.
Uxelles, Marquis. 229.

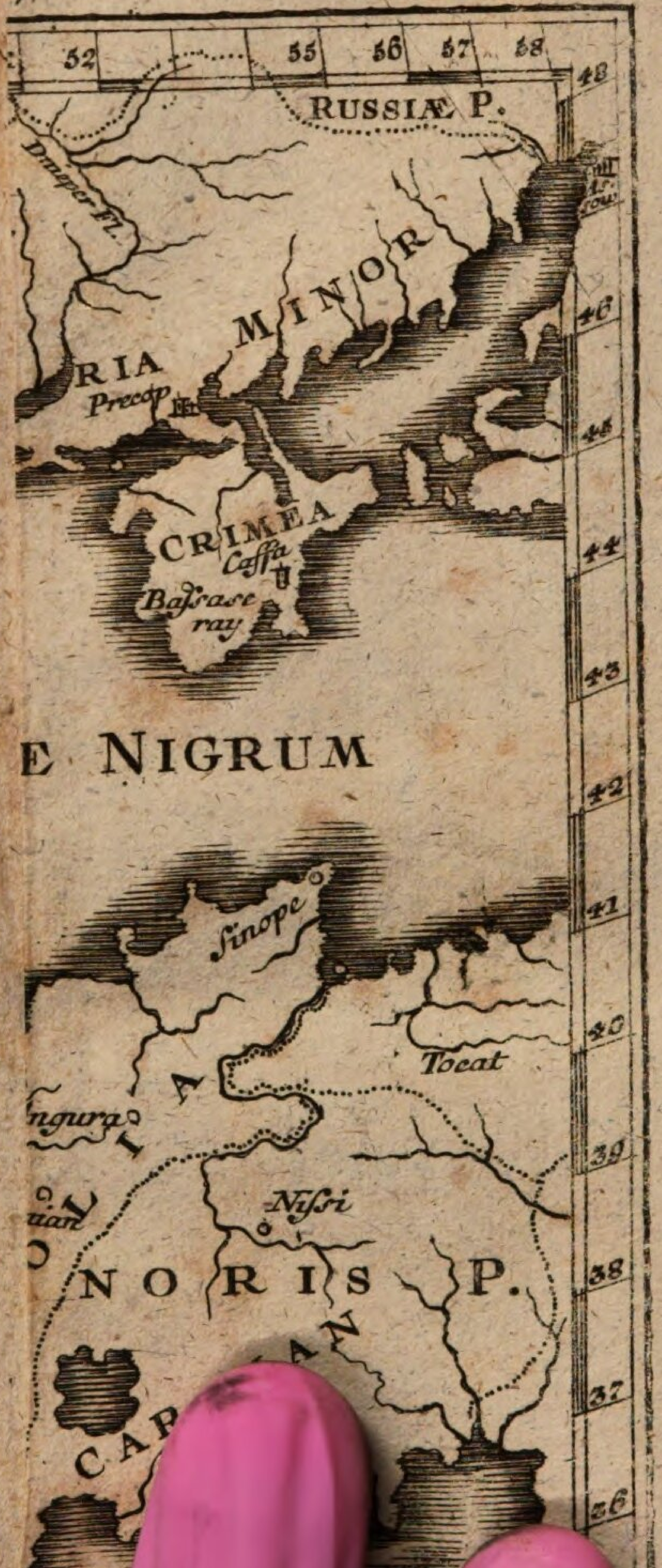
W.

Wachtendonk, General. 259. 266.
Wahlrecht der Kaiser wird von Reichsämtern an sich gezogen. 137.
Wallachey. 303. 304.
Wallenstein schlägt den Gr. Mansfeld. 202. schwächt die lutherische Macht. 203. wird seiner Aemter entsetzt. 204. bekömmt wieder die oberste Feldherrnstelle. wird erstochen. 205.
Wallia K. der Westgothen. 13.
Wallis, Marschall, führt die Kaiserlichen unglücklich wider die Türken an. 268.
Wamba, K. der Gothen in Spanien. 15.
Weiblinger oder Gibellinen. 118.
Welf, Herz. in Bayern. 93. 102.
Welfen. 118.
Wenden. 38.
Wencesla, der heilige. 73.
Wenzesla, Kaiser. 150.
Wenzesla, K. in Böhmen. 140.
Werd, General. 207.
Weser, Fl. 289.
Wesseleny, Gr. Haupt der Mißvergnügten in Hungarn, 222.
Westgothen. Ihre Lage und Eintheilung. 10. Ihre Geschichte. 11. u. f.
Westphälischer Friede. 210.
Westphälischer Kreis. 294.
Wessex. 30.
Wien. Anfang der dasigen Universität. 128. Wiener Tractat zwischen dem Kaiser und Spanien. 256. wie auch zwischen diesen bey-

den und England. 259. Wienerfriede. 268.
Wigs in England. 245.
Wilhe'm, Gr. von Holland, Kaiser. 128. 134.
Wilhelm, K. von Sicilien. 129.
Wilhelm, Bischof von Utrecht, 98.
Witekind, Herz. von Sachsen. 32.
Witiza, K. der Westgothen in Spanien. 15.
Wodan, Merkur, ein Gott der Deutschen. 2.
Wolfgang, Herzog in Bayern. 174.
Wrangel, General. 209. 217.
Würtemberg und Teck werden zu einem Herzogth. erhoben. 173.
Wunsch, General. 283.

Z.

Ziska, Johannes. 154.
Zoe, Kaiserinn in Orient. 69. 83. 110. 111.
Zölle am Rhein werden abgeschaft. 140.
Zwendibold, K. in Mähren. 62.
Zwendibold, natürlicher Sohn Arnulfs des Kaisers, bekömmt Lothringen. 63. 64.


RUSSIÆ P.
Dniper Fl.
MINOR
RIA
Precop
CRIMEA
Caffa
Bassase
ray
E NIGRUM
Sinope
Tocat
Nissi
NORIS P.

BALTICUM
Stral sund
Col berg
KREIS
Neu Stargard
Stetin
SCHER
Custrin
Berlin
PARS
Frankfurt
POLONIÆ
ÆCHSI
Glo gau
Lüben
Bautzen
LUSATIA
Lignitz
Gorliz
Zittau
Leitmeri
Elbe
Prag
Pilsen
Znaim
RIÆ
PARS
Rudolfswert
Mötling
37
38
39
40
41
42
54
53
52
51
50
49
48
47
46
39
40
41

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze Einleitung in die allgemeine Geschichte alter und neuer Zeiten

Bd.: 4

Freyburg in Breisgau 1774

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1747(3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096724-5
VD18 80258328-001